



TECHNISCHE
UNIVERSITÄT
WIEN
Vienna | Austria

DIPLOMARBEIT

DENKMÄLER DER REVOLUTION AUS DEM EHEMALIGEN JUGOSLAWIEN, AM BEISPIEL VON BOSNIEN UND HERZEGOWINA

ausgeführt zum Zwecke der Erlangung des akademischen Grades
einer Diplom-Ingenieurin
unter der Leitung
Ao. Univ. Prof. Dr. phil. Sabine Plakolm
E 251 Institut für Kunstgeschichte, Bauforschung und Denkmalpflege

eingereicht an der
Technischen Universität Wien
Fakultät für Architektur und Raumplanung

von

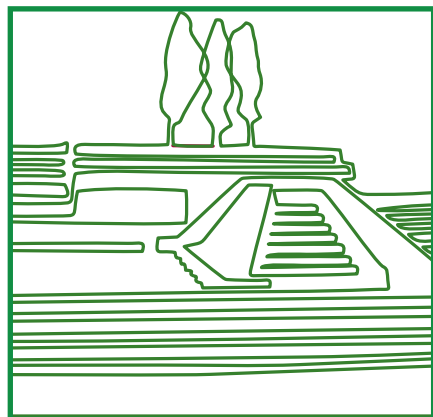
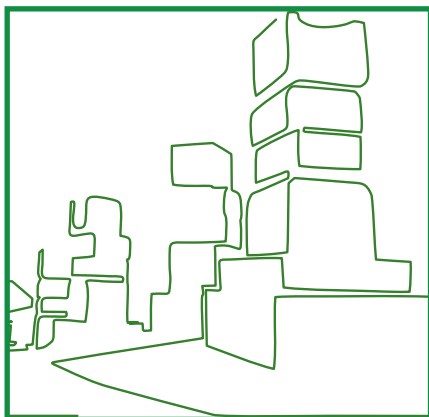
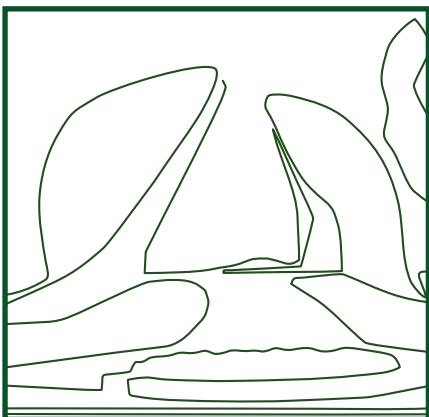
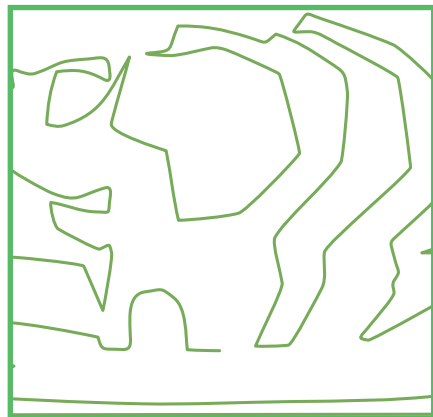
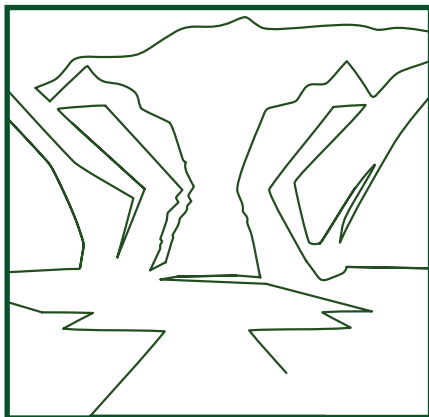
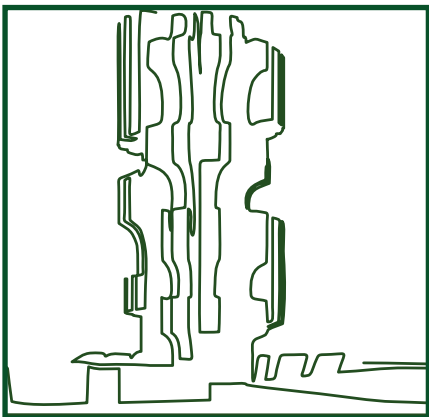
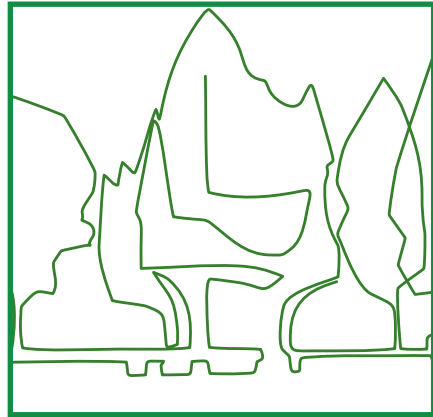
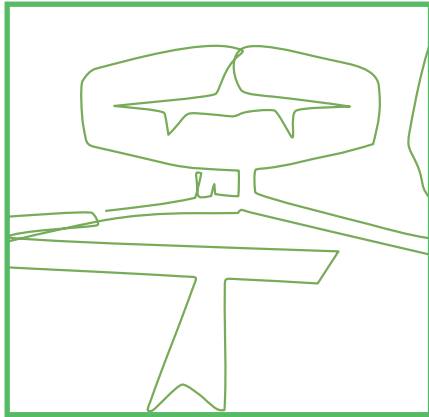
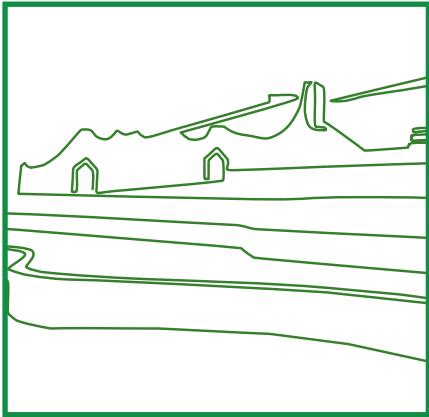
Melisa Čović
00728535

Kurzfassung

Nach Ende des Zweiten Weltkrieges und dem erfolgreichen Volksbefreiungskrieg gegen den Faschismus wurden zwischen 1945 und 1980 im ehemaligen Jugoslawien im Auftrag der Vereinigung der Veteranen des Volksbefreiungskrieges (Veteranenbund) mehr als 1000 Denkmäler errichtet. Diese sollten der Opfer des Faschismus gedenken und zugleich die Zukunft und Freiheit der Sozialistischen Föderativen Republik symbolisieren. Es galt eine neue Architektursprache, abseits jedweder Ideologien, ohne Bezugnahme auf eine Kriegsheldenverehrung oder Religion zu entwickeln. Die Denkmäler sollten jedem einzelnen Bewohner Jugoslawiens gehören und wurden als Ausdruck der Revolution, welche einen kollektiven Optimismus vermittelte, gesehen. In der vorliegenden Arbeit wird untersucht, inwiefern dieser Gedanke in den in Bosnien und Herzegowina errichteten Denkmälern zum Tragen kommt und wie sich der Umgang mit diesen, einst und heute, nach dem Zerfall Jugoslawiens, gestaltete bzw. gestaltet.

Abstract

After the end of World War II and the successful People's Liberation War against fascism more than 1000 monuments were built between 1945 and 1980 in former Yugoslavia on behalf of at the National Liberation Army and Partisan Detachments of Yugoslavia. They should honor the victims of fascism and at the same time symbolize the future and freedom of the Socialist Federal Republic. It was necessary to develop a new architectural language, freely without any ideologies, without reference to a war hero worship or religion. Monuments should belong to every single resident of Yugoslavia and should be seen as an act of revolution, which mediates collective optimism. In the present study should be investigated to what extent this idea comes into play in the built monuments in Bosnia and Herzegovina and how it is being handled with them, then and now, after the collapse of Yugoslavia.



Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung.....	1
1.1. Forschungsstand	5
2. Die Erinnerung. Das Vergessen.....	7
2.1. Die Entwicklung der Erinnerung und des Gedächtnisses.....	9
2.2. Architektur als Medium der Erinnerung.....	12
3. Historischer Aspekt. Kriegsgedenken	19
3.1. Geschichte Jugoslawiens.....	21
3.2. Die jugoslawische Identität	30
4. Kunstgeschichtlicher Aspekt.....	39
4.1. Die Entwicklung der Denkmäler und der Erinnerungsorte.....	41
4.2. Die Formensprache und Materialität der Denkmäler	48
4.3. Erinnerungslandschaften und ihre räumlichen Lösungen	53
5. Die Erinnerungsorte	59
5.1. Warum Bosnien und Herzegowina.....	61
5.2. Partisanennekropole.....	67
5.3. Denkmal für die Widerstandskämpfer	81
5.4. Gedenkpark Šušnjar	91
5.5. Gedenkgebiet Mrakovica, Denkmal „Sloboda“ [Freiheit]	107
5.6. Gedenkgebiet Tjentište. Denkmal für die gefallen Kämpfer Sutjeskas.....	123
5.7. Denkmal auf dem Makljen, Titos Faust.....	139
5.8. Gedenkgebiet Korčanica.....	149
5.9. Kenotaphe im Gedenkpark Garavice	161
5.10. Gedenkpark Vraca.....	175
6. Soziologischer Aspekt.....	187
6.1. Erinnerungsorte im internationalen Kontext.....	189
6.2. Umgang mit den Erinnerungsorten in Bosnien und Herzegowina	191
7. Zusammenfassung.....	195
8. Literaturverzeichnis.....	203
9. Abbildungsverzeichnis.....	215
10. Anhang	221



I. Einleitung

„Was uns die Kunstgeschichte nach ihrem Teil vom historischen Lebensinhalt [eines] Volkes zu sagen hat, sagt sie zumeist durch die Denkmäler. Von ihnen geht die Betrachtung aus, zu ihnen kehrt sie zurück.“¹

¹ Dehio, Georg: Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler, Berlin: Bd. 1, Mitteldeutschland, 1905.

Das Erinnern als wichtiger Bestandteil des menschlichen Daseins prägt schon seit der Antike unser Verständnis von Raum und Zeit. Dabei wurde die Erinnerung mit Hilfe verschiedener Formen, welche von mündlichen Erzählungen über Totenkulte bis hin zu gebauten architektonischen Objekten reichten, übertragen. In wie weit die „*Vergegenwärtigung der Vergangenheit*“ in Zusammenhang mit Architektur gebracht werden kann, soll in der folgenden Arbeit am Bautyp Denkmal und der durch ein Denkmal entstandenen „*Erinnerungslandschaft*“ gezeigt werden. Die Arbeit beschränkt sich dabei auf die zwischen den 1960er und 1980er Jahren errichteten Denkmäler im ehemaligen Jugoslawien, mit Augenmerk auf ausgewählte Beispiele aus Bosnien und Herzegowina.

Obwohl Jugoslawien als Staat schon fast 30 Jahre nicht mehr existiert, kann in den letzten Jahren im internationalen Raum bzw. außerhalb der ehemaligen Teilrepubliken Jugoslawiens ein gesteigertes Interesse an den Denkmälern der oben erwähnten Zeitspanne bemerkt werden. Das Interesse beschränkt sich jedoch auf eine eher fotografische und vom kulturgeschichtlichen sowie politischen Kontext gelöste Präsentation. Die Folge dessen ist, dass das jugoslawische Denkmalerbe auf nur einige „*bekannte*“ Beispiele reduziert und als von „*Tito in Auftrag geben*“ dargestellt wird. Die Frage, welche Bedeutung den Denkmälern bei der Bildung der jugoslawischen Erinnerungspolitik, der Erinnerung an den Sieg gegen den Faschismus zukam, sowie die künstlerische Freiheit, welche die Künstler und Architekten beim Entwerfen der Denkmäler genossen, wird dabei oft vernachlässigt. Das Ziel dieser Arbeit ist es, die eher komplexen „*Regulierungsmechanismen*“, die zur Entstehung der Denkmäler führten aufzuzeigen und anhand neun ausgewählter Beispiele zu veranschaulichen. Obwohl die Denkmäler eine politisch bedingte Entstehungsgeschichte haben, waren bzw. sind sie in Anbetracht ihrer künstlerischen und architektonischen Werte mehr als ein „*Repressionsinstrument*“. Zudem soll der derzeitige Ist-Zustand der ausgesuchten Beispiele dokumentiert und ein Versuch gestartet werden, ihren „*Bekanntheitsgrad*“ in Bosnien und Herzegowina zu bestimmen.

Um das oben erwähnte Vorhaben zu realisieren und die jeweiligen „*Regulierungsmechanismen*“ zu erforschen wurde eine intensive

Literaturrecherche betrieben. Die künstlerische und architektonische Werteerforschung der ausgewählten Beispiele erfolgte anhand der Erfassung verschiedener jugoslawischer Monographien, Fachzeitschriften und Journale sowie anhand einer Felduntersuchung bzw. der Besichtigung der untersuchten Beispiele. Um den „Bekanntheitsgrad“ zu erforschen wurde eine quantitative Studie an einer bosnischen Mittelschule durchgeführt.²

Die vorliegende Arbeit gliedert sich in drei Hauptabschnitte. Im ersten Teil der Arbeit werden einige kulturwissenschaftliche Gedächtnistheorien und deren Zusammenhang mit Architektur bzw. Denkmälern diskutiert. Darauf aufbauend werden die geschichtliche und soziopolitische Entwicklung Jugoslawiens besprochen, wobei das Augenmerk auf den „Regulierungsmechanismen“ bzw. den Akteuren/Akteurinnen liegen wird, die am jugoslawischen Erinnerungsdiskurs beteiligt waren. Anschließend werden die Denkmäler und die durch sie gekennzeichneten Orte, die Erinnerungslandschaften, hinsichtlich ihrer künstlerischen und architektonischen Entwicklung im gesamtjugoslawischen Raum diskutiert um schließlich die neun Beispiele, welche sich nur auf Bosnien und Herzegowina konzentrieren, zu präsentieren. Abschließend wird der soziologische Aspekt bzw. die Auffassung der Denkmalarbeit im internationalen und nationalen Kontext (Augenmerk auf Bosnien und Herzegowina) diskutiert.

Da die jugoslawische Denkmalarbeit ein sehr umfangreiches Thema ist, werden die verschiedenen „Regulierungsmechanismen“ nicht anhand der einzelnen Republiken untersucht. Ebenso wird keine Auflistung oder Klassifizierung aller erbauten Denkmäler in Bosnien und Herzegowina gegeben.

² Die Wahl fiel dabei auf das Realgymnasium in der nordwestlich in Bosnien und Herzegowina gelegenen Stadt Velika Kladuša. Die Stadt liegt in der Region Bosanska Krajina, welche neben anderen, während des Zweiten Weltkrieges, von großer Bedeutung für die Partisanen war. Zudem befinden sich vier von den vorgestellten Beispielen in diesem Gebiet: die Kenotaphie im Gedenkpark Garavice (Bihać), das Gedenkgebiet Korčanica (Grmeč), das Gedenkgebiet Mrakovica (Kozara) und der Gedenkpark Šušnjar (Sanski Most)

I.I. Forschungsstand

Die bisherigen wissenschaftlichen Forschungen, die sich mit der Denkmalar- chitektur des ehemaligen Jugoslawien auseinandergesetzt haben, werden in zwei Gruppen unterteilt. Zuerst werden jene vorgestellt, die aus dem jugoslawischen Raum stammen und anschließend die internationalen.

Unter den jugoslawischen Publikationen wurden Fachzeitschriften und Perio- dika wie z.B. die Architekturzeitschrift „Čovjek i prostor“ [Der Mensch und der Raum], „Arhitektura. Časopis za arhitekturu, urbanizam, dizajn i primjenjenu umjetnost“ [Architektur. Zeitschrift für Architektur, Urbanismus, Design und angewandte Kunst], oder auch „Život umjetnosti“ [Das Leben der Kunst] ver- wendet. Darin findet man Informationen zu den Denkmälern und auch über die aktuellen Wettbewerbe und kunsthistorische Beschreibungen.

Die wichtigste Literatur zum Thema der Denkmäler des Volksbefreiungs- kampfes ist die 2017 erschienene Dissertation der Kunsthistorikerin Sanja Horvatinčić³. Obwohl das primäre Ziel ihrer Arbeit eine Katalogisierung der in Kroatien errichteten jugoslawischen Denkmäler war, leistet die Autorin einen wesentlichen Beitrag zur sozialgeschichtlichen Kontextualisierung der Denk- mäler im jugoslawischen Raum. Im Aufsatz „*Monument, Territory, and the Media- tion of War Memory in Socialist Yugoslavia*“⁴ aus dem Jahr 2015 wies Horvatinčić auf den Wandel der räumlichen Inszenierung der Denkmäler hin. Einen eher philosophischen Zugang zu den Denkmälern hat Gal Kirn⁵. Kirn beschäftige sich mit der Interpretation von jugoslawischen Gedenkpraktiken durch Denkmäler sowie deren Verbindung im internationalen Kontext. Hilfreich waren auch die Unterlagen zu den unter Denkmalschutz stehenden Beispielen, die von der „*Kommission zur Erhaltung der nationalen Monumente in Bosnien und Herzegowi- na*“ zur Verfügung gestellt wurden. Ein aktueller Beitrag über die allgemeine ar- chitektonische und städtebauliche Entwicklung im sozialistischen Jugoslawien wurde anhand verschiedener Vorträge bei dem Internationalen Forum „*Creating a Concrete Utopia – Architecture in Yugoslavia 1948-1980*“ präsentiert.

³ Horvatinčić, Sanja: *Memorials from the Socialist Era in Croatia – Typology Model*, Zadar: University of Zadar, 2017. [Dissertation]

⁴ Horvatinčić, Sanja: *Monument, Territory, and the Mediation of War Memory in Socialist Yugoslavia* in: *Život umjetnosti : Časopis o modernoj i suvremenoj umjetnosti i arhitekturi*, Vol. 96 No. 1, 2015.

⁵ Kirn, Gal: *Transnationalism in Reverse: From Yugoslav to Post-Yugoslav Memorial Sites*, in: *Transnational Memory* (Ed. by De Cesari, Chiara and Rigney, Ann), Berlin/Boston: Walter de Gruyter GmbH 2014.

Im außerjugoslawischen Raum verfasste die Kunsthistorikerin Heike Karge⁶ einen ersten (im Jahr 2010) aufschlussreichen Beitrag über die Verbindung zwischen der jugoslawischen Erinnerungspolitik mit den „Akteuren der Gedächtnisarbeit“. Bedeutend war auch die Ausstellung „MONuMENTI, Erinnerungskulturen auf dem Balkan im Wandel der Zeit“.⁷ Neben einer Fotoausstellung, die von der Geschichte der präsentierten Denkmäler begleitet wurde, kommentierte sie auch den theoretischen Umgang mit den Denkmälern in der heutigen Gesellschaft.

⁶ Karge, Heike: *Steinerne Erinnerung-versteinerte Erinnerung? Kriegsgedenken im Jugoslawien (1947-1970)*. Balkanologische Veröffentlichung Osteuropa-Institut der Freien Universität Berlin, Holm Sundhaussen (Hrsg.), Wiesbaden: Harrassowitz Verlag, 2010.

⁷ Brumund, Daniel, Pfeifer, Christian: *MonuMENTI. Erinnerungskulturen auf dem Balkan im Wandel der Zeit*. Belgrad: Forum Ziviler Friedensdienst, 2011.

2. Die Erinnerung. Das Vergessen.

Das vorliegende Kapitel befasst sich mit kulturwissenschaftlichen Gedächtnistheorien sowie mit der Thematik des „*kulturellen Gedächtnisses*“. Hierbei wird vereinzelt auf die Formen des Gedenkens, welche auf Jugoslawien zutreffen, Bezug genommen.

2.1. Die Entwicklung der Erinnerung und des Gedächtnisses

Schlägt man im Deutschen Rechtschreibwörterbuch DUDEN das Verb „erinnern“ nach, so ist eine der Bedeutungen wie folgt: *„Im Gedächtnis bewahrt haben und sich dessen wieder bewusst werden“*.⁸

Nicolas Pethes schrieb, dass man den Prozess, wie man sich des Bewahrten auch bewusst werden kann, aus zwei Perspektiven erklären kann. Die eine, so Pethes, sei die psychologische und neurobiologische, die den Erinnerungsprozess des Individuums durch verschiedene biologische Prozesse im Gehirn erklärt. Die zweite, die im Rahmen dieser Arbeit behandelt wird, ist die der kulturwissenschaftlichen Gedächtnistheorien. Diese befassen sich mit den Erinnerungen eines Individuums, welche zur Schaffung eines Gedächtnisses dienen, welches zur Belehrung einer Gruppe dient.⁹

Dass die Bildung eines Gedächtnisses ein Medium bzw. eine Technik braucht, war auch schon in der Antike bekannt. So war zum Beispiel in der Rhetorik die Mnemotechnik eine häufig genutzte Technik. Um sich ein *„mnemotechnisches System“* zu konzipieren, bedurfte es der Vorstellung verschiedener Räume, die denen eines Palastes glichen. Die Räume sollten als *„Speicher“* der Erinnerungen dienen. Dabei wurden Erinnerungen mit bekannten Bildern verknüpft und wenn nötig, wieder ins Gedächtnis gerufen.¹⁰ Da diese Technik jedoch sehr umständlich war, hielt sie sich nur bis zur Erfindung des Massenbuchdruckes im 17. Jahrhundert. Das Buch ermöglichte es, Wissen zu speichern und reduzierte das bis dahin bestehende Erfordernis des *„Auswendiglernens“*.¹¹

Bis ins 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts wurde das Gedächtnis und somit auch die Erinnerung als Eigentum von Einzelpersonen betrachtet. Erst *„mit Friedrich Nietzsches und René Descartes Thesen, sowie Sigmund Freuds und Aby Warburgs Ansätzen [...]“*,¹² wurden die ersten Grundsteine für ein Umdenken

⁸ „erinnern“ auf DUDEN online. URL: <https://www.duden.de/rechtschreibung/erinnern> (Abgerufen am: 21.06.2017)

⁹ Pethes, Nicolas: Kulturwissenschaftliche Gedächtnistheorien zur Einführung, Hamburg: Junius Verlag 2008, S. 9-10.

¹⁰ Esposito, Elena: Soziales Vergessen. Formen und Medien des Gedächtnisses der Gesellschaft, Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag 2002, S. 162.

¹¹ Pethes 2008, S. 25-26.

¹² ebd. S. 51.

gelegt. Gedächtnis und Erinnerung waren keine individuellen Operationen mehr, sondern wurden als „[. . .] soziales oder kollektives Phänomen gesehen.“¹³

Die Idee eines „kollektiven Gedächtnisses“ verfolgte dann der französische Philosoph und Soziologe Maurice Halbwachs. Laut Halbwachs wird die Erinnerung eines Menschen durch die, ihn umgebenden, sozialen Bedingungen bestimmt. Dabei spielen verschiedene „Bezugsrahmen“ wie Sprache, Zeit, Raum und Erfahrung eine entscheidende Rolle. Da die Bezugsrahmen eng mit der Gruppe, der ein Mensch angehört stehen, ist Halbwachs der Ansicht, dass sich eine Person alleine, bzw. außerhalb der Gruppe an bestimmte Geschehnisse nicht erinnern kann. Die Erinnerung wird somit nur im Bezug zur Gruppe erhalten. Das „kollektive Gedächtnis“ wird deshalb bei Halbwachs von der Gegenwart bestimmt und dient zur Rechtfertigung neuer politischer Systeme bzw. zur Schaffung einer neuen Gesellschaft.¹⁴ In Jugoslawien dienten das Hervorheben des Zweiten Weltkrieges und der Partisanen-Schlachten, sowie die Erinnerung an den Sieg gegen den Faschismus im Großen und Ganzen der Bildung des kollektiven Gedächtnisses und der jugoslawischen Identität.

Dass der Entschluss, sich an etwas zu erinnern, jedoch gleichzeitig bedeutet etwas anderes, vielleicht auch nur in dem Moment, zu vergessen, erklärte der Soziologe und Gesellschaftstheoretiker Niklas Luhmann.¹⁵ Ausgehend von der Annahme „[. . .] dass es Systeme gibt“¹⁶, die systemspezifische Operationen für eine Gesellschaft übernehmen sah Luhmann das Gedächtnis nicht als eine mögliche Rückkehr in die Vergangenheit. Vielmehr war er der Ansicht das „die Hauptfunktion des Gedächtnisses [. . .] im Vergessen [liegt] [. . .].“¹⁷

Dass aber auch das offizielle kollektive Gedächtnis einer Gesellschaft durch ein offizielles „Vergessen“ geprägt wird, beschäftigte den Sozialanthropologen Paul Connerton. Connerton war der Ansicht, dass für ein erfolgreiches soziales Gedächtnis Erinnerung wie auch Vergessen von gleicher Bedeutung sind.¹⁸

¹³ Pethes 2008, S. 51.

¹⁴ Halbwachs, Maurice: Das Gedächtnis und seine sozialen Bedingungen. Berlin: Luchterhand 1966.

¹⁵ Pethes 2008, S. 74.

¹⁶ Luhmann, Niklas: Soziale Systeme. Grundriss einer allgemeinen Theorie, 4. Aufl., Frankfurt am Main 1991, S. 30.

¹⁷ Luhmann, Niklas: Die Gesellschaft der Gesellschaft. Erster Teilband, Kapitel 1-3, Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag 1997, S. 578-579.

¹⁸ Connerton, Paul: How Societies Remember, Cambridge: Cambridge University Press, 1989.

Da jedoch in den meisten Fällen die Vergangenheit nicht einfach aus dem Gedächtnis gelöscht werden kann, wird sie laut Paul Ricoeur, zur Seite geschoben.¹⁹ Dadurch kann sie, wenn nötig, wieder verwendet und in das soziale Gedächtnis eingeführt werden. Eine solche Entwicklung kann in Jugoslawien erst nach seinem Zerfall bemerkt werden. Der Krieg 1992-1995, setzte das bis dahin vorhandene kollektive Gedächtnis zurück und forderte das Schaffen eines neuen kollektiven Gedächtnisses, welches sich vor allem in Bosnien und Herzegowina als sehr komplex zeigt. Die tiefe ethnische Teilung²⁰ des Staates wurde unter anderem stark in der neuen Erinnerungspolitik sichtbar. So wurden laut Karačić teilweise neue Erinnerungspraktiken mit den „alten“ Erinnerungspraktiken aus Jugoslawien gemischt. Am besten kann dies am Umgang mit den Erinnerungsorten veranschaulicht werden. So sind laut Karačić in den Orten, an denen die kroatische Demokratische Union bei den Wahlen von 1990 gewonnen hatte und die während des Krieges unter der Kontrolle des kroatischen Verteidigungsrats standen, nicht viele Erinnerungen erhalten. In der Republika Srpska und der Föderation Bosnien und Herzegowina sind die Erinnerungsträger laut Karačić zwar teilweise erhalten, jedoch hatten sie einen unterschiedlichen Wert für das jeweilige politische System. Während in der Republika Srpska die ehemaligen Erinnerungsorte immer wieder die Erinnerung an das Leiden des serbischen Volkes betonten, wurden sie in der Föderation selektiv akzeptiert, anhängig davon *„wie wichtig es war, die Kontinuität der Staatlichkeit von Bosnien und Herzegowina zu fördern.“*²¹ Dies führte laut Karačić dazu, dass *„[. . .] viele der Erinnerungsorte [. . .] in [der Föderation] vollkommen vernachlässigt wurden und während des Krieges sogar einige Denkmäler verlegt oder zerstört wurden.“*²² Inwieweit die gespaltene Erinnerungspolitik heute noch vorhanden ist, wird in dieser Arbeit an den gewählten Fallbeispielen sichtbar.

¹⁹ Ricoeur, Paul: *Memory, History, Forgetting*, Chicago & London: The University of Chicago Press 2004, S. 414.

²⁰ Seit dem Krieg und dem Dayton-Vertag bestehen in Bosnien und Herzegowina zwei politische Teilgebiete: die Föderation Bosnien und Herzegowina und die Republik Srpska und ein Sonderverwaltungsgebiet: Distrikt Brčko.

²¹ Karačić, Darko: *Od promoviranja zajedništva do kreiranja podjela Politike sjećanja na partizansku borbu u Bosni i Hercegovini nakon 1990. Godine*, in: RE:VIZIJA PROŠLOSTI. Službene politike sjećanja u Bosni i Hercegovini, Hrvatskoj i Srbiji od 1990. Godine, Sarajevo: Asocijacija Alumni Centra za interdisciplinarnu postdiplomsku studiju (ACIPS), 2012. S. 11.

²² ebd. S. 19.

2.2. Architektur als Medium²³ der Erinnerung

Der Zusammenhang zwischen Architektur und „*kollektivem Gedächtnis*“ wurde laut dem Archäologe Martini Wolfram in der Forschung schon des Öfteren hinterfragt. So schreibt er beispielsweise, dass Architektur neben ihrer primären und sachlichen Funktion („[. . .] *Wohnhäuser [. . .] für das Wohnen [. . .], Grabbauten für die [. . .] Toten, Gotteshäuser für die [. . .] Gottheiten*“)²⁴, immer auch ein Spiegelbild einer Vorstellung der Gesellschaft, die sie errichtet, ist. Die primäre Funktion von Architektur wird laut Martini, durch ihre „[. . .] *Funktion als Medium von gewollten Aussagen*“²⁵ erweitert. Architektur erzeugt nicht selbst, sie ist „*die bildhafte Veranschaulichung unserer eigenen Konstrukte*“²⁶, die mit Hilfe von analogen Bauwerken hervorgerufen werden. Diese „*Konstrukte*“ werden zu „[. . .] *mitgedachten Eigenschaften der Architektur [. . .] deren Konstruktivität ein ständiges Veränderungs- oder Manipulationspotential impliziert*“.²⁷

In seinem Artikel über „*Architektur als Medium*“ des kollektiven Gedächtnisses schreibt Benjamin Burkhardt über die „*spezifisch medialen Eigenschaften von Architektur in Erinnerungsdiskursen*“.²⁸ Burkhardt ist der Meinung, dass sich Menschen bei der Schaffung von Architektur mit verschiedenen „*Technologien*“ und „*sozialsystemischen Institutionalisierung durch Bauämter, Hochschulen, Ingenieurbüros oder auch Steinbruchunternehmen*“²⁹ bedienen. Dadurch verleihen sie architektonischen Konstruktionen einen hohen Wert und Architektur wird zum „*Kommunikationsinstrument*“.³⁰ Der Wert, den ein Bau hat, wird ihm jedoch erst zu einem späteren Zeitpunkt „[. . .] *durch seine Geschichte, durch seine Einbindung in gesellschaftliches Leben*“ zugeschrieben.³¹

²³ Da der Begriff Medium laut Benjamin Burkhardt in der kultur- und kommunikationswissenschaftlichen Forschung heftig diskutiert wird, kann er im Rahmen der hier vorliegenden Arbeit nicht genügend reflektiert werden. Um einen Überblick über die Bedeutung des „kollektiven Gedächtnisses“ zu geben, sei auf das Werk von Astrid Erll 2004 verwiesen.

²⁴ Martini, Wolfram: Einleitung, in: Wolfram Martini (Hrsg.): *Architektur und Erinnerung*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2000, S.9

²⁵ ebd. S. 9.

²⁶ ebd. S. 10.

²⁷ ebd. S. 10.

²⁸ Burkhardt, Benjamin: Der Trifels und die nationalsozialistische Erinnerungskultur: Architektur als Medium des kollektiven Gedächtnisses. In: Astrid Erll, Ansgar Nünning (Hrsg.): *Medien des kollektiven Gedächtnisses. Konstruktivität-Historizität-Kulturspezifität*, Berlin: De Gruyter 2004. S. 239.

²⁹ ebd. S. 239.

³⁰ ebd. S. 239.

³¹ ebd. S. 240..

Laut Burghardt verkörpert Architektur ein sehr variables Gedächtnis. Sobald sie der Erinnerung dient, wird von einem Denkmal³² gesprochen. Dieses kann entweder gewollt (wenn der Zweck seiner Errichtung dem Erinnern dienen soll) oder ungewollt (wenn das Denkmal im Laufe der Zeit einen Erinnerungszweck einnimmt) sein.³³ Obwohl im ehemaligen Jugoslawien sicher beide Formen bzw. gewollte und ungewollte Denkmäler existieren, beschränkt sich die Analyse in dieser Arbeit nur auf die gewollten Denkmäler, die durch das Benutzen verschiedener „Technologien“ und „sozialsystemischen Institutionalisierung“³⁴ entstanden. In den ersten Nachkriegsjahren waren die Denkmäler eher bescheidene „Kommunikationsinstrumente“, die auf Initiative der lokalen Behörden errichtet worden sind, wobei sie sich ab den 1960er Jahren zu einem komplexeren Bautyp entwickelten. Neben der künstlerischen Entwicklung nahm auch ihr Wert in der Gesellschaft zu. Die „gewollten Denkmäler“ waren nicht nur einzelne Denkmäler, sondern wurden immer öfters als „Erinnerungslandschaften“ angelegt. Neben ihrer primären Funktion als Erinnerungsträger an eine vergangene Zeit sowie eine neue Zukunft, dienten sie, abhängig von ihrer landschaftlichen Inszenierung, als Sport, Freizeit und Erholungsgebiete.

2.2.1. Denkmäler

„Denkmäler stellen eine besondere Form von Architektur dar. Sie sind Träger von Erinnerungen. Sie erinnern an Personen, Gegenstände oder Ereignisse.“³⁵

Über Denkmäler schrieb Alois Riegel in seinem Werk *„Der moderne Denkmalkultus. Sein Wesen und seine Entstehung“* folgendes: *„Unter Denkmal im ältesten und ursprünglichsten Sinne versteht man ein Werk von Menschenhand, errichtet zu dem bestimmten Zwecke, um einzelne menschliche Taten oder Geschehnisse (oder*

³² Burkhart schreibt hierzu, dass sich Denkmäler nicht nur dadurch auszeichnen, dass sie auf „einen Sockel“ gestellt sind, sondern dass sie vielmehr auch ohne Sockel als „Medien der kollektiven Erinnerung“ hervortreten.

³³ Burkhart 2004, S. 240.

³⁴ Unter der „sozialsystemischen Institutionalisierung“ verstand man in Jugoslawien zwar keine „Bauämter“ im heutigen Sinne, jedoch wurde das Errichten von Denkmälern anhand verschiedener „Regulierungsmechanismen“ getätigt. Auf diese wird im späteren Teil der Arbeit eingegangen.

³⁵ Speitkamp, Winfried: Denkmal und Erinnerungslandschaft. Zur Einführung, in: Wolfram Martini (Hrsg.), Architektur und Erinnerung. Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht, 2000, S. 161.

Komplexe mehrerer solcher) im Bewusstsein der nachlebenden Generationen stets gegenwärtig und lebendig zu erhalten.“³⁶ Schon hier deutet Alois Riegl an, dass Denkmäler der Erinnerung dienen. Sie können an „[. . .] Personen, Gegenstände oder Ereignisse erinnern“.³⁷ Obwohl sie als „[. . .] Träger der Erinnerung [. . .]“³⁸ auf die Vergangenheit hindeuten, ist ihr Zweck eher die Vergangenheit zu organisieren und zu erklären, als die Gegenwart und Zukunft zu steuern. Als Elemente der Erinnerungskultur einer Gesellschaft wirken sie zugleich als ihre Spiegelbilder. Sie zeigen, wie die Gesellschaft die Vergangenheit interpretiert und vermittelt und sie für die Schaffung der Gegenwart und Zukunft nutzt.³⁹

Ausgerichtet auf die visuelle Wahrnehmung sprechen Denkmäler die Adressaten durch das Verwenden von Symbolen an.⁴⁰ Anhand der Symbolik, welche den Denkmälern zugeschrieben wird, unterscheiden sie sich in ihrer Form, Materialität und Größe aber auch in Anbetracht ihrer Aussage sowie ihrer Wahrnehmung. Weil ihre Bedeutung ihnen fest zugeschrieben ist, können sie „[. . .] exakt ermittelt, aufgenommen, ausgewertet und typologisiert werden“ aber auch an einen anderen Standort versetzt werden.⁴¹ Um das Bedeutungsspektrum des Begriffes „Denkmal“ zu erläutern führte Alois Riegl im Jahre 1903 folgende Wertkategorien ein:

- *Erinnerungswerte:*
 - *Alterswert*
 - *Historischer Wert*
 - *Gewollter Erinnerungswert*
- *Gegenwartswerte:*
 - *Gebrauchswert*
 - *Kunstwert*
 - *Neuheitswert*
 - *Relativer Kunstwert*

³⁶ Riegl, Alois: Der moderne Denkmalkultus. Sein Wesen und seine Entstehung, Wien und Leipzig: W. Braumüller 1903, S. 1.

³⁷ Speitkamp 2000, S. 161.

³⁸ ebd. S. 161.

³⁹ ebd. S. 161.

⁴⁰ ebd. S. 161.

⁴¹ Speitkamp, Wienfried: Kolonialherrschaft und Denkmal. Afrikanische und deutsche Erinnerungskultur im Konflikt, in: Wolfram Martini (Hrsg.), Architektur und Erinnerung. Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht, 2000, S. 165.

Ernst Bacher folgendend, sollen jedoch die von Riegl vorgeschlagenen Wertkategorien nicht als Eigenschaftenkatalog verstanden werden. Bacher ist der Meinung, dass die Summe der in verschiedenen Maße vertretenen Wertinhalte den wahren Wert eines Denkmals ergibt.⁴²

Denkmäler steuern somit das „kollektive Gedächtnis“ einer Gesellschaft und geben so jedem einzelnen Adressaten die Möglichkeit, sich an die Vergangenheit zu erinnern. Da sie aber öffentliche Objekte sind, können sie die Wirkung anderer außenstehender Einflüsse auf ihre Interpretation nicht steuern. Die Wirkung, die ein Denkmal zu einem bestimmten Zeitpunkt in einer Gesellschaft auf einen Adressaten hat, ist nicht die gleiche wie jene auf eine andere, spätere Generation oder geänderte Gesellschaft. Diesbezüglich kann gesagt werden, dass Denkmäler, wie auch das kollektive Gedächtnis, durch den Bezugsrahmen Raum und Zeit neu definiert werden.⁴³ Wie sich so eine „Neudefinierung“ durch das Ändern der Gesellschaft [negativ] auswirken kann, wird in dieser Arbeit im Späteren bei der Analyse der untersuchten Denkmäler gezeigt.

2.2.2. Erinnerungslandschaften

Genau wie Denkmäler, so sind auch Geschichte und geschichtliche Ereignisse an Raum und Zeit gebunden. Sie haben laut der Architekturtheoretikerin Alexandra Klei einen Ort, an dem sie geschehen.⁴⁴ Bezugnehmend darauf hat der französische Historiker Pierre Nora den Begriff der „*lieux de mémoire*“ oder „*Erinnerungsorte*“ eingeführt. Mechtild Gilzmer schrieb hierzu, dass Nora in seinem Sammelwerk über das nationale Gedächtnis Frankreichs versuchte, die „*Orte*“ zu finden, die dem Gedächtnis Frankreichs als Stütze dienen. Aufbauend auf dem Prinzip der Mnemotechnik, fasste er alle „*Erinnerungsorte*“ Frankreichs, von einfachen Gedenkstätten bis hin zu größeren Komplexen

⁴² Bacher, Ernst: Alois Riegl und die Denkmalpflege, in: Ernst Bacher (Hrsg.) Kunstwerk oder Denkmal? Alois Riegls Schriften zur Denkmalpflege, Wien, Köln, Weimar: Böhlau Verlag 1995, S. 22-23.

⁴³ Speitkamp 2000, S. 161-162.

⁴⁴ Klei, Alexander: Der erinnerte Ort. Geschichte durch Architektur. Zur baulichen und gestalterischen Repräsentation der nationalsozialistischen Konzentrationslager, Bielefeld: Transcript Verlag 2011, S. 50.

zusammen. Er sah sie als „Hüter und Bewacher“ des geschichtlichen Erbes.⁴⁵ In seinem Werk *„Denkmal und Erinnerungslandschaft“* betonte Speitkamp den von Rudy J. Koshar verwendete Ausdruck *„Erinnerungslandschaft“*, weit über die „Erinnerungsorte“ von Nora hinausgehen würde. Speitkamp erläuterte, dass die *„Erinnerungslandschaften“* aus diversen Erinnerungselementen und Erinnerungsträgern bestehen, in denen Denkmäler einen bedeutenden Baustein bilden. Laut Speitkamp wird mit dem Begriff *„Erinnerungslandschaft“* noch einmal deutlich, dass Denkmäler in Bezug auf Raum und Zeit existieren. *„[...] Erinnerungslandschaft macht zugleich deutlich, dass Denkmäler in Raum und Zeit eingebettet waren, dass der Wandel der Erinnerungslandschaft ihre Wahrnehmung, Wirkung und Deutung steuerte, dass Erinnerung immer diskursiv-kommunikativen und prozesshaften Charakters ist.“*⁴⁶

Es stellt sich aber nun die Frage, wie ein „Ort“ als *„Erinnerungslandschaft“* gewählt wird. Faust schreibt dazu, dass die *„Schauplätze des historischen Geschehens“* von großer Bedeutung sind. Solche „Orte“ dienen laut Faust als Zeugen für das erwiesene Geschehen der *„Geschichte“* und betonen die Authentizität und Schlagkraft der Geschichtserzählung. Faust betont jedoch, dass dies nur gültig ist, solange die vorgestellte geschichtliche Erinnerung präsentiert und bewahrt wird. Sobald der Besucher einer *„Erinnerungslandschaft“* ihren geschichtlichen Hintergrund kennt, wird sie auch am Leben erhalten.⁴⁷ Um eine *„Erinnerungslandschaft“* zu schaffen bedarf es, laut Faust, der Arbeit an der Landschaft selbst und dann an der Aufbereitung des historischen Geschehens. Diesbezüglich wird die Disziplin der Landschaftsarchitektur herangezogen. *„Sie soll den Besuchenden einen Zugang verschaffen, indem sie den Ort lesbar und verständlich macht.“*⁴⁸ Durch das Verwenden verschiedener Elemente veranschaulicht die Landschaftsarchitektur die *„Schauplätze“* und ermöglicht den Besuchern und den Besucherinnen sich ein Bild von den geschichtlichen Ereignissen zu machen. Dabei bindet das Platzieren von materiellen Objekten, was die Denkmäler primär sind, an einen solchen „Ort“ den „Ort“ und das

⁴⁵ Giltner, Mechtild: Denkmäler als Medien der Erinnerungskultur in Frankreich seit 1944. Martin Meidenburger (Hrsg.), München: Verlagsbuchhandlung 2007, S. 20.

⁴⁶ Speitkamp 2000, S. 162.

⁴⁷ Faust, A. W.: Schwierige Orte. Erinnerungslandschaften von Sinai, in: Daniela Allmeier, Inge Manka, Peter Mörtenböck, Rudolf Scheuvens (Hrsg.), Erinnerungsorte in Bewegung, Bielefeld: Transcript Verlag 2016, S. 57-58.

⁴⁸ Faust 2016, S. 59.

Geschehen und fesselt den Besucher und die Besucherin an ihn.⁴⁹
In Jugoslawien gab es diesbezüglich verschiedene „Orte“. Abhängig von ihrer Funktion, die sie im Volksbefreiungskrieg hatten, sei es als Schauplätze wichtiger Schlachten, Konzentrationslager, Hinrichtungsstätten oder freie Territorien, wurde ihnen nach dem Krieg eine Bedeutung zugeschrieben. Die Erinnerungslandschaften reichten dabei von solchen durch ein Element (meistens das Denkmal) gekennzeichnete Hügel bis hin zu durch mehrere Elemente (unterschiedlich Große Denkmale, Wege und ähnliches) gekennzeichnete Wälder und Landschaften.

⁴⁹ Faust 2016, S. 59-60.

3. Historischer Aspekt. Kriegsgedenken

Um die Frage nach dem Grund der Entstehung der vielzelligen Denkmäler zu beantworten, wird im folgenden Kapitel ein kurzer Einblick in die geschichtliche und soziopolitische Entwicklung Jugoslawiens gegeben. Ebenso werden die verschiedenen „*Regulierungsmechanismen*“ bzw. Akteure, die am jugoslawischen Erinnerungsdiskurs und der Entstehung der Denkmäler beteiligt waren, diskutiert.

3.1. Geschichte Jugoslawiens

Jugoslawien, das Land der Südslawen, liegt zwischen der Donau und der Adria, dem Balkengebirge und den Alpen [1]. Geographisch bildet es Südosteuropa, geopolitisch und kulturgeographisch den „*Balkan*“ und ist eines der „*kompliziertesten Länder der Welt*“.⁵⁰

Obwohl das Land als solches nicht mehr existiert, ist es für das Verständnis dieser Arbeit vonnöten seine Geschichte zu erzählen. Um die Komplexität des einst gewesenen Landes besser zu verstehen, werden die verschiedenen Machtwechsel, die sich in seiner Region abspielten, erläutert.



1 Karte Jugoslawiens

⁵⁰ Hoffmann, Georg W./Neal, Fred Warner: Yugoslavia and the new communism. New York: Twentieth Century Fund 1962, S. 1-3.

3.1.1. Die Südslawen und das Königreich SHS – Das erste Jugoslawien

Die Geschichte des südslawischen Raumes geht in die Jungsteinzeit zurück. Die Region war schon seit jeher ein Kampfgebiet, das von Illyrischen Stämmen, Romanen und Slawen besiedelt wurde. Bevor es das erste Mal zum Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen ernannt wurde, war es Teil von Illyrien, dem Römischen Reich, dem Byzantinischen Reich, dem Osmanischen Reich und der Österreich-Ungarischen Monarchie.

Die ersten slawischen Stämme siedelten sich am Balkan im siebten Jahrhundert an.⁵¹ Sie lebten anfangs frei von einer staatlichen Ordnung und formten diese, in historisch unterschiedlicher Reihenfolge, erst später. Schon damals gab es in der Region eine Trennungslinie zwischen dem Westen und dem Osten. Die Trennung kam in den darauffolgenden Jahrhunderten immer mehr zum Ausdruck und erreichte ihren Höhepunkt durch das Große Schisma im Jahr 1054. Die Kirchenspaltung in den römisch-päpstlichen Okzident und den byzantinisch-orthodoxen Orient teilte den Balkan sowohl geographisch als auch kulturell.⁵² Die Abweichungen vom Glauben der West- und Ostkirche und ihr über 400 Jahre lang anhaltender Widerstand gegen diese⁵³, wurden im zwanzigsten Jahrhundert zu Vorboten der authentischen südslawischen Identität und zu Vorläufern des modernen Widerstandes gegen außenstehende Unterdrückung (später der Volksbefreiungsbewegung).⁵⁴

Der Balkan wurde ab dem fünfzehnten Jahrhundert durch die Eroberungen der Osmanen (und später der Habsburgermonarchie) gekennzeichnet [2]. Der Islam, den die Osmanen mit sich brachten, spaltete den Balkan noch einmal kulturell auf. Wie stark die Grenze zwischen Orient und christlichem Abendland war, bestätigen die verschiedenen Herrschaftsperioden der Großmächte in den Ländern, die später Jugoslawien bilden werden. So war zum Beispiel



2 Südosteuropa vor dem Berliner Kongress

⁵¹ Weithmann, Michael W.: Balkan Chronik: 2000 Jahre zwischen Orient und Okzident. Regensburg: Friedrich Pustet 2000, S. 54ff.

⁵² ebd. S. 11.

⁵³ ebd. S. 99-100.

⁵⁴ Kulić, Vladimir/ Mrduljaš, Maroje/ Thaler, Wolfgang: Modernism in-between. The mediatory architecture of socialist Yugoslavia, Berlin: Jovis Verlag 2012, S. 22-23.

Bosnien und Herzegowina sowohl unter der Herrschaft des Osmanischen Reiches (1463-1878), als auch unter der Herrschaft der Österreichisch-Ungarischen Monarchie (von 1878 bis zu Beginn des Ersten Weltkriegs).⁵⁵ Eine solche jahrhundertlange Fremdherrschaft seitens der Großmächte (dem Osmanischen und dem Habsburger Reich) prägte die Balkanvölker und ihre Kultur nachhaltig. Neben mehrmaligem Wechsel der Staatsformen und der Grenzen, änderten sich auch die sozialen und gesellschaftlichen Strukturen der südslawischen Bevölkerung.⁵⁶ Diese wurden im späteren Jugoslawien zur Basis vieler ethnischer und religiöser Konflikte. Sie hatten sowohl damals als auch heute entscheidenden und dauerhaften Einfluss in allen Teilrepubliken Jugoslawiens.

Im neunzehnten Jahrhundert zeigten sich am Balkan, wie in anderen Teilen von Europa, erste Nationalstaatsgedanken. Dabei war der stärkste Integrationsfaktor die gemeinsame Sprache, von welcher auch die enge Kultur- und Wertegemeinschaft abgeleitet wurde. Für den südslawischen Raum bedeutete das vor allem Aufstände in den Ländern, die einst zu Jugoslawien gehörten. Eine Beilegung der Konflikte erfolgte durch das Berliner Abkommen aus dem Jahr 1878, welches die Landkarte des Balkans vollkommen änderte [3].⁵⁷ Serbien und Montenegro wurde volle Souveränität gewährleistet. Slowenien und Kroatien wurden von Österreich-Ungarn annektiert und Bosnien und Herzegowina blieb weiterhin unter der Obhut des Osmanischen Reiches, jedoch mit einer österreichisch-ungarischen Verwaltung.⁵⁸

Die Jahrhundertwende brachte große Veränderungen mit sich. Die Ermordung des Erzherzogs Franz Ferdinand und seiner Frau Sophie führte zur Kriegserklärung Österreich-Ungarns an Serbien und somit zum Ersten Weltkrieg. Die Attentäter wollten ihren Widerstand gegen die Habsburger Herrschaft und ihren Wunsch nach südslawischer Unabhängigkeit und Einheit demonstrieren. Bedingt durch die wachsende Angst vor sozialen Unruhen und der Suche



3 Südosteuropa nach dem Berliner Kongress

⁵⁵ Stravrianos, L.S.: The Balkans since 1453, New York: Rinehart & Company, Inc. 1958, S. 231ff

⁵⁶ Kukulj, Katja: Die Südslawen und ihre Identität(en) - Eine Untersuchung in Deutschland lebender Bosnier, Kroaten und Serben, Hildesheim: Univ., FB III, Magisterarbeit 2010, O.S

⁵⁷ Weithmann, 2000, S. 204-207.

⁵⁸ 1908 annektierte Österreich-Ungarn Bosnien und Herzegowina und stärkte so den individuellen Nationalismus im, südslawischen Raum.



4 Beitritt Jugoslawiens zum Dreimächtepakt

nach der eigenen nationalen Identität⁵⁹, trafen sich die Vertreter der südslawischen Länder am 1. Dezember 1918 in Belgrad und verkündigten das neue Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen (SHS).⁶⁰ Die Führungspersönlichkeiten des Landes befanden sich in einer ungünstigen Position - sie schufen eine neue politische Einheit, ohne aber ein geeignetes Modell für dieses zu haben. Ursprünglich wurde das erste Jugoslawien als Monarchie konzipiert und war der erste Versuch einer südslawischen Union in der Region. Zum Teil aufgrund seines politischen Konservatismus und zum Teil wegen unterschiedlicher historischer Traditionen hatte das gemischte Ergebnisse. Die vorbestehenden Nationalitäten wurden völlig ungleich in die höherjugoslawische Nationalität assimiliert und haben durch solche Unterschiede konstante Instabilitäten verursacht.⁶¹ Diese machten sich am meisten zu Beginn des Zweiten Weltkrieges bemerkbar, als am 25. März 1941 das erste Jugoslawien dem Dreimächtepakt beitrug [4]. Nur zwei Tage nach der Unterzeichnung des Paktes, stürzte ein Militärputsch die neue Regierung. Die Bevölkerung befürwortete die Machtübernahme und feierte auf den Straßen. Die Freude hielt jedoch nicht lange, nur elf Tage nach dem Putsch reagierte Deutschland mit einem Bombardement auf Jugoslawien. Das Land wurde erneut aufgeteilt. Diesmal aber zwischen den Achsenmächten. Das erste Jugoslawien verschwand durch die „Deutsche Neuordnung“ als Gesamtstaat von der politischen Karte.⁶²

3.1.2. Der Zweite Weltkrieg

Die Zerstückelung Jugoslawiens durch die Achsenmächte hatte neben den politischen Auswirkungen auch das Nationalgefühl der jugoslawischen Länder geschwächt. Die territoriale Aufteilung der jugoslawischen Länder erfolgte teils zwischen Deutschland und Italien, und teils zwischen dem neuen deutsch-italienischen Vasallenstaat, „Unabhängiger Staat Kroatien“ - NDH „Nezavisna

⁵⁹ Božić, Ivan/ Ćirković, Sima/ Ekmečić, Milorad/ Dedijer, Vladimir: Istorija Jugoslavije. Drugo Izdanje, Belgrad: Verlag „Prosveta“ 1973, S. 374-379.

⁶⁰ Auch bekannt als das Königreich Jugoslawien oder das erste Jugoslawien.

⁶¹ Stravrianos, 1958, S. 616-619.

⁶² Weithmann, 2000, S. 384-386

Hrvatska Država“.⁶³ Durch den NDH-Staat betrat die radikale kroatische Partei Ustascha an die Bühne. Sie proklamierte einen unabhängigen Staat Kroatien mit Einschluss Bosniens.⁶⁴ In Serbien formierte sich wiederum schon vorher eine nationalserbische Partei, die „Tschetniks“, welche ein Großserbisches Reich im Auge hatte.⁶⁵ All dem entgegen wirkte jedoch eine pro-jugoslawische Widerstandsbewegung, die Kommunistische Partei - die Partisanen. Unter Führung von Josip Broz „Tito“ und der Idee der Brüderlichkeit und Einheit, fand die Partei schnell viele Anhänger. Ohne tiefer in die politischen Strukturen einzugehen, kann nur eines gesagt werden: Die Tito-Bewegung ging als Sieger hervor



5 Tito hält ein Referat auf der zweiten Sitzung des AVNOJ

3.1.3. Föderative Volksrepublik Jugoslawien – Das zweite Jugoslawien

Noch im Laufe des Zweiten Weltkriegs trat am 29. November 1943 in der bosnischen Stadt Jajce der „Antifaschistische Rat der Volksbefreiung Jugoslawiens“ [AVNOJ] zusammen [5]. Auf der Grundlage des Selbstbestimmungsrechtes jedes Volkes beschloss der AVNOJ eine Neugestaltung des Staates in eine Föderation⁶⁶, die aus sechs gleichberechtigten Teilrepubliken bestand: Bosnien und Herzegowina, Kroatien, Mazedonien, Montenegro, Serbien und Slowenien.⁶⁷

Die im Krieg entstandene „Volksbefreiungsbewegung“ der Partisanen führte nicht nur zur Entstehung des zweiten Jugoslawiens, sondern bildete später auch die Grundlage für dessen Geschichte und Kultur.⁶⁸ An der Spitze des jungen Staates stand Josip Broz Tito. Er war von 1945-1963 Ministerpräsident und später bis 1980 Staatspräsident. Er war es auch, der den Südslawen, nach jahrzehlanger Fremdherrschaft, eine neue einheitliche jugoslawische Identität gab.

⁶³ Weithmann, 2000, S. 408-414.

⁶⁴ ebd. S.380.

⁶⁵ ebd. S. 416.

⁶⁶ Die Verfassung entstand nach Vorbild der UdSSR.

⁶⁷ Sundhaussen, Holm: Jugoslawien und seine Nachfolgestaaten 1943-2011. Eine ungewöhnliche Geschichte des Gewöhnlichen, Wien, Köln, Weimar: Böhlau Verlag 2014, S. 48-52.

⁶⁸ Božić et al.: Istorija Jugoslavije. Drugo Izdanje 1973, S. 555-566.

Das Jugoslawien, das wir vor dem Zweiten Weltkrieg kannten, gehörte der Geschichte an. Obwohl jedoch die Idee der einheitlichen jugoslawischen Identität schon im ersten Jugoslawien entstand, wurde im neuen Jugoslawien auf Multiethnizität gesetzt.⁶⁹ Neben den unterschiedlichen Kulturen der Teilrepubliken gab es im neuen Staat zwei anerkannte Schriftsysteme: das Lateinische und das Kyrillische und es gab drei anerkannte Religionen: das Christentum, den Islam und die Orthodoxie. Wegen der schweren ökonomischen Situation nach Ende des Krieges, band sich Jugoslawien an die Sowjetunion und folgte dieser politisch wie auch kulturell. Es wurde ein zentralistisches System eingeführt, welches den Staat ökonomisch und kulturell kontrollierte. Bis 1948 übernahm der Staat die komplette Kontrolle über alle Produktionsgüter (Industrie, Transport und Banken). Dies wirkte sich vor allem auf die Bauindustrie aus.⁷⁰

Das enge Bündnis mit der Sowjetunion hielt jedoch nicht lange. Im Jahre 1948 beschloss der Kominform⁷¹ den Ausschluss der KPJ (Kommunistische Partei Jugoslawiens) aus der kommunistischen „Weltgemeinschaft“.⁷² Ab diesem Zeitpunkt agierte Jugoslawien politisch und kulturell selbständig. Der Grundstein zu einer sozialen Revolution, einer unabhängigen Außenpolitik, einer Kulturrevolution⁷³ wurde durch das Einführen des selbstverwalteten Sozialismus, gelegt. Durch das Etablieren einer zentralen Planwirtschaft wurde das Land in Kürze zu einem modernen, selbständigem Staat. Eine solche Entwicklung wirkte positiv auf das alltägliche Leben sowie auch auf die Architektur. Die Zahl der zentralisierten Büros nahm ab und kleinere Ateliers wurden gegründet.⁷⁴ Als Mitglied der Bewegung der Blockfreien Staaten [6] knüpften jugoslawische Baufirmen und Architekten in den 1960er Jahren Verbindungen an einen neuen Markt. Dadurch wurden Architektur und



6 Erste Konferenz der Blockfreien Staaten

⁶⁹ Batista, Anamarija: Das Gemeinsame, das es nicht mehr gibt - die Spuren des jugoslawischen Staatsumbruchs in der künstlerischen Praxis (Diplomarbeit), Wien: Universität Wien 2010, S. 14-16.

⁷⁰ Architekturbüros wurden zentralisiert und der Beruf als selbstständiger Architekt/Architektin wurde zwar nicht offiziell verboten, jedoch durch öffentliche Kritik an Auftraggebern, sowie durch administrative Beschränkungen und Gebühren, eingeschränkt. Für mehr Informationen siehe: Kulić, Vladimir: Land of the in-between: Modern architecture and the state in socialist Yugoslavia [Dissertation]

⁷¹ Kommunistisches Informationsbüro.

⁷² Sundhausen 2011, S. 92-101.

⁷³ Kirn, Gal: Drei Einträge für ein Jugoslawien Glossar, in: Raumschiff Jugoslawien. Die Aufhebung der Zeit, Berlin: Neue Gesellschaft für Bildende Kunst e.V.(NGBK) 2011, S. 62-65.

⁷⁴ Sauer, Marko: Heterogenität und Egalitarismus, in: TEC21, 24 (2014), 22-25.

Bauwesen zu einem der erfolgreichsten Exportprodukte Jugoslawiens.⁷⁵ Durch die Öffnung des Landes zum Osten und Westen wurde Jugoslawien zu einem „Land dazwischen“.⁷⁶ Die neue Freiheit in Kunst und Kultur wirkte sich auf den Massentourismus, die soziale Infrastruktur (Betriebe führten eine Arbeiterselbstverwaltung ein) und das Leben im Allgemeinen aus.⁷⁷ Das Wirtschaftsleben modernisierte sich und Jugoslawien wurde zum beliebten Reiseziel. Reisebroschüren, Karten und Plakate wurden als Werbemittel für Tourismus im Ausland [7-9] verwendet.



7 Touristische Mappe Jugoslawiens, 1952



8 Straßenkarte Jugoslawiens, Ravenstein Verlag, 1965



9 Reisebroschüre über die Kroatische Küste, 1966

⁷⁵ Kulic 2009, S. 212-213.

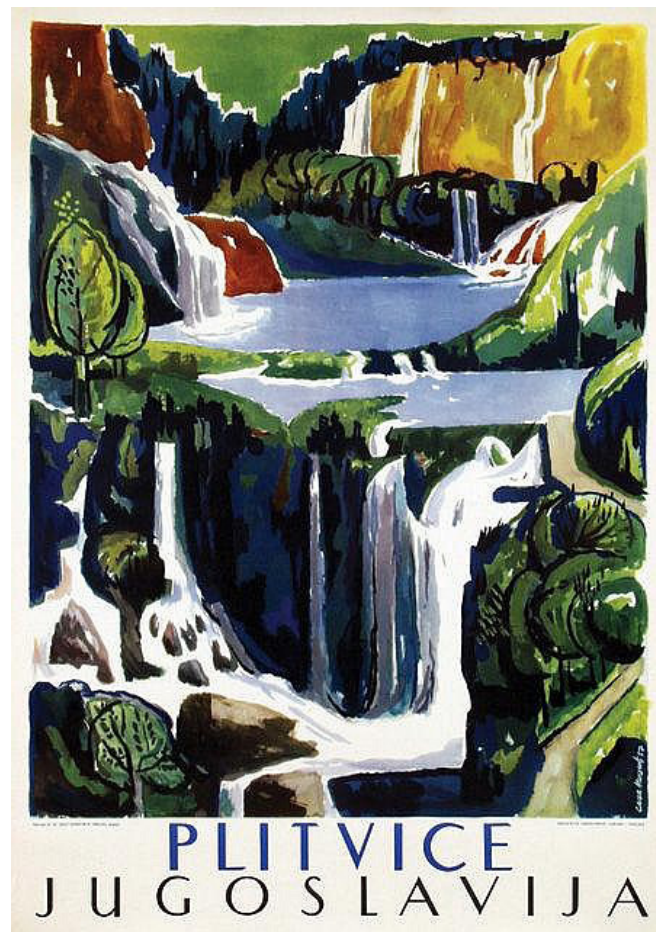
⁷⁶ Dimitrijevic, Nena: Dazwischen, in: Identität: Differenz. Tribüne Trigon 1940 – 1990. Eine Topographie der Moderne, Wien/Wiemar/Köln 1992, S. 332.

⁷⁷ Sauer 2014, S. 24.

Diese Art von Werbung wurde aber auch im Inland [10-13] betrieben. Auch die Jugoslawen genossen ab den 1960er Jahren ihre Reisefreiheit. So konnten sie ohne Visum sowohl nach Westeuropa als auch in die Ostblockstaaten reisen. Die 1960er und 1970er Jahre hinterließen bei den Jugoslawen den Eindruck, als seien sie in einer guten politischen sowie ökonomischen Situation. Doch die positive wirtschaftliche Entwicklung hatte natürlich auch ihre Schattenseiten. Eine zeitweise Inflation machte viele Bürger arbeitslos.



10 Werbeplakat des slowenischen Tourismusverbandes zur Förderung der Region Slowenien, 1955

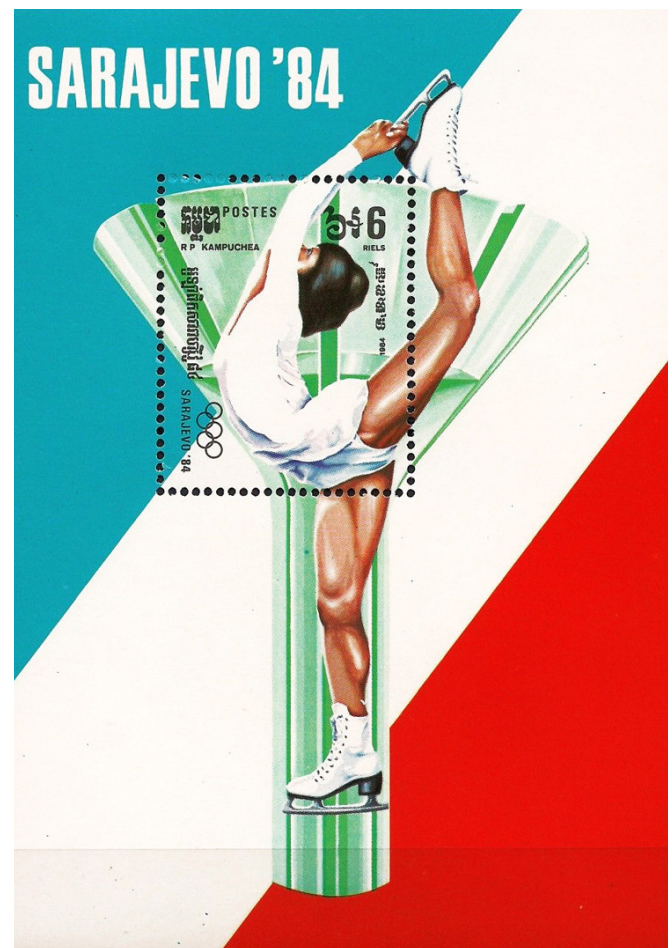


11 Werbeplakat für der Nationalpark Plitvic in Kroatien, 1957

Mit Beginn der 1980er Jahre bzw. mit dem Tod von Tito änderte sich die Situation, aber auch die politische Karte des Balkans wieder einmal. Wirtschaftliche und politische Krisen, nationale Gedanken und Konflikte und zum Schluss der Krieg der 1990er Jahre beendeten die jugoslawische Epoche. Die „Brüderlichkeit und Einheit“, die einst war, ist nicht mehr, geblieben sind [nur noch] versteinerte Erinnerungen.



12 Werbeplakat für den Jugoslawischen Flugverkehr, ca. 1960



13 Werbeplakat für die Olympischen Spiele in Sarajevo, 1984

3.2. Die jugoslawische Identität

In seinem Buch *„Sites of Memory, Sites of Mourning“* schreibt Jay Winter über die verschiedenen Kriegsdenkmäler, Friedhöfe, Feste und ähnliche, die nach dem Ersten Weltkrieg als Objekte zur Förderung der kollektiven nationalen Identität dienten. Wenngleich er sich mehr auf England und teilweise Frankreich und Deutschland konzentriert, treffen seine Erkenntnisse sowohl auf das erste als auch auf das zweite Jugoslawien zu. Auch Wolfgang Höpken vertritt in seinem Werk *„War, Memory and Education in a Fragmented Society: The Case of Yugoslavia“* die Meinung, dass der Balkan sich in Bezug auf historische Erinnerung und die Bildung dergleichen, im Wesentlichen nicht vom restlichen Europa unterscheidet. Der einzige Unterschied sei vielleicht der, dass sich Jugoslawien, wie auch andere sozialistische Staaten, mit einer *„intensiv betriebenen Vergangenheitspolitik“* befasste.⁷⁸ Ein Grund für den *„Bedarf an Traditionsbildung“* sei laut Höpken das Nichtvorhandensein einer *„langen staatlichen Gemeinsamkeitstradition“*, sowie die stark ethnisch, kulturell und konfessionell gemischte Gesellschaft. Um *„den sozialistischen Charakter des Systems und die Herrschaft der Kommunistischen Partei legitimierend ab[zu]sichern“*⁷⁹, übernahm die KPJ die Rolle des *„Baumeisters“* der kollektiven Erinnerung. Die KPJ bediente sich verschiedener Instrumente, welche von *„narrativer Geschichtsvermittlung in der Wissenschaft, Bildung und Publizistik“*⁸⁰ bis hin zu staatlich organisierten Feiern und Festen reichten.⁸¹

Für die Stärkung der sozialistischen Herrschaft waren der Personenkult um den Staats- und Parteichef Tito, der daraus resultierende Titoismus, der Partisanenkult und das Motto *„Brüderlichkeit und Einheit“* von äußerster Bedeutung. Die gezielte Popularisierung Titos kann am besten am Beispiel der *„Operation Rösselsprung“* veranschaulicht werden. Am 25. Mai 1944 entkam Tito in Drvar, Bosnien und Herzegowina, sehr knapp einem deutschen Fallschirmjägerangriff.⁸² Im darauf folgenden Jahr beschloss das Zentralkomitee der KPJ, dass der 25. Mai als Titos Geburtstag im ganzen Staat gefeiert wer-

⁷⁸ Höpken, Wolfgang: *Vergangenheitspolitik im sozialistischen Vielvölkerstaat: Jugoslawien 1944 bis 1991*, in: *Umkämpfte Vergangenheit. Geschichtsbilder, Erinnerung und Vergangenheitspolitik im internationalen Vergleich*, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1999, S. 210.

⁷⁹ ebd. S. 10.

⁸⁰ ebd. S. 10.

⁸¹ ebd. S. 10-11.

⁸² Halder, Marc: *Der Titokult. Charismatische Herrschaft im sozialistischen Jugoslawien*, München: Oldenbourg Verlag 2013, S. 58-59.



14 Werbeplakat für Tito-Stafette, 1948



15 Werbeplakat Tag der Jugend, 1974

den sollte. In diesem Sinne wurden genaue Anweisungen gegeben, welche Elemente die Feier beinhalten musste. Unter anderem war ein Element vor allem wichtig: die Staffelläufe „Titova štafeta“ [Tito-Stafette][14] wurden durch das gesamte Land geführt und symbolisierten die „Brüderlichkeit und Einheit“ im Lande. Im Jahr 1957 wurde jedoch durch die Vorgabe Titos, „sein Geburtstag“ zum „Dan mladosti“ [Tag der Jugend] [15] und der Staffellauf in „Štafeta mladosti“ [Stafette der Jugend] umbenannt.⁸³ Solche und ähnliche Massenfeste, wie z. B. die Festlichkeiten zum 1. Mai, schufen durch Verwendung von Medienpropaganda ein gewisses Zusammengehörigkeitsgefühl. Dieses wiederum stärkte das kollektive Gedächtnis, welches die KPJ und ihre verschiedenen Organisationen sehnlichst bilden wollten.

Unabhängig von den inszenierten Festen entwickelten sich schon während des Zweiten Weltkrieges traditionelle Volkslieder und Gedichte, die die Partisanen und den Volksbefreiungskrieg, sowie Tito und Brüderlichkeit und Einheit als Thema hatten. Ab Ende der 1960er Jahre, beeinflusst durch das Öffnen des Landes zum Westen, änderte sich auch die Musikindustrie. Obwohl die Thematisierung von Tito und der Partisanenkriege weiterhin bestehen blieb, so wurde diese, geprägt durch westliche Musik in den 1970er Jahren, auf eine zeitgenössische Art präsentiert. Die Partisanenlyrik vermischte sich mit Rock-Musik und weckte vor allem bei der jüngeren Generation Eindruck.⁸⁴ Neben Musik war für die Erinnerungskultur von Jugoslawien auch die Produktion von Spielfilmen wichtig. Dabei wurden die wichtigsten Schlachten der Partisanen mit Tito im Mittelpunkt thematisiert. Ein solcher Film war der Film „Die Schlacht an der Neretva“ aus dem Jahr 1968. [16] Oder auch der 120-minütige Spielfilm Sutjeska [Die fünfte Offensive-Kesselschlacht an der Sutjeska] aus dem Jahr 1973, der am Originalschauplatz, im Nationalpark Sutjeska, gedreht wurde. Die Rolle von Tito übernahm der berühmte Schauspieler Richard Burton.⁸⁵ [17]

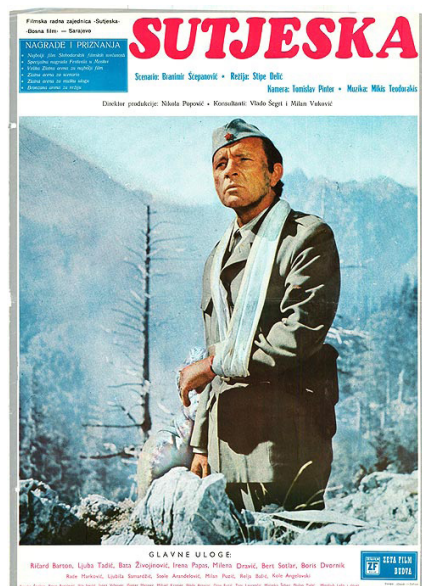
⁸³ Halder 2013, S. 193-214.

⁸⁴ ebd. S. 147-152.

⁸⁵ Magnusson, Kjell: Secularization of Ideology: The Yugoslav Case, in: Symbols of power: the esthetics of political legitimization in the Soviet Union and Eastern Europe: Stockholm: Almqvist & Wiksell International 1987, S. 75.



16 Die Schlacht an der Nertva Spielfilm, 1968



17 Sutjeska mit Richard Burton Spielfilm, 1973

Das Mythologisieren Titos, die Erinnerung an den Volksbefreiungskrieg, die Partisanen und an den Zweiten Weltkrieg, fand ihren Weg auch in die schulische Bildung. So förderten Schulprogramme und Textbücher in allen schulischen Einrichtungen den jugoslawischen Patriotismus.⁸⁶ Auch die jugoslawische Pionierorganisation⁸⁷, die schon während des Zweiten Weltkrieges gegründet wurde, betonte die Loyalität ihrer Mitglieder gegenüber Staat und Gesellschaft. Zu Symbolen der Organisation wurden der rote Pionier-Schal und eine blaue Mütze mit Abzeichen, sowie der Pionier-Eid, der von jedem Mitglied abgelegt werden musste.⁸⁸

Abgesehen von den oben erwähnten Erinnerungsinstrumenten, die für die Stärkung des kollektiven Gedächtnisses verwendet wurden, stellt das jugoslawische Netz an „Erinnerungslandschaften“ oder die „lieux de mémoire“ eine äußerst progressive Erinnerungsform dar. Wenn auch deren Ziel die Erinnerung an die Partisanen und ihre Siege war, so taten sie dies durch eine gewisse Abstraktion und modernistische Materialisierung. Diese äußerte sich vor allem in der Architektur der Denkmäler durch die Verwendung einer abstrakten Formensprache. Diesbezüglich wurden die Denkmäler in den Erinnerungslandschaften oft als „Denkmäler der Revolution“ bezeichnet. Die „Vermarktung“ der Denkmäler ging so weit, dass im Jahr 1970 ein Stickeralbum [18-19], mit 252 berühmten Denkmälern publiziert wurde. In dieses sollten Schülerinnen und Schüler Aufkleber einkleben. „Die erste Schule, in der alle Alben vollständig gefüllt sein würden, sollte eine Fahrt zu den wichtigsten Denkmälern gewinnen; der Preis für den zweiten Platz war ein Farbfernseher.“⁸⁹ Neben dem historischen Kontext welcher z.B. durch Filme hergestellt wurde, diskutierte man die Erinnerungsorte und Denkmäler hinsichtlich ihrer künstlerischen Werte in Periodika und Büchern, sowie Informationsbroschüren und touristischen Werbeprospekten. Die Fachzeitschriften und Periodika thematisierten unter anderem die Architektur der Denkmäler, die organisierten Wettbewerbe und

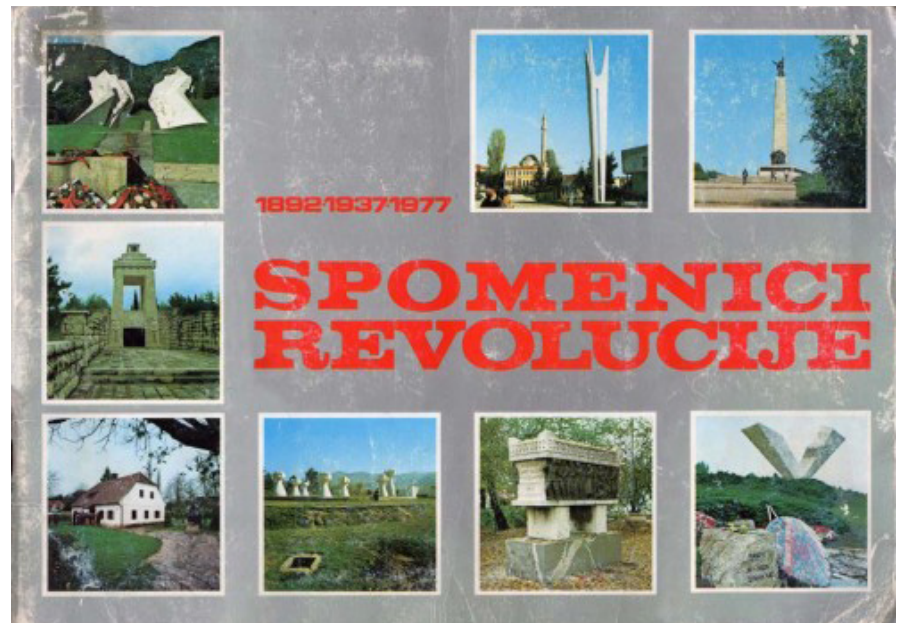
⁸⁶ Wachtel, Andrew Baruch: Making a Nation, Breaking a Nation: Literature and Cultural Politics in Yugoslavia, Stanford: Stanford University Press 1998, S. 137.

⁸⁷ Freiwillige Organisation von Kindern im Alter von 6 bis 14 Jahren unabhängig vom Geschlecht

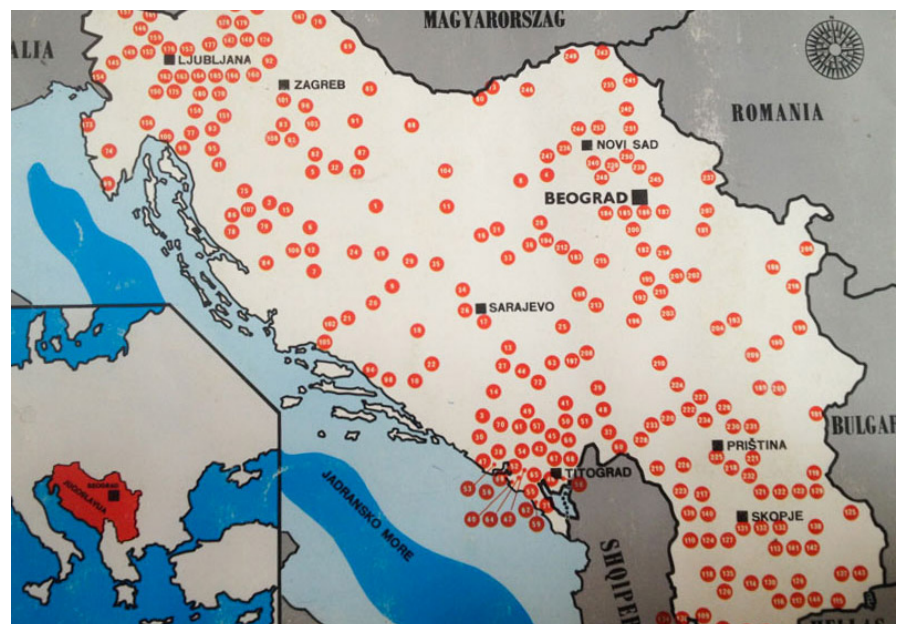
⁸⁸ Erdei, Ildiko: “The Happy Child” as an Icon Of Socialist Transformation:

Yugoslavia's Pioneer Organization, in: Ideologies and National Identities: The Case of Twentieth-century Southeastern Europe, Budapest: Central European University Press 2004, S. 154-166.

⁸⁹ https://www.mak.at/marko_lulic_mit_sam_durant_2015-11-13 (abgerufen am: 10.12.2018).



18 Stickeralbum Vorderseite, 1970



19 Stickeralbum Rückseite, 1970

deren Ergebnisse.⁹⁰ Die erwähnten Werbematerialien waren meist kleineren Umfangs, mit zahlreichen historischen Informationen zum Erinnerungsort sowie über das dort errichtete Denkmal. Zusätzlich konnte man in den Unterlagen Informationen über Hotels, Anreise, nützliche Telefonnummern finden.

So eine aufwendige Erinnerungspolitik hätte natürlich nicht von sich aus stattfinden können. Um ein gezieltes Gedenken zu generieren bediente sich das zweite Jugoslawien verschiedener „Regulierungsmechanismen“⁹¹. Diese änderten sich in Anbetracht der Gegebenheiten und der Gedenkpraktiken, welche von spontanen rituellen Gedenkpraktiken und dem Errichten von Denkmälern für gefallene Soldaten in den ersten Nachkriegsjahren bis hin zu großen raumplanerischen Denkmälern ab den 1960er und 1970er Jahren reichten. Die „Regulierungsmechanismen“ und Gesetzgebungen wirkten sich auch auf die Beziehungen zwischen den verschiedenen Akteuren, die am Denkmalbauprozess beteiligt waren, aus.⁹² Als Akteure bezeichnet Sanja Horvatinčić in ihrer Arbeit den Auftraggeber, die Künstler/ Bildhauer/ Architekten, den Nutzer und die Kritiker, die, obwohl nicht aktiv am Produktionsprozess beteiligt, dennoch wichtig für die ästhetischen Merkmale des Denkmals sein können. Dabei nahm der im Jahr 1947 gegründete jugoslawische „Savez Boraca u Narodnooslobodilackom ratu, S[U]BNOR“ [Kämpferbund im Volksbefreiungskrieg], im Folgenden als Veteranenbund bezeichnet, eine entscheidende Rolle bei der Errichtung der Denkmäler in Jugoslawien ein.

3.2.1. Die Rolle des Veteranenbundes

Der Veteranenbund hatte zu Beginn seiner Gründung ca. eine Million Mitglieder. Ziel seiner Gründung war es, alle Teilnehmer des Volksbefreiungskrieges in einer gemeinsamen gesellschaftlich-politischen Organisation zusammenzufassen, um so der „[...] Hauptakteur, Agitator und Hüter der Erinnerung an

⁹⁰ Horvatinčić, Sanja: Yugoslav monuments in MoMA: About the criteria of selection and consequences of exhibition, at: Creating a Concrete Utopia – Architecture in Yugoslavia 1948-1980, International Forum, Belgrad, 2018.

⁹¹ Horvatinčić 2017, S. 52.

⁹² ebd. S. 52.

*den Krieg des jugoslawischen kommunistischen Regimes zu sein.*⁹³ Es zeigte sich aber gleich zu Beginn seiner Gründung, dass die Ursprungsidee des sozialistischen Jugoslawiens, das ganze Volk in die Entwicklung des Landes miteinzubeziehen, nicht vollkommen realisiert wurde. Diesbezüglich wurden als Mitglieder im Veteranenbund nur aktive Unterstützer (Soldaten oder sonstige Helfer) der Volksbefreiungsbewegung akzeptiert⁹⁴

Dem umfassenden Aufgabenbereich des Veteranenbundes folgte in seinem Aufbau auch eine hierarchische Struktur. Diese änderte sich im Laufe der Jahre und passte sich den Gegebenheiten des Staates an. Während der ganzen Zeit war der Ausschuss in Belgrad das stellvertretende Zentrum des Veteranenbundes.⁹⁵ Der Ausschuss beaufsichtigte dabei die Arbeit der republikanischen und provinziellen Komitees, welche wiederum Informationen über die Arbeit der Bezirks- und Gemeindeverbände sammelten.

In den ersten Jahren seines Bestehens galt der Fokus des Veteranenbundes der Sozialfürsorge und der finanziellen Unterstützung und Integration überlebender Soldaten und Kriegsinvaliden. Das Errichten von Denkmälern war stattdessen nur ein Teil des Projektes *„Gedenken an wichtige Ereignisse und Persönlichkeiten“* und stand vorerst nicht im Vordergrund des Aufgabenbereiches. Dies änderte sich jedoch in den 1950er Jahre zusammen mit den sozialpolitischen Verhältnissen. Bedingt durch das Fehlen von Fachpersonal in den Bezirks- und Gemeindeverbänden, entstanden Denkmäler mit gleichen Motiven und ikonographischen Mustern, welche eine geringere Qualität aufwiesen. Um dem entgegen zu wirken und den Anforderungen einer angemessenen Repräsentation der wichtigen historischen Orte und Persönlichkeiten gerecht zu werden, änderte sich die Struktur des Veteranenbundes. So wurde z.B. in Kroatien Mitte der 1950er Jahre das *„Komitee für das Markieren historischer Orte und die Grabpflege“* errichtet. Es entstand eine Zusammenarbeit zwischen der jüngeren Generation von Architekten und Künstlern und es

⁹³ Bergholz, Max: *Među rodoljubima, kupusom, svinjama i varvarima*, in: 60 godina od završetka Drugog svjetskog rata: kako se sjećati 1945. godine: zbornik radova, Husnija, Kamberović (Hrsg.), Sarajevo: Institut za istoriju u Sarajevu, 2006, S. 77.

⁹⁴ Dadurch wurden laut Karge alle „die auf anderen Seiten gestanden sind“ von der Mittgliedschaft und dem Gedenk ausgeschlossen. Karge, Heike: *Steinerne Erinnerung-versteinerte Erinnerung. Kriegsgedenken in Jugoslawien 1947-1970*, Wiesbaden 2010, S. 44-45.

⁹⁵ Karge 2010, S. 45-46.

wurden erste anonyme Wettbewerbe organisiert, in denen die Bewertung, neben den Parteimitgliedern auch von Fachpersonen durchgeführt wird. Es ist wichtig zu betonen, dass die neuen Regulationen nicht vom Staat selbst eingeleitet wurden, sondern vom Veteranenbund kamen.⁹⁶

Der Beginn der 1960er Jahre wurde durch eine Verfassungsänderung im ganzen Staat gekennzeichnet, welche sich neben der Dezentralisierung der gesamtwirtschaftlichen Planung, auch auf die Dezentralisierung des Veteranenbunds auswirkte. Gesetzgebende Fragen und Kontrolle der Denkmalqualität wurden ab da den einzelnen Republiken überlassen. Diesbezüglich wurde auch das im Jahr 1954 vom Zentralen Veteranenbund erlassene Gesetz, dass die Friedhöfe und Denkmäler von Kämpfern und Opfern des faschistischen Terrors unter die Zuständigkeit der Bezirks- und Gemeindeverbände fielen, aufgehoben und die Anordnung von Gräbern und Denkmälern wurde an die Republiken abgegeben.⁹⁷ So äußerte z.B. der Republikausschuss des Veteranenbundes BiH in einem Rundschreiben an alle Regionalen Organisationen des VB den Wunsch, alle Überreste gefallener Kämpfer in gemeinsame Partisanengrabanlagen zu überführen.⁹⁸ Parallel dazu wurde den republikanischen Gesetzgebern klar, dass die Erinnerungskultur in Anbetracht ihrer ästhetischen und künstlerischen Werte in die Hände von Fachpersonen wie Kunsthistoriker, Architekten, Stadtplaner und ähnliche gelegt werden sollte. In Anbetracht der „*ideologischen und symbolischen Funktion*“ blieb die Entwicklung noch in den Händen der Auftraggeber.⁹⁹ Die Änderungen in Bezug auf die Erinnerungspolitik erklärt Heike Karge dadurch, dass sich die sozialistische Gesellschaft Jugoslawiens änderte. Die Partisanen begannen zu altern und die neue Generation war am Heranwachsen. Es galt, sich um eine neue Zielgruppe, die Jugend, zu kümmern und die Gedenkarbeit zu modernisieren und zu versachlichen.¹⁰⁰ Die Finanzierung der Denkmäler und Grabfürsorge erfolgte bis in die 1960er Jahre teilweise durch den Bund, die Republiken und die Gemeinden. Dabei wurde der Veteranenbund selbst bis 1951 aus dem

⁹⁶ Horvatinčić, 2017, S. 54-ff

⁹⁷ ebd. S. 62-63.

⁹⁸ Karge 2010, S.87.

⁹⁹ Horvatinčić, Sanja: Model for the Analysis and Interpretation of Memorial Sculpture from the Socialist Era, in: Radovi Instituta Povijesti Umjetnosti Vol. 37, No.37. 2013, S. 222.

¹⁰⁰ Karge, 2010, S. 68-69.

Bundesbudget und danach mit Hilfe von Mitgliedsbeiträgen, Spenden oder auch durch Verwaltungskürzungen finanziert. Während dieser Zeit wurde dem Veteranenbund „Kommission für das Markieren historischer Orte des Volksbefreiungskrieges“ ein Kredit vom Bundesvorstand gewährt. Dieser sollte jedoch überwiegend für das Gedenken und Errichten von Gedenktafeln an den wichtigsten historischen Orte und die Errichtung von Schulen, Krankenhäusern und ähnlichem genutzt werden. In Anbetracht der Finanzierung von Denkmälern wurde nur eine geringe Anzahl¹⁰¹, die von allgemeiner Bedeutung für Jugoslawien waren, durch den erwähnten Kredit finanziert. Andere Denkmäler wurden den einzelnen Republiken überlassen.¹⁰² Durch die Dezentralisierung der gesamtwirtschaftlichen Planung erfolgte die Finanzierung der Denkmäler überwiegend auf lokaler Ebene. Dies geschah durch die Beteiligung der Bürger, durch Spenden oder durch Einnahmen aus dem wirtschaftlichen Sektor, aber auch durch Freiwilligenarbeit sowie durch das Organisieren von „Radnih akcija“ [Arbeitsaktionen] oder durch touristische Einnahmen. Die Beschaffung und Organisation der finanziellen Mittel wurde überwiegend von dem, für den Zweck der Errichtung eines Denkmals gegründeten „Komitees für den Denkmalbau“ übernommen.¹⁰³

Obwohl es auf den ersten Blick den Anschein erwecken mag, als ob die Erinnerungspolitik in Jugoslawien nur „von oben“ als Repressionsinstrument genutzt wurde, betont Horvatinčić, dass dem nicht so ist. Sie weist auf Karge hin, die die Zweiteilung zwischen der „offiziellen“ und der „lokalen“ Erinnerung bestreite. Karge sieht viel mehr eine „[. . .] tatsächlich gestaltete Chance zur Vergangenheitskommunikation im lokalen Raum, in dem individuelle, familiäre, lokale, republikanische und föderale Formen des Kriegsgedenkens aufeinander trafen. Während im lokalen Raum Kriegsgedenken als Praxis lokaler Trauerbewältigung um die Kriegstoten besonders hervortrat, fanden sich über den Raum des Lokalen hinausweisend, weitere gesellschaftliche Handlungsfelder involviert: Gedenken als (touristisches) Business, als künstlerischer Prozess, als soziale Verpflichtung, oder eben, ganz, dominant, Kriegsgedenken als pädagogischer Auftrag.“¹⁰⁴

¹⁰¹Das Denkmal auf Sutjeska war eines dieser Denkmäler.

¹⁰²Horvatinčić, 2017, S. 70.

¹⁰³ebd. S. 71.

¹⁰⁴Karge, 2010, S. 245.

4. Kunstgeschichtlicher Aspekt

Im folgenden Kapitel werden die Denkmäler und die durch sie gekennzeichneten Orte, die Erinnerungslandschaften, im gesamtjugoslawischen Raum diskutiert. Diesbezüglich werden im ersten Kapitel die verschiedenen Forschungsansätze, welche die jugoslawische denkmalpflegerische Entwicklung thematisiert haben, vorgestellt. Dabei wird zuerst die Entwicklung der Denkmäler von den ersten Nachkriegsjahren bis hin zu den 1980er Jahre beschrieben, um anschließend die Entwicklung der Erinnerungsorte und die mit ihnen verbundenen Wettbewerbe zu beschreiben. Die zentralen Elemente der Erinnerungslandschaften, die Denkmäler, werden im zweiten Kapitel in Bezug auf ihre Formensprache und Materialität untersucht. Die Erinnerungslandschaften, entstanden durch die Denkmäler, werden anhand von drei verschiedenen räumlichen Lösungen im dritten Kapitel diskutiert.

4.1. Die Entwicklung der Denkmäler und der Erinnerungsorte

Das Errichten von Gedenkobjekten war im zweiten Jugoslawien, neben verschiedenen anderen Methoden eine der wichtigsten Aufgaben, die der Bildung des kollektiven Gedächtnisses diente. Obwohl es keine genauen Angaben über die Anzahl der zwischen den 1945er und 1980er Jahren errichteten Gedenkobjekte gibt, geht aus verschiedenen Quellen hervor, dass es sich um mehrere Tausend gehandelt haben muss. So spricht Heike Karge in ihrer Arbeit über 14.000 und Max Bergholz von 14.402 Denkmälern, Gedenktafeln, Büsten, Parks, Friedhöfen, Obelisken und figuralen architektonischen Denkmälern, die bis zum Jahr 1961 errichtet worden sind. In der jugoslawischen Militärenzyklopädie¹⁰⁵, erschienen im Jahr 1975, ist die Rede von über 15.000 Gedenkobjekten. Wie präsent die Denkmäler im ganzen Land waren, veranschaulicht auch eine jugoslawische Straßenkarte aus dem Jahr 1986. [20] Obwohl auf der Karte offensichtlich nicht alle Denkmäler eingetragen sind, so ist auf ihr eine gewisse Menge der bedeutendsten Denkmäler markiert.



20 Jugoslawische Straßenkarte mit Markierungen der bedeutendsten Denkmäler, 1986

¹⁰⁵ Eine umfangreiche militärische Arbeit, die in der SFRJ geschaffen und zweimal veröffentlicht wurde, von 1958 bis 1969 und von 1970 bis 1976.

Auch wenn es in Jugoslawien keine konkreten Richtlinien über die Form, Größe und die Ästhetik der Gedenkobjekte gab, kann ihre Entwicklung trotzdem anhand verschiedener Epochen beschrieben werden. Hierzu unterteilt Heike Karge die Entwicklung der Erinnerungsarchitektur von einfachen Gedenksteinen bis hin zu großen, monumentalen Gebilden anhand zweier Epochen. Die Zeit bis Ende der 50er Jahre nennt Karge die „*Sorge um die Kriegsgeneration*“. Eine Zeit, in der im Mittelpunkt des Gedenkens die Kriegstoten, aber auch die Überlebenden eine zentrale Rolle spielten. Der Beginn der 1960er Jahre und die Jahre darauf werden von Karge als „*Sorge um die Nachgeborenen*“ bezeichnet. Die Zeit, in der der Fokus auf diejenigen ohne Kriegserfahrung gerichtet wurde. Die zwei Epochen entstanden, laut Karge, überwiegend durch die wandelnden Aufgaben des „*Akteurs*“ der Gedächtnisarbeit, dem Veteranenbund. Eine weitere Unterteilung der jugoslawischen Erinnerungsarchitektur gab Gal Kirn in seinem Werk „*Transnationalism in Reverse: From Yugoslav to Post-Yugoslav Memorial Sites*“. Kirn fokussierte sich dabei jedoch nur auf den Typ der entstandenen Gedenkobjekte bzw. der Denkmäler und teilte sie in drei politisch-ästhetische Typen.

Bevor jedoch über die Denkmaltypen laut Kirn geschrieben wird, ist es wichtig, die Erinnerungspolitik in den ersten Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg im Allgemeinen zu betrachten. Das bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges vorherrschende Symbol des Soldaten und seine Bereitschaft, sich für sein Land zu opfern, verlor nach dem Krieg seine Wirkung. Die von den tragischen Erfahrungen und Verlusten betroffene Menschheit, die die Sinnlosigkeit des Krieges und seine Folgen allmählich einsah, stellte eine Million Opfer, sowie die Idee des freien Menschen in den Fokus der Gedenkarbeit. In Jugoslawien wurde aber, neben dem Trauern um die Opfer, wegen des Bündnisses mit der Sowjetunion, in den ersten Nachkriegsjahren noch immer der Fokus auf die gefallenen Soldaten gelegt.¹⁰⁶

Diesbezüglich wurde der erste Denkmaltyp von 1940 bis 1950, von Kirn „*beliebte architektonische Denkmäler*“ genannt, den gefallenen Dorfbewohnern

¹⁰⁶ Manojlović-Pintar, Olga: Uprostoravanje ideologije : Spomenici drugog svjetskog rata i kreiranje kolektivnih identiteta, *Dijalog povjesničara/istoričara*, 10/1, Osijek 22. – 25. Rujna 2005, Zagreb: Friedrich Neumann Stiftung, 2008, S. 288-290.

und Partisanen gewidmet. Durch ihre schlichte Formensprache, meistens Tafeln und einfache Gedenksteine bis hin zu Skulpturen von Gesichtern, dienten sie der Totentrauer der gewöhnlichen Menschen. Sie wurden meistens unkontrolliert und von Steinmetzen mit Hilfe von lokalen Künstlern und Freiwilligen erbaut.¹⁰⁷ Wenn auch Kirn in seiner Beschreibung die Denkmäler für die Opfer und Partisanen erwähnt, ist es wichtig zu bemerken, dass die ersten Denkmäler für die gefallenen Soldaten, den Soldaten der Roten Armee, und nicht den Partisanen galten.¹⁰⁸ Der Einfluss der Sowjetunion führte auch dazu, dass der sozialistische Realismus Fuß fasste. Im Laufe der Zeit sollte sich dieser aber zum sozialistischen Modernismus entwickeln.

Obwohl Jugoslawien zu Beginn der 1950er Jahre selbstständig und ohne jeglichen Einfluss des Westens oder Ostens war, blieben die Stereotypen der Idee der sozialistischen Revolution, die durch den sozialistischen Realismus gefördert wurden, erhalten - jedoch in einem ganz anderen Kontext. Der jugoslawische Partisanen- und der Partisanenkrieg wurden seitdem im Volk stark gefördert.¹⁰⁹ Diesbezüglich beschreibt Kirn die Zeit ab den 1950er Jahren als realistisches und organisiertes Genre der Erinnerung, welches durch Partisanenskulpturen und große Wandgemälde historischer Schlachten gekennzeichnet war. Im Gegensatz zu der Erinnerungsarchitektur der Jahre zuvor wurde diese durch den Veteranenbund geplant und koordiniert. Dieser konnte jedoch die Frage, wie die Träger der Erinnerung im ästhetischen Sinne anschauen sollten, nicht beantworten, sondern förderte nur die Initiierung der Erinnerung durch das Herausheben abstrakter Begriffe wie die der Revolution, der Volksbefreiung oder der Brüderlichkeit und Einheit. Dadurch entwickelte sich laut Kirn eine eher „*realistisches Genre in der Erinnerungsarchitektur*“.¹¹⁰ Zwischen 1960 und 1980 entstand dann eine sehr heterogene Gedenkbewegung. Aufbauend auf dem eher realistischen Trend der vorherigen Periode, bezeichnet Kirn die Denkmäler als Blütezeit und sozialistische Moderne. Nicht nur waren die neuen Gedenkobjekte modernistisch im Sinne von ästhetischer Abstraktion, sondern sie kombinierten noch nie zuvor dagewesene Elemente:

¹⁰⁷Kirn 2014, S. 316.

¹⁰⁸Manojlović-Pintar 2008, S. 290.

¹⁰⁹ebd. S. 296-297.

¹¹⁰Kirn, 2014 S.316.

Hände [21], Blumen[22], Flügel [23], Felsen [24].¹¹¹ Kirn gibt in seiner Untersuchung einen aufschlussreichen Überblick über die zeitliche Entwicklung der Denkmäler, jedoch bezieht er sich dabei nur auf die Denkmäler als eigenständige Gebilde, ohne Bezug auf den Ort, an dem sie entstanden, zu nehmen. Da jedoch die Kritik an den herkömmlichen Erinnerungspraktiken in den 1960er Jahren im Bereich der Kunst und Denkmalpflege zunimmt, kommt es diesbezüglich zur Hinterfragung des klassischen Denkmals, aber auch seines Bezugs zu Raum und Ort. So stellte sich der Architekt Zdenko Kalacio die Frage, ob das Positionieren von großen und monumentalen Denkmälern in einem ständig ändernden urbanen Raum dem Gedenken an den Volksbefreiungskrieg gerecht werden kann oder ob die richtige Lösung doch in utilitären Gedenkobjekten, welche das zu Erinnernde Geschehen, Ort oder Person den Besuchern und Besucherinnen näher bringen können, liegt.¹¹² In diesem Sinne analysierte die Kunsthistorikerin Sanja Horvatinčić verschiedene Beispiele¹¹³ der jugoslawischen Denkmalarchitektur und zeigte auf die „[. . .] bis dahin nicht erkannten Aspekte von Gedenkpraktiken im sozialistischen Jugoslawien [. . .]“¹¹⁴ auf.

Horvatinčić weist in ihrer Arbeit *„Monument, Territory, and the Mediation of War Memory in Socialist Yugoslavia“* auf die Mitte der 1950er Jahre eingetrossenen Änderungen in Bezug auf das *„Einschreiben der Erinnerung im Raum“*. Als eine mögliche Ursache nennt sie *„[. . .] das Bedürfnis nach neuen semantischen Beziehungen zwischen dem Denkmal [. . .]“*, welches sie *„Signifikant“*, und dem Territorium, welches sie *„Signifikat“*, nennt. Dabei stellt der *„Signifikant“*, bzw. das Denkmal, einen *„[. . .] fixen im Raum befindlichen Punkt [. . .]“*, wobei das *„Signifikat“* ein *„[. . .] authentisches Territorium als Grundlage der Erinnerung [bildet] und [zugleich] der Ort der Absorption dieser beiden Elemente [ist] [. . .]“*. Die Absorption der beiden Elemente [Signifikant und Signifikat] befindet sich dabei in der *„[. . .] individuellen Vorstellung des Benutzers. Die Möglichkeit, den übertragenen Kontext und die Aktivierung des sozialen Gedächtnisses hängt somit von der Existenz und Stärke der Verbindung zwischen dem Signifikat (dem*

¹¹¹ ebd. S. 316.

¹¹² Kalacio, Zdenko: O prostorima, spomenicima, izvorima umjetnosti, in: Arhitektura. Časopis za arhitekturu, urbanizam, dizajn i primjenjenu umjestnost. Nr. 155, 1975 S. 8-11.

¹¹³ Wobei der Fokus auf dem mit Kriegserfahrungen geprägte Gebiet von „Petrova Gora“ lag.

¹¹⁴ Horvatinčić 2015, S. 40.



21 Gedenkpark Bubanj, Niš, Serbien, Ivan Sabolić und Mihajlo Mitrović, 1963



22 Gedenkstätte für die KZ-Opfer, Jasenovac, Kroatien, Bogdan Bogdanović, 1966



23 Denkmal der Revolution des Volkes der Moslavina, Podgarić, Kroatien, Dušan Džamonja, 1967



24 Denkmal für die Mutigen, Ostra, Serbien, Miodrag Živković, 1969

*Territorium) und dem der Signifikant (dem Denkmal) ab.*¹¹⁵ Laut Horvatinčić wurde das Territorium in Jugoslawien als eine „*authentische räumliche Einheit*“ gesehen, welche durch die vielschichtigen Kriegserfahrungen geprägt war. Die Kriegserfahrungen reichten dabei von wichtigen Schlachtfeldern über Hinrichtungsstätten bis hin zu Konzentrationslagern und Militärstützpunkten, welche dauerhaft gekennzeichnet und an jüngere Generationen übertragen werden sollten. Horvatinčić erkennt so, dass die Intensität und die Modalitäten der hergestellten Verbindung, der symbiotischen Beziehung zwischen dem Denkmal und dem durch das Denkmal gekennzeichneten Territorium, sich auf den Benutzer und dessen Absorption der übertragenen Erinnerung (welche das gekennzeichnete Territorium übermitteln soll) auswirken können. Dadurch erkennt Horvatinčić die Erinnerungsorte Jugoslawiens in Anbetracht der Art ihrer Verbindung und räumlichen Lösungen und teilt sie in drei Kategorien. Dabei ist die erste Kategorie das „*Denkmal als dominierende Markierung des Territoriums*“, die zweite die des „*Gedenkparkes*“ und die dritte des „*Gedenkgebiets*“.¹¹⁶

Der Beginn, der von Kirn erwähnten Blütezeit der Denkmäler und deren Bezug zum Ort, an dem sie stehen, kann in Zusammenhang mit, der Verfassungsänderung, den Änderungen der Finanzierungsmodelle¹¹⁷, der vorherrschenden Notwendigkeit nach neuen Ausdrucksformen im Bereich des kollektiven Gedächtnisses und dessen Förderung in den jüngeren Generationen sowie der damit verbundenen Änderung der Struktur des Veteranenbundes gebracht werden. Aber auch mit den zu Beginn der 1960er Jahre vermehrt organisierten Wettbewerben und Ausschreibungen für die Errichtung von Erinnerungsorten. Das Einführen von architektonischen Wettbewerben geschah, laut Horvatinčić, vor allem wegen der Aufforderung der jugoslawischen Republiken, angemessene gesetzliche Bestimmungen für die Durchführung öffentlicher Ausschreibungen beim Bau von Gedenkobjekten zu finden. Auch wenn es schon in den 1950er Jahren vorkam, dass Wettbewerbe organisiert wurden¹¹⁸, so erreichten sie ihren Höhepunkt in den 1960er und 1970er Jahren.

¹¹⁵ Horvatinčić, 2015, S. 37.

¹¹⁶ ebd., S. 40.

¹¹⁷ Welche auf die einzelnen Republiken und somit die lokalen Ebenen übertragen wurden.

¹¹⁸ Einer der ersten Wettbewerbe war der im Jahr 1956, ausgeschriebene Wettbewerb für das „Denkmal für die Opfer des Faschismus“ in Jajinci neben Belgrad.

Sie wurden als allgemein jugoslawische Wettbewerbe organisiert und waren für die Entwicklung der Erinnerungsarchitektur, obwohl sie Zeit und Geld kosteten, äußerst wichtig. Sie waren Treffpunkt für Künstler, Bildhauer und Architekten aus dem ganzen Land.¹¹⁹ In einigen Fällen, wie es zum Beispiel der Fall mit dem Garavica-Gedenkpark oder der Partisanennekropole ist, kam es zur Direktvergabe an gewählte Künstler oder Architekten, in beiden Fällen an Bogdan Bogdanović. Die Organisatoren des Wettbewerbs kamen durch die Umstrukturierung des Veteranenbundes meist aus verschiedenen Forschungsbereichen. So war es nicht selten, dass Architekten, Bildhauer, Stadtplaner, Landschaftsplaner, Ingenieure und andere sowohl im Organisationskomitee als auch in der Jury saßen. Durch so eine Mischung verschiedener Fachpersonen entstand ein gewisser Universalismus in der Denkmalarchitektur.

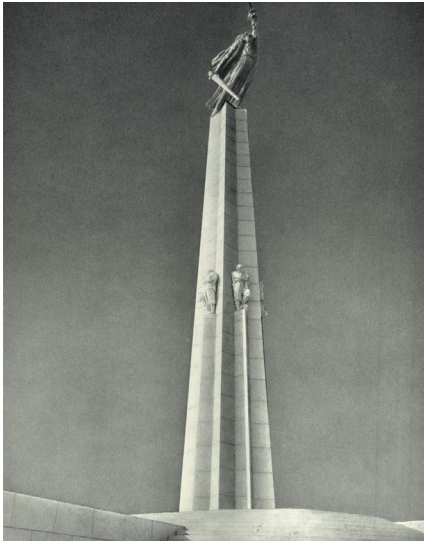
Die Praxis der Wettbewerbe nahm in den 1980er Jahren, bedingt durch die ökonomische Krise und einen allgemeinen Abfall in der Denkmalproduktion, ab. Diesbezüglich waren die 1980er Jahre mehr durch geladene Wettbewerbe renommierter Künstler, Bildhauer und Architekten gekennzeichnet, die jedoch nicht immer die gewünschten Resultate brachten. Als Beispiel nannte Horvatinčić hier den Wettbewerb für das *„Denkmal für Tito und den jahrhundertlangen Kampf von Zadar für die Freiheit“*, in Zadar, Kroatien aus dem Jahr 1982 genannt werden. Dabei beschloss die damalige Jury, keines der acht eingereichten Projekte zu realisieren.¹²⁰ Parallel dazu, im Zuge von erneuten Verwaltungsreformen und Änderungen der Arbeitsgesetzgebung, reduzierte sich auch der Einfluss des Veteranenbundes auf lokaler Ebene, was dazu führte, dass die Denkmalpflege auf die Selbstverwaltungsgemeinschaft übertragen wurde, insbesondere auf Jugendorganisationen und pädagogische Institutionen.¹²¹

¹¹⁹ Horvatinčić 2017, S. 67-68.

¹²⁰ Für mehr Information über den Wettbewerb und die eingereichten Projekte siehe: Milić, Bruno: Spomenik u Zadru, in: Čovjek i prostor, Nr. 359, 1983, S. 6-14.

¹²¹ Horvatinčić 2017, S. 69.

4.2. Die Formensprache und Materialität der Denkmäler



25 Denkmal für die Rote Armee, Batina, Kroatien, Antun Augustinčić, 1947



26 Bronzene Skulptur, Denkmal für die Rote Armee, Detail

Wegen der Bindung an die Sowjetunion standen Kultur und Architektur in den ersten Jahren des zweiten Jugoslawiens unter dem Einfluss des sozialistischen Realismus. Realistische Formen, klare Symbolik, das Fehlen von Dekoration prägten die Werke dieser Zeit.¹²² Völlig anders als die herkömmlichen Denkmäler wirkte das im Jahr 1947 errichtete Denkmal für die Rote Armee des Bildhauers Antun Augustinčić und des Architekten Drago Galić.¹²³ Das als „*Hommage für die Rote Armee*“¹²⁴ gedachte Denkmal entsprach zwar dem sozialistischen Modell, war aber zugleich der Höhepunkt des Gedenkens unter dem sozialistischen Realismus. Als das erste „große“ Denkmal hat es die Form eines Marmor-Obelisks [25], welcher im Grundriss als ein fünfzackiger Stern geformt ist.¹²⁵ Der Obelisk steht auf einem steinernen Plateau und hat eine Höhe von 35 Metern. An der Spitze krönt ihn eine 8 Meter hohe, bronzene Skulptur einer Frau. Diese trägt den Namen „Pobjeda“ [Sieg]. [26]¹²⁶

Nach der Trennung von der Sowjetunion wurde in den kommenden Jahren klar, dass der sozialistische Realismus den Anforderungen der neuen „*Staatsideologie des selbstverwalteten Sozialismus*“ nicht gerecht werden kann. Daher auch „*der Beginn der Suche nach einem spezifischen Ausdruck, der durch die Erinnerungsarchitektur die Essenz des jugoslawischen dritten Weges zeigt.*“¹²⁷ Einen solchen neuen Ausdruck schuf der Architekt, Stadttheoretiker, Essayist und später auch Bürgermeister von Belgrad, Bogdan Bogdanović. Mit seinem 1952 errichteten Denkmal für die jüdischen Opfer des Faschismus brach er die Konventionen des sozialistischen Realismus. Er tauschte die bis dahin benutzten realistischen Symbole durch neue abstrakte Elemente. Bogdanović kreierte einen „*Dromos, der zu zwei mächtigen Mauerflügeln mit einem V-förmigen, nach oben offenen Durchgang: Portal, Schwelle*“¹²⁸ führt. Er benutzte für die Flügel, auf Wunsch der jüdischen Gemeinde, unterschiedlich „*große und*

¹²²Pejić, Bojan: jugoslawische denkmäler: kunst und die rhetorik der macht, in: MOnuMENTI, Erinnerungskulturen auf dem Balkan im Wandel der Zeit, Belgrad: Forum Ziviler Friedensdienst, 2011, S. 10.

¹²³Kulić, Vladimir/ Mrduljaš, Maroje/ Thaler, Wolfgang 2012, S. 222.

¹²⁴Manojlović-Pintar 2008, S. 293.

¹²⁵Kulić, Vladimir/ Mrduljaš, Maroje/ Thaler, Wolfgang 2012, S. 222.

¹²⁶Baldani, Juraj: *Revolucionarno Kiparstvo*, Zagreb: Spektar 1977, S. 14.

¹²⁷Manojlović-Pintar, Olga: *Archaeology of Remembrance: Memorials and Identities in Serbia 1918-1989*, Belgrad: Udruženje za društvenu istoriju 2014, o.S.

¹²⁸Achleitner, Friedrich: In Landschaft eingeschrieben. Erste Begegnung mit dem Werk des Denkmalarchitekten, in: Bogdan Bogdanović. *Memoria und Utopie in Tito-Jugoslawien*, Architekturzentrum Wien (Hrsg.), Klagenfurt: Wieser, 2009, S. 12.



27 Denkmal für die jüdischen Opfer des Faschismus, Belgrad, Serbien, Bogdan Bogdanović, 1952

*grob behauene Steinquader.*¹²⁹ Diese sind an einen Betonkern montiert und bilden eine „Art flächig schwebendes Blendmauerwerk.“¹³⁰ [27] Dieser „archaische Zugang“ mit seinen „merkwürdigen Zeichen eines kollektiven Gedächtnisses“¹³¹ war jedoch nicht die einzige Möglichkeit, den neuen Anforderungen der Erinnerungspolitik gerecht zu werden. So kam es, dass in den nächsten Jahren, vor allem aber zu Beginn der 1960er Jahre, zu vermehrter Kritik an den existierenden Denkmälern. Die bis dahin errichteten Denkmäler waren laut dem Architekt Andrije Mutnjaković nicht mehr der adäquate Ausdruck der gesellschaftlichen Revolution, für welche sie stehen sollten. Dabei gab es, so Mutnjaković, in ihrem Ausdruck des Nationalstolzes, unabhängig von ihrer Qualität, eine Eigenschaft, die weit über die ästhetische Verwertung hinausging. Dies war der historische Wert, welchen die Denkmäler in sich trugen.¹³² Mutnjaković schrieb diesbezüglich: „Unabhängig davon, welchen Wert dieses Denkmal als Ausdruck historischen Inhalts hat oder besser gesagt, weil es den Ausdruck historischen Inhalts darstellt, müssen wir es als visuelles Phänomen angehen, indem wir die Ästhetik der Umgebung zugrunde legen, die Form muss dem Inhalt entsprechen. Progressive Inhalte (die soziale Revolution) müssen ihre richtige Reflexion über den Verlauf der Form finden.“¹³³ Mutnjaković betonte weiter, dass das Denkmal alle philosophischen, sozialen, ökonomischen, wissenschaftlichen, ethischen und ästhetischen Qualitäten einer sozialen Progressivität, die eine Revolution mit sich trägt, beinhalten muss. „Absurd wäre zum Beispiel die Entstehung einer Gesellschaft mit der Wirtschaft der Mitte des 20. Jahrhunderts und der Lehre der Steinzeit.“¹³⁴ Mutnjaković erklärte, dass für eine zeitgemäße Wiedergabe der Idee der sozialistischen Revolution und der neuen und modernen sozialistischen Gesellschaft die Erinnerung an diese Revolution, welche durch ein Denkmal wiedergegeben werden soll, nicht mit einem Denkmal, das die künstlerischen Elemente der vergangenen Gesellschaft nutzt, möglich ist. In diesem Sinne wies er auf die Sinnhaftigkeit für das Schaffen von „Denkmälern der Revolution“, moderne technische Errungenschaften, wie es die Materialien Beton oder Stahl sind, zu nutzen.¹³⁵

¹²⁹ Achletner 2009, S. 12.

¹³⁰ ebd. S. 12.

¹³¹ Manojlović-Pintar 2008, S. 13.

¹³² Mutnjaković, Andrije: Spomenik naše Revolucije, in: Čovjek i prostor, Nr. 124, 1963, S. 123.

¹³³ Mutnjaković, 1963, S. 123.

¹³⁴ ebd. S. 123.

¹³⁵ ebd. S. 124.

Mutnjaković nennt als erstes Beispiel, wo Bildhauer, Künstler und Architekten, das oben erwähnte Bestreben nach neuen künstlerischen Ausdrucksformen und auf die „[. . .] *Interpretation der Idee [achteten], [und] nicht auf den menschlichen Körper [. . .]*“¹³⁶, den zwischen 1956 und 1958 anonymen jugoslawischen Wettbewerb, ausgeschrieben für das „*Denkmal für die Opfer des Faschismus*“ in Jajinci neben Belgrad.¹³⁷ „*Der Wettbewerb wurde aufgrund der bedeutenden Beteiligung von [Künstlern] jüngerer und mittlerer Generationen, die zur Zusammenarbeit und Experimentieren neigten, sowie wegen des vorherrschenden Trends der Abkehr von Figuration und Erzählung in Richtung Abstraktion und formaler Synthese als erfolgreich bewertet.*“¹³⁸ Das zweite Beispiel, das die „revolutionäre“ Entwicklung der Denkmalarchitektur veranschaulicht, waren laut Mutnjaković die vier preisgekrönten Entwürfe, eingereicht für den 1960 ausgeschrieben, ebenfalls anonymen jugoslawischen Wettbewerb für das „*Denkmal für den Sieg der Revolution der slawonischen Bevölkerung*“¹³⁹ auf dem Berg Blažuj in Kamenska, Kroatien. Auch hier wandten sich die Künstler bei der Gestaltung der Denkmäler von der bis dahin vorherrschenden narrativen Darstellungsweise ab und griffen auf abstrakte Formen zurück, um so mithilfe universaler Symbole die Macht und den Sieg der Revolution zu präsentieren.¹⁴⁰ In diesem Sinne schrieb der Architekt Mutnjaković über die Revolution folgendes: „*Die Revolution ist die Kraft der Vision einer neuen Gesellschaft, die Kraft eines progressiven Zeitalters der Menschheit, und in dieser Kraft sind Machtkampf oder Massaker nur Faktoren, die eigentlich auch nicht so wichtig sind, wie das politische Bewusstsein, dass zum Kampf selbst geführt hat, wie die Idee und die Entstehung einer Idee über eine neuen Gesellschaft.*“¹⁴¹

Betrachtet man nun die zahlreichen Denkmäler, entstanden zwischen den 1960er und 1980er Jahren, so können auf den ersten Blick keine konkreten

¹³⁶ Mutnjaković, 1963, S.125.

¹³⁷ Für mehr Informationen über den Wettbewerb für das „Denkmal für die Opfer des Faschismus“ in Jajinci und seine entscheidende architektonische Rolle für die Entwicklung der jugoslawischen Denkmalkultur, siehe: Horvatinčić, Sanja: History of an impossible monument construction of a Memorial To Victims of Fascism in Jajinci, in: Anali Galerije Antuna Augustinčića, 32–33; 34–35, 2015, S. 261–282.

¹³⁸ ebd. S. 272.

¹³⁹ Das Denkmal, welches nach den Entwürfen vom Bildhauer Vojin Bakić realisiert wurde, wurde im Jahr 1992 vollkommen zerstört.

¹⁴⁰ Ivaničević, Nataša: Change in typology in Vojin Bakić's Memorial To The Victory Of The Revolution Of The People Of Slavonia, Kamenska, in: Anali Galerije Antuna Augustinčića, 32–33; 34–35, 2015, S. 405–426.

¹⁴¹ Mutnjaković, 1963, S.125.

gemeinsamen gestalterischen Formen entdeckt werden. Was jedoch ersichtlich ist, ist, dass sie alle einen gewissen Grad an Abstraktion, oft auch Monumentalität zeigen. Sie sind alle offen für Interpretation seitens ihrer Betrachter und Betrachterinnen. Dadurch präsentieren sie einen gewissen Universalismus und lassen somit Freiraum für eigene Interpretation. Die Abstraktion ist vor allem in ihrer sehr dynamischen Formensprache, die meistens nur durch das Erkunden des Ortes, in dem sie eingebettet sind, wahrgenommen werden kann.¹⁴² Die Monumentalität spiegelt sich in ihrer Größe. Sie sind mehrere Meter hoch, wuchtig und in ihrer Umgebung sehr dominant. Dennoch wirken sie nicht bedrohlich oder streng. Dies ist vor allem ihrer sehr ungewöhnlichen, freien und abwechslungsreichen Form zuzuschreiben. So zeigen einige der Denkmäler Merkmale einer organischen Formensprache, sie ähneln der Form einer Blüte [28], eines Baumes [29] oder erinnern an einen Virus [30]. Andere fügen sich wiederum in die regionale Identität ein und dienen so der kollektiven Identifizierung der lokalen Bevölkerung mit ihnen.¹⁴³ Als Beispiel dient „[...] der Partisanenfriedhof in Mostar, [welcher] aus den Überresten von umliegenden Häusern gebaut [wurde], die bei Kriegsoperationen zerstört wurden“¹⁴⁴ oder der Gedenkpark Dudik für die Opfer des Faschismus von Bogdan Bogdanović, welcher durch „eine Flotte aus 27 Booten [...] [als] Hinweis auf die lokale Tradition der Donauschiffahrt [...]“ dient.¹⁴⁵ [31] Die Denkmäler sind meistens aus Beton (mit Stahlunterkonstruktion), Stein oder Aluminium gebaut, wobei die dominierenden Farben eher grau und weiß oder silberfarbig bei denjenigen mit Aluminiumplatten sind. Bei manchen Denkmälern wurden neben den obigen Materialien auch Glas-, Bronze- oder Kupferelemente verwendet. Es kann somit gesagt werden, dass die Denkmäler in ihrer Ausführung, im ästhetischen sowie auch im konstruktivem Sinne der Gesellschaft und Zeit in der sie entstanden sind, auf jede Fall entsprachen, ihr aber auch um einiges voraus waren. Die Architektur der Denkmäler symbolisierte zwar die gewünschte Revolution und den Fortschritt, jedoch zeigte die Zeit, dass die Gesellschaft in Bezug auf interne und externe politische Veränderungen dieser nicht gewachsen war.

¹⁴² Burghardt, Robert: Partisanendenkmäler, *Bauwelt* 44, 2008, S. 6-8.

¹⁴³ Korov, Goran: Zajednička ili zasebna? Paradigme u arhitekturi socijalističke Jugoslavije, in: *Kvartal: Kronika povijesti umjetnosti u Hrvatskoj*, Vol. IX No. 3-4, 2012, S. 48-56.

¹⁴⁴ ebd. S. 52.

¹⁴⁵ Ristić, Ivan: Orte der Kontemplation. Memorialarchitektur, in: Bogdan Bogdanović. *Memoria und Utopie in Tito-Jugoslavien*, Architekturzentrum Wien (Hrsg.), Klagenfurt: Wieser, 2009, S. 126.



28 Gedenkstätte für die Helden des Zweiten Weltkriegs, Veleš, Mazedonien, Ljubomir Denković, 1979



29 Gedenkpark Brezovica, Sisak, Želimir Janež, 1981



30 Makedonium, Kruševo, Mazedonien, Jordan und Iskra Grabul, 1974



31 Gedenkpark Dudik, Vukovar, Bogdan Bogdanović, 1980

4.3. Erinnerungslandschaften und ihre räumlichen Lösungen

An dieser Stelle ist es wichtig, noch einmal zu der Straßenkarte zurückzukommen. Gleich auf den ersten Blick lässt sich erkennen, dass die Gedenkobjekte im ganzen Land, bei großen und bei kleinen Städten, aber auch oft in kleinen Ortschaften markiert sind.

Das Territorium bzw. der Ort, welche durch das Errichten von Denkmälern in Erinnerung bewahrt werden sollte, war eine „*authentische räumliche Einheit*“, dessen Wichtigkeit im Erinnerungsprozess in erster Linie durch seine historische Bedeutung bedingt war. Auf der politischen Ebene spiegelte sich die Bedeutung „[. . .] durch permanente symbolische Verbindungen zwischen der sozialistischen jugoslawischen Gesellschaft und der konstitutiven Elemente der sozialen und politischen Ordnung.“¹⁴⁶ In diesem Sinne entstanden wegen der jugoslawischen Art der Kriegsführung¹⁴⁷ vielzählige Orte verstreut im ganzen Land, derer es zu gedenken galt. Dabei unterschieden sich die Orte in ihrer Bedeutsamkeit abhängig davon, ob sie von lokaler, republikanischer oder allgemeiner jugoslawischer Bedeutung waren.¹⁴⁸

In Abhängigkeit von der Beziehung zwischen dem Denkmal und dem wie oben beschriebenen ausgewählten Territorium bzw. Ort erkannte die Kunsthistorikerin Sanja Horvatinčić drei verschiedene Kategorien. Die erste Kategorie ist das „*Denkmal als dominierende Markierung des Territoriums*“. Da laut Horvatinčić das Denkmal in diesem Fall über die Landschaft dominiert und kennzeichnet, wurde das gekennzeichnete Territorium zu einem effizienten Ort für die Übertragung von sozialem Gedächtnis. Um so eine Beziehung zu schaffen, wurden die Denkmäler zur Erinnerung an die Ereignisse des Volksbefreiungskrieges oft auf natürlichen Hügeln gebaut¹⁴⁹, von denen aus die Besucher und Besucherinnen einen guten Überblick über das Gebiet hatten. Durch seine sehr dominante Rolle gegenüber dem Ort war in solchen Fällen das Denkmal als „*Signifikant*“ und als „*fixer Erinnerungspunkt*“ alleiniger Träger der Erinnerung.¹⁵⁰ Horvatinčić nennt als Beispiel das „*Denkmal für die Rote Armee*“. So wurde dieses, obwohl in Slawonien (Batina) überwiegend Flach-

¹⁴⁶ Horvatinčić, 2015, S. 38.

¹⁴⁷ Bekannt als Guerillakrieg.

¹⁴⁸ Horvatinčić, 2017, S. 38.

¹⁴⁹ ebd. S. 40.

¹⁵⁰ ebd. S. 44.

land ist, auf eine dominierende Erhebung gestellt. Es sollte weit sichtbar sein und an den Sieg der Roten Armee und der Partisanen erinnern.¹⁵¹ Im Rahmen dieser Arbeit werden als Beispiele dieser Kategorie das „*Denkmal für die Widerstandskämpfer*“ in Vogošća und das „*Denkmal auf dem Makljen*“ auf dem Berg Makljen, vorgestellt.

Um jedoch eine innigere Beziehung zwischen dem Denkmal und dem authentischen Territorium zu schaffen, um so die jüngeren Generationen im Umgang mit der jugoslawischen Geschichte zu unterstützen, entwickelte sich eine zweite Kategorie der Erinnerungsorte. Dies war, laut Horvatinčić, die Kategorie „*Gedenkpark*“. Auch hier wurde das Denkmal an einem bedeutenden Ort platziert, jedoch musste, um ein angemessenes Ambiente und innige Beziehung zwischen dem Denkmal und dem historischen Ort zu schaffen, eine landschaftsplanerische Gestaltung des Ortes vorgenommen werden. Dadurch bekam das Denkmal einen gewissen Rahmen, das Ambiente, und der Ort eine adäquate Parkgestaltung. Auf den so entstandenen Park wurde mit verschiedenen gestalterischen Mitteln die Kraft des Denkmals übertragen, und er wurde dadurch zu einem Teil von ihm.¹⁵² Dadurch bekommt das Denkmal eine duale Funktion und wird einerseits das dominierende Hauptelement des Ortes, aber zugleich auch nur ein wichtiger Bestandteil des Gesamtbildes bzw. des Parks. Um eine solche Beziehung zu schaffen, bedarf es der Zusammenarbeit verschiedener Fachpersonen, so arbeiteten Bildhauer, Künstler und Architekten auch zusammen mit Landschafts- und Raumplanern.¹⁵³

Als Beispiele werden in dieser Arbeit die Partisanennekropole in Mostar, der Gedenkpark Šušnjar in Sanski Most, die Kenotaphe im Gedenkpark Garavice in Bihać und der Gedenkpark Vraca in Sarajevo vorgestellt.

Als dritte und größte Kategorie erkannte Horvatinčić die „*Gedenkgebiete*“. Im Gegensatz zu der Kategorie der „*Gedenkparks*“, wo der Inhalt des Erinnerungsortes an einem „*übersichtlichen Ort*“ zusammengefasst ist, sind die „*Gedenkgebiete*“ wesentlich größer und der Inhalt des Erinnerungsortes ist

¹⁵¹ Horvatinčić, 2017, S. 40.

¹⁵² Kiš, Dragutin: Pejzažno parkovno uređenje prostora, uz memorijalne spomenike narodnooslobodilačke borbe, in: Časopis za arhitekturu, urbanizam, dizajn i primjenjenu umjestnost. Nr. 155, 1975, S. 49.

¹⁵³ ebd. S. 49.

verstreut. Als Gedenkgebiete dienten all die Orte, an welchen sich während des Zweiten Weltkriegs wichtige und oftmals tragische Ereignisse, wie es bestimmte Schlachten oder Tötungen der Partisanen und Zivilisten, abspielten.¹⁵⁴ Der Architekt und Stadplaner Fedor Wenzler schreibt diesbezüglich in einem Artikel aus dem Jahr 1975 über drei Typen von Schauplätzen (Orten), die man als Gedenkgebiet erinnern soll. Der erste Typ sind die Orte wichtiger Schlachten der Widerstandskämpfer gegen die feindlichen Truppen. Das sind die Orte, die für die Geschichte der Partisanen und ihren Sieg wichtig waren. Ein solcher Erinnerungsort ist zum Beispiel der Gedenkpark Tjentište, welcher der Schlacht von Sutjeska gewidmet wurde. Der zweite Typ, so Wenzler, sind die Orte, die während der Kriegsjahre als freies Territorium galten. An solchen Orten wurden Hintergrundaktivitäten gepflegt, die den Partisanen und den in den Teilen lebenden Menschen dienten. In solchen Gebieten gab es Krankenhäuser, Schulen, Werkstätten und ähnliches. Das grundlegende Merkmal solcher Orte ist die Beziehung zwischen den Partisanen und dem Volk. Deswegen haben sie auch eine starke Erinnerungsbotschaft für jüngere Generationen. Hier kann als Beispiel das Denkmal von Korčanica genannt werden. Als dritten Typ beschreibt Wenzler die Orte des tragischen Geschehens, bzw. die Orte, die zugleich als Hinrichtungsorte (manchmal als Konzentrationslager) und als Massengräber der ermordeten Partisanen oder Zivilisten dienten. Ein solcher Ort ist zum Beispiel das Gedenkgebiet Petrova Gora.¹⁵⁵

Unabhängig davon, auf welchem Typ von Territorium ein Denkmal errichtet wurde, verwuchs es mit seiner Umgebung, meistens in Wäldern, Bergen oder tief versteckt in der Natur, zusammen und bildete so eine neue Einheit, den *jugoslawischen Raum*¹⁵⁶ bzw. das geschützte Gedenkgebiet. Fedor Wenzler schrieb diesbezüglich: „[. . .] die Gedenkgebiete zeichnen sich durch ein dynamisches Raumerlebnis mit einer Reihe von individuellen Gedenkortern gelegen im authentischem Ambiente aus. Den Besuchern dieser dynamische Gedenkerfahrung als Ganzes und in allen ihren Besonderheiten [und] die Illusion der Vergangenheit

¹⁵⁴ Wenzler, Fedor: „Spomen područja kao specifična kategorija obilježavanja lokaliteta i memoriranja značajnih događaja iz narodnooslobodilačke borbe“, in: Arhitektura. Časopis za arhitekturu, urbanizam, dizajn i primjenjenu umjetnost. Nr. 155, 1975, S. 19.

¹⁵⁵ Wenzler, 1975, S. 19.

¹⁵⁶ Kirn, Gal, Burghardt, Robert: Yugoslavian Partisan Memorials: Between Memorial Genre, Revolutionary Aesthetics and Ideological Recuperation, in: Manifest Journal, around curatorial practices 2012, S. 67.

ohne Nachahmung früherer physischer Strukturen zu schaffen, ist dies die wichtigste und schwierigste Aufgabe der Raumplanung.¹⁵⁷

Um den grundlegenden Charakter der Landschaft und somit auch das authentische Ambiente zu erhalten, wurde laut Wenzler, die Pflanzung neuer Pflanzenarten gemieden. Die bestehenden Wälder änderten sich in ihrer Größe zwar im Laufe der Zeit, da sich aber die Gattung nicht änderten, blieben es die gleichen Wälder wie zu Kriegszeiten.¹⁵⁸ Das Verbinden von Denkmal und Landschaft und das, wie schon erwähnte, Veranstalten von Wettbewerben, resultierte auch in der Planungsphase aus der Zusammenarbeit verschiedener Fachpersonen. Architekten, Raumplaner, Landschaftsplaner, Historiker, Wirtschaftsexperten und andere, alle waren sie gefragt. Sie waren die, die die Aufgabe übernahmen, eine geeignete Lösung für die Präsentation einer Erinnerung, die zugleich auch eine Zukunft auf Recht und Freiheit war, zu finden. Dabei wurde der Schutz der Gebiete durch ein Naturschutzgesetz geregelt, während die Planung, über ein „*Raumplanungsgesetz und die Nutzung des Baulandes als ein Gebiet des speziellen Zweckes*“, reguliert wurde.¹⁵⁹

Als weiteres Element der Bewahrung der Authentizität der Gedengebiete beschrieb Wenzler, die relativ schwierige Zugänglichkeit und ihre räumliche Isolation. Bei der Notwendigkeit, die Gebiete mit einer modernen Straße zu verbinden, wurde stets Wert auf diskrete Verkehrswegführung gelegt. Straßen sollten so geleitet werden, dass die schwierige Zugänglichkeit akzentuiert wird (lange und kurvige Straße zum Beispiel). Zusätzlich sollte vermieden werden, dass die Straßenführung eine Transitstrecke durch den Erinnerungs-ort schafft. Ein wichtiges Problem, was sich durch solche räumliche Inszenierung ergab, war das Positionieren der Parkplätze. Diese sollten wenn möglich weit entfernt und vom Ort und Denkmal versteckt werden. Die Raumplanung musste so gelöst werden, damit sie den Besuchern und den Besucherinnen einen Erkundungsweg zu Fuß ermöglichte. Es sollte nicht mögliche sein, den Ort mit dem Auto zu erkunden.¹⁶⁰ Denn nur durch das Erkunden der Land-

¹⁵⁷ Wenzler, 1975, S. 19.

¹⁵⁸ ebd. S. 20.

¹⁵⁹ ebd. S. 19.

¹⁶⁰ ebd. S. 20-23.

schaft kann der Ort sowie sein zentrales Element, das Denkmal, mit seiner Form und Größe wahrgenommen werden. Durch die geschickte Wegführung und Lage in der Natur werden so neben dem Visuellen, auch der Geruchs- sowie Hörsinn angeregt, was dazu führte das sich „[. . .] *die kollektive Erinnerungspraxis auf symbolische Weise in die Landschaft einschrieb.*“¹⁶¹

Ein wichtiges Thema der Gedenkgebiete war auch die Mehrfachnutzung. Auf einer Seite waren die „Gedenkgebiete“ Orte in denen wirtschaftliche Aktivitäten, durch ständige Bewohner der Gebiete, stattfanden und auf der anderen Seite touristische Ausflugsziele. Deswegen wurde die wirtschaftliche Nutzung der Gebiete in der Regel nur in der Nähe der Gedenkort vollständig ausgeschlossen. Touristische Einrichtungen, wie Hotels oder Restaurants, die sich in der Nähe der Erinnerungsorte befanden, sollten nur als zusätzlicher Service und Motivation für Besucher und Besucherinnen dienen, deren Hauptziel das Lernen über die Geschichte des Ortes, über den Zweiten Weltkrieg und die Geschichte Jugoslawiens sein sollte.¹⁶² Diverse Freizeitaktivitäten, wie Picknicks und Feiern, wurden im Rahmen verschiedener Veranstaltungen organisiert, um Besucher und Besucherinnen zu motivieren, die „*Orte der Revolution*“ zu besuchen. In einigen dieser Orte finden sich sogar Amphitheater ähnliche Sitzmöglichkeiten, die als Open-Air-Klassenzimmer dienen konnten. Durch eine solche Bespielung der Gedenkgebiete wurden die „*Orte der Erinnerung*“ nicht nur zum Gedenken und Trauern genutzt. Sie wurden zu „[. . .] *hybriden Schöpfungen, die Freizeit mit Bildung, Architektur mit Skulptur, Objekte mit der umgebenden Landschaft verbinden.*“¹⁶³ Als Beispiele der „Gedenkgebiete“ werden in dieser Arbeit das „Gedenkgebiet Mrakovica“, das „Gedenkgebiet „Tjentište“ und das „Gedenkgebiet Korčanica“ untersucht. Wie die spätere Analyse der für den Zweck dieser Arbeit gewählten Erinnerungsorte zeigen wird, sind einige von ihnen stark vernachlässigt, befinden sich in einem schlechten Zustand oder wurden auch vollkommen zerstört. Horvatinčić ist der Meinung, dass der Grund für diesen Zustand, der Verbindungsbruch zwischen den „[. . .] *historischen, für den Krieg bedeutsamen Territorien, den Denkmälern und der soziale Erinnerungen [. . .]*“¹⁶⁴ ist.

¹⁶¹ Horvatinčić 2015, S. 56.

¹⁶² Wenzler 1975, S. 20.

¹⁶³ Kirn, Gal; Burghardt, Robert 2012, S. 67.

¹⁶⁴ Horvatinčić 2015, S. 58.

5. Die Erinnerungsorte

Das folgende Kapitel ist den ausgewählten Erinnerungsorten in Bosnien und Herzegowina gewidmet. Zu Beginn des Kapitels wird eine kurze Einleitung in den Erinnerungsdiskurs Bosnien und Herzegowinas, in der Zeit als Teilrepublik Jugoslawiens, bis heute, gegeben. Anschließend werden die gewählten Beispiele beschrieben. Die Beschreibung wird neben der bildlichen Präsentation, die Lage, den geschichtlichen Kontext der Entstehung des Erinnerungsortes, die Initiierung, Planung und Ausführung, die Bestandaufnahme und Bestandsanalyse, sowie Eindrücke, Nutzung und zukünftigen Pläne beinhalten. Die Reihenfolge der Beispiele erfolgt chronologisch nach ihrer Errichtungszeit und nicht anhand der Kategorie, welcher die Erinnerungsorte angehören.

5.1. Warum Bosnien und Herzegowina

Wie aus den vorherigen Kapiteln ersichtlich ist, spielte im sozialistischen Jugoslawien, in den 45 Jahren ihres Bestehens, die Erinnerung an die Partisanen und den Volksbefreiungskrieg gegen den Faschismus die grundlegende Rolle in der offiziellen Erinnerungspolitik. Die Kommunistische Partei Jugoslawiens förderte dabei die Grundsätze des Sozialismus, der Brüderlichkeit und Einheit sowie des Jugoslawismus unter allen sechs Teilrepubliken.

Bosnien und Herzegowina, einer der Teilrepubliken, kam diesbezüglich „[. . .] [bei] der symbolischen Darstellung des Volksbefreiungskrieges große Bedeutung zu [. . .]“¹⁶⁵ Grund war ihre zentrale geographische Lage¹⁶⁶, welche dazu beitrug, dass einige der „bedeutendsten Kämpfe und Offensiven“, z.B. die Schlacht an der Sutjeska, auf ihrem Territorium stattfanden, aber auch deshalb weil „[. . .] 1943 das neue Jugoslawien in der zweiten Sitzung des Antifaschistischen Rates der Nationalen Befreiung Jugoslawiens (AVNOJ) in der nordbosnischen Stadt Jajce gegründet“¹⁶⁷ wurde. Ein weiterer Faktor für die Bedeutung Bosnien und Herzegowinas im Erinnerungsdiskurs Jugoslawiens war das „multiethnische [und multikulturelle] Zusammenleben“ mehrerer Völker in der Teilrepublik, weswegen Bosnien und Herzegowina auch als „Miniaturl Jugoslawien“ bezeichnet wurde.¹⁶⁸ Das friedliche multiethnische und multikulturelle Zusammenleben der Bewohner und Bewohnerinnen des Landes, welches nicht „[. . .] durch Tito oder einen Herrscher verbunden worden [war], sondern durch seine Bevölkerung“¹⁶⁹, hielt sich jedoch so lange wie der Sozialismus selbst.

Der Zerfall von Jugoslawien brachte einige gravierende Änderungen in Bezug auf die Erinnerungspolitik aller Teilrepubliken, vor allem aber der Erinnerungspolitik Bosnien und Herzegowinas. Das bis dahin herrschende Einparteiensystem wurde durch ein Mehrparteiensystem ersetzt, welches von den 1990er Jahren an bis heute durch nationalistische Parteien gekennzeichnet war. Für die Erinnerungsträger, die Denkmäler, bedeutet das Zerstörung und

¹⁶⁵Musabegović, Senadin: Die symbolische Bedeutung von Denkmälern in Bosnien und Herzegowina, in: MONUMENTI, Erinnerungskulturen auf dem Balkan im Wandel der Zeit, Belgrad: Forum Ziviler Friedensdienst, 2011, S. 18.

¹⁶⁶Das geografische Zentrum Jugoslawiens befand sich laut einigen Angaben in Rakovica, einer kleinen Ortschaft in der Nähe von Sarajevo

¹⁶⁷Musabegović, 2011. S. 18.

¹⁶⁸ebd. S. 18.

¹⁶⁹Vincentić, Marina: Die Frage des Multiethnischen und Multikulturellen in Bosnien und Herzegowina [Diplomarbeit], Wien: Universität Wien, 2012, S. 67.

Vernachlässigung seitens der neuen verschiedenen politischen Parteien, aber auch seitens der Bevölkerung. *„Die Zerstörung von Denkmälern bedeutete den Zusammenbruch der alten politischen Gemeinschaft, während das Aufkommen neuer Denkmäler auf die Erschaffung einer neuen politischen Vorstellung und einer neuen Identität hinwies. Daher wurde der Übergang von Sozialismus zu Ethnonationalismus in der symbolischen Macht von Denkmälern wiedergespiegelt und zugleich darin abgebildet.“*¹⁷⁰ Der Krieg von 1992 bis 1995 forderte tausende Menschenleben, aber auch Verluste im Bereich der Architektur. Viele sozialistische Denkmäler und ältere Denkmäler¹⁷¹, die von einer Zeit vor dem Kommunismus zeugten, wurden zerstört.¹⁷² Jedoch nicht nur der Krieg, sondern auch die friedlichen Zeiten, gekennzeichnet durch das Dayton-Abkommen¹⁷³ hinterließen ihre Spuren beim Umgang mit den Erinnerungsträgern. Die verschiedenen politischen Parteien und unparteiischen Organisationen trugen dazu bei, dass sich in den zwei vorhandenen politischen Teilgebieten: der Föderation Bosnien und Herzegowina und der Republik Srpska, verschieden Erinnerungsdiskurse entwickelten, welche sich wesentlich auf die Interpretation der kollektiven Erinnerung bezogen auf den Zweiten Weltkrieg und die Partisanen, auswirkte.¹⁷⁴ In diesem Sinne werden die, im weiteren Teil dieser Arbeit beschriebenen Beispiele, einen sehr diversen Umgang, welcher von vollkommener Zerstörung bis zu gut erhaltenen Erinnerungsorten reicht, zeigen.

¹⁷⁰ Musabegović, 2011. S. 19.

¹⁷¹ Die Alte Brücke und die Orthodoxe Kathedrale in Mostar, die Ferhat-Pascha-Moschee in Banja Luka und andere.

¹⁷² Musabegović, 2011. S. 19.

¹⁷³ Das Dayton-Abkommen beendete zwar den Krieg, jedoch regelte es die politische Situation in Bosnien und Herzegowina nicht adäquat.

¹⁷⁴ Karačić 2012, S. 76.



- 1 Partisanennekropole in Mostar 3°20'28.9"N 17°47'49.1"E
- 2 Denkmal für die Widerstandskämpfer in Vogošća 43°53'58.7"N 18°21'08.2"E
- 3 Gedenkpark Šušnjar, Sanski Most 44°45'44.6"N 16°41'03.1"E
- 4 Gedenkgebiet Mrakovica, Denkmal „Sloboda“, Kozara 45°00'50.3"N 16°54'35.6"E
- 5 Gedenkgebiet Tjentište. Denkmal für die gefallen Kämpfer Sutjeska 43°20'48.0"N 18°41'22.5"E
- 6 Denkmal auf dem Makljen, Titos Faust 43°50'34.5"N 17°35'49.7"E
- 7 Gedenkgebiet Korčanica, Grmeč 44°41'14.8"N 16°26'15.6"E
- 8 Kenotaphe im Gedenkpark Garavice, Bihać 44°49'20.6"N 15°50'26.8"E
- 9 Gedenkpark Vraca, Sarajevo 43°50'36.2"N 18°23'51.6"E



Ungarn

Slowenien

Kroatien

Rumänien

Serbien

Bosnien
und
Herzegowina

Montenegro

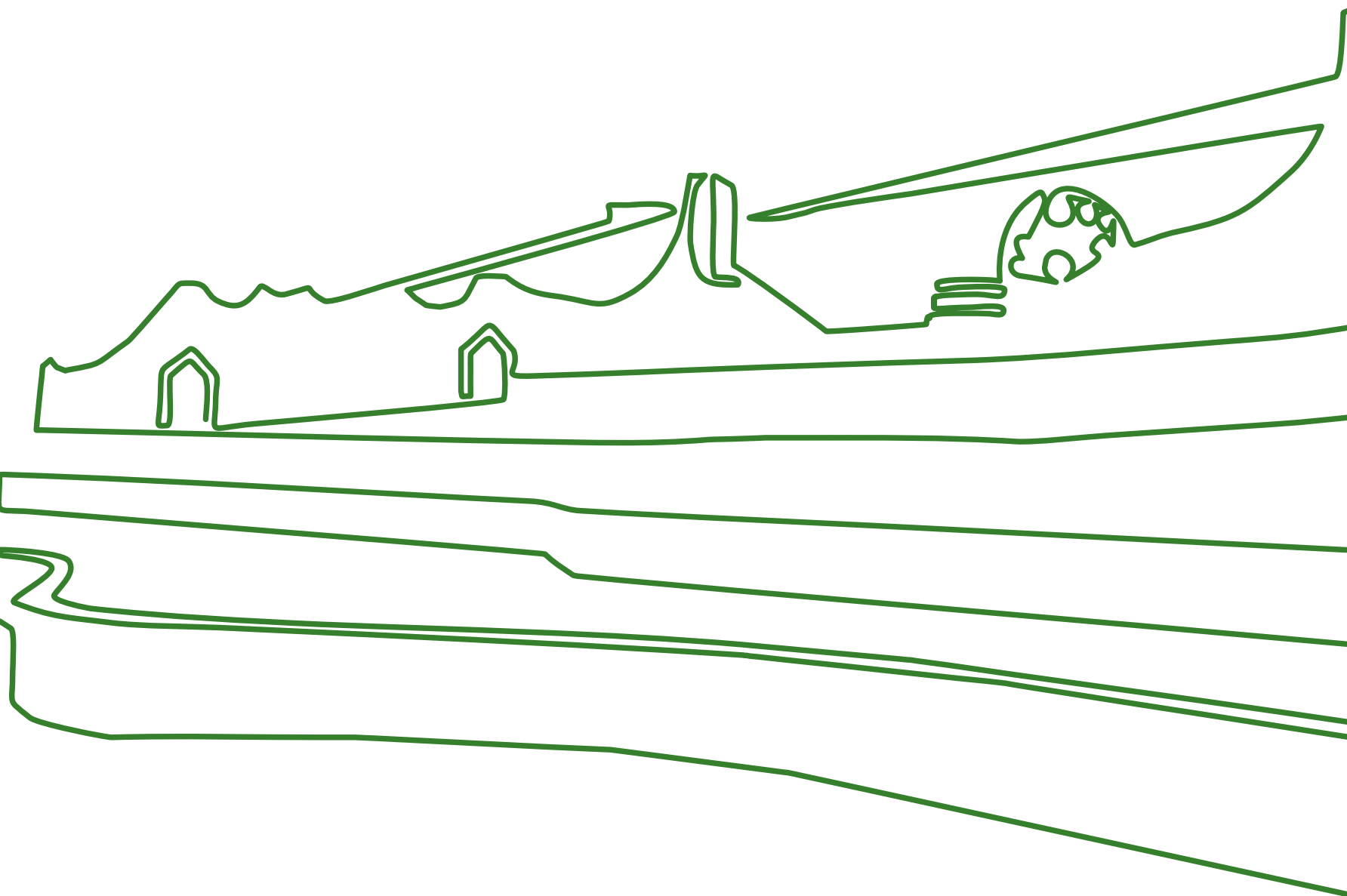
Kosovo

Albanien

Bulgarien

Mazedonien

Griechenland



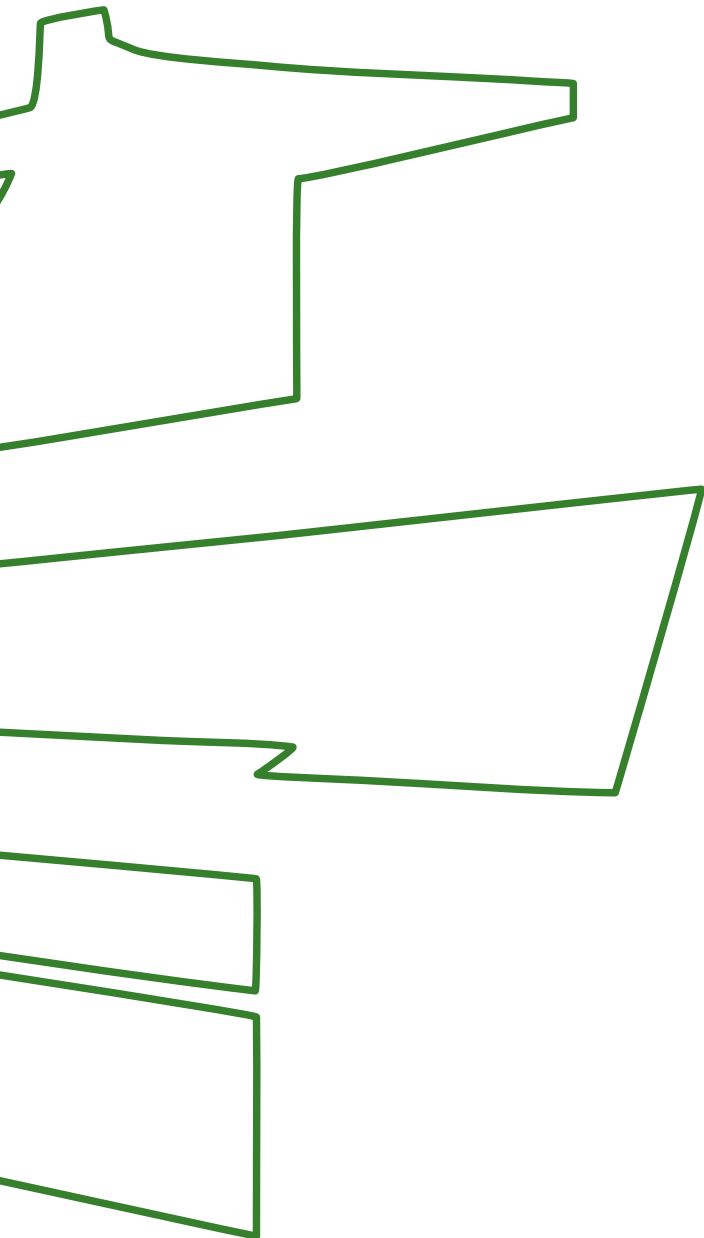
5.2. Partisanennekropole

Ort: Mostar, Föderation Bosnien und Herzegowina

Jahr: 1959-1965

Architekt: Bogdan Bogdanović

Status: Unter Denkmalschutz seit 2006



5.2.1. Lage

„Wenn [ein] Mensch in Mostar übernachtet, ist es nicht der Klang, der einen morgens weckt, sondern das Licht.“¹⁷⁵ Genau dieses Licht, über das einst der Nobelpreisträger Ivo Andrić schrieb, erleuchtet auch die Partisanennekropole in Mostar, der Stadt, die südlich in Bosnien und Herzegowina, am Fluss Neretva liegt. Am Nordhang des bewaldeten Hügels „Biskupova glavica - Bijeli Brijeg“ erstreckt sich, mit Blick auf die Stadt und die umliegende felsige Landschaft, auf einer Fläche von mehr als 5.000 Quadratmetern, die „Akro-Nekropolis“¹⁷⁶. Den primären Eingang, welcher zugleich auch Aufgang zur Partisanennekropole ist, erreicht man über einen Vorplatz über die Straße „Ulica Kralja Petra Krešimira IV.“ [32]

5.2.2. Historischer Hintergrund

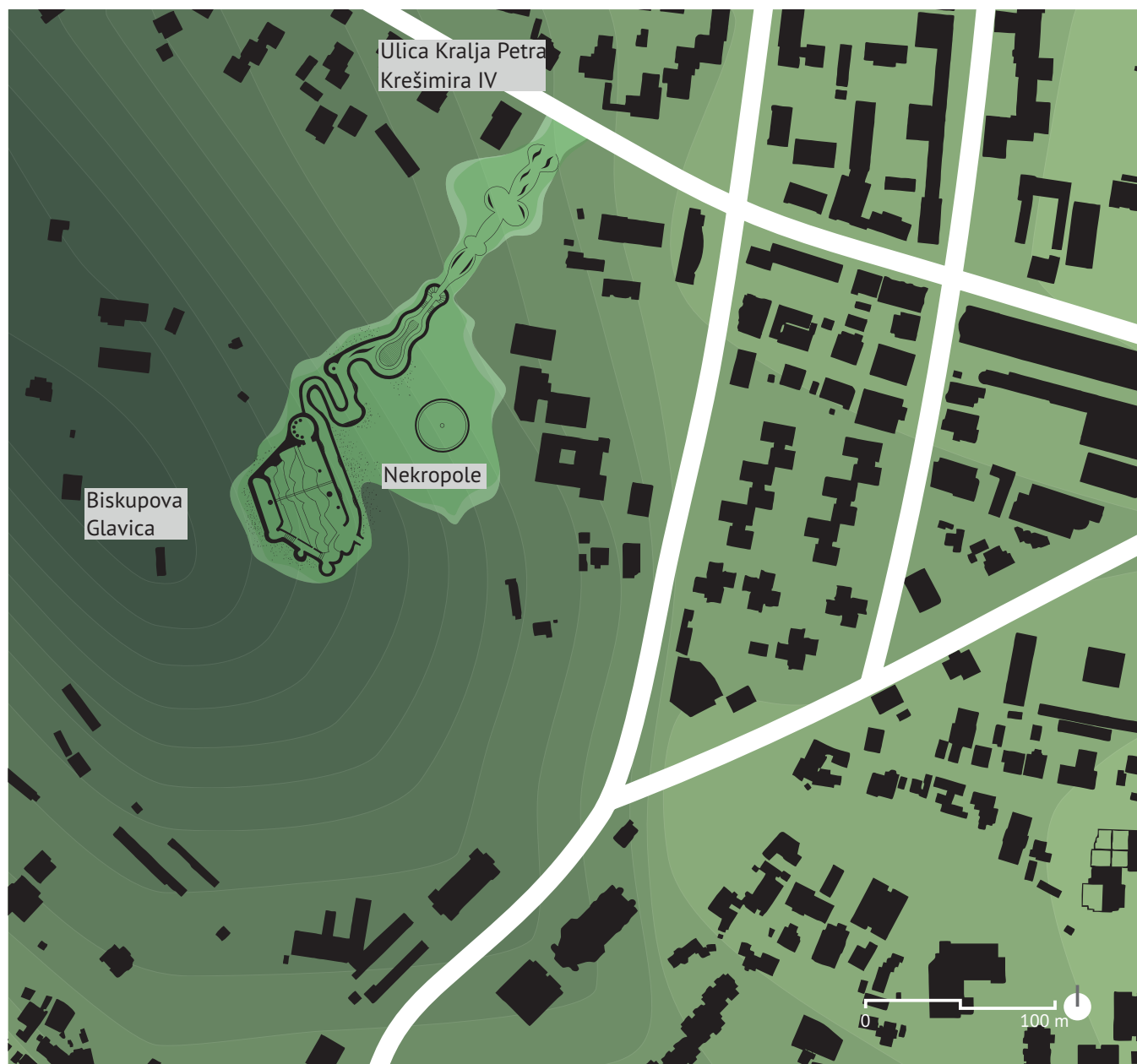
Kurz nach dem Einmarsch der Achsenmächte im Jahr 1941 in das Königreich Jugoslawien, wurde Mostar okkupiert. Wegen seiner guten Lage und der Bauxitbergwerke wurde Mostar aus strategischen und wirtschaftlichen Gründen zu Garnison der Achsenmächte und des NDH-Staats. Die Besatzungstruppen fingen schon kurz nach der Belagerung an, ihre Macht über die Bewohner auszuüben. Als Antwort auf die Machtausübungen entstand ein organisierter bewaffneter Widerstand, seitens der Bewohner. Die Stadtbewohner waren mit Aktionen gegen die Besatzer und Besatzerinnen erfolgreicher. Darunter fielen Frauenproteste gegen Hunger und erhöhte Preise im Dezember 1941, die Attentate auf einige NDH-Offiziere im Mai 1942 oder die immer wieder auf den Häusern erschienenen Aufschriften wie: „*Tod dem Faschismus*“, „*Lang leben die Partisanen*“ und andere.¹⁷⁷

Obwohl die Botschaft des Widerstandes klar war, blieb Mostar eine besetzte Stadt, bis sie am 14. Februar 1945, von der Volksbefreiungsarmee durch die

¹⁷⁵ Ivo Andrić über Mostar.

¹⁷⁶ So beschrieb der Architekt die Partisanennekropole als Mikrokosmos von Mostar, wo „die Stadt der Toten die Stadt der Lebenden widerspiegelt“.

¹⁷⁷ Jokić, Gojko: Jugoslavija. Spomenici Revolucije, Beograd: Turistička štampa, 1986, S. 225.

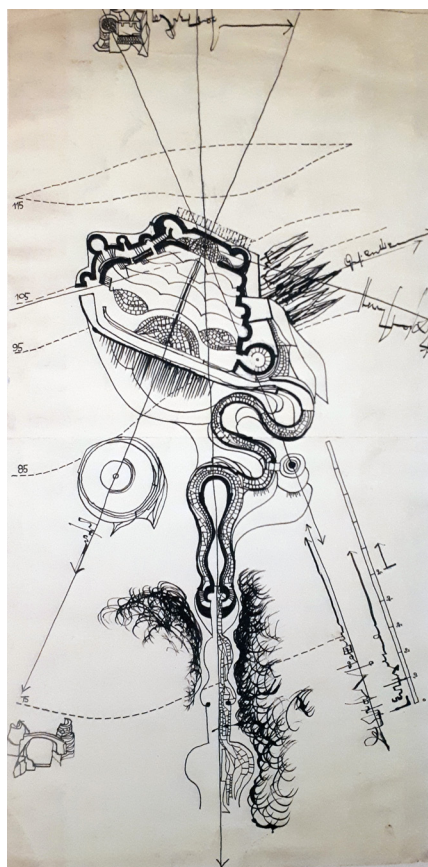


32 Lageplan

„Operation Mostar“ befreit wurde. Laut Berichten der Stadt Mostar kamen im Volksbefreiungskampf über 750 Kämpfer und mehr als tausend Opfer des Faschismus ums Leben.

5.2.3. Initiierung. Planung. Ausführung

Bewegt durch den Wunsch des Republikausschusses des Veteranenbundes BiHs eine gemeinschaftliche Partisanengrabanlage zu errichten, wurde auf die Initiative von Džemal Bijedić¹⁷⁸ im Jahr 1959 der Aufruf gestartet, einen Partisanenfriedhof für die gefallenen Widerstandskämpfer¹⁷⁹ in Mostar zu errichten. Die Planung wurde mittels einer Direktvergabe an den Architekten Bogdan Bogdanović übergeben.



33 Nachträgliche Skizze um 1985

Im darauf folgenden Jahr fertigte der Architekt mehrere Entwürfe an, unter anderem auch den der „Akro-Nekropolis“. [33] Die offiziellen Arbeiten begannen im Dezember 1960 mit Bohrungen und Sprengungen am Hügel „Biskupova Glavica“ und wurden von dem in Mostar ansässigen Unternehmen „Parkovi i nasadi“ geleitet. Während des fast fünfjährigen Bauprozesses wurde für die Errichtung der Anlage eine Unmenge an Material verbraucht.¹⁸⁰ So wurden „1.100 m³ Erde ausgehoben und verladen, 4.750 m² Böschung gebaut und 1.300 m³ Beton in den Wänden installiert.“¹⁸¹ Zusätzlich wurden 1.647 m³ Stein verwendet, aus welchem „nicht weniger als 12.000 profilierte beziehungsweise polygonal bearbeitete Kalksteinelemente in verschiedener Zusammensetzung für die kannelierten Oberflächen verwendet“¹⁸² wurden. Für das Abdecken der Wände wurden 1.1932 m² plattenförmige Steinplatten, von alten zerstörten Häusern Mostars verbraucht.

¹⁷⁸ Mitglied der Regierung der Sozialistischen Republik Bosnien und Herzegowina.

¹⁷⁹ Laut Ahmet Ribica, dem ausführenden Bauingenieur, sah der Bau des Friedhofes 810 Gräber vor, von denen jedoch nur 560 Überreste der Soldaten gefunden werden konnten. Ihre sterblichen Überreste wurden in Betonkammern unter die Grabmarkierungen gelegt. Sterbliche Überreste aus Massengräbern, die nicht identifiziert werden konnten, wurden in einer halbkreisförmigen Nische, in die Kränze gelegt werden, gelegt. [Lovrenović, Dubravko: Akt Nr. 07/1-2-924/03-4, für: Kommission zur Erhaltung nationaler Denkmäler. Zusammensetzung der Kommission: Zeynep Ahunbay, Amra Hadžimuhamedović, Dubravko Lovrenović, Ljiljana Ševo and Tina Wik, Sarajevo: 21.01.2006, S. 4.]

¹⁸⁰ Odjel za urbanizam i graditeljstvo [Abteilung für Urbanismus und Bauwesen]: Proglašenje Partizanskog spomengroblja nacionalnim spomenikom, dokumentacija, Mostar, 2005, S.3.

¹⁸¹ ebd. S. 3.

¹⁸² Ristić 2009, S. 66.

Die Partisanennekropole wurde von der Gemeinde Mostar und von Spenden zahlreicher Arbeitsorganisationen finanziert. Wie es auch später öfters der Fall sein wird, so wirkten bei der Errichtung des Erinnerungsortes freiwillige Jugendliche des Jugendverbandes mit. Sie bewaldeten den größeren Teil des Gedenkortes.¹⁸³ Am 25. September 1965, anlässlich des zwanzigsten Jahrestages der Befreiung von Mostar vom Faschismus wurde die Partisanennekropole feierlich von Josip Broz Tito eröffnet. Neben zahlreichen angesehenen politischen Persönlichkeiten nahmen an der Eröffnungszeremonie auch die meisten Bewohner Mostars teil.¹⁸⁴

5.2.4. Bestandsaufnahme



34 Blick auf die Partisanennekropole, ca. 1970

Eingebettet in die Natur des Hügels „Biskupova glavica“ stellt die Partisanennekropole eine wahre Synthese zwischen Architektur und Landschaft dar. [34] Obwohl das Denkmal der Erinnerung an die im Krieg gefallenen Soldaten dienen soll, nimmt es durch seine universelle und doch etwas archaische Formensprache, das Zusammenspiel zwischen den Elementen Licht, Wasser, Stein und der grünen Umgebung, die Düsterei des Trauerns weg.

Die Reise durch die „Stadt der Toten“ führt über einen „mäandernden Zu- und Aufgang“¹⁸⁵ bis hin zu sieben Terrassen. Sie beginnt mit einem durch zwei abstrakte Löwenfiguren gekennzeichneten Tor. [35] Durch das Tor kommt man zu einer Kaskade neben welcher links und rechts jeweils eine Treppe mit „brüstungsartigen Steinmauern“¹⁸⁶ steht. [36-38] Die Treppen führen über beplasterte Wege, welche die Kaskade umschließen. Von ihnen aus bietet sich den Besuchern und Besucherinnen der Ausblick auf die hoch oben stehenden Terrassen, sowie auf ein nicht mit dem Wegenetz verbundenes Rundbecken. Einer der Wege, der rechte, entwickelt sich zu einem in Serpentina, durch den grün gestalteten Hang führenden Weg.

¹⁸³ Odjel za urbanizam i graditeljstvo [Abteilung für Urbanismus und Bauwesen] 2005, S.3.

¹⁸⁴ Lovrenović, 2006, S. 3.

¹⁸⁵ Achleitner, Friedrich: Den Toten eine Blume. Die Denkmäler von Bogdan Bogdanović, Wien: Paul Zsolnay Verlag 2013, S. 24.

¹⁸⁶ ebd. S. 24.



35 Löwentor, Ivor Andric (Mitte) bei der Besichtigung der Partisanennekropole, 1966



36 Blick von der Kaskade zum Eingangstor, 1968



37 Kannelierten Stützmauern mit kosmischen Symbolen, Detail, 1968



38 Blick über den in Serpentin angelegten Weg, 1968

Umschlossen von „kannelierten Stützmauern mit kosmischen Symbolen (Sonne, Sternkonstellation etc.)“¹⁸⁷, die mit dem Hang mitwachsen und immer höher werden, führt der Weg die Besucher und die Besucherinnen zu einem Eingang. An diesem Punkt bilden die schon sehr hohen Mauern eine leicht ansteigende, mit Stufen belegte Gasse, die zu der obersten Terrasse führt. [39] Oben angekommen, bietet sich den Besuchern und Besucherinnen ein atemberaubender Blick über die Terrassen und die Wege. [40-41]

„[. . .] auf der obersten Terrasse ist ein orientalisches anmutender Brunnen [...], der scheinbar über Rinnen [. . .]“¹⁸⁸ mit der Wasserkaskade bei dem Eingangstor verbunden ist.¹⁸⁹ Auf der um die Terrasse weiterlaufenden Mauer ist ein steinerner kosmologischer Kreis angebracht. [42] Zu den restlichen begrünten Terrassen gelangt man aus der „Gasse“ über zwei seitliche Türöffnungen. Auf ihnen liegen aus Stein gemeißelte Grabsteine. [43] Diese tragen Namen und Jahresangaben der gefallenen Kämpfer und wurden vom Architekten als Vögel bezeichnet. Bogdanović sprach über die „Stadt der Toten“ als eine Nachbildung von Mostar. Sie sollte durch die Wege und kleinen Gassen, sowie das Reliefspiel an den Mauern, für welche, wie auch schon erwähnt, Material von den zerstörten Häusern Mostars verwendet wurde, widerspiegeln.

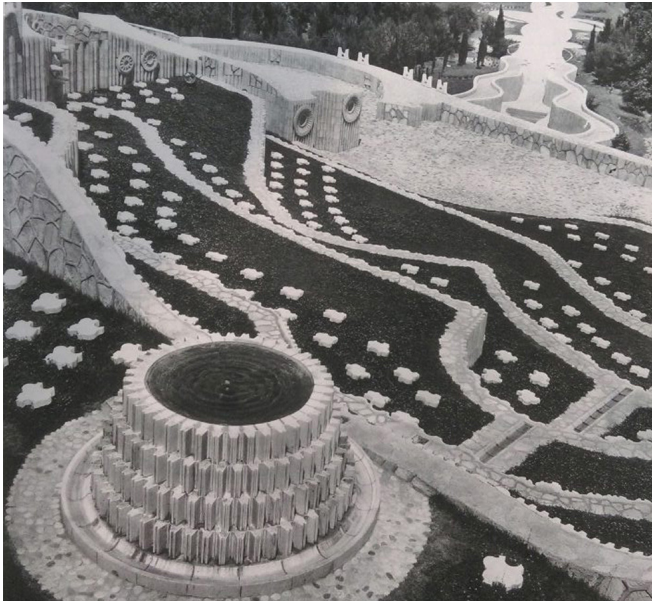
¹⁸⁷ Achleitner 2013, S. 24.

¹⁸⁸ Ristić 2009, S. 66.

¹⁸⁹ Bei der „wasserorgelartigen Kaskade“ handelt sich laut Ristić um eine getrennte Wasserleitung, welche den Eindruck von Simultanität hervorrufen sollte.



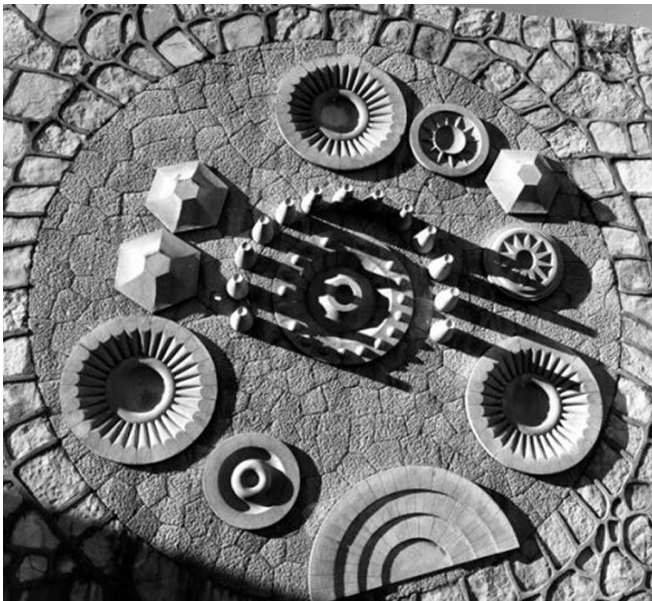
39 Blick in die „Gasse“



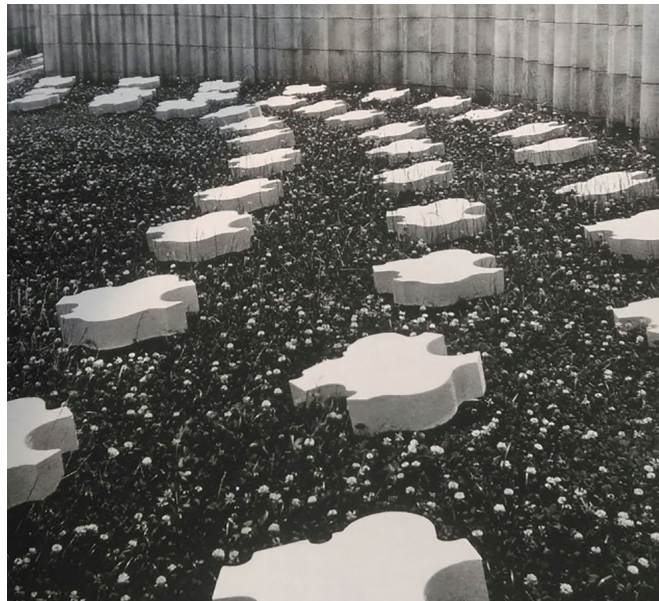
40 Blick von der obersten Terrasse, 1968



41 Blick auf die Mauern von der obersten Terrasse, 1968



42 Kosmologischer Kreis, Detail, 1968



43 Grabsteine auf einer der Terrassen, Detail, 1968

5.2.5. Bestandsanalyse

Die von dem Eingangstor üblicherweise sichtbare „*Stadt der Toten*“ war bei der ersten Besichtigung¹⁹⁰ wegen stark ausgewachsener Bäume und Büsche fast nicht zu erkennen. Das von der Natur fast vollkommen eingeschlossen „*Löwentor*“¹⁹¹ ähnelte mehr dem Eingang zu einer verlassen Ruine als zu einem sehenswürdigen Gedenkort. Mittlerweile konnte auf Initiative des UABNOR [Verband der Antifaschisten und Kämpfer des Volksbefreiungskrieges Mostar] die Stadtverwaltung Mostar dazu gebracht werden, die Anlage wieder in Stand zu setzen. Die Bäume und Büsche wurden geschnitten und die Anlage gesäubert. [44]

Das „*im Wald befindliche Basin*“¹⁹², welches schon während der 1990er Jahre stark beschädigt wurde, ist heute noch immer außer Betrieb. Deswegen stehen der einst mit Wasser befüllte Brunnen und die Kaskade leer. Die Kaskade wurde mittlerweile auch gereinigt. An den Wänden wurden nur die mit Graffitis besprühten Stellen gesäubert. Diese Art „Restaurierung“ wurde fast an allen Mauern durchgeführt.

Im Gegensatz zu der ersten Besichtigung¹⁹³ waren die Grabsteine bei der zweiten Besichtigung freizugänglich und lagen geordnet auf den Terrassen. [45] Hierzu sei aber gesagt, dass im Februar 2018, einige Tage vor dem 14. Februar, dem Tag der Befreiung der Stadt Mostar, die Grabsteine von unbekannt Personen von den Terrassen auf den hinunterführenden Weg geschmissen worden sind.¹⁹⁴ Dabei erlitten sie teilweise massive Schäden oder wurden vollkommen zerstört. Es wurden zwar im Rahmen der Sanierungsarbeiten Duplikate erstellt, diese sollen jedoch laut verschiedenen Quellen, formale Fehler aufweisen und nicht an ihren ursprünglichen Positionen liegen.

¹⁹⁰ Oktober 2017.

¹⁹¹ Achleitner 2013, S. 25.

¹⁹² ebd. S. 25.

¹⁹³ Die Grabsteine konnten wegen der hochgewachsenen Wiese und weil sie durch Vandalismus beliebig auf den Terrassen verteilt lagen, nicht richtig wahrgenommen werden.

¹⁹⁴ Dies war nicht das erste Mal, dass die Grabsteine Opfer von Vandalismus wurden. Von insgesamt circa 750 Grabsteinen blieben bis zum Jahr 2008 circa 350 auf ihren ursprünglichen Positionen, der Rest wurde im Stadtwerk Mostars aufbewahrt. Karačić 2012, S.26.



44 Eingangstor



45 Blick auf die Terrassen

5.2.6. Eindrücke, Nutzung und zukünftige Pläne

Aus architektonischer Sicht ist die Nekropole ein sehr gelungenes Werk des Architekten, welches wahrhaftig eine Symbiose zwischen architektonischem Raum und Natur bildet. Der geschaffene Raum wird durch ein Zusammenspiel zwischen Licht, Klang, Geruch und Vegetation zum Leben erweckt und lädt zum Verweilen in Stille ein.¹⁹⁵ Der Blick über Mostar und die Stille des umgebenden Ortes, in dem man nur die Natur hört, regen zum Nachdenken an.

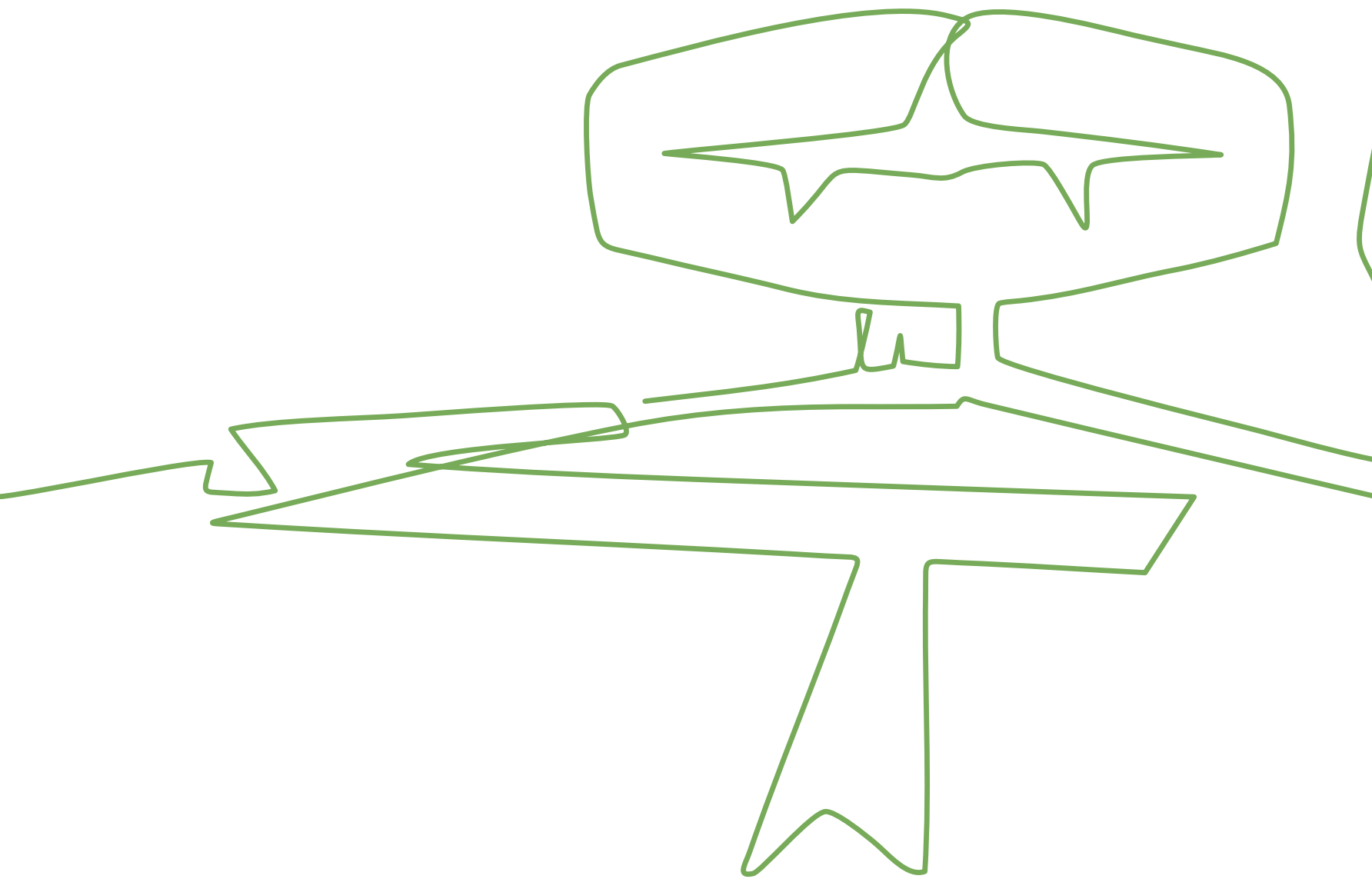
Man merkt auch, dass das Licht, über das einst Ivo Andrić schrieb, noch immer über Mostar und seiner „Stadt der Toten“ scheint. Dennoch ist es vielleicht nicht das gleiche wie früher. Die ethnische Teilung der Stadt¹⁹⁶ wirkt sich nicht nur auf die Stadt und ihre Bewohner aus, sondern auch stark auf den sehr umstrittenen Gedenkort. Während die einen, wie der UABNOR, mit verschiedenen Mitteln versuchen, der heutigen jungen Generation die Wichtigkeit dieses Ortes im Kampf gegen den Faschismus und Nationalismus zu verdeutlichen, versuchen die anderen die „Stadt in der Stadt“ zu zerstören. Ob das „Gute das Böse“ wieder besiegen wird ist ungewiss, es lässt sich aus den Worten von Bogdan Bogdanović nicht erschließen:

„Alles, was ich mir noch hätte wünschen können, habe ich großzügig bekommen, im Scherz oder in Wirklichkeit, und es ist das Recht als Ehrenbürger Mostars eine geheime Nische links vom Eingangstor zu schaffen, um meine zukünftige Urne unterzubringen. Nun scheint es jedoch, als würde ich nicht mit meinen Freunden zusammen sein: Die Grabsteine wurden kaltblütig und sadistisch weggebracht und mit einem Steinzerkleinerer zertrümmert. Von meinem ursprünglichen Versprechen bleibt nur noch übrig, dass sich die ehemalige Stadt der Toten und die ehemalige Stadt der Lebenden immer noch anschauen, nur diesmal mit leeren, schwarzen und verbrannten Augen.“¹⁹⁷

¹⁹⁵ Ivan Ristić beschreibt die Partisanennekropole als „Theatrum“.

¹⁹⁶ Für mehr Informationen siehe: Carabelli, Giulia: The divided city and the grassroots – the (un)making of ethnic divisions in Mostar, Singapore: Palgrave Macmillan, 2018.

¹⁹⁷ Bogdanović, Bogdan: Grad mojih prijatelja, in: Mostarska Informativna Revija MM, no. 12/13, 1997.



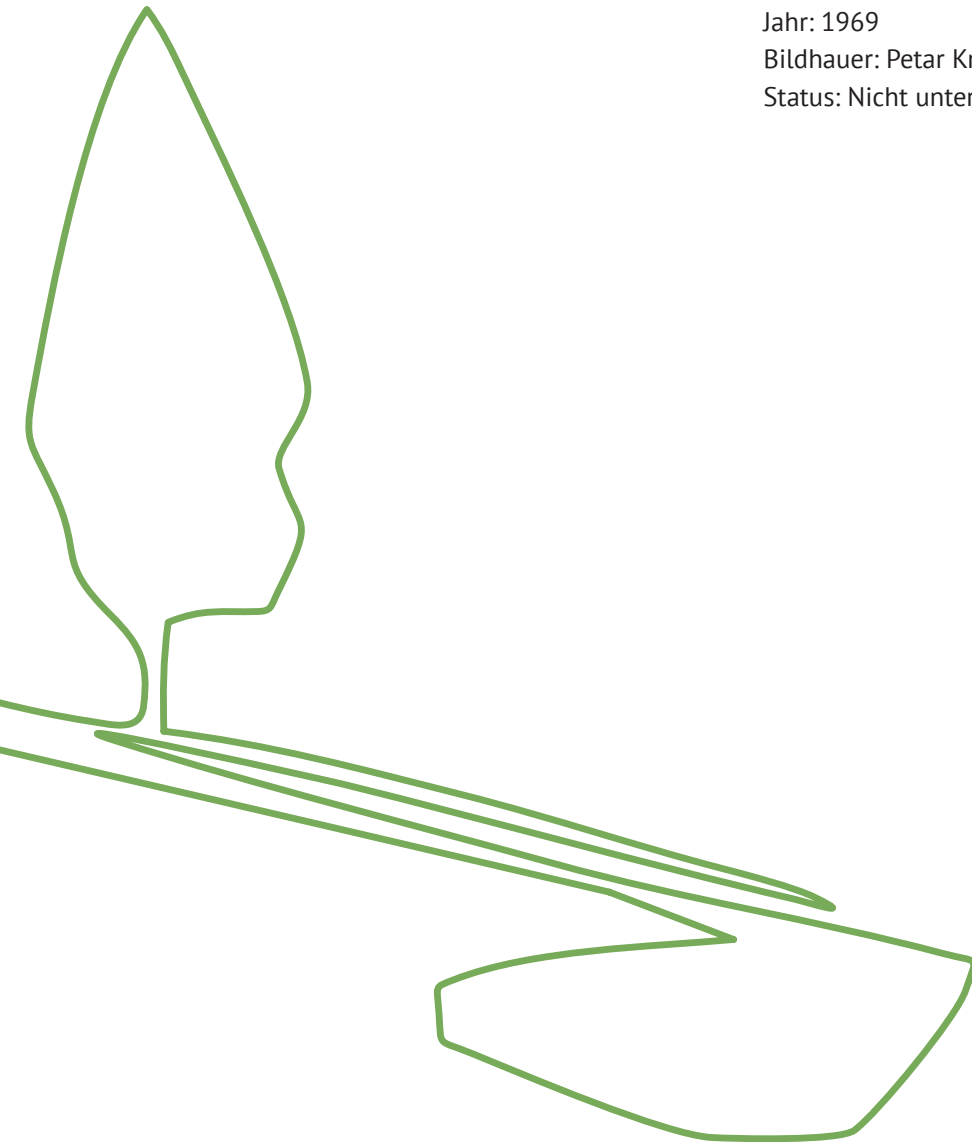
5.3. Denkmal für die Widerstandskämpfer

Ort: Vogošća, Föderation Bosnien und Herzegowina

Jahr: 1969

Bildhauer: Petar Krstić & Architekt: Zlatko Ugljen

Status: Nicht unter Denkmalschutz



5.3.1. Lage

Vogošća ist eine von neun Gemeinden des Kantons Sarajevo. Ausgebreitet auf einer hügeligen Landschaft wird die Stadt von einer idyllischen Bergkette begrenzt. Auf einer Anhöhe, unweit des Stadtzentrums, steht eingebettet in den urbanen Raum, das Denkmal für die gefallenen Widerstandskämpfer dieser Region. Das Denkmal wird über die Straße „Izeta Delića“, welche neben einer neuen etwas futuristischen Moschee verläuft, erreicht. Über einen mit Terrakottasteinen bepflasterten Stufenweg, gelangt man von der Straße zu einem parkähnlichen Plateau, von welchem man einen weitreichenden Blick über die Stadt zu den Bergen hat. [46]

5.3.2. Historischer Hintergrund

Als Reaktion auf die Invasion der Achsenmächte im Königreich Jugoslawien und die Bildung des NDH-Staates formten sich im Sommer 1941 zwei verschiedene Widerstandsbewegungen, die Partisanen und die Tschetniks. Eine dieser Partisaneneinheiten war auch die Partisanenabteilung in Vogošća oder auch Jugend von Vogošća genannt. Als sich die zweite Widerstandsbewegung, die Tschetniks Ende 1941 mit den Achsenmächten zusammenschlossen, wurde die Vogošća-Partisanenabteilung aus dem Gebiet vertrieben. Nach kurzer Zeit kehrten die Partisanen im Sommer 1943 zurück nach Vogošća. Nach ihrer Rückkehr gelang es ihnen, den dortigen Kommandanten der Tschetniks zu töten. Dies führte im Weiteren dazu, dass sich Vogošća zu einem kleinen freien Partisanenterritorium entwickeln konnte, von welchem aus die Partisanenabteilung Vogošća zusammen mit anderen Partisanenabteilungen an der Widerstandsbewegung mitwirken konnte.¹⁹⁸

¹⁹⁸ Albahari, Nisim et al.: Sarajevo u revoluciji. U borbi do punog oslobođenja (novembar 1943-april 1945), Sarajevo: stručna saradnja i dokumentacija Istorijski arhiv, 1981, o.S.



46 Lageplan

5.3.3. Initiierung. Planung. Ausführung

In den 1960er Jahren wurde der Auftrag zum Bau des Denkmals, als Erinnerung an gefallenen Kämpfer des Volksbefreiungskrieges der Region Vogošća an den Bildhauer Krstić Petar und den Architekten Zlatko Ugljen vergeben. Ob für das Auswahlverfahren ein Wettbewerb organisiert wurde oder ob es sich um eine Direktvergabe gehandelt hat, konnte nicht festgestellt werden. Es bleibt auch unklar, wer der genaue Auftraggeber des Denkmals war. Die Vermutung ist, dass die Initiative von der Gemeinde Vogošća ausging. Offiziell wurde das Denkmal am 21. Juli 1969 enthüllt.¹⁹⁹



47 Ostansicht des Denkmals

¹⁹⁹ Tahmišići, Husein: Sarajevo, Sarajevo: Zavod Za Izdavanje Udžbenika, o.S.

5.3.4. Bestandsaufnahme

Der Gedenkpark Vogošća besteht aus zwei Elementen: einem aus weißen Beton gefertigten circa sechs Meter hohen Denkmal welches den Namen „Denkmal für die Gefallenen Widerstandskämpfer von Vogošća“ trägt und einer vom Denkmal entfernten Gruppe von drei liegenden Betonfiguren. [47] Bei dem Denkmal, welches zugleich die Funktion eines Beinhauses hat, handelt es sich um eine überlebensgroße Betonplastik, bestehend aus einer zentralen querovalen Form, die auf einer dreibeinigen Stütze aufliegt. Die zentrale Form, die einem riesigen Ellipsoid ähnelt, steht mittig auf dem kantigen „Sockel“. Im Gegensatz zu der zentralen Form, welche wegen ihres geschlossenen Umrisses raumabweisend wirkt, weisen die drei Stützen durch ihre Verzweigung eher zum Denkmal hin. Dieses ist mehransichtig gestaltet. Die querovalen Stirnseiten besitzen mittige zackenartige Einkerbungen sowie einige sie umgebende figurale Reliefs. [48-49]



48 Inschrift Detail, Westansicht

Die Einkerbungen durchbrechen die raue Oberfläche der Form und geben Einblick auf ein sich unter der Betonstruktur befindendes poliertes Kupferelement. Durch den Materialwechsel bestärkten die Künstler die Wirkung der Einkerbung. Sie zieht den Blick des Betrachters und der Betrachterin auf sich und erinnert stark an ein Auge oder auch an eine offene Wunde. Was genau die Absicht des Bildhauers und Architekten war ist unklar. [50]

Obwohl beide Stirnflächen die gleiche Form und Größe haben und die auf ihnen befindlichen Einkerbungen auch identisch sind, unterscheiden sich ihre Flächen trotzdem. Der Unterschied entsteht durch die verschiedene Anordnung und Form der teilweise erhabenen und teilweise versenkten Reliefs. Während auf der westlichen Seite sechs Reliefs²⁰⁰ angebracht wurden findet man auf der östlichen Seite mehrere kreisförmige Reliefs und folgende Inschrift²⁰¹:

*„Der Tyrannei aber mit dem Fuß auf den Nacken zu treten
und sie vom Gesetz in Kenntnis zu setzen
das ist die allerheiligste menschliche Aufgabe.
Njegoš²⁰²
Menschen dieser Region“*

Einige Meter entfernt, westlich vom Denkmal, liegt eine weitere Skulptur. Die Gruppe besteht aus drei keilförmigen, kreuzweise übereinanderliegenden Betonpfeilern. Durch ihre Anordnung entstehen zwischen ihnen Hohlräume welche dazu führen, dass die Skulptur raumoffen wirkt. Auf ihrer rauen Oberfläche sind Namen mit Geburts- und Todesjahr von 62 gefallenen Widerstandskämpfern sowie die Kriegsabteilung, in welcher sie gekämpft haben, eingraviert.

²⁰⁰ Davon zeigen drei jeweils eine Gruppe Menschen. Die eine, fünf hintereinander gehende und etwas tragende Personen, die zweite, eine Gruppe von vier sich umarmenden, nebeneinander stehenden Personen. Es scheint, als würden sie den traditionellen Reigen „Kolo“ tanzen. Die dritte Gruppe zeigt eine Szene von fünf kämpfenden Soldaten. Die restlichen drei Reliefs auf dieser Seite zeigen zwei Kreise mit verschiedenen Symbolen, sowie ein Relief mit einer verschlüsselten Symbolik.

²⁰¹ Im Original: „Ali tirjanstvu stati nogom za vrat, dovesti ga u poznaniju prava, to je ljudska dužnost najsvetija. Njegoš. Narod ovog kraja.“

²⁰² Njegoš- Petar II. Petrović, mazedonischer Dichter aus dem 19. Jahrhundert.



49 Relief Detail, Ostansicht



50 Westansicht des Denkmal

5.3.5. Bestandsanalyse

Obwohl es in der näheren Umgebung des Denkmals und in der Stadt an jeglicher Beschilderung fehlt, ist es leicht zu finden. Durch die breite Straße und Parkmöglichkeit bei der Moschee ist es zusätzlich auch gut erreichbar. Die umliegenden Grünflächen sowie der Weg erwecken den Anschein, gut gepflegt und sauber zu sein. Am Denkmal sind auch keine großen Beschädigungen zu sehen. Die Denkmaloberfläche zeigt zwar schon Patinaspuren, ist aber dennoch in einem guten Zustand. Bedingt jedoch durch das Überschneiden von Beton und den kupfernen Kerben haben sich an manchen Stellen, durch Wettereinflüsse hervorgerufene Rostflecken gebildet. Des Weiteren wurde beobachtet, dass der „Sockel“ zu einem früheren Zeitraum durch Graffiti beschädigt wurde. Diese wurden aber mit weißer Farbe übermalt und sind nicht mehr so deutlich sichtbar. Die Betonpfeiler mit den Namen der gefallenen Soldaten befinden sich auch in einem guten Zustand. Die Namen sowie Jahresangaben können überwiegend gut gelesen werden.

5.3.6. Eindrücke, Nutzung und zukünftige Pläne

Wegen der verschiedenen Elemente (obere Form eher „rundlich“ und symmetrisch, untere Stützen eher kantig) wirkt das Denkmal bei der ersten Betrachtung oben schwerer, nach unten hin jedoch leicht. Da sich aber die Betonstützen am Boden weit in den Raum verzweigen (in ihrer Ausdehnung überragen sie die obere Form), scheint das Denkmal als Gesamtbild dennoch im Gleichgewicht zu sein.

Betrachtet man das *„Denkmal als dominierende Markierung des Territoriums“* so wird seine Wirkung als solches durch die fast immer im Hintergrund des Denkmals zu sehende Moschee geschwächt. Es scheint, als hätte sich das Umfeld ohne Rücksicht auf das Denkmal weiterentwickelt. Dennoch bieten die im Jahr 2017 aufgestellten Sitzbänke die Möglichkeit in der Nähe des Denkmals zu verweilen und den Blick über die Stadt zu genießen.

Da das Denkmal samt seiner Umgebung in einem relativ guten Zustand ist, lässt sich schließen, dass es in der Gemeinde Vogošća als ein Denkmal von

Bedeutung wahrgenommen wird. Davon zeugen auch die regelmäßig, zu bestimmten Jahrestagen, abgehaltenen Zeremonien, wie z.B. der 6. April – Tag der Befreiung von Sarajevo und Vogošća oder der 25. November – Nationalfeiertag. Diese werden meistens in Zusammenarbeit der Gemeinde und dem SABNOR [Bündnis der Antifaschisten und Kämpfer des Volksbefreiungskrieges] BiH organisiert. Dabei werden Ansprachen gehalten und Blumenkränze niedergelegt. Es ist nicht bekannt, ob Änderungsarbeiten am Denkmal oder seiner Umgebung geplant sind.



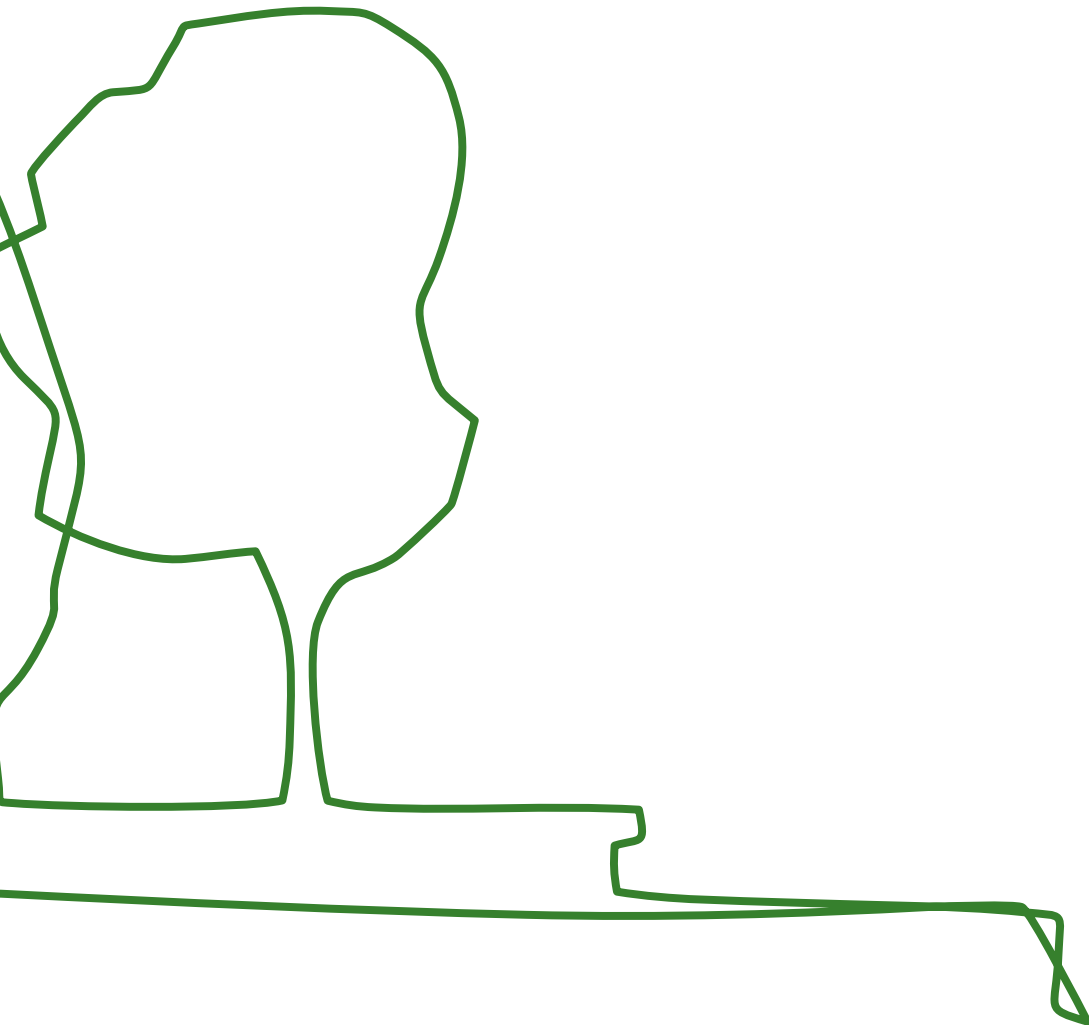
5.4. Gedenkpark Šušnjar

Ort: Šušnjar bei Sanski Most, Föderation Bosnien und Herzegowina

Jahr: 1968-1971

Bildhauer: Petar Krstić

Status: unter Denkmalschutz seit 2003



5.4.1. Lage

Der Gedenkpark Šušnjar befindet sich circa einen Kilometer südlich vom Stadtzentrum der Kleinstadt Sanski Most entfernt. Angelegt als Parklandschaft an den Hängen der Anhöhe Šušnjar, zeichnet sich der Park durch begrünte Erdhügel oder Gräber, die eine Höhe von etwa 1.5 Meter haben, aus. Der ausgedehnte Park (laut dem Katasterverzeichnis hat der Gedenkpark eine Fläche von 17.079 Quadratmeter) wird von der westlichen, östlichen und südlichen Seite durch eine dichte künstlich angelegte Baumreihe umschlossen. Die Nordseite, welche zugleich die Eingangsseite ist, wird hingegen von einem niedrigen Metallzaun und hochgewachsenen Bäumen begrenzt. Der Park schließt an die gut erreich- und befahrbare Straße „Žrtava Fašizma“ an. [51]

5.4.2. Historischer Hintergrund

Nachdem der NDH-Staat die Führung über die Kleinstadt Sanski Most übernahm, kam es am 6. Mai, dem „Đurđevdan“ [Georgstag], zu ersten Revolten der dortigen Bevölkerung. Da die Unterstützer des NDH-Staats die Revolte nicht alleine bewältigen konnten, holten sie sich am 7. Mai Hilfe von den deutschen Truppen, die im nahegelegenen Prijedor stationiert waren. Nachdem sie auch mit Hilfe der Verstärkung keinen Erfolg hatten, kam erneut Hilfe aus Banja Luka. Am 9. Mai, nach der Unterdrückung der Rebellion, wurden 27 für die Rebellion beschuldigte Männer ermordet. Die toten Körper der Unschuldigen wurden anschließend im Ortszentrum auf Bäumen aufgehängt. Nach drei Tagen wurden sie als Warnung an die restliche rebellierende Bevölkerung von anderen Gefangenen in dem ortsnahen, bewaldeten Gebiet Šušnjar begraben. Nach den Mai-Aufständen und den tragischen Ermordungen verschlechterte sich die Situation in Sanski Most und seiner Umgebung immer mehr. In den ersten Augusttagen 1941 kam es erneut zu Verhaftungen von Zivilisten. Diese wurden anschließend zu verschiedenen Schlachtfeldern, vor allem in das Šušnjargebiet, gebracht und brutal ermordet. Eine genaue Anzahl der unschuldigen Opfer wurde nie genau erhoben. Jedoch gibt es Daten, dass es sich um mehrere Tausende gehandelt haben muss.²⁰³

²⁰³ Bokan J., Brank: Srez. Sanski Most u NOB 1941-1945: Edicija Sanski Most Knjiga II, Sanski Most: Skupština opštine Sanski Most 1980, S. 17- ff.



51 Lageplan

5.4.3. Initiierung. Planung. Ausführung

Die Idee, eine Gedenkstätte für die ermordeten und im Šušnjargebiet begrabenen Zivilisten sowie Partisanen zu errichten, wurde zwischen 1968 und 1969 geboren. Diesbezüglich wurde auch ein Komitee für den Bau der zukünftigen Gedenkstätte errichtet. Als Vorsitzender wurde Petar Dodik gewählt. Als Vorstandsmitglieder wurden angesehene Bürger von Sanski Most und eine Reihe von Militärpersonen und Regierungsbeamte von Bosnien und Herzegowina ernannt. Gleich zu Beginn stellte sich die Frage, ob die Gedenkstätte allen Opfern des Krieges oder nur denen gewidmet werden soll, die in Šušnjar getötet wurden. Es wurde beschlossen, dass es *„ein Denkmal für die Opfer des faschistischen Terrors und der Kämpfer des NOR (Volksbefreiungskrieg) der Stadt Sanski Most und seiner Umgebung“*²⁰⁴ sein soll.

Wie es auch in den Jahren zuvor üblich war, wurde die Finanzierung der Gedenkstätte durch freiwillige Spenden der Mitglieder des Vorstandes und anderer Bürger bestritten. Die Vergabe des Projektes erfolgte anhand einer geladenen Ausschreibung. Die Wahl fiel dabei auf zwei renommierte Architekten: Bogdan Bogdanović aus Belgrad, Vanja Raduša aus Zagreb und den renommierten Bildhauer Petar Krstić aus Sarajevo. Bogdanovićs Idee war die eines Babylonischen Turmes, Radušas Vorschlag war eine Form, gebildet aus menschlichen Knochen [52]²⁰⁵ und die Lösung von Krstić sah eine aus Aluminium bestehende flammenähnliche Skulptur in einem offenen gepflasterten Hof vor. Die Entwürfe von Bogdanović und Raduša wurden beide mit der Begründung abgelehnt, dass sie inakzeptabel wären. Vor allem wurde das Denkmal von Raduša kritisiert, da es laut dem Vorstand für die Familien der Getöteten beängstigend wäre, solch ein Denkmal zu besuchen. Krstićs Entwurf wurde ausgewählt und die Ausführungsplanung wurde 1970 in Sarajevo vom ŽTP-Büro für Studien und Design durchgeführt.²⁰⁶



52 Skizze für das Denkmal in Jasenovac, 1952

²⁰⁴ Hadžimuhamedović, Amra: Akt Nr. 08.2-6-959/03, für: Kommission zur Erhaltung nationaler Denkmäler. Zusammensetzung der Kommission: Zeynep Ahunbay, Amra Hadžimuhamedović, Dubravko Lovrenović, Ljiljana Ševo i Tina Wik, Sarajevo: 02.07.2013, S. 4.

²⁰⁵ Der originale Entwurf für diesen Wettbewerb konnte nicht gefunden werden. Deswegen wird, wegen der angeblichen Ähnlichkeit als Beispiel Radaus Entwurf für das Denkmal in Jasenovac 1952 abgebildet.

²⁰⁶ Hadžimuhamedović 2013, S. 4.

5.4.4. Bestandsaufnahme

Der Gedenkpark Šušnjar besteht aus mehreren Elementen welche sich in ihrer Form und Größe wesentlich unterscheiden. Die Zusammenstellung reicht dabei von unterlebensgroßen (Betonplatten, Gedenktafel und röhrenförmige Sitzmöglichkeiten) bis hin zu überlebensgroßen Skulpturen („Kreuz“ und Denkmal). Der Eingangsbereich [53] hat die Form eines Stichsegmentbogens. Die Widerlager aus Beton wurden mit Kalksteinen verkleidet. Auf jegliche Ornamente wurde verzichtet. Die Widerlager tragen eine zweiflügelige Tür, aus röhrenförmigen, schwarz lackierten Metallelementen. Ganz oben, mittig auf dem Schlussstein, steht der für Jugoslawien charakteristische fünfzackige Stern. Gerade durch das Portal verläuft ein gepflasterter Weg, welcher sich zu einem späteren Zeitpunkt durch die begrünten Hügel windet. Die Wegführung wird an einigen Stellen beidseitig mit Betonplatten ausgekleidet. Auf der rauhen Oberfläche der Platten wurden jeweils zwei unterschiedlich große Aluminiumplatten angebracht. Auf der rechten und größeren Platte stehen die Namen der Opfer und der gefallenen Volksbefreiungskämpfer und auf der linken und kleineren der Ort und das Jahr des Geschehens [54-55]. An manchen Stellen sind die Platten so angeordnet, dass sie eine Art Blume bilden [56].

In unmittelbarer Nähe zum Eingang, auf der linken Seite, steht ein niedriger quaderförmiger Körper. Mit seinen Abmessungen von zirka 1,50 x 1,50 m, wobei der vordere Teil zirka 50 cm und der hintere zirka 80 cm hoch ist, dient als Träger zweier Gedenktafeln [57]. Die Oberfläche des Quaders ist mit 4 cm dicken, schwarzen polierten Granitplatten bedeckt, wobei sich auf der Deckfläche zwei Granitplatten (die Gedenktafeln) um einige Zentimeter in der Höhe abheben.²⁰⁷ In die obere Gedenktafel wurden ein Kreuz und ein jüdischer Stern sowie folgender Text eingraviert:

„Hier ist der Luft die Luft entschwunden, der Vernunft die Weisheit, dem Leben die Zeit, dem Menschen die Ehre

*Hier liegt die Wahrheit, die Größe des Menschen, eine Stadt, der Samen des Lebens
Hier wird die blutige Schuld, von einem Menschen dem anderen zurückgeben, durch den Glauben an den Menschen“*

²⁰⁷ Hadžimuhamedović 2013, S. 5.



53 Eingangstor



54 Wege begrenzt durch Betonsteine



55 Betonsteine, Detail



56 Betonsteine in der Form einer Blume

In die untere Granitplatte wurde folgender Text eingraviert:
„In der Zeit von 1941 bis 1945 wurde der Völkermord an Serben und Juden von den Besatzern, den Ustascha und den Deutschen, durchgeführt. Auf zehn Hinrichtungsstätten und in Todeslagern liegen über 5500 Männer, Frauen und Kinder aus der Region Sreza Sanski Most, die auf brutale Art und Weise getötet wurden. Auf dieser Hinrichtungsstätte erschossen am 1. und 2. August 1941 Ustascha-Verbrecher Tausende von XX²⁰⁸ und Juden...“



57 Betonkubus



58 Betonkreuz

²⁰⁸ Das XX in der Übersetzung repräsentiert das fehlende Segment der Gedenktafel im letzten Satz. In Anbetracht des Textes, der darüber steht, kann man vermuten, dass da „Serben“ oder etwas Ähnliches stand.

Am Fuße des Erdhügels steht man einer vertikalen ausgerichteten quaderähnlichen Skulptur gegenüber. Auf der Vorderfläche erhebt sich ein profiliertes Kreuz, weswegen man bei der Betrachtung der Skulptur dieser auch direkt gegenüberstehen sollte. Das „Kreuz“ ist kein originaler Bestandteil des Gedenkparcs. Es wurde in den 1990er Jahren, während der ersten Kriegsjahre, errichtet. [58]

Das zentrale Element des Gedenkparcs, das Denkmal, steht auf einem gepflasterten Plateau südöstlich vom Eingang. Es handelt sich hierbei um eine 15 Meter hohe eher konkave Skulptur mit scharfen Konturen, welche der besseren Wahrnehmung wegen von allen Seiten betrachtet werden sollte. Besonders auffällig bei der Form ist ihre bewegte Entwicklung von unten nach oben hin. Während sie unten (bis zu circa 4 Metern Höhe) eher schmal und im Grundriss konzentrisch wirkt, wird die Form im mittleren Bereich (ab ca. 4 bis 11 Metern Höhe) wesentlich breiter und kantiger, um sich im oberen Bereich wieder zuzuspitzen. Es wirkt fast so als würde der „Unterkörper“ eine Art Sockel bilden, aus dem der „Oberkörper“ herausgearbeitet ist. Die unregelmäßige und dynamische Form soll an eine abstrahierte Flamme erinnern. Sie symbolisiert laut dem Künstler sowohl das Leben als auch das Leid der Völker dieser Gebiete, aber auch anderer Menschen. Die Ähnlichkeit mit der Form einer Flamme steht symbolisch für das Licht des Lebens und die siegreiche Überwindung der Bedrohung durch den Faschismus. Der Gesamteindruck der Figur wird durch die Verkleidung mit dünnen polierten Aluminiumplatten geprägt. [59-60] Bedingt durch den Aufbau seiner tragenden Struktur (Stahlstützengerüst) bildete sich im „Sockelbereich“ ein kleiner Raum. In diesen gelangt man mittels einer Rundbogentür. Der Innenraum wurde mit Fliesen verkleidet und war als eine Art Technikraum gedacht. Ein audio-visuelles Gerät hätte in dem „Zimmer“ Platz finden sollen. Dieses sollte Licht und Töne produzieren und an die Leiden der Menschen erinnern. Wegen mangelnder finanzieller Mittel wurde diese Idee nie realisiert. Um das Denkmal herum ist eine Gruppe röhrenförmiger horizontaler und querübereinander liegender Betonpfeilern angeordnet. Diese dienten als Open-Air-Klassenzimmer oder als Sitzgelegenheiten für die Besucher und die Besucherinnen. [61]



59 Das Denkmal



60 Denkmal, Detail



61 Sitzmöglichkeiten um das Denkmal

5.4.5. Bestandsanalyse

Obwohl die Zufahrt zu dem Gedenkpark Šušnjar durch die breite Straße gegeben und dieser somit leicht erreichbar ist, weist die fehlende Beschilderung jedoch darauf hin, dass dieser Gedenkpark in der Kleinstadt Sanski Most keinen würdigen Stellenwert hat.

Angekommen beim Gedenkpark findet man einen durch umliegende Bäume versteckten Eingang vor. Man merkt gleich, dass die Zeit hier ihre Spuren hinterlassen hat. Das Eingangsportal weist Verwitterungsspuren auf und der fünfzackige rote Stern steht nicht mehr senkrecht. Entweder durch die Äste der Bäume oder durch andere Einflüsse hat er das Gleichgewicht verloren und ist teilweise nach hinten gekippt. [62]

Das links des Eingangs stehende Objekt wurde am oberen linken Ende beschädigt. Ein Teil der Steinplatten ist abgebrochen und die Unterkonstruktion aus Beton ist sichtbar. [63] Die eingravierte Schrift auf den Gedenktafeln ist aufgrund äußerliche Verunreinigung schwer zu lesen. Zusätzlich wurde die untere Gedenktafel so zerstört, dass ein Wort des Textes nicht mehr lesbar ist. Die neben den Wegen liegenden Betonplatten sind teilweise mit Gras überwachsen und können an manchen Stellen fast nicht mehr wahrgenommen werden. Ein besonderes Detail, das ins Auge fällt ist, dass auf einigen der Platten die Aluminiumplatte, auf der üblicherweise die Namen der Opfer stehen, entfernt wurde.

Es gibt diesbezüglich verschiedene Angaben, wer und welche Namen entfernt wurden. Die Behörden der Föderation Bosnien und Herzegowina behaupten, die zuständigen Mitglieder der Behörde der Republika Srpska hätten während des Bosnienkriegs (1992-1995) und kurze Zeit darauf die Platten mit den Namen der muslimischen Partisanen entfernt. Umgekehrt wird in der Republika Srpska, in einem Bericht der Gemeinde „Oštra Luka“, behauptet, dass im Jahre 2002 80 Platten mit den Namen ermordeter Serben gefehlt hätten.

Im Gegensatz zum gut erhaltenen „Kreuz“ (es ist aber auch um einige Jahre jünger als der Gedenkpark selbst), ist das Hauptelement des Gedenkarks, das

Denkmal, stark beschädigt. Im „Sockel“ wurden die Aluminiumplatten zerstört, bzw. komplett entfernt. [64] Die Platten, die nicht entfernt wurden, sind an manchen Stellen weiß gestrichen, was darauf hindeuten kann, dass es sich dabei um das „Reinigen“ von Graffitis gehandelt haben muss. Trotzdem sind vereinzelt immer noch welche sichtbar. Auf den oberen Platten gibt es zwar keine Graffitis, dafür zeigen sie aber starke Altersspuren. Durch das Entfernen der Platten kann man in die Stahlkonstruktion sehen, welche mit der Zeit auch korrodiert ist. Die Innenseiten der Platten sind mit Graffitis übersät, meistens mit Namen der Verursacher, nicht mit rassistischen Sprüchen, wie das bei anderen Beispielen der Fall ist. Die Sitzmöglichkeiten sind noch alle vorhanden, jedoch ist an manchen Stellen der Beton abgebrochen oder bröckelt stark.



62 Eingang, fünfzackiger roter Stern, Detail



63 Betonkubus, Detail



64 Innenraum Denkmal

5.4.6. Eindrücke, Nutzung und zukünftige Pläne

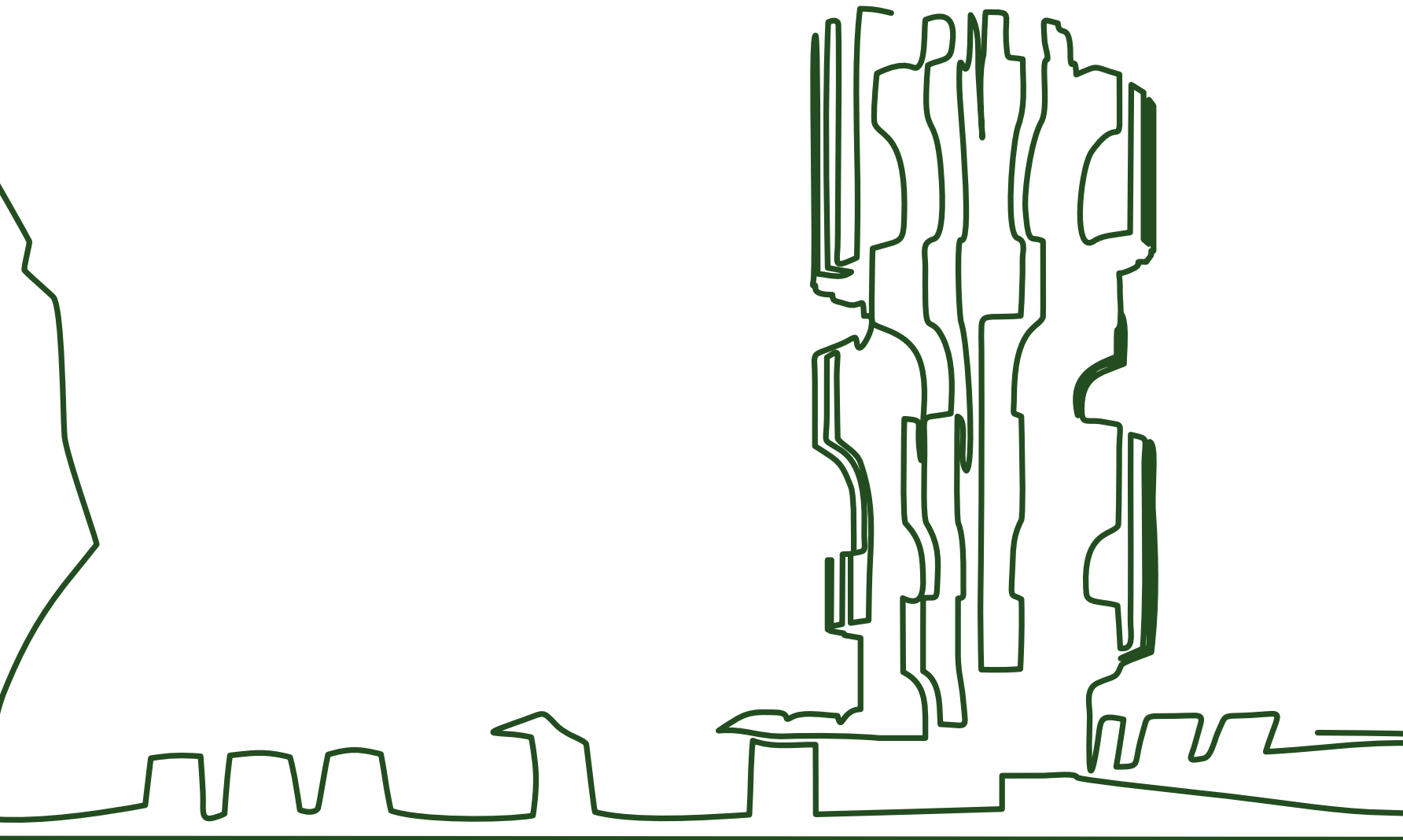
Schon beim Betreten der Anlage wird deutlich, dass es sich um einen Park handelt. Die bedachte Wegführung über die Grünflächen, die gezielte Bepflanzung²⁰⁹, die bestehenden Sitzmöglichkeiten und die vorgefundenen Skulpturen und ihre Anordnung ergeben insgesamt ein sehr stimmiges Bild. Obwohl auf den ersten Blick keine klaren Deutungsmuster erkennbar sind, fällt nach genauerem Betrachten auf, dass die kleineren Objekte der großen Form, dem Denkmal, untergeordnet sind. Während dieses auf einer wesentlich höheren Stelle im Raum steht, wurden die kleineren Objekte auf den mehr ebenen Flächen verteilt. Dadurch wurde das Denkmal als zentraler Ort im Raum in seiner Wirkung und Bedeutung nochmals (abgesehen von seiner monumentalen Größe im Vergleich zu den kleineren Figuren) hervorgehoben.

Da die Besichtigung der Anlage im Spätsommer²¹⁰ erfolgte, lagen am Boden schon einige Laubblätter und das Gras war an manchen Stellen sehr hoch. Dennoch konnte man den Gedenkpark gut begehen und die Grünflächen hinterließen einen eher positiven Eindruck. Betrachtet man jedoch das Denkmal und seine äußerst imposante Form, so wird einem gleich klar, dass dieses der Verwitterung und sich selbst überlassen ist. Die starken Beschädigungen deuten darauf hin, dass es nicht gepflegt wird und dass auch im Sinne seiner Erhaltung nicht viel gemacht worden ist. Das Gleiche gilt für die Betonsitze sowie für die Betonsteine mit Namen. Insgesamt wirkte das ganze Areal sehr verlassen und ruhig. Das Einzige, was auf eine vermeintliche Nutzung andeuten konnte, war ein schon verwelkter Blumenkranz, welcher vor der „Kreuz“ Figur lag. Dieser wurde im Rahmen der Zeremonie zum 76. Jahrestag der Ermordungen in Šušnjar niedergelegt. Zu Beginn des Jahres 2018 wurden seitens verschiedener Medien Informationen über den Bau einer kleinen orthodoxen Kirche im Rahmen des Gedenkparks gegeben. Diese Spekulationen wurden jedoch seitens der Behörden von Sanski Most bestritten.²¹¹

²⁰⁹ Diese wurde noch während der Errichtung der Anlage gepflanzt.

²¹⁰ Ende September 2018.

²¹¹ Über mehr Informationen siehe: <http://www.rtvusk.ba/vijest/nemir-na-spomen-parkovima-garavice-i-susnjar/20398> [abgerufen am: 10.12.2018]



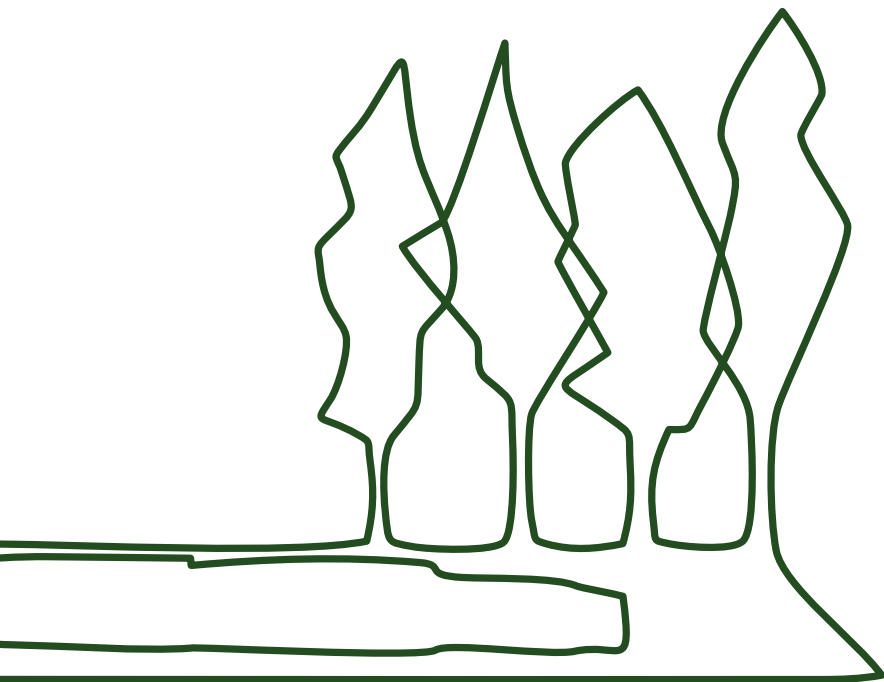
5.5. Gedenkgebiet Mrakovica, Denkmal „Sloboda“ [Freiheit]

Ort: Kozara, Republika Srpska, Bosnien und Herzegowina

Jahr: 1971 -1972

Bildhauer: Dušan Džamonja

Status: Unter Denkmalschutz seit 2011 seitens der Republika Srpska



5.5.1. Lage

Das Gedenkgebiet Mrakovica befindet sich auf dem Kozara-Gebirge. Dieses liegt im Nordwesten von Bosnien und Herzegowina und erstreckt sich in Richtung Nordwest-Südost, in einer Länge von etwa 70 und einer Breite von 20 bis 30 Kilometern.²¹² Es erlangte nach dem Zweiten Weltkrieg einen wichtigen Stellenwert in der Region. Durch die unzähligen Schlachten, die in dem Gebiet stattfanden, wurde im Jahr 1967 der zentrale Teil des Kozara-Gebirges (3.494,5 ha) zum Nationalpark erklärt.²¹³ Im Herzen des Nationalparks liegt das Plateau Mrakovica. Der Großraum des Plateaus, wo sich ein Parkplatz und mehrere Beherbergungsbetriebe befinden sowie ein Kreuz²¹⁴ wird von dicht gestaffelten Bäumen umgeben. Das Herzstück von Mrakovica ist jedoch eine begrünte Lichtung, welche von einem natürlichen, mehr als hundert Jahre alten Nadelwald umgrenzt und gegen die Außenwelt abgeschlossen wird. [65]

5.5.2. Historischer Hintergrund

Der erste Versuch seitens der Achsenmächte die Partisanen vom Kozara-Gebiet zu vertreiben, fand im November 1941 statt. Wegen mangelnder Truppen schlug der Versuch fehl. Daraufhin, im Mai 1942, gelang es den Partisaneneinheiten, die besetzte Stadt Prijedor für sich zu gewinnen. Nicht erfreut mit der damaligen Situation auf Kozara beschlossen die Angreifer einen zweiten Angriff zu starten. Dieser fing am 10. Juni 1942 an und dauerte bis 30. Juli des gleichen Jahres. In mehreren Phasen versuchten die Achsenmächte die zahlenmäßig kleineren Partisaneneinheiten zu überwältigen. Viele Partisanen und eine große Anzahl an Zivilisten, die sich an der Schlacht beteiligten, verloren während der Offensive ihr Leben oder sind in andere Gebiete geflohen. Auch wenn diese Operation der Partisanen, auch bekannt als „Operation West-Bosnien“, als eine der schwersten gesehen werden kann, so war sie für

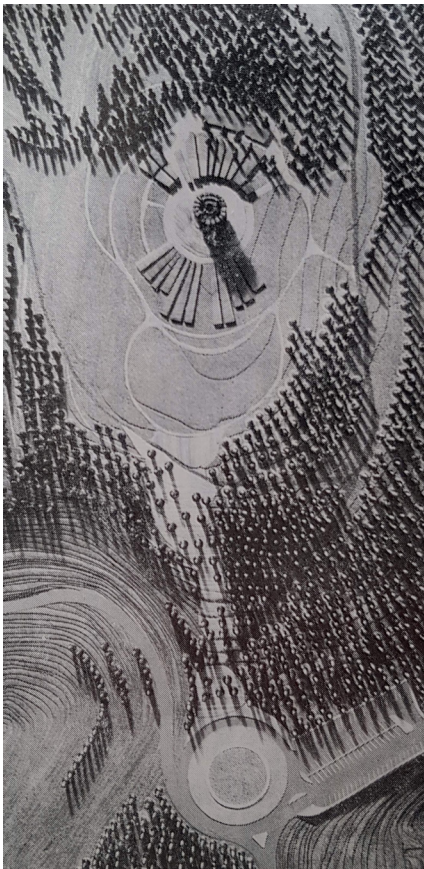
²¹² Papac, Gordana: Kozara-Dinarsko Gorje, <https://www.dinarskogorje.com/kozara.html> [abgerufen am: 01.11.2018]

²¹³ Nacionalni Park Kozara: Istorijat Parka [Die Geschichte des Parks], <http://www.npkozara.com/v1/index.php/sr-yu/np-kozara/istorijat-parka> [abgerufen am: 01.11.2018]

²¹⁴ Die Beherbergungsbetriebe wurden erst Jahre nach dem Gedenkgebiet errichtet. Das Kreuz nach dem Krieg der 1990er Jahre.



65 Lageplan



66 Draufsicht Wettbewerbsmodell
„Denkmal auf Kozara“, 1970

die jugoslawische Identitätsbildung von großer Bedeutung. Die circa 900 Partisanen, die es schafften, den Angriff zu überleben, wurden als Helden gefeiert und selbst Tito betonte bei der feierlichen Eröffnung des Kozara Gebietes die Bedeutung der „Schlacht von Kozara“:

„Kozara überlebte gleichzeitig eine der härtesten und eine der berühmtesten Epen in der Geschichte unseres Volkes.

Das Kozara-Epos hatte für den nationalen Befreiungskampf Jugoslawiens als Ganzes eine große Bedeutung, weil es die erste Schlacht war, an der auch unbewaffnete Menschen teilgenommen haben, Kozara ist von all unseren Regionen an erster Stelle mit der Anzahl der Opfer, die es für die Befreiung unseres Landes gegeben hat, aber auch durch ihren reichen Beitrag zu den allgemeinen Bemühungen aller Nationen, die gegen den Faschismus gekämpft haben.

Das war der Beginn des breitesten Kampfes für Brüderlichkeit und Einheit in unserem Land.“²¹⁵

5.5.3. Initiierung. Planung. Ausführung

Die ersten Wünsche für die Errichtung eines Denkmals wurden Mitte der 1950er Jahre geäußert. Es sollte ein Denkmal errichtet werden, welches durch seinen künstlerischen Ausdruck das Leid sowie das Heldentum der Bewohner und Kämpfer des Kozara Gebiets repräsentieren würde. In diesem Sinne wurde am 26. Januar 1962 der Ausschuss für die Errichtung des Denkmals auf Kozara formiert.²¹⁶ Dabei wurden die Mitglieder des Ausschusses gewählt und es wurde beschlossen, dass das Denkmal am höchsten Punkt von Kozara, dem Mrakovica Plateau, errichtet und für die Vergabe des Projektes ein öffentlicher Architekturwettbewerb organisiert werden soll. Beim zweiten Treffen des Ausschusses wurden der Errichtungsort des Denkmals und die Anzahl an zu errichtenden Denkmäler diskutiert. Nachdem all diese Fragen geklärt wurden, konnte die Ausschreibung gestartet werden. Da die Ausschreibung öffentlichen Charakters war, wurde sie in allen Amtsblättern der Republiken im Jahr 1969 veröffentlicht. Die Finanzierung wurde, wie schon so oft, von freiwilligen Spenden seitens der Bewohner des Kozara-Gebiets,

²¹⁵ Ungefähre Übersetzung der Ansprache von Tito auf Kozara, 1972.

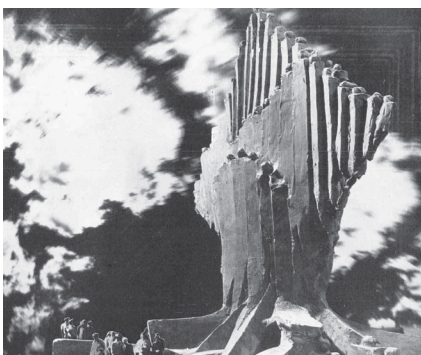
²¹⁶ Als Vorsitzender des Ausschusses wurde Boško Baškot gewählt.



67 Ansicht Wettbewerbsmodell „Denkmal auf Kozara“, 1970



68 Slavko Tihec, Wettbewerbsmodell „Denkmal auf Kozara“, 1970



69 Drago Tršar, Wettbewerbsmodell „Denkmal auf Kozara“, 1970

Unternehmer der verschiedenen Institutionen und Organisationen getätigt.²¹⁷ Als Mitglieder der Wettbewerbsjury wurden angesehene Akademiker (Schriftsteller, Bildhauer, Kunstkritiker) dieser Zeit gewählt. Die Jury diskutierte die eingereichten Projekte in zwei Sitzungen zwischen dem 8. und dem 18. Oktober 1970. Laut Sitzungsberichten wurden neunundvierzig Projekte für den Wettbewerb eingereicht. Davon erfüllte nur ein eingereichtes Projekt nicht die formellen Anforderungen des Wettbewerbs. Insgesamt beschrieb die Jury den Wettbewerb, in Anbetracht der damaligen Möglichkeiten, quantitativ und qualitativ als gelungen. Es wurde entschieden, dass drei Preise vergeben werden und dass, wegen großen künstlerischen Werts der eingereichten Arbeiten, sechs Arbeiten angekauft werden. Der erste Preis von hunderttausend Dinar ging an das Projekt unter der Kennziffer „11570“. Dies war das Projekt von Dušan Džamonja, welcher ein hohes zylinderartiges Element umgeben von mehreren kleineren Elementen vorschlug. Zusätzlich sah der Entwurf eine Gedenk wand hinter dem Hauptteil vor.²¹⁸ [66-67]

Den zweiten Preis von siebzigtausend Dinar bekam das Projekt „Val“ von Slavko Tihec, Bildhauer aus Maribor, Slowenien. Der Entwurf von Tihec wurde von den Jurymitgliedern als Neuheit in der jugoslawischen Gedenkkunst beschrieben. Seine künstlerische Kraft, sowohl inhaltlich als auch formal (die reinen Formen und ihre Funktionen), entsprach laut Jury der einer zeitgenössischen Skulptur.²¹⁹ [68] Der dritte Preis von fünfzigtausend Dinar wurde an Drago Tršar, Bildhauer aus Ljubljana, Slowenien, und seine „*figurativ initiierte Gedenkskulptur*“²²⁰ „Kozara“ vergeben.²²¹ [69] Nach Bekanntgabe der Wettbewerbsergebnisse wurde in Sarajevo vom 22. bis zum 27. Oktober 1970 eine Ausstellung mit allen Arbeiten organisiert. Die Bauarbeiten auf dem Denkmal haben offiziell am 2. August 1971 begonnen. Die Grundsteinlegung erfolgte damals durch Hamdija Pozderac, einem angesehenen Politiker aus Bosnien und Herzegowina. Die ausführende Firma war das Unternehmen „Tehnika“ aus

²¹⁷ Memorijalni Muzej na Mrakovici: Kozara, spomenik slobode. Katalog izložbe [Kozara, Denkmal Freiheit. Ausstellungskatalog], Prijedor: Nacionalni Park „Kozara“ [Nationalpark „Kozara“] 2016, S. 3 – 6.

²¹⁸ ebd. S. 3-4.

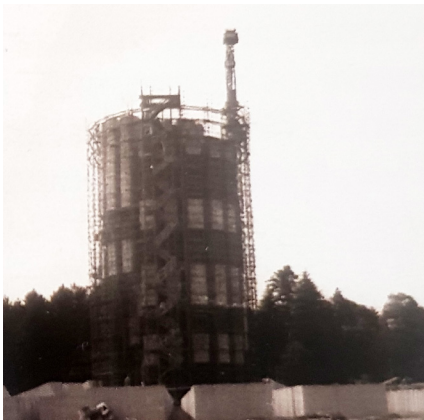
²¹⁹ ebd. S. 3-4.

²²⁰ ebd. S.4.

²²¹ Die Projekte unter den Codenamen „11166“, „Spirale“/„Krugovi“ und „56789“ wurden für achtzehntausend Dinar, die unter den Namen „Petovia“ und „Ploča“ für zehntausend und das mit dem Code „754321“ für sechstausend Dinar gekauft.



70 Historische Aufnahme vom Bau des Denkmals 3



71 Historische Aufnahme vom Bau des Denkmals 4



72 Historische Aufnahme von der Errichtung der Zugangstrepfen, September 1972

Zagreb. Neben dem Unternehmen haben auch um die dreitausend freiwillige Helfer verschiedener Organisationen in dem Zeitraum von 1971 bis 1972 bei der Denkmalerichtung mitgewirkt. Aus Berichten des Ausschusses für die Errichtung des Denkmals auf Kozara geht hervor, dass für den Bau des Denkmals eintausend Tonnen Zement, zweihundert Kubikmeter Schalung und zweihundert Tonnen Stahl verbraucht wurden. [70-72]²²²

Parallel zum Denkmal wurde auch die Gedenkwand errichtet, wobei die Zugangstreppe erst nach der Fertigstellung des Denkmals erfolgte. Auf der Gedenkwand sind die Namen aller Kämpfer des Volksbefreiungskrieges, die ihr Leben auf Kozara lassen mussten, verewigt. Kurz vor der Eröffnung des Denkmals standen an der Gedenkwand 9835 Namen geschrieben. Im Jahr 1982 wurde die Liste wegen neuer Erkenntnisse auf 9921 Namen erweitert. Am 27. Jänner 1972 wurde das Denkmal auf Mrakovica fertig gebaut und die offizielle Eröffnungsfeier fand am 10. September 1972 in Prijedor und auf Mrakovica statt.²²³ Bei den Feierlichkeiten war auch Josip Broz Tito anwesend. [73-74]²²⁴

Wie aus dem Wettbewerbsentwurf sichtbar ist, sah die ursprüngliche Idee nur den Zugang, das Denkmal umgeben von mehreren kleineren Elementen und den Gedenkraum vor. Doch noch während des Baus der Anlage wurde beschlossen, noch ein Museum zu errichten. Der Auftrag wurde ebenfalls an Dušan Džamonja übergeben. Das Museum sollte eine Dauerausstellung über Kozara im Zweiten Weltkrieg bzw. über die Volksbefreiungsbewegung zeigen. Mit dem Bau wurde am 4. Juli 1973 begonnen.

²²² Kozara, Denkmal Freiheit. Ausstellungskatalog 2016, S. 10.

²²³ Wegen zusammengebrochener Straßen aus Richtung Bosanska Dubica und Bosanska Gradiska, wurde die Feier in zwei Teilen, einmal in Prijedor und einmal auf Mrakovica, abgehalten.

²²⁴ Kozara, Denkmal Freiheit. Ausstellungskatalog 2016, S. 14



73 Besichtigung der Gedenkwand, v.l.n.r.
Jovanka Broz, Josip Broz Tito, Bosko Baskot



74 Besichtigung der Gedenkwand, Tito
neben dem „Ewigen Feuer“

5.5.4. Bestandsaufnahme

Vom Zugangsplateau gelangt man zur Lichtung über eine frei komponierte, breite, sich in den natürlichen Waldbestand fügende Betonplattentreppe. Da die Treppe einen Höhenunterschied von circa fünfzig Meter überwindet, sieht man am Anfang nur die Stufen und einige Bäume vor sich. Der Künstler sah die Treppe als eine psychologische Vorbereitung für das was kommen soll.²²⁵ Auf der Waldlichtung befinden sich einige Figurengruppen, ein Gedenkraum, ein Museumsgebäude sowie einige räumliche Installationen.²²⁶ Die drei skulpturalen Gruppen, welche zusammenbetrachtet das Denkmal „Freiheit“ bilden, werden beim Betreten der Fläche als erstes gesichtet. [75-76] Zwei ungleiche Gruppen horizontal ausgerichteter Objekte bilden jeweils von zwei Seiten einen Viertelkreis um einen in der Mitte vertikalen überlebensgroßen zylindrischen Körper. Die konzentrische Anordnung der horizontalen Objekte symbolisiert laut Džamonja den Druck und die Aggression, welche Kozara während des Zweiten Weltkrieges erlebt hat.

Die erste skulpturale Gruppe besteht aus zwölf unterschiedlich langen unterlebensgroßen keilförmigen Betonplatten. Sie sind dicht nebeneinander angeordnet²²⁷, berühren sich aber nicht. Die so entstandenen Zwischenräume bieten zwar Einblick auf den Hauptkörper jedoch keinen direkten Zugang. Dieser ist nur mit der weiten Anordnung der siebten und achten Platte gegeben.

Die zweite Skulptur aus elf lebensgroßen unregelmäßigen prismenartigen Formen ist der Waldseite zugewandt. Die Deckfläche der Skulptur macht in der Mitte einen Knick, wodurch die zwei kleineren Seitenflächen (die eine die zum Hauptkörper und die andere die zum Wald blickt) wesentlich höher sind. [77] Die Skulptur hat ebenfalls eine raue Oberfläche. Da die Elemente aber Rücksicht auf den natürlichen Baumbestand des sie umgebenden Waldes nehmen, ergeben sich zwischen ihnen unregelmäßige, teilweise sehr enge Durchgangsmöglichkeiten.

²²⁵ Džamonja, Dušan: Memorijalni Spomenik na Mrakovici Kozara [Gedenkgebiet Mrakovica – Kozara], in: Čovjek i prostor, Nr. 234, 1972, S. 8.

²²⁶ Alle Installationen: Klettermöglichkeiten für Kinder, ein Brunnen und ein Panzerwagen wurden nach dem Krieg aufgestellt.

²²⁷ Wovon aber das siebte und achte Element (von links nach rechts gesehen) wesentlich weiter von einander entfernt sind.



75 Denkmal „Sloboda“, Frontansicht



76 Drohnenaufnahme des Denkmals



Umgeben von den „angreifenden“ Elementen wachsen aus der Mitte, mit Abstand zueinander, zwanzig dünne, kreisförmig angeordnete Segmente. Sie bilden einen 33 Meter hohen „durchbrochenen“ hohlzylindrischen Körper. Da die Segmente sich an keinem Punkt berühren und in der Mitte nicht aufeinander treffen, entsteht ein hohler Raum, welcher bis nach oben hin geöffnet ist. Für eine durchschnittliche Person ist der Zugang zur Mitte zwischen den dichten Segmenten möglich, jedoch ruft er, ein unangenehmes Gefühl des Gefangenseins hervor.²²⁸ Obwohl die Figur stark vertikal gerichtet ist, wirkt sie dennoch sehr dynamisch. Durch abwechselnde konkave und konvexe Flächen der einzelnen Segmente bilden einige der nebeneinander stehenden Segmente kleinere Gruppen. Die so entstandenen Gruppen bilden nach oben hin vier versetzte ringförmige Strukturen. Sie wechseln dabei rhythmisch ihre Position, wodurch der ganze Körper in seiner Komposition asymmetrisch wirkt und den Anschein erweckt, als würde er sich im Kreis drehen. Die konvexen Flächen wirken dabei als Kränze und sollen laut dem Künstler das Leben symbolisieren, die konkaven oder „eingedrückten“ hingegen den Tod. Im Gegensatz zu den niedrigeren Platten hat die zentrale Figur eine wesentlich strukturiertere Betonoberfläche.²²⁹ Die konkaven Flächen sind mit vertikalen Erhebungen und Vertiefungen versehen, wobei die konvexen Flächen mit polierten Metallkrustierungen überzogen worden sind. Sie spiegeln das auf sie fallende Licht und erzeugen ein abwechselndes Licht- und Schattenspiel, welches die Skulptur in ihrer Plastizität erhöht. [78]

Hinter dem Denkmal (an die zweite Skulptur angrenzend) befindet sich im Wald (ebenfalls in den natürlich Baumbestand integriert) der Gedenkraum. Er wird von vier, nicht ganz schließenden, mit glatten Metallplatten belegten Wänden begrenzt. Auf den Platten sind die Namen der gefallenen Krieger auf Kozara geschrieben. Die Baumkronen der um und im Raum stehenden Bäume bilden die „Decke“ des Raumes. Der Boden ist mit feinem Kies belegt. Zusätzlich befindet sich im Raum eine zylindrische Form mit dem Namen „Ewiges Feuer“.

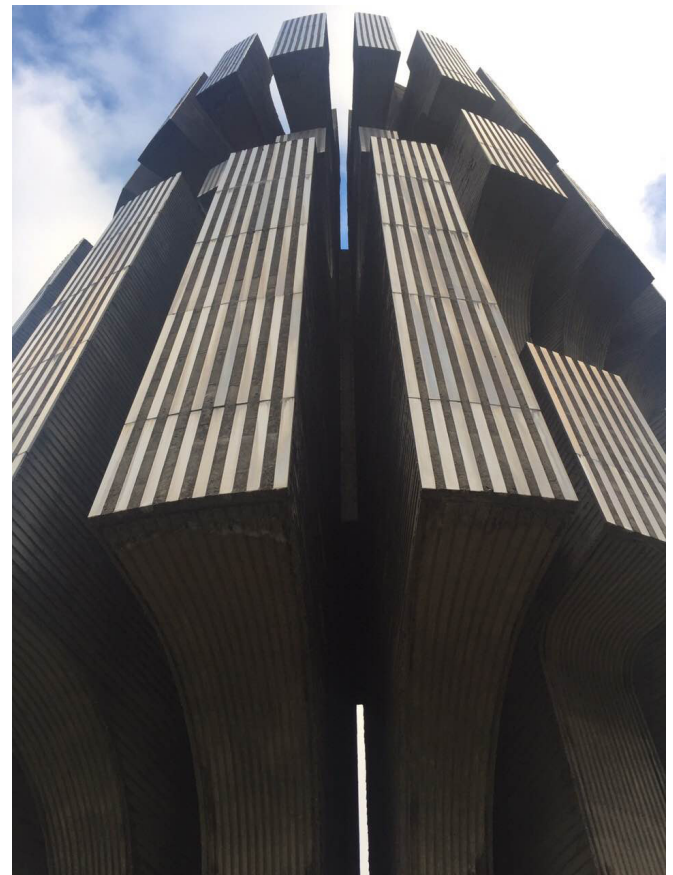
²²⁸ Burghardt Kirn schrieb hierzu: „Ein düsterer, beklemmender Raum, in dem man sich wie in einem Kamin fühlt. Stellt man sich jedoch in den Mittelpunkt des Kreises, aber nur genau dorthin, eröffnet sich die Sicht in alle Richtungen und man sieht, wie auf einem Stück Film, Streifen der Landschaft. Woher stammt diese Form?“ Kirn beschreibt weiter das die Form des Denkmals stark an den traditionellen Reigen „Kolo“ erinnern würde. Burghardt 2018, S. 8.

²²⁹ Der Bildhauer hat hierfür offensichtlich eine andere Schalung verwendet.

Das Museumsgebäude „Memorijalni Muzej na Mrakovici“ steht südlich, vom Denkmal auf einem steilen Hang. Es ähnelt einer Rotunde bestehend aus zwei durch ein Atrium getrennten Teilen. Die Lage wurde absichtlich so gewählt, damit das Dach des Museums eben mit dem Gelände des Denkmals verläuft und dieses in keiner Weise stört. [79-80]. Das einzige, was die beiden Körper verbindet, ist eine Sichtbeziehung, geschaffen über das Compluvium. Der Ausstellungsraum nimmt die größte Fläche des Gebäudes ein. Er ist in Hangrichtung durch große Glasflächen begrenzt und blickt auf den darunterliegenden Wald. Kleinere Glasflächen sind zum Atrium gewandt.



77 Blick durch die zweite Gruppe der Betonblöcke

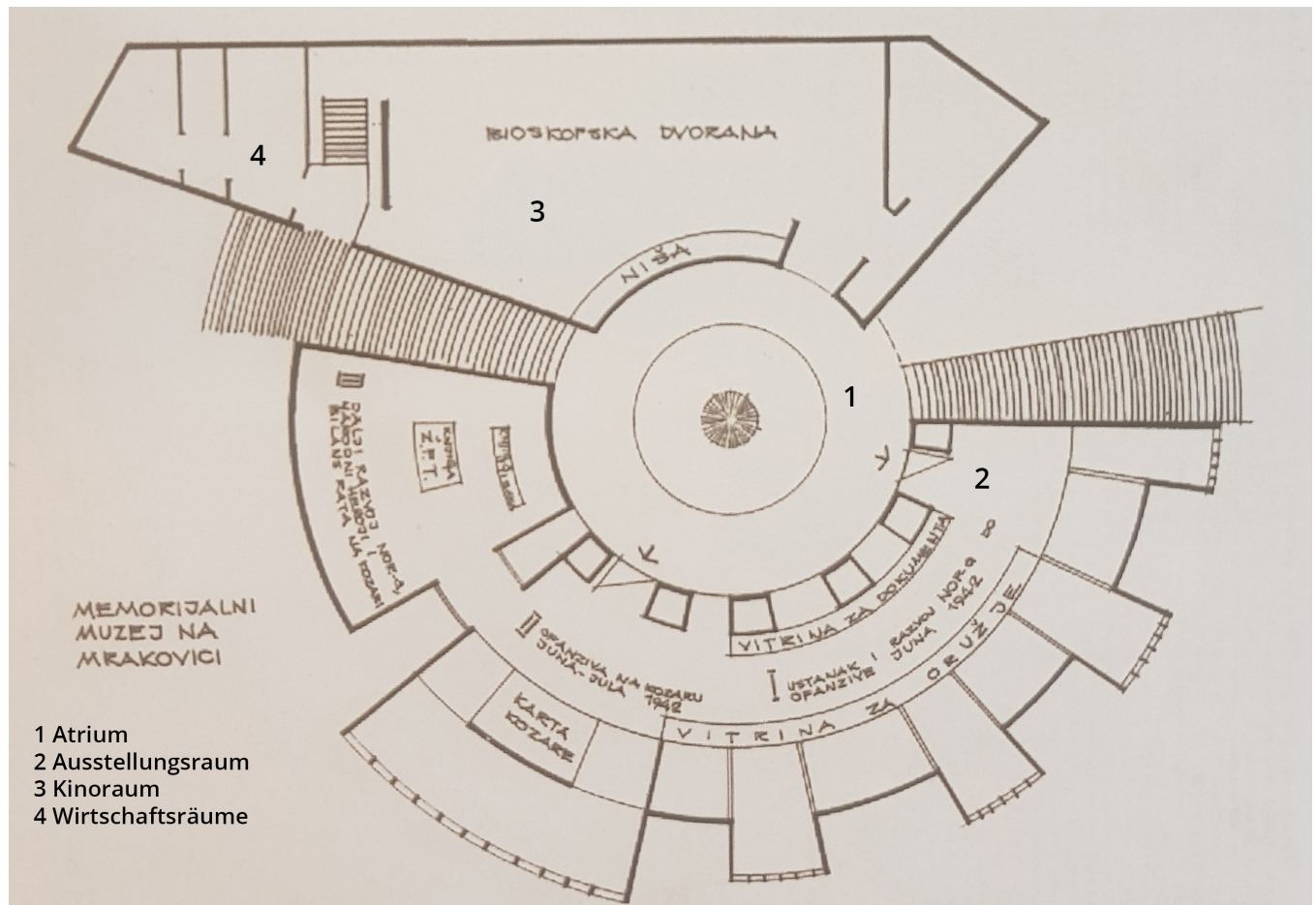


78 Metallkrustierungen, Detail14

Die Wände sind innen wie außen ornamentlos und mit Steinputz versehen. Als Bodenbelag wurden rechteckige Holzquerschnitte, eingelegt in den Estrich, verwendet. Der zweite Teil des Gebäudes ist dem Kinoraum und den Wirtschaftsräumen gewidmet. Sie sind beide jeweils separat begehbar und haben keine räumliche Verbindung sowie keine Fensterflächen. Der Kinoraum bietet für circa siebzig Personen Platz. Er ist mit Holzsitzen, welche auf Betonblöcken montiert sind ausgestattet. Die Wirtschaftsräume sind eher klein gehalten und werden derzeit als Büroräume genutzt.



79 Blick auf das Museum



5.5.5. Bestandsanalyse

Das eher kahle Zugangsplateau²³⁰ wirkte während der Besichtigung²³¹ sehr sauber und gut instand gehalten. Die Zugangstreppe ist bis auf die ersten paar Stufen, welche gebrochen und somit auch stark beschädigt sind²³² ebenfalls in einem guten Zustand. Das gleiche gilt für alle anderen Objekte im Gedenkgebiet. Neben Verwitterungsspuren und vereinzelt bröckelnden Oberflächen (vor allem bei der Skulptur beim Wald) konnten keine größeren Beschädigungen der Elemente festgestellt werden. Es konnten lediglich auf der Gedenkwand etwas stärkere Verunreinigungen bemerkt werden. Diese entstanden vor allem durch ihre Lage im Wald. Die Metallplatten sind stark korrodiert und manche der Namen sind schwer lesbar. Im Gegensatz zu anderen in dieser Arbeit untersuchten Erinnerungsorten, hat das Gedenkgebiet nur ein paar Graffitis auf der Innenseite der einzelnen Segmente der monumentalen Figur. Insgesamt hinterlässt das Gedenkgebiet einen sehr gepflegten und gut erhaltenen Eindruck.

5.5.6. Eindrücke, Nutzung und zukünftige Pläne

Betrachtet man das Gedenkgebiet Mrakovica anhand der von Wenzler beschriebenen formalen Kriterien: schwierige Zugänglichkeit (es bedarf einer längeren Fahrt durch den Nationalpark bis man das Mrakovica Plateau erreicht), die räumliche Isolation (Lage auf der Lichtung), die Distanzierung von Parkplatz zu Denkmal (die Treppe als „*psychologische Vorbereitung*“), Erkundungsweg (kurvige Wegführung über die Grünflächen der Lichtung), lehrreicher Inhalt (Museum) und die Mehrfachnutzung (vorhandenes Angebot an Freizeitaktivitäten) kann man sagen, dass das Projekt sehr gelungen ist.

Betrachtet man das Denkmal und seine Umgebung so könnte man sagen, dass der Künstler eine Wechselbeziehung zwischen ihnen schuf. Während der

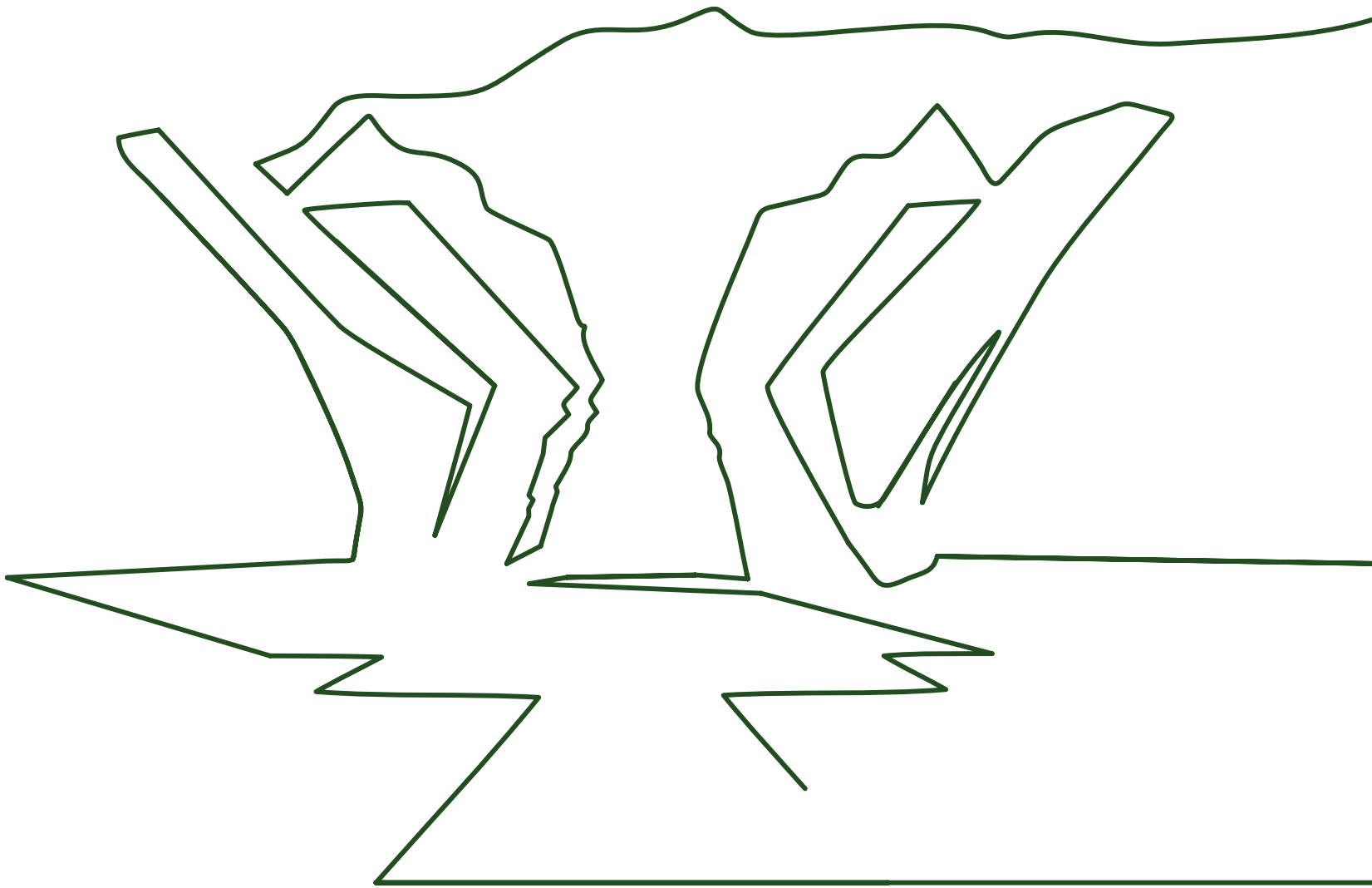
²³⁰ Bis auf eine rundliche Grünfläche, auf der das Kreuz steht, ist das Plateau durchgehend bepfästert.

²³¹ Oktober 2018.

²³² Laut Angaben des Kustos im Museum wurden diese von Vandalen, die versuchten mit dem Auto über die Treppe zu fahren, zerstört.

zentrale Körper wegen dem Zwischenspiel konkaver und konvexer Flächen und der entstandenen Zwischenräume eher raumoffen wirkt, wirken die kleineren Objekte, bedingt durch ihre stereometrische Form, raue und kalte Betonoberflächen raumabweisend.

Um das Denkmal als solches in seiner Wirkung vollkommen erleben zu können, werden die Betrachter und Betrachterinnen durch eine bedachte Wegführung indirekt aufgefordert das Denkmal von allen seinen Seiten wahrzunehmen. Der Weg nähert und entfernt die Betrachter und die Betrachterinnen vom Denkmal und es entsteht ein Dialog zwischen ihnen, dem Denkmal und dem Raum. Der Nationalpark und damit auch der Gedenkort werden durchgehend, mit ständig wachsenden Zahlen, im ganzen Jahr sehr gut besucht. Dies liegt vor allem am umfangreichen Angebot an Freizeitaktivitäten sowie an den verschiedenen abgehaltenen Veranstaltungen. Eine solche Veranstaltung ist auch das „Literarische Treffen auf Kozara“, welches schon seit 1973 stattfindet. Da haben sich einst die größten Schriftsteller und Dichter Jugoslawiens mit dem Ziel der Bewahrung von Erinnerungen an den Volksbefreiungskrieg sowie der Pflege von Brüderlichkeit und Einheit getroffen. Heute wird das Treffen in einem wesentlich kleineren Rahmen organisiert. Soweit bekannt bestehen derzeit keine Pläne zu baulichen Änderungen im Gedenkpark. Alle Aktivitäten können jedoch über die Homepage des Nationalparks verfolgt werden.



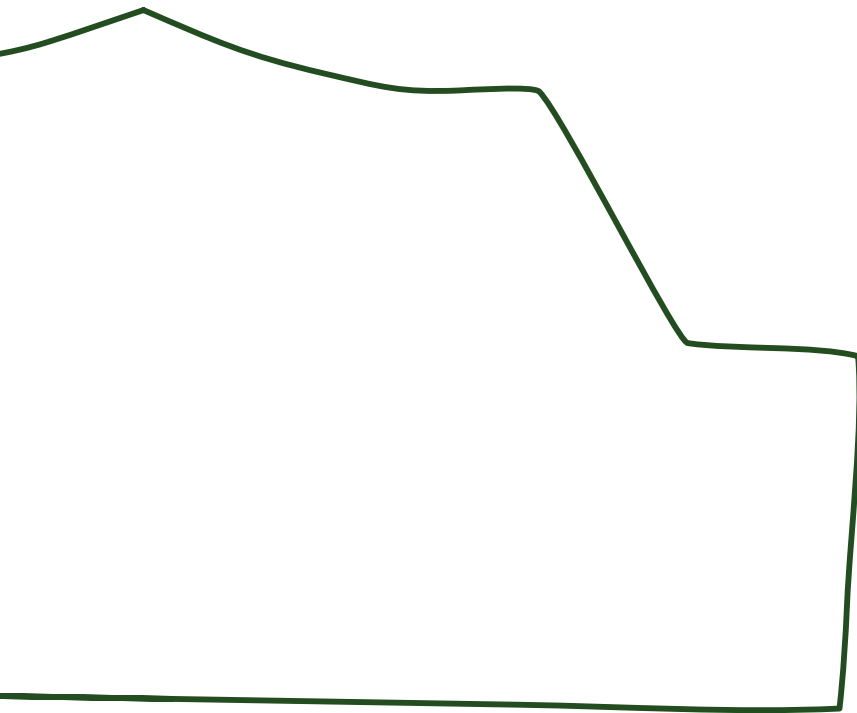
5.6. Gedenkgebiet Tjentište. Denkmal für die gefallen Kämpfer Sutjeskas.

Ort: Sutjeska, Republika Srpska, Bosnien und Herzegowina

Jahr: 1969-1971

Bildhauer: Miodrag Živković

Status: Auf der vorläufigen Liste der Nationaldenkmäler



5.6.1. Lage

Das Tjentište-Tal oder „Dolina Heroja“ [Tal der Helden] liegt südlich der Stadt Foča über dem Sutjeska-Fluss. Es ist Bestandteil und administratives Zentrum des Nationalparks Sutjeska. Als Schauplatz der sogenannten „*Schlacht an der Sutjeska*“ war es für die Erinnerungspolitik Jugoslawiens von äußerster Bedeutung. Das Tjentište Denkmal liegt inmitten des Tals der Helden, auf einem künstlich angelegten begrüneten Hügel mit Blick auf „[. . .] *die [dicht bewaldeten] Berge, den umgebenden Landschaftspark, auf ein Hotel und das zum Denkmal gehörende Museum.*“²³³ „*Das Denkmal liegt auf einer vom Tal ausgehenden Achse, vermeintlich die Symmetrieachse des Monuments.*“²³⁴ [81]

5.6.2. Historischer Hintergrund

Nach dem misslungenen Versuch Titos und der Partisanen während der „Vierten Offensive“ auch bekannt als „Fall Weiß“²³⁵ zu besiegen, fingen die Achsenmächte schon im April 1943, einen neuen Angriff unter dem Namen „Offensive Operation Schwarz“²³⁶ zu planen. Diesbezüglich organisierten sie 127.000 Soldaten, während die Partisanen lediglich 16.000 Soldaten und circa 3.500 Verwundete hatten. Die Achsenmächte fingen mit dem Angriff am 15. Mai 1943 an und es gelang ihnen gleich in der ersten Woche des Angriffs einen breiteren Ring um die hauptoperative Gruppe der Partisanen, welche sich zu der Zeit im Bergmassiv Durmitor im Norden von Montenegro befand, zu schaffen.²³⁷ Um dem Angriff zu entkommen beschloss Tito den Rückzug der Partisanen-Brigaden in das Gebiet von Ostbosnien. Dies erwies sich jedoch als nicht leicht und führte in den kommenden Monaten zu schweren Kämpfen zwischen den Partisanen und den Achsenmächten. So kam es in den ersten Junitagen nahe des Flusses Sutjeska zu einem der für die jugoslawische Geschichtsbildung wichtigsten Kämpfe zwischen den Verfeindeten.

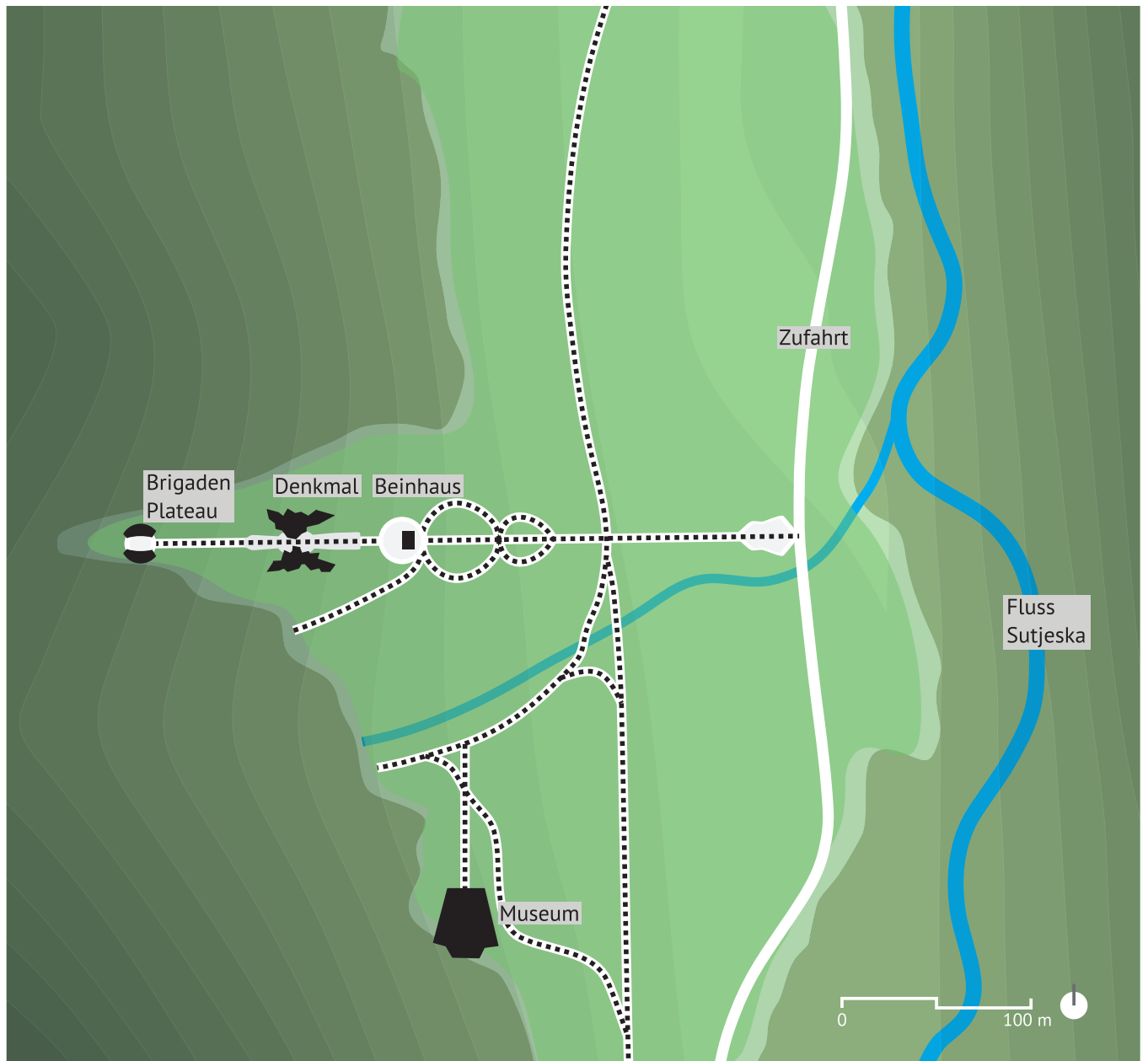
²³³ Burghardt 2008, S. 7.

²³⁴ ebd. S.7.

²³⁵ Die „Vierte Offensive“ [„Fall Weiß“] wird im späteren in Zusammenhang mit dem Denkmal auf Makljen beschrieben.

²³⁶ Unter den Partisanen als „Fünfte feindliche Offensive“ bekannt.

²³⁷ Jokić 1986, S. 285-289.



81 Lageplan

Tito und den Partisanen gelang der Durchbruch durch die Reihen der Achsenmächte und sie konnten fliehen. Obwohl die Partisanen schwere Verluste verzeichneten, sahen die Achsenmächte den Angriff als misslungen, da sie ihr Ziel, Tito und die Partisanen zu vernichten, nicht erreicht hatten. Für die Partisanen hingegen war die „Fünfte feindliche Offensive“ der Wendepunkt in ihrer Geschichte und wurde fortan als der größte Sieg im Zweiten Weltkrieg gefeiert.²³⁸ Mit Hilfe verschiedener Medienvermarktung²³⁹ wurde die Schlacht nach dem Zweiten Weltkrieg popularisiert und diente als Stütze für die Bildung der kollektiven Identität.

5.6.3. Initiierung. Planung. Ausführung

Der historische Schauplatz der Schlacht an der Sutjeska wurde vorerst seitens des bosnisch-herzegowinischen Veteranenbundes durch eine bescheidene gemeinsame Grabstätte für circa 800 der im Jahr 1943 gefallenen Partisanen und ein Denkmal für den Partisanenführer Sava Kovačević gekennzeichnet. Da sich jedoch mit den Jahren das Interesse an historischen Schauplätzen und somit auch an Sutjeska änderte, wurde im Jahr 1954 unter Führung des Sonderausschusses und Hauptausschusses des Veteranenbundes in Belgrad beschlossen, eine Sutjeska-Kommission zu gründen. Diese hatte als Aufgabe, den Sutjeska-Schauplatz angemessen zu gestalten.²⁴⁰

Als Erstes beschloss die Kommission, dass das gesamte Sutjeska-Gebiet wegen seiner außergewöhnlichen Natur zu einem Nationalpark erklärt werden sollte und es wurde an der „*infrastrukturellen Erschließung*“ des Gebietes gearbeitet. Als äußerst schwierig erwies es sich jedoch eine geeignete „*denkmalgestalterische Lösung*“ zu finden. Ein erster Vorschlag kam im Jahr 1955 vom Ingenieur Cvetko Radović. Dieser wurde jedoch von der Kommission nicht angenommen, da sich die Kommission zu der Zeit mehr mit der Errichtung eines Beinhauses für die vielen ungeborgenen Toten beschäftigte.²⁴¹

²³⁸ Plešnik, Marko: Bosnien und Herzegowina: Unterwegs zwischen Adria und Save, Berlin: Trescher Verlag, 2017, S. 284-285.

²³⁹ Siehe Kapitel 3.3. Jugoslawische Identität.

²⁴⁰ Karge 2010, S. 142.

²⁴¹ Ebd. S. 143-145. Für eine genaue Beschreibung des Entwurfes von Radović siehe: Karge 2010, S. 144.

So kam es auch dazu, dass vor der Errichtung des Denkmals ein Entwurf für das Beinhaus entstand. Dieser wurde vom Architekten Akip Hadžić erstellt und die Errichtung von der Armee ausgeführt. Die Grabstätte wurde ursprünglich für viertausend Tote konzipiert, wobei bis zur Einweihung im Juli 1958 sterbliche Überreste von 3301 Kämpfern in das Beinhaus überführt wurden.²⁴² Da jedoch bis zu den Feierlichkeiten 1958 noch immer keine „denkmalgestalterische Lösung“ gefunden worden war, wurde auf einer Sitzung des Sonderausschusses im Jahr 1959 über die Gründung einer zweiten Kommission nachgedacht, welche sich konkret mit der Errichtung eines Denkmals beschäftigen sollte. Bevor es 1962 zu ihrer Gründung kommen sollte, schrieb die erste Kommission im Jahr 1962 eine Ausschreibung für ein Denkmal in Sutjeska aus. Dabei wurde als wichtigste Bedingung die freie Sicht auf das Beinhaus genannt.²⁴³

Laut Angaben von Heike Karge, welche sich in ihrer Arbeit unter anderem mit der Errichtung des Gedenkgebiets in Sutjeska befasste, handelte es sich bei der Ausschreibung womöglich um eine offene. Da aber der Architekt des präferierten Projektes, Bogdan Bogdanović, welcher zusammen mit dem Architekten Ranko Radović das Projekt entwarf, dieses angeblich aus Zeitgründen abgeben musste, bekam der Bildhauer Miodrag Živković eine direkte Aufforderung zur Teilnahme. Zusammen mit Ranko Radović überarbeitete er später den ersten Entwurf von Bogdanović.²⁴⁴ „[. . .] um die Sichtbarkeit des Beinhauses zu gewährleisten [. . .]“ sah der erste Entwurf eine 255 Meter lange Brücke vor, die vom Weg zum Beinhaus führen sollte. Der Entwurf war aber, auch nach der Überarbeitung durch die neue Kommission „Ausschuss zur Konzeptdarstellung der Herrichtung des Gedenkkomplexes in Sutjeska“ unter Leitung von Rodoljub Čolaković, Ranko Radović und Miodrag Živković²⁴⁵, in der Ausführung zu teuer und im Vergleich zum Beinhaus zu raumnehmend.²⁴⁶ Daraufhin stellte Živković im Mai 1965 einen neuen Entwurf vor. Dieser sah zwei große Betonkörper vor. Obwohl diese auch monumental im Gegensatz

²⁴² Karge 2010, S. 146-147.

²⁴³ ebd. S. 147-150.

²⁴⁴ ebd. S. 150.

²⁴⁵ Anstatt der Brücke schlug der Ausschuss Treppen vor. Zusätzlich überlegte Čolaković, den Bau von weißen Steinbändern, in welche die Namen der Gefallen gemeißelt werden sollten, hinter dem Beinhaus zu errichten.

²⁴⁶ Karge 2010, S. 150-151.



82 Historische Aufnahme, Bildhauer Miodrag Živković bei Errichtung des Denkmals, ca. 1970



83 Historische Aufnahme, Errichtung des Denkmals, ca. 1970



84 Historische Aufnahme, v.l.n.r. Hamdija Pozderac, Branko Mikulić, Jovanka Broz und Josip Broz Tito während der Besichtigung von Sutjeska, ca. 1971

zum Beinhaus wirkten, schaffte der Bildhauer eine Verbindung zwischen dem Beinhaus und dem neuen Denkmal, weshalb der Entwurf vom Bundesausschuss des Veteranenbundes angenommen wurde. Im folgenden Jahr wurde in Belgrad eine Ausstellung mit allen Unterlagen²⁴⁷ für die Errichtung der Gedenkstätte organisiert. Tito persönlich kommentierte die vorgelegte Arbeit, welche daraufhin überarbeitet wurde und Tito wieder im Jahr 1968 vorgelegt wurde. Nach Titos erneuter Begutachtung wurde schlussendlich beschlossen, das Denkmal sowie ein Gedenkhaus mit einer „künstlerisch-bildlichen Interpretation der Schlacht von Sutjeska“ zu errichten²⁴⁸. Der Bau des Denkmals begann im Jahr 1969 und musste verpflichtend von allen Republiken finanziert werden. Da sich die Finanzierung als nicht zu einfach erwies, wurde das Denkmal im Rahmen der Feierlichkeiten zum 30. Jahrestag der Revolution, im Jahr 1971 nur teilweise enthüllt, da es bis dahin noch nicht fertig war. [82-84] Das Gedenkhaus wurde schon von Bogdanović und Ranković geplant und sollte mit zwei Etagen errichtet und die Wände sollten mit Panoramabildern von der Schlacht verziert werden. Im Jahr 1968 wurde für die Wandmalereien der Künstler Krsto Hegedušić gewählt.²⁴⁹

5.6.4. Bestandsaufnahme

Dem Denkmal nähert man sich von der durch das Tal verlaufenden Hauptstraße über zwei durch einen Grünstreifen getrennte gerade verlaufende Wege, welche sich nach zirka 220 Metern in halbkreisförmige Treppen verwandeln. [85-86] Diese führen mit mehr als 200 Treppen den Hügel, auf dem das Denkmal steht, hinauf. Dabei formen beide Treppenläufe jeweils einen kleineren und dann einen größeren Kreis, um kurz vor dem Denkmal auf einem runden bepflasterten Plateau zu enden. Auf diesem steht mittig eine rechteckige, niedrige Betonfigur, die Steingrabplatte des Beinhauses, welches sich unter dem Plateau befindet. Ihr vorgelagert und noch wesentlich kleiner, steht eine gravierte Marmortafel [87] mit folgender Inschrift: „Hier ruhen 3301 Kämpfer der Schlacht an der Sutjeska“.

²⁴⁷ Neben dem Denkmal wurden die Steinbänder mit Namen hinter dem Beinhaus, Markierungen aller wichtigen Punkte im Gelände, ein Informationszentrum sowie eine „Charta des Volkes“ als Tor zum Beinhaus geplant.

²⁴⁸ Karge 2010, S. 152-153.

²⁴⁹ ebd. S. 153-154.



85 Zugang zum Denkmal



87 Blick auf das Beinhaus



86 Blick vom Beinhaus



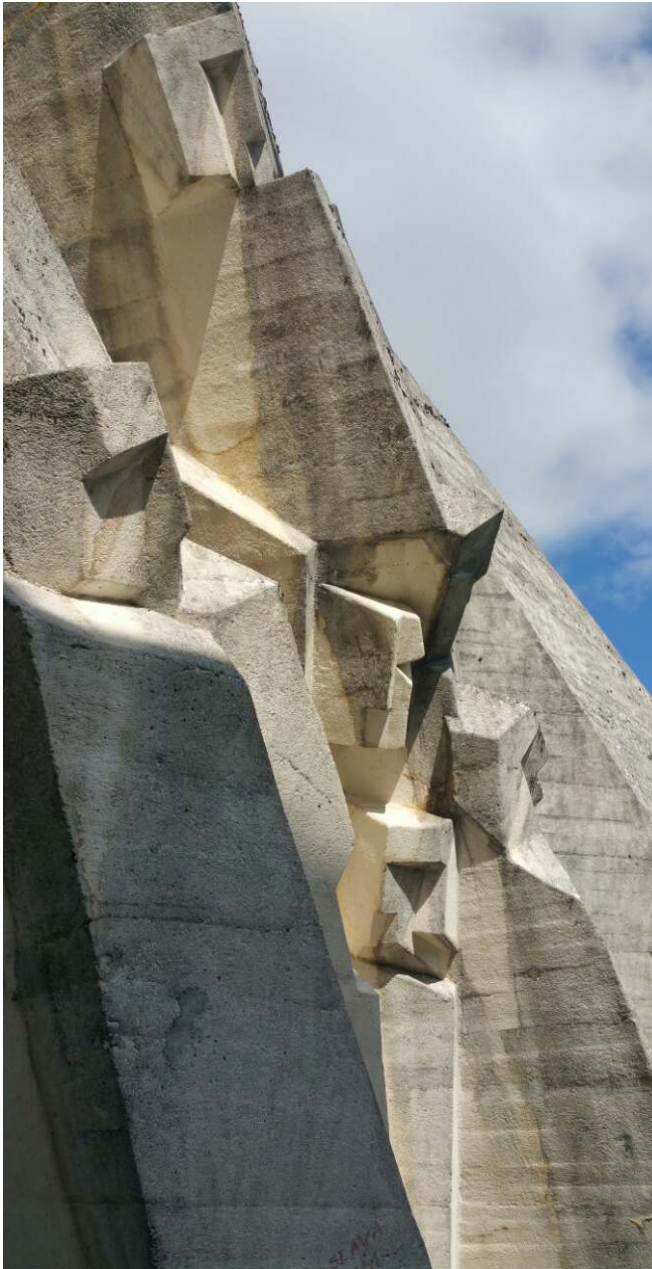
88 Frontansicht Denkmal

Von dem runden Vorplatz geht man weiter über eine breite geradläufige Treppe bis man auf gleicher Ebene mit dem Denkmal steht. Das Denkmal bilden zwei zirka 19 Meter hohe abstrakte weiße Formen. „Die monumentalen Steine greifen die umgebende Bergwelt auf und sehen von jedem Standpunkt völlig anders aus.“²⁵⁰ Die „vermeintliche Symmetrieachse“ (der Weg) durchbricht die zwei Figuren und steht laut dem Bildhauer symbolisch für den Durchbruch der Partisanen durch die Reihen der Achsenmächte. [88] Die Formen sind sehr kantig, dennoch aber dynamisch. Die kantigen Flächen nehmen nach Innen zu, so das auf der Innenseite der jeweiligen Blöcke stilisierte menschliche Gesichter, vermutlich die der Partisanenkämpfer, wie sie auf den Durchbruch schauen, bemerkt werden können. [89-91] Die Plastizität der Figuren wird durch die raue Oberfläche und ein, durch die sehr unterschiedliche Geometrie entstandenes, Lichtspiel bestärkt. Die Form der Körper ändert sich mit der der Bewegung des Betrachters und der Betrachterin.



89 Blick zwischen den zwei Formen

²⁵⁰ Burghardt 2008, S. 7.



90 *Stilisierte Gesichter, Detail 1*



91 *Stilisierte Gesichter, Detail 2*



92 Westansicht Denkmal



93 Seitenansicht Denkmal

So wirken die Steinmassen beim auf sie Zukommen als zwei vertikal stehende Fäuste, sobald man jedoch „hinter“ ihnen steht, ähneln sie der Form zweier Flügeln. [92] *„Verlässt man jedoch die Achse und geht um das Denkmal herum, lösen sich die massigen Felsen in dynamische Finger auf.“*²⁵¹ [93] Der Perspektivenwechsel wirkt sich auch auf die Wahrnehmung des Denkmals aus. Von vorne betrachtet wirkt es eher kalt und stark und erinnert an die Schlacht, von hinten durch die Flügelform hingegen an das Leben. Die „Symmetrieachse“ endet an einem runden Platz, dem „Plato Brigade“ [Brigaden Plateau], welcher von zwei Seiten durch weiße unterschiedlich lange konkav-konvexe und konvex-konkave horizontale Steinstreifen begrenzt wird. Auf diesen sind die Namen der Partisanenbrigaden eingemeißelt. Die Anordnung der Steinstreifen um das Plateau ähnelt einem Amphitheater, wobei die Steinstreifen als Sitzmöglichkeiten und das Plateau als Bühne für Veranstaltungen genutzt werden können. Vom ersten Vorplatz bzw. von dem Beinhaus aus führt Richtung Süden ein zweiter Weg. Auf diesem gelangt man zu einem vom Beinhaus circa 300 Meter entfernten Gedenkhaus [Spomen kuća]. [94] *„Es ist ein bemerkenswerter Betonbau, der die traditionelle Bergarchitektur aufnimmt. Die Betonteile der Dachkonstruktion parodieren Schindeldächer, die fast bis zum Boden reichen, kaskadierend und ineinander verschachtelt. Aus den Schrägen ragen Fenster, die wie Betonrüssel in die Landschaft weisen. Selbst die Tür ist aus Beton und mit einer abstrakt-technizistischen Ornamentik versehen.“*²⁵² Das Gebäude ist zweigeschossig bestehend aus einem ebenerdigen Ausstellungsraum und einem im Untergeschoss befindlichen Kino, beziehungsweise Projektionsraum. Der Ausstellungsraum ist als offener, von den Dachwänden begrenzter Raum geplant. Im Raum steht neben einigen Stützen nur ein Betonschacht, welcher als versteckter Stiegeneingang zum Projektionsraum dient. Der Boden des Ausstellungsraumes ist mit rechteckigen Steinplatten belegt. An die Wände wurden die Namen von 7736 gefallener Kämpfer in der Schlacht an der Sutjeska geschrieben und dreizehn Gemälde in teilweise Fresko- und Secco-Freskotechnik gemalt. Diese veranschaulichen bestimmte Kriegsszenen aus dem Zweiten Weltkrieg, die sich in der Sutjeska-Region abgespielt haben. [95] Da der Raum nur über das Dach beleuchtet wird, ist er eher dunkel und wirkt durch die freien Sichtbetonwände kalt.

²⁵¹ Burghardt 2008, S. 7.

²⁵² ebd. S.8.



94 Seitenansicht Gedenkhaus



95 Inneraum Gedenkhaus

5.6.5. Bestandsanalyse

Während der beiden Besichtigungen²⁵³ des Gedenkgebiets war dieses zwar in einem ordnungsgemäßen Zustand, jedoch bedarf es einiger Erneuerungen und Renovierungen. So waren das Denkmal sowie das dahintergelegene Brigadenplateau durch eine verschmutzte Patina geprägt. Die Marmorplatten, die sich auf dem Beinhausplateau befinden sowie auch einige der Stufen waren teilweise gebrochen und zerstört. Obwohl die Verwaltung des Nationalparks eine Reinigung des Denkmals schon längere Zeit geplant hatte, konnte diese bis vor kurzem, wegen fehlender finanzieller Mittel, nicht realisiert werden. Erst im Oktober 2017 konnte das Denkmal von den Verschmutzungen gereinigt und in seine ursprüngliche weiße Farbe versetzt werden. Im Februar 2018, dem Jahr des 75. Jubiläums der Schlacht an der Sutjeska, kam es in Folge von starkem Regen zu einem erneuten²⁵⁴ Erdbeben im Gedenkgebiet. Dabei wurde die rechte Zugangstreppe vollkommen zerstört. Mittlerweile wurden die Sanierungsarbeiten zur Entwässerung des Hügels beendet. Im Zuge dessen wurde auch das Beinhausplateau mit neuen Marmorplatten bepflanzt sowie das Brigaden-Plateau erneuert.²⁵⁵ Die zerstörte Treppe wurde noch nicht saniert.

Das Gedenkhaus wurde während des Krieges aber auch danach durch Vandalismus beschädigt. Dabei erlitten das Dach und die Fresken die meisten Beschädigungen. Die oberste Schicht der Gemälde wurde durch Einritzungen in die Struktur beschädigt, aber auch durch das über das schadhafte Dach eindringende Wasser. Der Kinoraum konnte während der Besichtigungen nicht betreten werden, da er laut Angaben der Verwaltung in einem sehr schlechten Zustand war. Um die Fresken und das Gedenkhaus zu erhalten, wurde mit deren Sanierung im Sommer 2018 begonnen. Dabei wurde das schadhafte Dach repariert und die dreizehn Fresken von der Malerin Vanja Šotra Dursun restauriert.

²⁵³ Im Oktober 2016 und September 2017.

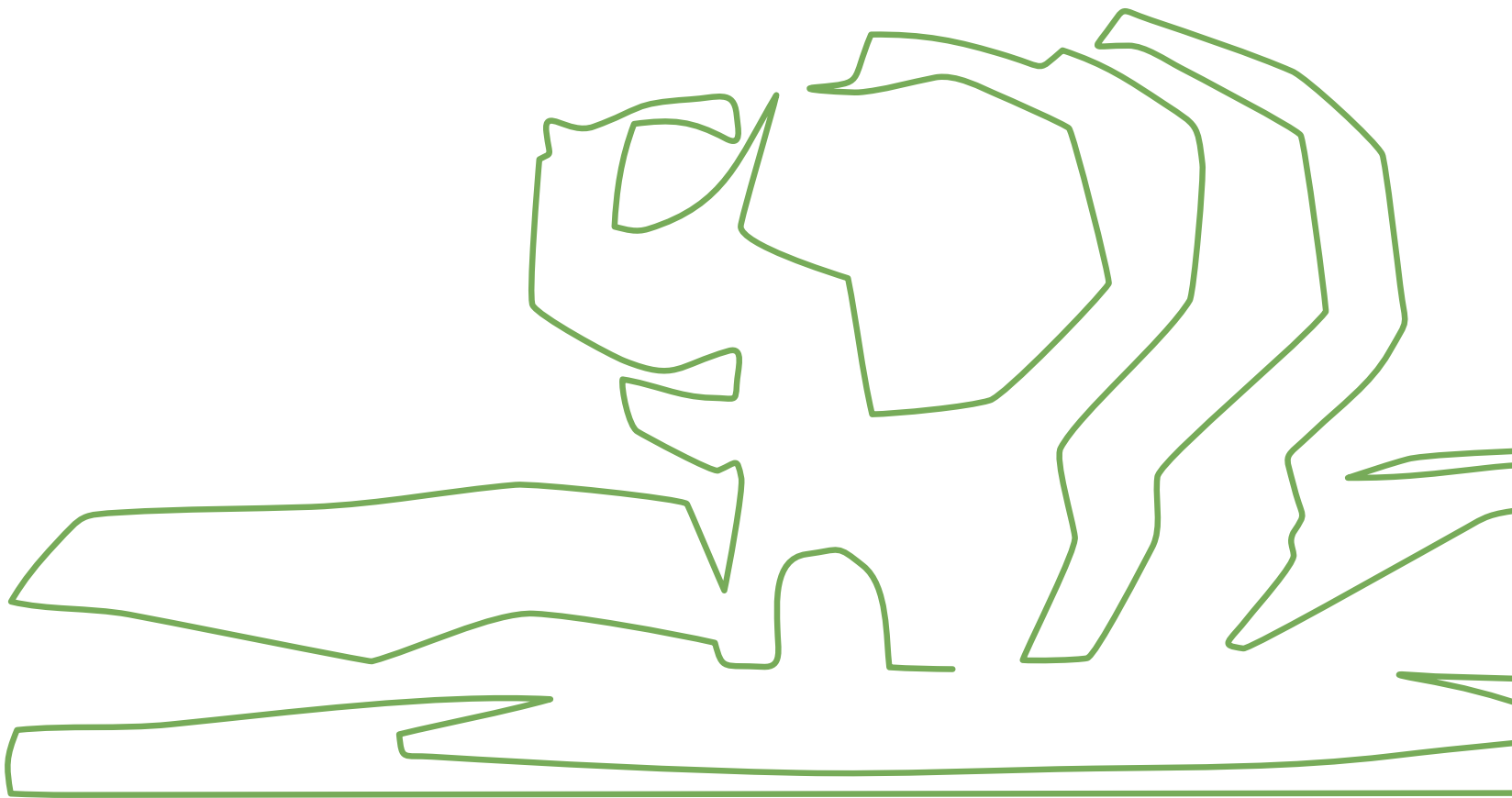
²⁵⁴ Der erste Erdbeben ereignete sich Mitte der 1980er Jahre und wurde seitens der Ingenieure der jugoslawischen Armee beseitigt.

²⁵⁵ Eine Besichtigung nach den Renovierungsarbeiten wurde nicht gemacht.

5.6.6. Eindrücke, Nutzung und zukünftige Pläne

Obwohl das Anlegen des künstlichen Hügels, auf welchem das Denkmal steht, als Eingriff in den „*grundlegenden Charakter der Landschaft*“ gesehen werden könnte, wirkt sich das Projekt dennoch nicht auf das „*authentische Ambiente*“ des Ortes aus. Das Ambiente wurde vor allem durch die strenge Anordnung der Skulpturen, einer räumlichen linearen Achse folgend, bewahrt. Durch die Achse wird der Blick des Besuchers und der Besucherin immer auf die wunderschönen und mächtigen Berge sowie die hohen und dichten Wälder, in denen einst die Partisanen gekämpft haben, fokussiert. Das Denkmal wirkt, bedingt durch seine Teilung, als eine Art Rahmen, welcher den Bildausschnitt begrenzt. Integriert in die malerische Landschaft und umgeben von vollkommener Stille, zusammen mit der ständigen Formänderung, vermittelt das Denkmal den Eindruck von Stärke.

Da man in dem Nationalpark verschiedene Aktivitäten, von Wandern, Bergsteigen, über Rafting und Skifahren nachgehen kann, ist er ein beliebtes Ausflugsziel für viele Touristen. Laut Angaben der Verwaltung des Nationalparks wird im Rahmen der Aktivitäten auch der Gedenkpark besichtigt. Seitens des Nationalparks werden Tagesausflüge für Schulen und Kindergärten, Sommercamps oder auch seit 2014 das zwischen den Monaten Juni und Juli abgehaltene Rock Fest „OK Fest“, welches zahlreiche Besucher aus aller Welt anlockt, organisiert. Zudem werden der wichtigsten Jahrestage, wie z.B. der Tag der „Schlacht an der Sutjeska“ gedacht. Als nächstes Vorhaben ist, soweit bekannt, die Sanierung der zerstörten Treppe geplant.



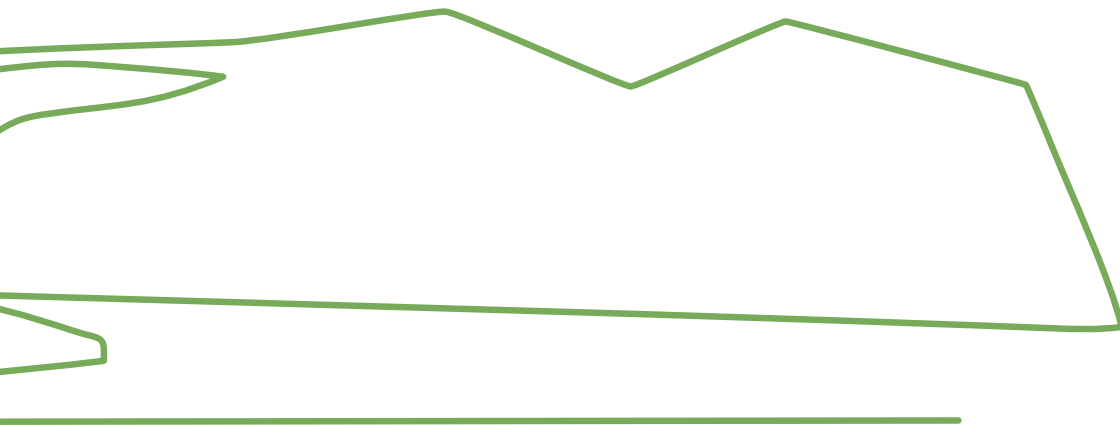
5.7. Denkmal auf dem Makljen, Titos Faust

Ort: Makljen, Föderation Bosnien und Herzegowina

Jahr: 1970-1978

Bildhauer: Boško Kućanski

Status: Unter Denkmalschutz seit 2010



5.7.1. Lage

Als östliche Grenze der Bergkette Raduša ist der Gebirgspass Makljen zugleich die Verbindung zwischen dem Vrbas-Flusstal und dem Neretva-Flusstal. Ganz oben auf einem Felsen, auf einer Höhe von 1123 Metern, steht das Denkmal Makljen. Durch seine atemberaubende Lage auf der Spitze des Makljen eröffnet sich den Besuchern und den Besucherinnen des Denkmals eine malerische Landschaft. Durch den weitreichenden Panoramablick über das Rama-Tal und die Berge Prenj, Vranj und Čvrsnica sollte die Lage des Makljen-Denkmal von der legendären Schlacht und der Rettung der verwundeten Soldaten zeugen. Unmittelbar neben dem Denkmal verläuft die Magistralstraße M16.2, die die Städte Bugojno, Prozor und Jablanica verbindet. [96]

5.7.2. Historischer Hintergrund

Bis Ende 1942 erreichten die Partisanen unter Titos Führung äußerst bedeutende militärische Erfolge im Nordwesten Bosniens. Der Fortschritt der Partisanen erweckte deswegen auch bei den Achsenmächten Aufmerksamkeit. So beschlossen sie im Jänner 1943 eine Zerschlagung der Partisanen und ihres freien Territoriums auf dem Gebirgspass Grmeč und den Gebieten in Podgrmeč.²⁵⁶ Dies führte im Weiteren dazu, dass sich die Partisanen zusammen mit ihren Verwundeten in Richtung Süden begaben. Schon kurz darauf fanden sie sich jedoch am Fluss Neretva eingekesselt. Zusammen mit ihnen standen am westlichen Ufer die deutschen Truppen und am östlichen die Formationen der Tschetniks. Um dem Angriff der deutschen Truppen zu entkommen und den Gebirgspass Makljen und das Neretva-Tal zu schützen, befahl Tito alle Brücken, die über Neretva führten, zu sprengen. So ließ er die befeindeten Truppen im Glauben, die Partisanen und er seien auf der westlichen Seite der Neretva in Richtung Norden aufgebrochen. Während die Achsenmächte eine Umgruppierung ihrer Truppen vornahmen, nutzten die Partisanen die Gelegenheit und bauten auf Titos Anweisung, bei der Stadt Jablanica, eine

²⁵⁶ Die Schlacht war in Jugoslawien bekannt als die „Vierte feindliche Offensive“ oder auch als „Bitka za ranjenike“ [Die Schlacht für die Verwundeten]. Im deutschen Heereskommando war sie unter dem Namen „Fall Weiß“ bekannt.



neue Brücke, die sie ans östliche Ufer der Neretva bringen sollte. Nach dem Übergang auf die östliche Seite wurde die provisorische Brücke gesprengt und die Formationen der Tschetniks zerstört. Obwohl die Partisanen die Achsenmächte nicht wirklich besiegten, gilt dieses Manöver für die jugoslawische Geschichtsbildung als äußerst wichtig. Nicht nur, weil sie die Achsenmächte daran hinderten Neretva und den Makljen-Pass zu durchqueren, sondern auch weil Titos Versprechen, keinen verwundeten Partisanen zurück zu lassen, erfüllt wurde.²⁵⁷

5.7.3. Initiierung. Planung. Ausführung

Um das historische Ereignis rund um den Neretva Fluss und den Gebirgspass Makljen für immer in Erinnerung zu behalten, wurde Anfang der 1970er Jahre, auf lokaler und regionaler Ebene, die Initiative gestartet, ein Denkmal an der Spitze des Makljen zu errichten. Diesbezüglich wurde ein offener Wettbewerb organisiert. Obwohl die Architekten, Bildhauer und Künstler vor einer schweren Aufgabe standen fand der Wettbewerb doch guten Anklang. Insgesamt wurden 43 Arbeiten eingereicht. Die Schwierigkeit der Aufgabe bestand unter anderem in der herausfordernden Lage des zukünftigen Denkmals. Im Gegensatz zu anderen Erinnerungsorten und Denkmälern bietet die Makljen-Spitze keine Zeit für ein längeres Verweilen. Reisende entlang der Magistralstraße M16.2 sollen das Denkmal „[. . .] *bemerkten, sehen und in Erinnerung bewahren*“²⁵⁸. Die Botschaft des Denkmals musste durch die Form und das Material einfach, klar und verständlich sein. Alle Arbeiten, die entweder zu klein oder zu groß waren oder eine zusätzliche Erklärung benötigten, wurden deswegen gleich in der ersten Runde ausgeschieden. In Frage kamen nur Einreichungen, die mit ihrer Form aber auch der räumlichen Inszenierung in die spezifische Landschaft der Makljen-Region passten und diese vor allem nicht beeinträchtigten oder änderten. Genau diesen Kriterien entsprach auch das Siegerprojekt von dem Bildhauer Boško Kućanski aus Sarajevo. Unter

²⁵⁷ Die drauffolgende Schlacht war die „Fünfte Offensive“ oder „Operation Schwarz“. Sie steht in dieser Arbeit in Verbindung mit dem Gedenkgebiet Tjentište.

²⁵⁸ Kalacio, Zdenko: „Spomenik na Makljenu. Osrvt na natječaj“ [Das Denkmal auf Makljen. Rezension über den Wettbewerb], in: Čovjek i prostor, Nr. 287, 1977, S. 13.

dem Namen „Čuvarkuća“ [Hauswurz] entstand eine kompakte und impressive Skulptur. Mit ihrer Form erinnerte sie an eine Faust oder vielleicht auch an eine vergrößerte Hauswurz. Es ist ein Werk, das aufgrund mit seiner Form und Größe bemerkt, gesehen und erinnert wird.²⁵⁹ [97]

Der zweite Preis wurde an die Arbeit des Bildhauers Dragan Mileusnić und der Architekten Petar Marković, Stejpan Osghijan und Mihajlo Knežević vergeben. Sie sahen für die Lösung der Aufgabe eine Gruppe von 9-12 Meter hohen Megalithen aus ebenen und gewölbten Stahlbetonelementen vor. Durch ihre Anordnung bieten sie verschiedene Ausblicke auf die umliegende Landschaft und wirken zugleich als ein menschliches Schutzschild, das von weitem gut sichtbar und bemerkbar ist.²⁶⁰ [98]

Den dritten Preis gewannen der Belgrader Bildhauer Savo Simić und Architekt Dragan Panić. Ihre Arbeit konzentrierte sich mehr auf die Beziehung zwischen dem Denkmal und der Umgebung. Durch seine verspielte Masse von verschieden hohen, vertikalen Elementen erinnert es an den Übergang über den Neretva-Fluss. Dies wird jedoch nur durch näheres Betrachten klar und kann nicht von weitem wahrgenommen werden.²⁶¹ [99] Das Denkmal wurde am 12. November 1978 offiziell von Tito eröffnet.

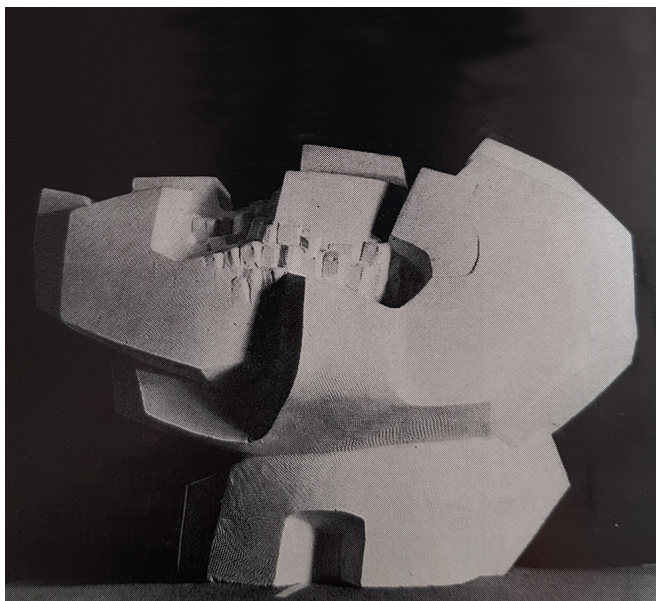
5.7.4. Bestandsaufnahme

Zum Denkmal gelangen Besucher und Besucherinnen über einen aus Beton- und Steinplatten bepflasterten, leicht ansteigenden Weg. Dieser führt um das Denkmal, welches auf einer begrünten Erhebung steht, herum. Durch die bewusste, naturbelassene Erhebung, welche zugleich auch als eine Art Sockel gesehen werden kann, erweckt das Denkmal den Anschein, als wäre es aus der Erde herausgewachsen. Dem dienen als Unterstützung auch die in unregelmäßigen Formen verteilten Gehwegplatten. Es scheint, als hätte das Denkmal durch sein „Wachsen“ aus der Erde die Platten zerbrochen und einmal in größere, einmal in kleinere Stücke geteilt.

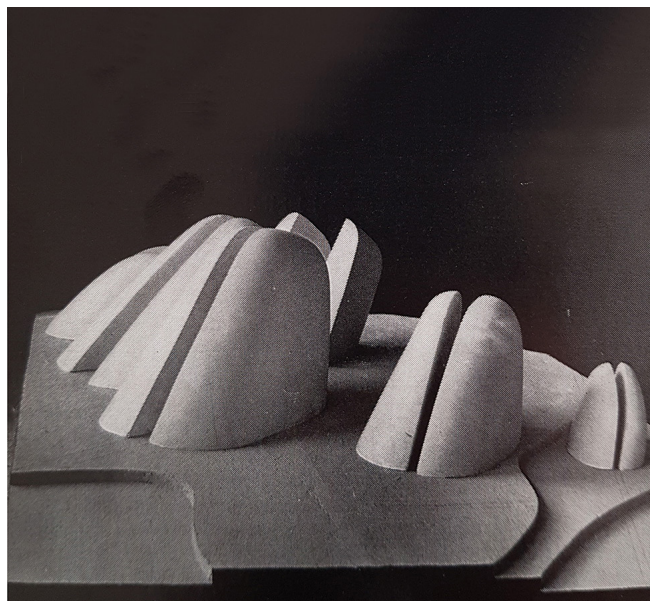
²⁵⁹ Kalacio 1977 S.13.

²⁶⁰ ebd. S. 13.

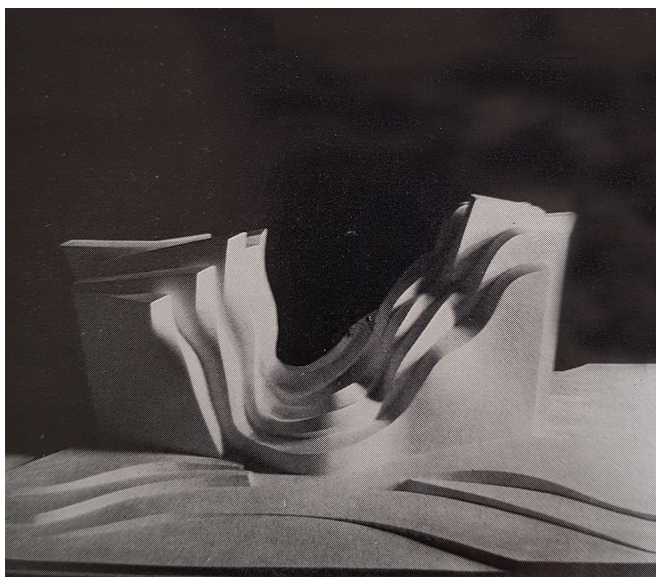
²⁶¹ ebd. S. 13.



97 Boško Kucanski, Entwurf für Denkmal auf dem Makljen

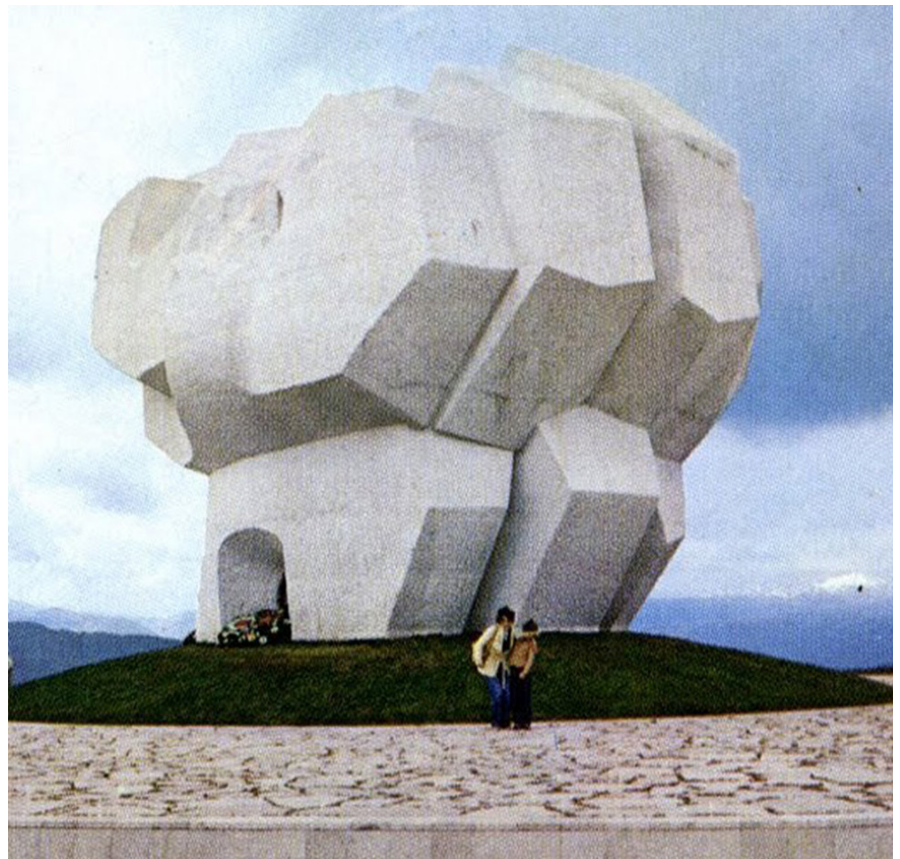


98 Dragan Mileusnić, Petar Marković, Stejpan Osgijanu und Mihajlo Knezević, Entwurf für Denkmal auf dem Makljen



99 Savo Simić und Dragan Panić, Entwurf für Denkmal auf dem Makljen

Auf den ersten Blick ist die Form des Denkmals nicht ganz klar. Das Denkmal könnte vorerst als ein amorpher Körper, welcher aus mehreren einzigartigen Figuren besteht, wahrgenommen werden. Entfernt man sich jedoch vom Denkmal, so wirkt es von weitem, als würden die einzelnen aus der Erde wachsenden Figuren eine Faust bilden. Der Bildhauer äußerte sich selbst jedoch nie über die genaue Form. Das Makljen-Denkmal ist somit ein offenes, freies und universales Konstrukt, welches sich durch seine abstrakte Darstellung dennoch in die Umgebung eingefügt hat und über die Makljen-Region wacht. [100] Es bleibt jedem Menschen offen, die Form für sich selbst zu interpretieren und ihr eine Bedeutung zuzuschreiben.



100 Historische Aufnahme, Denkmal auf dem Makljen, ca. 1980

Bedingt durch die aufwendige Unterkonstruktion des Denkmals bilden sich im Inneren zwei Ebenen. Der Eingang erfolgt dabei durch eine sich westlich befindende Tür. Die Außenhülle ist aus zwei Schichten gefertigt. Einer inneren Stahlbetonschicht, auf der eine zweite äußere Schicht aus Beton mit weißem Granulat liegt. Das Denkmal hat eine Größe von zirka 12,40 x 16 x 11,20 Meter.²⁶²

5.7.5. Bestandsanalyse

Zwischen dem 12. und 13. November 2000 wurde das Denkmal von bis heute unbekanntem Tätern durch Sprengstoff zerstört.²⁶³ Die Explosion hat das Denkmal stark beschädigt und es ist lediglich ein Teil seiner Tragkonstruktion stehen geblieben. Wo einst ein sauberer Weg um das Denkmal führte, liegen jetzt die Überreste seiner Außenhülle. Auf diesen befinden sich diverse Graffiti, die von dem Wort „Kultura“ [Kultur] bis hin zum „Ustascha“ reichen. [101-102]

5.7.6. Eindrücke, Nutzung und Zukünftige Pläne

Obwohl das Denkmal auf dem Makljen nicht mehr steht, so kann gesagt werden, dass es einst mit seiner sehr spezifischen Form das ganze Makljen Gebiet sehr wohl „markiert und gekennzeichnet“ hat. Heute, nach seiner Zerstörung löst der Anblick des devastierten Makljen-Denkmalzuerst das Gefühl von Trauer und Angst aus, dann Wut und Unfassbarkeit und zum Schluss Bewunderung. Die Trauer und Angst sind dem unfassbaren Akt der Zerstörung zuzuschreiben. Obwohl es in Zeiten des Friedens zerstört wurde, so könnte manch einer denken, dass es ein Akt des Krieges war. Ein Resultat der jahrelangen Unruhen, Tötungen und Verwüstungen im ganzen Land. Sobald man jedoch erfährt, dass das Denkmal nach dem Krieg gesprengt wurde, wächst in

²⁶² Hadžimuhamedović, Amra: Akt Nr. 02-02.3-71/10-26, für: Kommission zur Erhaltung nationaler Denkmäler. Zusammensetzung der Kommission: Zeynep Ahunbay, Martin Cherry, Amra Hadžimuhamedović, Dubravko Lovrenović i Ljiljana Ševo, Sarajevo: 26.10.2010, S. 6.

²⁶³ ebd. S. 6.

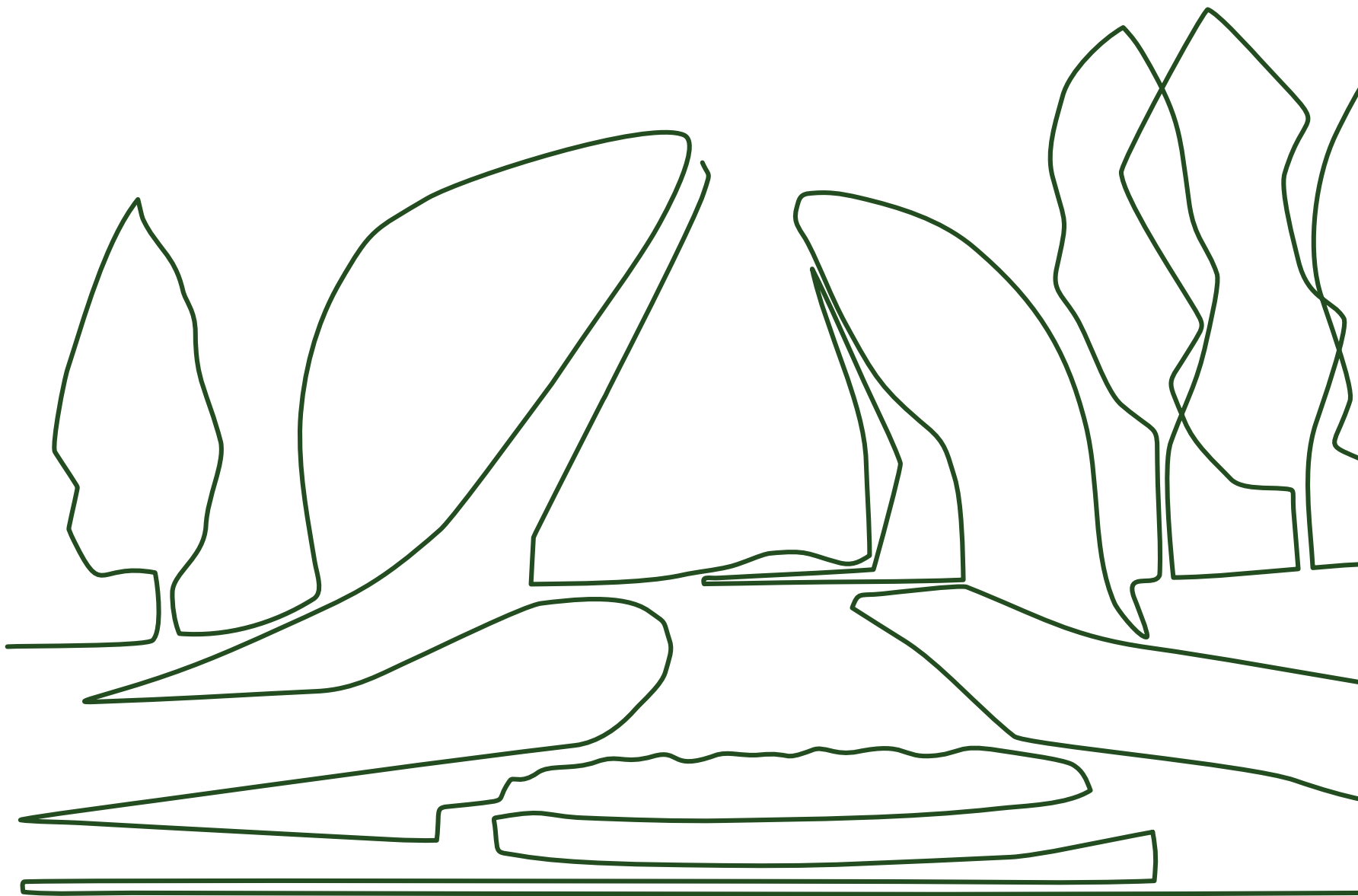
einem darüber die Wut und Unfassbarkeit. Man stellt sich die Frage, wie es zu so einem vandalischen Akt kommen konnte. Die Bewunderung gilt einzig und allein der herausragenden Lage des Denkmals. Hoch über dem Tal mit Blick auf die Berge bleibt einem nur der unvergessliche Anblick der Schönheit, Mächtigkeit und Größe der Natur, die dieses Denkmal einst umhüllte. Soweit bekannt ist bestehen derzeit keine Pläne, das Denkmals zu rekonstruieren.



101 Luftbildaufnahme



102 Ansicht auf das zerstörte
Denkmal auf dem Makljen, nach 2000



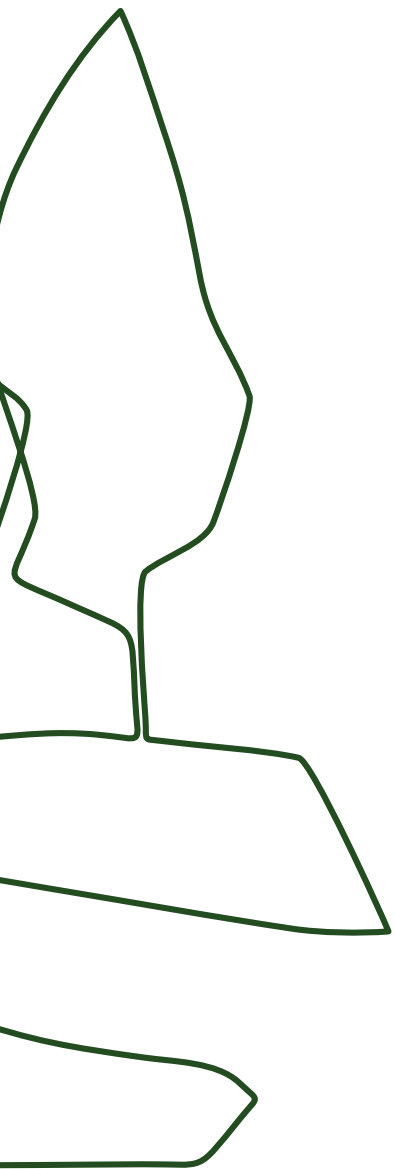
5.8. Gedenkgebiet Korčanica

Ort: Grmeč, Föderation Bosnien und Herzegowina

Jahr: 1977-1979

Bildhauer: Ljubomir Denkočić

Status: Nicht unter Denkmalschutz



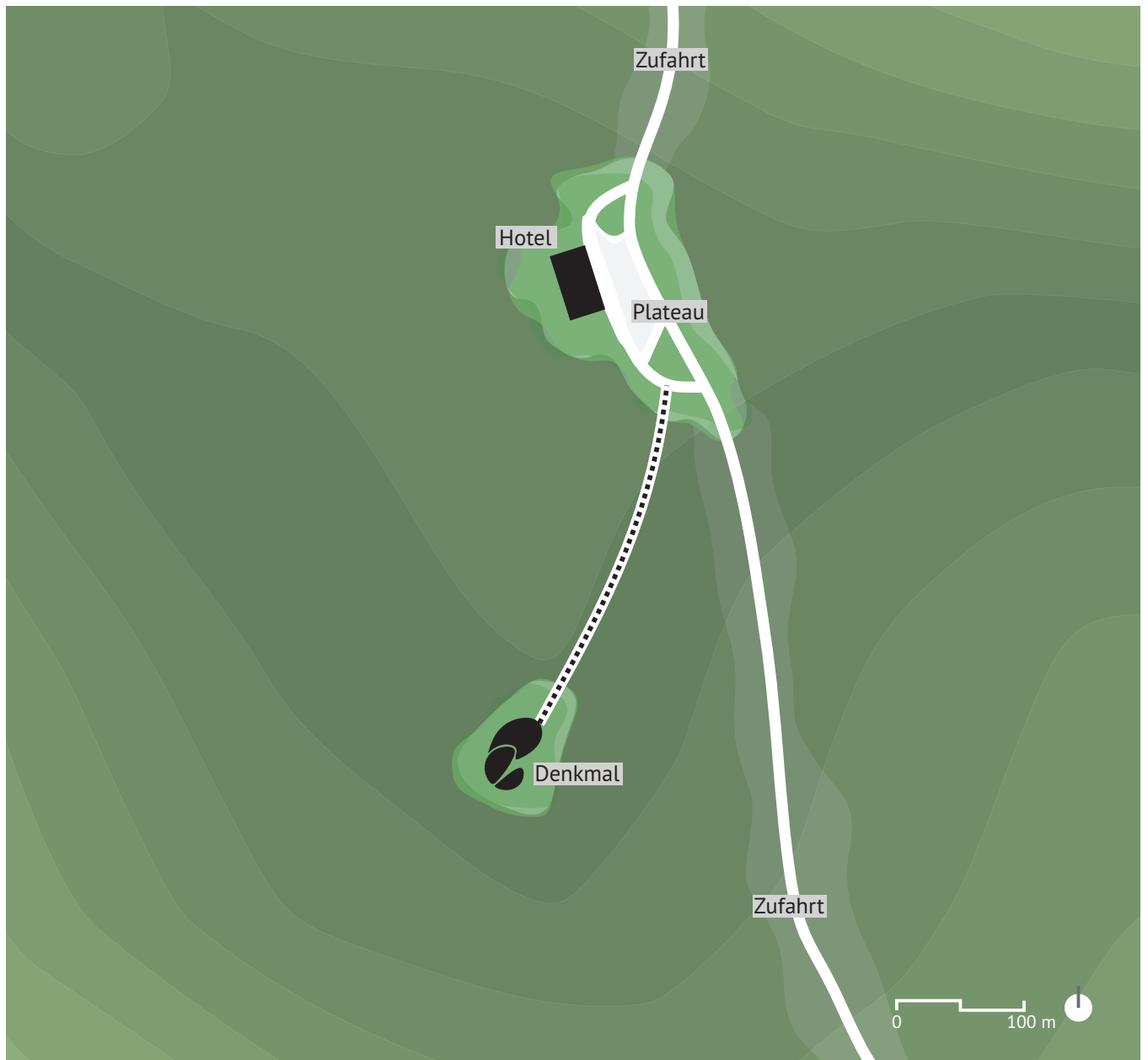
5.8.1. Lage

Das Gedenkgebiet Korčanica befindet sich in den Nordhängen des Gebirgszuges Grmeč, welcher sich zwischen den Flüssen Una und Sana in einer Länge von zirka 70 Kilometer im Nordwesten Bosnien und Herzegowinas erstreckt. Das Gedenkgebiet liegt in den tiefen Nadelwäldern und ist von dem nächsten bewohnten Ort circa neun Kilometer entfernt. Über eine sieben Kilometer lange, bergauf führende, schmale und kurvige Straße gelangt man von der Hauptstraße durch den dichten Wald zu einer Lichtung. Auf dieser befinden sich ein bepflasterter Parkplatz sowie ein Gebäude. Vom Parkplatz führt ein Weg durch den Wald zum Denkmal. [103]

5.8.2. Historischer Hintergrund

Nachdem die Partisanen im Jahr 1941 größere Teile der Nordwest-Region Bosniens, Grmeč und Podgrmeč, für sich gewinnen konnten, begannen sie 1942 mit der Organisation ihres freien Territoriums. Ihr Ziel war es ein normales Leben für die Partisanen und die vielen Flüchtlinge aus der Region zu organisieren. Sie fingen an, Straßen zu pflegen, Felder zu säen und ernten, Lagerhäuser für Lebensmittel und Krankenhäuser zu bauen. Ein solches Krankenhaus war auch das im tiefen Wald versteckte Korčanica-Krankenhaus. Es wurde für die Bedürfnisse des ersten Bataillons der ersten Krajina-Abteilung gebaut. In mehr als zwei Monaten wurden insgesamt 19 Gebäude, davon ein Hauptgebäude mit den Abmessungen von 36 x 8 Metern errichtet. Das Krankenhaus wurde kurz darauf zum Allgemeinen Militärkrankenhaus der Grmeč- und Podgrmeč-Region. Die Erfolge der Partisanen wurden aber im Jänner 1943 von den Achsenmächten gestoppt. Kurz bevor die Achsenmächte mit den Angriffen anfangen, konnten die Verwundeten aus dem Allgemeinen Krankenhaus gerettet werden. Sie machten sich mit den Partisanen in Richtung Süden zum Nertva-Fluss auf. Anfang Februar 1943 wurde das Korčanica-Krankenhaus bombardiert, wobei vorerst zwei Gebäude zerstört wurden. Die restlichen Gebäude wurden in einem zweiten Angriff zufällig entdeckt und am 26. April 1943 vollkommen zerstört.²⁶⁴

²⁶⁴ Jokić, Gojko: Grmeč. Korčanica-Jasenica, Belgrad: Memorijalna zona Korčanica, Sanski Most, 1983, S. 5-9.



103 Lageplan



104 Historische Aufnahme des Gedenk-parks Korcanica, ca. 1986



105 Historische Aufnahme des Gedenk-parks Korcanica, ca. 1986



106 Historische Aufnahme des Hotels „Ljubav“

5.8.3. Initiierung. Planung. Ausführung

Im Jahr 1972 wurde beschlossen am Standort des im Krieg zerstörten Korčanica-Krankenhauses einen Gedenkpark zu errichten. Ob für das Auswahlverfahren ein Wettbewerb organisiert wurde oder ob es sich um eine Direktvergabe gehandelt hat, konnte leider nicht festgestellt werden. Es bleibt auch unklar, wer der genaue Auftraggeber des Denkmals war. Die Vermutung ist, dass die Initiative, wie es auch der Fall bei den anderen Gedenkortern ist, von den lokalen und regionalen Behörden ausging.

Das zentrale Denkmal ist die Arbeit des Bildhauers Ljubomir Denković in Zusammenarbeit mit den Ingenieuren Milovan Matić und Savo Subotina. Die Grundsteinlegung erfolgte im Jahr 1977 von Đuro Pucar Stari und die feierliche Eröffnung fand am 27. Juli 1979, dem Tag des Aufstandes von Bosnien und Herzegowina, statt.²⁶⁵ [104-105] Mit der Errichtung des in der Nähe befindlichen Hotels wurde zu Beginn der 1980er Jahre begonnen. Es war als Übernachtungsmöglichkeit für die vielen Besucher gedacht und hatte den Namen Hotel „Ljubav“ [Liebe]. [106]

5.8.4. Bestandsaufnahme

Das Denkmal im Gedenkgebiet Korčanica besteht aus zwei Ebenen. Die Obere Ebene wird umschlossen von zwei überlebensgroßen knospenartigen Teilen, welche zusammen betrachtet der Form einer stilisierten aufgehenden Knospe ähneln. Dem Denkmal nähert man sich durch den Wald auf einem aus länglichen Betonplatten bepflasterten, zirka 200 Meter langen Weg. Kurz bevor man das Denkmal erreicht, spaltet sich der Weg. Dabei führt der linke Weg hinauf zur ersten Ebene des Denkmals und der rechte entlang einer Stützmauer hinunter zu der zweiten Ebene. [107]

²⁶⁵ Dolenc, Danica: AVNOJ 81: Slovenski mladinci peš 230 kilometrov po poteh delegatov AVNOJ, in: Glas. Glasilo socijalistične zvezde delovnega ljudstva za gorenjsko, Nr. 66, 1981, S. 11. [verfügbar unter: http://arhiv.gorenjskiglas.si/digitar/15908610_1981_66_L.pdf]

Die rauen aus Sichtbeton gefertigten Teile umschließen eine Kreisfläche von cirka 10 Meter, ohne sich jedoch dabei zu berühren. Dadurch entsteht unter ihnen ein halb offener, zirka 15 Meter hoher Raum, durch welchen man hindurch in die weiten Tiefen des Waldes gehen kann. Der entstandene Raum ist dabei in vier sich nach innen verkleinernden Kreisflächen geteilt (diese bilden die Decke der unteren Ebene). Während die ersten drei Kreise eben bepflastert sind, erhebt sich mittig eine zirka 30 cm hohe Kuppel. Die Kuppel wird mit kleinen rechteckigen Glasflächen durchbohrt. [108-109]



107 Draufsicht auf Korčanica Denkmal



108 Zugang zum Denkmal



109 Denkmal, Detail

Über eine seitlich stehende Wendeltreppe, welche von einer Seite durch eine Betonbrüstung begrenzt wird, gelangt man zu der unteren Ebene des Denkmals. [110-112] Inmitten des kreisförmigen Raumes, welcher auf einer Seite vollkommen geöffnet ist, stand einst genau unter der Kuppel mit den kleinen Glasdurchbrüchen, auf einem runden von Stützen umgebenen steinernen Plateau ein Modell. [113] Dies war das Modell des ehemaligen Krankenhauses zusammen mit allen seinen Gebäuden. An der Wand hinter dem Model stand einst die Inschrift:

„An diesem Ort befand sich von Januar 1942 bis Februar 1943 das Partisanenkrankenhaus für Bosanska Krajina. Tausende von Kämpfer des Partisanenstoßtruppen und proletarische Einheiten von NOV und POJ aus Bosnien und Herzegowina, Kroatien, Serbien und Montenegro wurden in diesem Krankenhaus behandelt“

Blickt man durch die Öffnung des Raumes, so sieht man vor sich ein großes ovales Wasserbecken. Erst wenn man dem Wasserbecken folgt und sich vom Denkmal entfernt wird einem klar, dass die zwei knospenartigen Teile nicht gleich groß sind. So scheint die eine, die kleinere, als würde sie aus der Erde wachsen und die zweite, die größere aus dem Wasser. [114]

Folgt man dem Weg, welcher durch das Denkmal hindurchgeht, so findet man im Wald noch andere wesentlich kleinere Denkmäler. Diese wurden an den Stellen der anderen zerstörten Gebäude des Krankenhauskomplexes errichtet. Unter ihnen befinden sich auch zwei Massengräber. Die aus Beton gefertigten Körper ähneln der Form eines Baumstumpfes. Im ersten Massengrab wurden 130 Kämpfer begraben und es trägt die Inschrift: *„Ej djeco moja, ej smioni ždrali“*. Im zweiten wurden 186 Kämpfer begraben und es Inschrift *„Plać je za klonule, za nejake“* angebracht.

Das Hotel hatte 32 Doppelzimmer, zwei Appartements, ein Restaurant mit Bar und einen Fernsehraum. Zusätzlich hatte das Hotel zwei Tennisplätze, einen Souvenirladen und eine im Wald stehende Waldhütte mit großem Kamin.²⁶⁶

²⁶⁶ Die Informationen stammen aus einer ehemaligen Reisebroschüre des Hotels von welcher jedoch nur das Cover, ohne Angaben von Jahr und Ort, gefunden wurde.



110 Kuppel, Detail



111 Treppenansicht von oben



112 Treppenansicht von unten



113 Ehemaliges Model des Krankenhauses

5.8.5. Bestandsanalyse

Schon bei dem Betreten der Lichtung, merkt man dass das Gedenkgebiet sehr vernachlässigt ist. Das neben dem Parkplatz stehende Hotel ist zu einem unbekanntem Zeitpunkt verbrannt. [115] Obwohl die Wände und die Decken zwar teilweise noch stehen scheint das Hotel nicht sicher für eine Begehung zu sein. Auch der einst bepflasterte Weg, der durch den Wald zum Denkmal führt, ist seitlich stark verwachsen.

Da das Denkmal schon seit dem Krieg der 90er Jahre vernachlässigt wird, sind starke Beschädigungen sichtbar. Neben der Natur, die Schritt für Schritt das Denkmal einschließt, wurden die Glasflächen an der Kuppel zerbrochen, das Modell wurde zerstört und entfernt sowie auch alle Inschriften, die es am Denkmal gab. Diverse Graffiti, Wasser- und Rostflecken zieren jetzt die Wände der Räume und der großen knospenartigen Teile. Was die Konstruktion anbelangt, so scheinen die zwei Hauptelemente noch in einem guten Zustand zu sein, wie lange jedoch, ist in Anbetracht der Bedingungen, denen sie ausgesetzt sind, ist ungewiss. Im Wasserbecken konnte man neben sehr verschmutztem Wasser auch Müll und Frösche finden. Generell scheint es so, als würde das Denkmal eher für die Natur und ihre Bewohner existieren, als für die Menschen.

Da der restliche Teil des Gedenkparks während der Besichtigung²⁶⁷ wegen der spießenden Vegetation schwer zugänglich war, konnten die umliegenden Denkmäler nicht besucht werden. Wie aber aus Reiseberichten anderer Besucher hervorgeht, sind die Denkmäler entweder vollkommen von der Natur überwuchert oder zerstört.

²⁶⁷ August 2018.

5.8.6. Eindrücke, Nutzung und zukünftige Pläne

Der Gedenkpark Korčanica war einst ein Ort von großer Bedeutung. Neben seiner Rolle als Erinnerungsort und Träger des kulturellen Gedächtnisses war er auch ein Ort für Erholung. Eingebettet in die Tiefen des Waldes wurde er als Ausflugsziel für Naturbegeisterte genutzt. Schaut man sich das Denkmal jedoch heute an, so wird einem bewusst, dass das Denkmal vernachlässigt und vergessen worden ist. Obwohl dem so ist, ist das Denkmal noch immer sehr beeindruckend und sehenswert, wenigstens das, was von ihm noch übrig geblieben ist. Es wird zum Bestandteil des Waldes und lebt mit diesem weiter. Vergessen von den Menschen, denen es einst Freude bereitete, ist es jetzt mit seiner Umgebung eins geworden.

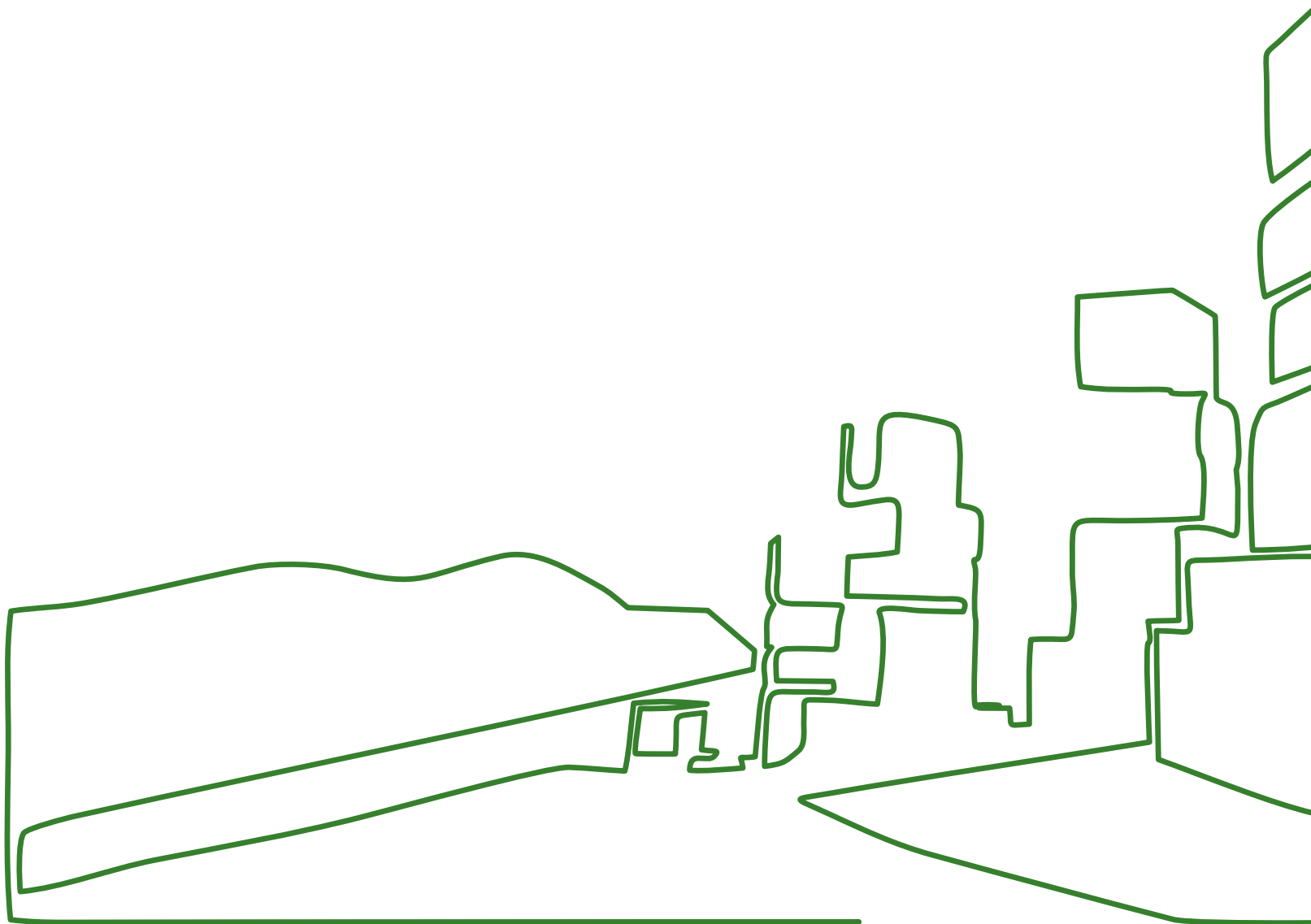
Der Grund für seine Vernachlässigung ist, wie an auch manch anderen Orten, nationalistischen Charakters gemischt mit Nachlässigkeit, Desinteresse und Finanziellen Gründen. Diesbezüglich wird das Denkmal wenn, dann meistens nur von Reisenden, die sich mit „verlorener Architektur“ beschäftigen besucht, aber auch an bestimmten Jahrestagen von einer kleinen Gruppe Veteranen. Dies bestätigt auch ein Blumenkranz, welcher bei der Besichtigung bei dem Denkmal gefunden worden ist. Soweit bekannt ist, bestehen für die Revitalisierung und Instandsetzung des Denkmals keine Pläne.



114 Blick vom Wasserbecken



115 Das verbrannte Hotel „Liebe“



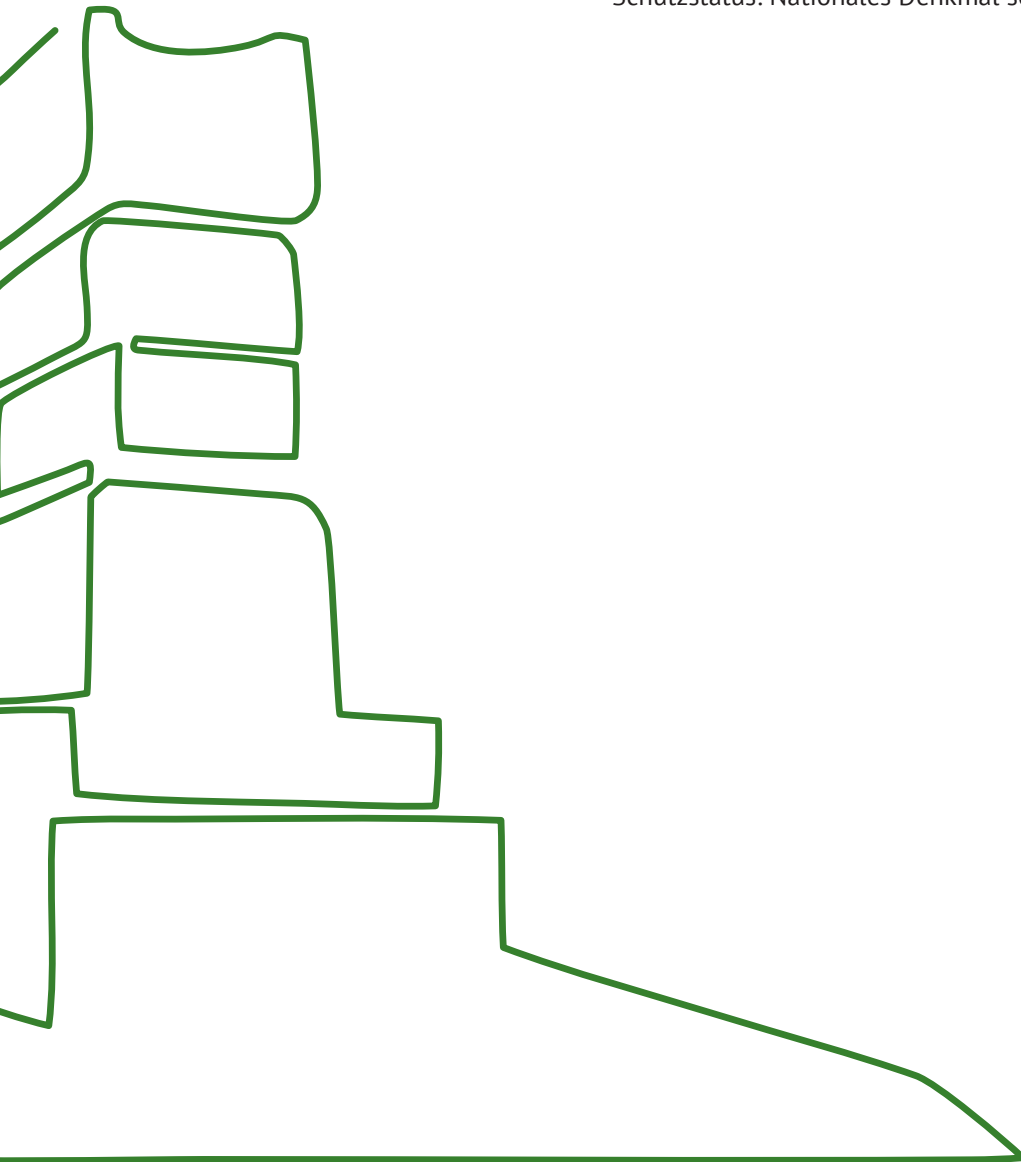
5.9. Kenotaphe im Gedenkpark Garavice

Ort: Garavicee, Bihać, Föderation Bosnien und Herzegowina

Jahr: 1969-1981

Architekt: Bogdan Bogdanović

Schutzstatus: Nationales Denkmal seit 2011



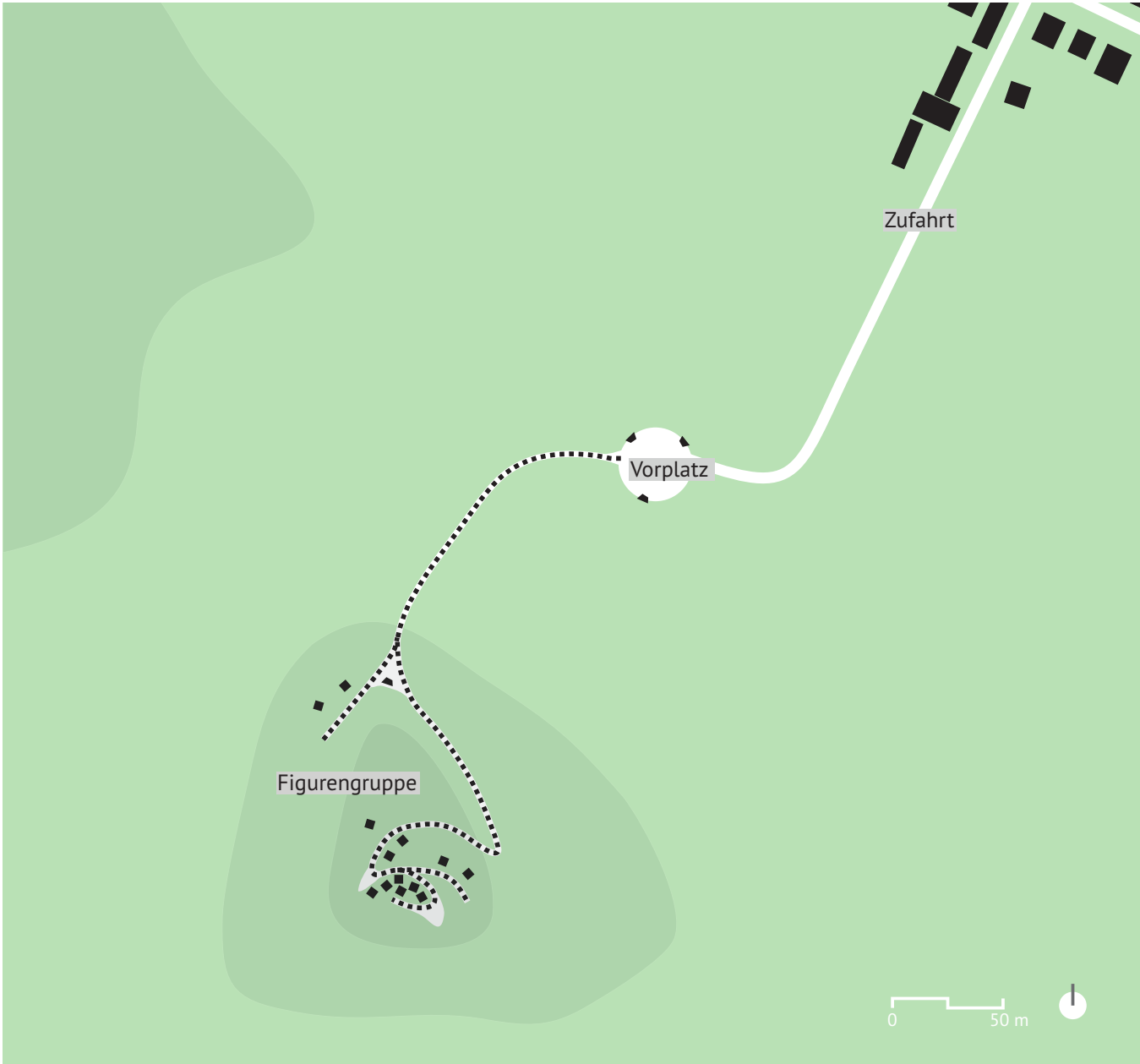
5.9.1. Lage

Der Gedenkpark Garavice befindet sich in einer idyllischen, noch unbebauten Landschaft auf dem Hügel Garavice neben der Stadt Bihać. Der Gedenkpark wird über eine Gasse erreicht. Von diesem steigen bepflasterte Serpentinien weiter den Hügel hinauf. Dabei ändert sich der Weg in Breite und Windung und schafft so eine innige Beziehung zwischen dem Besucher und Besucherinnen und der Figurengruppe, die am Gipfel des Hügels stehen. Kurz nach der Zufahrt zur Gedenkstätte, cirka eineinhalb Kilometer nordöstlich von der ersten Figurengruppen, stehen noch zwei weitere, in Form und Größe gleiche Figuren. Diese verweilen auf einem derweil freistehenden Baugrund direkt neben der verlaufenden Hauptstraße. [116]

5.9.2. Historischer Hintergrund

Wie schon in vorherigen Kapiteln erwähnt, kam das erste Jugoslawien im April 1941 unter die Führung von Deutschland und Italien und teils unter die Führung des neuen deutsch-italienischen Vasallenstaats „Unabhängiger Staat Kroatien“ - NDH „Nezavisna Hrvatska Država“. Eines dieser Gebiete war die in West Bosnien gelegene Stadt Bihać. Die ultranationalistische Gruppe Ustasha, die als militärische Durchsetzungsabteilung fungierte, gewann die Oberhand über die Stadt. Kurz darauf, im Juni 1941, ordnete der damalige Bürgermeister von Bihać die Ermordung von mehreren tausend²⁶⁸ Zivilisten, die keine Anhänger des NDH-Staats waren, an. Dabei diente vor allem der Garavice-Hügel, westlich der Stadt, als Hinrichtungsstätte.

²⁶⁸ Eine genaue Anzahl der Ermordeten variiert, abhängig von verschiedenen Quellen, zwischen 7.000 und 12.000.



116 Lageplan

5.9.3. Initiierung. Planung. Ausführung

Um der Morde des Sommers 1941 zu gedenken wurde im Jahr 1949 von der lokalen Regierung der Region und der Stadt Bihać eine kleine, einfache Gedenktafel errichtet. In den frühen 1950er Jahren wurde jedoch von den meisten Mitgliedern des Veteranenbunds der Wunsch geäußert, die Überreste der Ermordeten auf dem Garavice-Hügel zu exhumieren und, wenn möglich, ein größeres Denkmal zu errichten.²⁶⁹ In diesem Sinne wurde im Jahr 1956 ein Rat für den Bau eines Denkmals in Garavice formiert. Es wurden zusätzlich weitere Unterkommissionen gebildet, welche sich mit der Finanzierung des Denkmals, Beschaffung von Baumaterialien sowie mit der freiwilligen Arbeitsorganisation beschäftigten. Der Rat kontaktierte auch den Architekten Vladimir Turina und den Bildhauer Vojin Bakić, um einen Entwurf für das Gebiet zu machen. Dennoch behinderten unzureichende finanzielle Mittel den Start des Bauvorhabens in den kommenden Jahren.²⁷⁰

Angeregt durch den in den 1960er Jahren zunehmenden Bau von Gedenkparks beauftragte die Gemeinde Bihać den Architekten Bogdan Bogdanović im Jahr 1968 mit dem Bau eines Gedenkparks auf dem Garavice-Hügel. Dabei betonte die Gemeinde, dass es sich bei dem Entwurf um keinen friedhofähnlichen Ort handeln darf sowie, dass sie sich mit der Zahl der Ermordeten nicht beschäftigen wollten.²⁷¹ Bogdanović sollte somit einen Entwurf ohne jegliche nationalistische Elemente schaffen, der einen reinen Universalismus der Brüderlichkeit und Einheit symbolisiere sollte. Die Finanzierung des Projektes wurde durch „die Stadtverwaltung Bihać, SUBNOR Bihać, die republikanische Regierung von Bosnien und Herzegowina, und ein Sonderkomitee von hauptsächlich Serben aus der Region, die nach dem Krieg nach Belgrad ausgewandert waren“²⁷² übernommen.

²⁶⁹ Für mehr Informationen über die Gedenktafel und die Erinnerungspolitik bezogen auf die Garavica Hinrichtungsstätte und die Diskussion über die genaue Opferzahl siehe: Bergholz, Max: *None of us Dared Say Anything: Mass Killing in a Bosnian Community during World War Two and the Postwar Culture of Silence* [Dissertation], Toronto: Department of History, University of Toronto, 2010.

²⁷⁰ Bergholz 2010, S. 272-274.

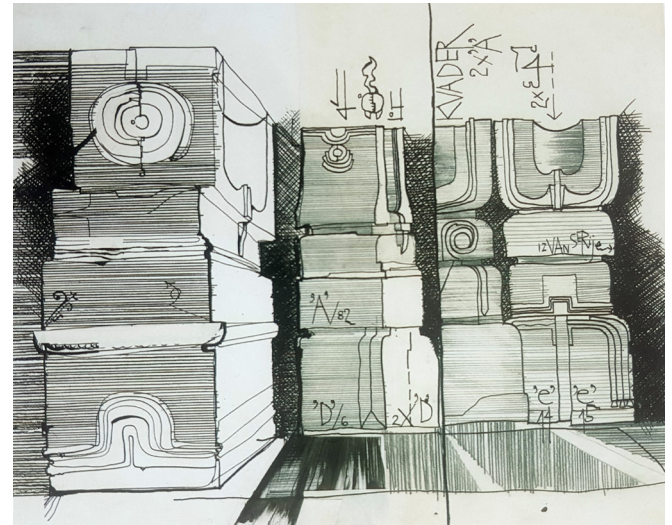
²⁷¹ ebd. S. 394-395.

²⁷² ebd. S. 395.

Die erste Idee, die Bogdanović für den Gedenkort hatte, war die „*eines Tumulus mit einer Ringmauer*“²⁷³ Diese Idee wurde jedoch wegen „*[. . .] der spezifischen Lage des Denkmals aufgeben; da die auf der Hügelkuppe gepflanzten Pappeln mindestens fünfzehn Jahre zum Wachsen gebraucht hätten, hätte die Anlage in der ersten Phase ihres Bestehens kein besonders repräsentatives Bild geboten; zudem konnte nicht mit Sicherheit festgestellt werden, ob für ihr Gedeihen Voraussetzungen gegeben waren.*“²⁷⁴ Inspiriert „*[. . .] durch die antike Präsenz des Illyrerstammes der Japoden auf dem Gebiet um das heutige Bihać [. . .]*“²⁷⁵ fertigte der Architekt im Jahr 1973 Skizzen einer „*Japodenstadt*“ an [117], welche sich im späteren Verlauf zum endgültigen Entwurf entwickelten. [118] Dieser „*[. . .] sah eine Gruppe von elf schlicht ornamentierten Megalithen vor, die implizit die visuelle Botschaft der „sitzenden Klageweiber“ vermitteln*“²⁷⁶, welche wegen schadhafte bestellten Sandsteinblöcken zu den dann auch realisierten „*[. . .] mehr aufrechten, gut vier Meter hohen Kenotaphe[n] [. . .]*“²⁷⁷ führten.



117 Japodenstadt, 1973



118 Manieristische Konstruktionsstudien, um 1980

²⁷³ Ristić, Ivan: Bogdan Bogdanović. Baumeister und Zeichner, Wien: Kunstgeschichte Universität 2010, S. 147. [Dissertation]

²⁷⁴ ebd. S. 147.

²⁷⁵ Ristić 2009, S. 98.

²⁷⁶ ebd. S. 98.

²⁷⁷ ebd. S. 98.

Für die Errichtung der Figuren wurden seitens der örtlichen Behörden Schulkinder sowie Jugendliche aus dem Jugendverband mobilisiert. Sie halfen beim Steinbrechen und beim Schaufeln der Steine in Schubkarren. Insgesamt schätzen die Behörden, dass die Kinder, Jugendliche und andere Aktivisten insgesamt zirka 10.000 freiwillige Stunden für den Gedenkpark erbrachten. Feierlich eröffnet wurde der Gedenkpark am 27. Juli 1981 von Hamdija Pozderac.²⁷⁸ [119-121]



119 Blick auf die Kenotaphengruppe von Garavica während der Bauphase



120 Eröffnungszeremonie des Gedenkparcs Garavice am 27. Juli 1981

²⁷⁸ Bergholz 2010, S. 397-ff.



121 Historische Aufnahme, ca. 1970



122 Gedenktafel Nord errichtet 1949



123 Gedenktafel Süd



124 Gedenktafel West

5.9.4. Bestandsaufnahme

Die Reise durch den Gedenkpark Garavice fängt nach dem Durchschreiten der Gasse auf einem breiten Vorplatz an. Dieser ist mit Beton- und Steinplatten amorpher Formen bepflanzt. Auf den Grünflächen um den Vorplatz sind drei verschiedene Gedenktafeln [122-124] platziert. Eine, nördlich des Vorplatzes, die 1949 errichtet wurde, eine felsbrockenartige auf der südlichen Seite und eine westlich stehende, die einem großen Granitblock ähnelt, auf welcher die folgenden Inschrift eingemeißelt ist:

„Gedenkpark der Opfer des faschistischen Terrors“²⁷⁹. Neben dieser verläuft ein bepflasterter Weg weiter Richtung Süden. Nach circa 170 Metern erreicht man einen zweiten, wesentlich kleineren runden Vorplatz. Auf diesem steht eine zweite Granittafel mit der Inschrift:

„Das Leben ist stärker als der Tod, die Gerechtigkeit [ist stärker] als das Verbrechen, die Liebe [ist stärker] als der Hass“²⁸⁰

Von dem zweiten Vorplatz zweigen zwei Wege ab. Der kürzere, gerade auslaufende ist eine Sackgasse. Der Weg führt neben zwei vom Hügel abgewandten Figuren vorbei. [125-126] Der zweite Weg ist zugleich der Aufstieg zum Hügel. Als eine Serpentine angelegt, passt es sich der Landschaft des Hügels an. Am Fuße des Hügels führt der Weg neben weit voneinander stehenden Figuren, um an der Spitze angekommen bei einer dichteren, formlos angeordneten Figurengruppe zu enden.

Insgesamt befinden sich am Gedenkort dreizehn „*anthropomorphe Megalithe*“ oder „*Klageweiber*“.²⁸¹ Davon stehen zwei vor dem Aufgang zum Hügel und elf am Hügel. Die aufgerichteten Megalithe bestehen aus fünf verschiedenen großen Quadern und wurden aus Bihacit-Stein gefertigt. Der unterste Quader ist ein „[. . .] mit Stahlbändern gefasster Steinsockel [. . .]“²⁸². Auf ihm reihen sich die restlichen vier Quader, deren Größe nach oben hin abnimmt. Durch ihren Aufbau ähneln die Megalithe menschlichen Figuren. Dabei werden die

²⁷⁹ im Original: „Spomen park žrtava fašističkog terora“.

²⁸⁰ Autor des Textes ist der Architekt der Anlage, Bogdan Bogdanović selbst.

²⁸¹ Achleitner 2013, S. 110.

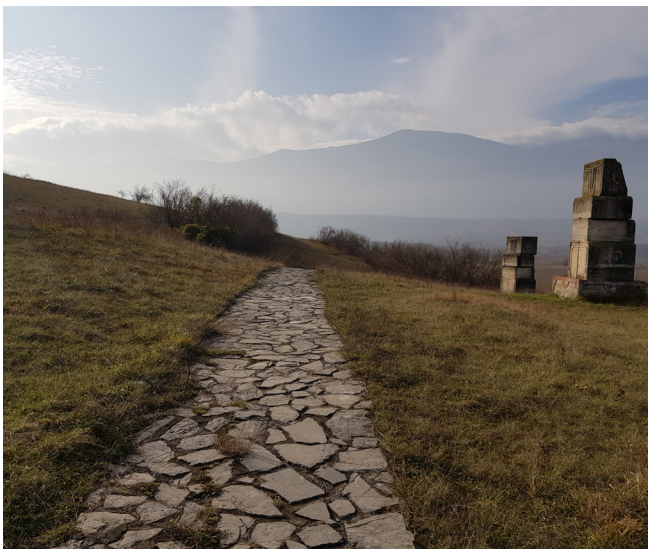
²⁸² ebd. S. 110.



125 Zweiter Vorplatz

jeweiligen Zonen der Beine, des Unterleibs, des Brustteils und des Kopfes durch verschieden dekorative Elemente geprägt.²⁸³ Während der Stein der unteren Zonen eher dezent und zurückhaltend gemeißelt wurde, finden sich im Kopfbereich mehrere Verzierungen, die „[. . .] Spuren einer menschlichen Mimik des Trauerns [. . .]“²⁸⁴ nachahmen. So können auf zwei ebenen Seiten stilisierte Tränen beobachtet werden. Auch in Anbetracht der Form unterscheidet sich der oberste Quader von den unteren. Neben seiner geringen Größe ist er auf einer Seite konkav. Die konkaven Flächen erscheinen wie Gesichter, welche bei allen Figuren in verschiedenen Richtungen blicken. Es entsteht der Eindruck als würden sie zu ihrer Umgebung sprechen und einander den Rücken zukehren. [127-130]

Die zwei „Klageweiber“ neben der Hauptstraße haben die gleichen Merkmale wie diejenigen auf dem Hügel. Sie stehen jedoch in der Landschaft. [131] Der Grund, wieso sie so abgeschottet vom Rest der Gruppe sind, konnte nicht ermittelt werden.



126 Sackgasse



127 Blick auf die Figurengruppe 1

²⁸³ Achleitner 2013, S.110.

²⁸⁴ ebd. S. 110.



128 Blick auf die Figurengruppe 2



129 Blick auf die Figurengruppe 3



130 Figur, Detail



131 Figurengruppe neben der Hauptstraße

5.9.5. Bestandsanalyse

Durch die Lage am Hügel in der freien Landschaft macht der Gedenkort Garavice schon von Weitem auf sich aufmerksam. Dennoch ist durch das Fehlen von Hinweistafeln der Zugang zum Gedenkpark nicht sofort sichtbar. Erst beim Erreichen des Vorplatzes enthüllt die gut lesbare Inschrift auf dem Granitblock, dass es sich um einen Gedenkpark handelt. Die aus dem Jahr 1949 stammende Gedenktafel ist jedoch gebrochen und der Text kann nicht gut gelesen werden und auf der felsbrockenartigen wurde die Metallplatte offensichtlich mit Absicht entfernt. Die Wegführung durch den Park ist an manchen Stellen noch gut erhalten an manchen aber fast mit der Landschaft zusammengewachsen. Auf der Stützmauer, die an manchen Seiten den Weg begleitet, sind neben Patinas Spuren keine stärkeren Beschädigungen sichtbar. Was die Figuren betrifft, so konnte bei einer Figur, die beim zweiten Vorplatz steht, bemerkt werden, dass ein Teil des Kopfbereichs abbrochen oder zerstört wurde. [132] Die anderen Figuren sind in Anbetracht ihrer Struktur noch gut erhalten. Es sind zwar vereinzelt Abbröckelungen, Risse und an manchen Quadern Einschuslöcher zu bemerken, dennoch sind aber alle Zonen jeder Figur noch vorhanden. Die Außenhaut zeigt hingegen bei allen Figuren starke Verwitterungsspuren, sowie Korrosion auf den Stahlbändern. Zusätzlich sind manche der Figuren mit Graffiti versehen. Außer einem Graffiti, welches den Namen einer politischen Partei in BiH trägt, sind die anderen eher harmlos und tragen die Namen der Autoren oder das Datum des Entstehens. Ausgenommen von einem Trampelpfad, der von ersten Vorplatz über die Landschaft führt, scheint diese noch unberührt zu sein.

5.9.6. Eindrücke, Nutzung und zukünftige Pläne

Mit jedem Schritt, mit dem man sich dem Gedenkpark nähert, ziehen die auf dem Hügel thronenden Figuren neugierige Blick auf sich. Angekommen am Vorplatz wird sofort klar, dass die Figuren nicht zufällig auf dem Hügel stehen. Wie auch bei der Partisanennekropole schafft es Bogdanović durch eine äußerst geschickte Wegführung eine Beziehung zwischen dem Gebauten und dem Mensch. Obwohl er keine gestalterischen Mitteln, wie wir sie in dieser

Arbeit bei anderen Beispielen gesehen haben (Umgrenzung des Gedenkparks, Anordnung verschiedener Elemente mit einem zentralen Element), schuf er einen Dialog zwischen den Figuren, dem Betrachter und der Betrachterin und den sie umgebenden Raum. Indem er alle Figuren als gleich wichtig darstellte und den Raum nicht begrenzte übermittelte Bogdanović den von den Auftraggebern gewünschten Universalismus. Alle Elemente des Parks (Figuren, Weg, Landschaft) entfalten ihre Bedeutung nur im Zusammenhang zueinander und können auch nur als Einheit die Authentizität des Ortes zu bewahren. Obwohl es vorerst so scheint all hätte der Architekt vergessen Sitzmöglichkeiten zum verweilen zu planen, zeigt ein genauer Blick auf die Figuren, dass dem nicht so ist. So kann z.B. der Sockel, welcher wesentlich breiter als die restlichen Quader ist, als Sitzgelegenheit genutzt werden. Obwohl er, da die Grünflächen gemäht werden, zwar gut zugänglich ist, scheint der Park dennoch verlassen zu sein²⁸⁵.

Wie beim Gedenkpark Šušnjar wurden in verschiedene Medien Informationen über den Bau einer kleinen orthodoxen Kirche im Gedenkpark Garavice verbreitet. Diese Spekulationen wurden jedoch seitens der Behörden bestritten.



133 Beschädigte Figur, Detail

²⁸⁵ Bei der Besichtigung Oktober 2018 wurden keine Menschen angetroffen.



5.10. Gedenkpark Vraca

Ort: Sarajevo, Föderation Bosnien und Herzegowina

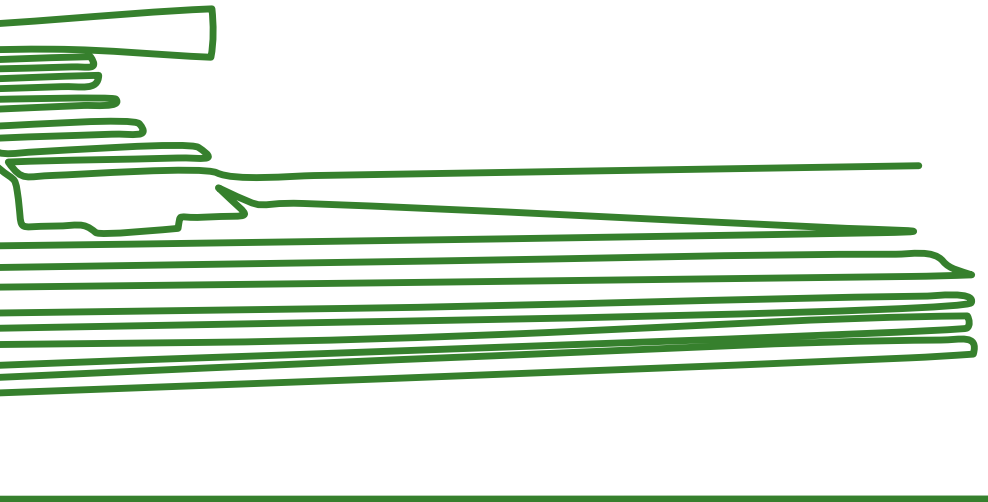
Jahr: 1980-1981

Architekt: Vladimir Dobrović

Bildhauer: Alija Kučukalić

Landschaftsplaner: Aleksandar Maltarić

Status: Unter Denkmalschutz seit 2005



5.10.1. Lage

Der Gedenkpark Vraca befindet sich an den Nordhängen von Trebević, einem am südlichen Stadtrand von Sarajevo gelegenen Berg. Der Park erstreckt sich auf einer begrünten und durch Bäume geprägten Fläche von cirka sechs Hektar und ist von allen Seiten mit Straßen umgeben. Dadurch kann die Anlage auch über mehrere Eingänge erschlossen werden, wobei aber der Haupteingang über die regionale Straße „Trebevićka Cesta“ erfolgt. Durch seine Lage auf dem Berg hat man vom Gedenkpark einen weiten Blick über die Stadt. Die strategisch gute Lage wurde dem Park im Krieg aber auch zum Verhängnis. Der Park wurde für die Belagerung Sarajevos als Scharfschützenstützpunkt genutzt. [133]

5.10.2. Historischer Hintergrund

Die Geschichte des Gedenkparcs Vraca beginnt schon Ende des 19. Jahrhunderts, während der österreich-ungarischen Herrschaft in Bosnien und Herzegowina. Auch wenn die Errichtung des Gedenkparcs im heutigen Sinne erst viele Jahre später erfolgte, wurde ein wichtiger Bestandteil des Parks die steinerne Festung, seitens der österreich-ungarischen Monarchie, an den Nordhängen von Trebević schon im Jahr 1898 errichtet. Das Gebiet trug den Namen „Vratca“ [Kleine Tür]. Nach der Belagerung von Sarajevo durch die Achsenmächte im Jahr 1941 wurden die Festung und das Gebiet herum als Hinrichtungsstätte für viele tausende Zivilisten, Bewohner Sarajevos, genutzt. Außerdem wurden all jene, die in Gefängnissen an Folgen von Folterungen gestorben waren, im Park begraben. Als Antwort auf die Morde und Folterungen der Bevölkerung bildete sich im Jahr 1942 eine Widerstandsbewegung. Diese wurde in den nächsten Kriegsjahren immer stärker, bis dann schlussendlich die Stadt am 6. April 1945 endgültig befreit wurde.²⁸⁶

²⁸⁶ Ševo, Ljiljana: Akt Nr. 07.1-02-192/04-5, für: Kommission zur Erhaltung nationaler Denkmäler. Zusammensetzung der Kommission: Zeynep Ahunbay, Amra Hadžimuhamedović, Dubravko Lovrenović, Ljiljana Ševo i Tina Wik, Sarajevo: 05.05.2005, S. 4-6.



133 Lageplan



134 Historische Aufnahme, ca. 1986



135 Historische Aufnahme, ca. 1986

5.10.3. Initiierung. Planung. Ausführung

Nachdem die Festung und der Gedenkpark nach dem Zweiten Weltkrieg zum Symbol für den Widerstand und den Kampf der Bürger gegen Faschismus wurde, wurde Ende der 1970er Jahre seine Erweiterung beschlossen. Ob dafür ein Wettbewerb organisiert wurde, konnte nicht festgestellt werden. Da jedoch von der Stadtverwaltung Sarajevos ein Komitee für die Errichtung der Anlage gegründet wurde, dessen Vorstand Rato Dugonjić²⁸⁷ war, kann angenommen werden, dass das Komitee womöglich auch einen Wettbewerb organisierte. Die Erweiterung begann im April 1980, nur einen Monat vor Titos Tod, und wurde vom Architekten Vladimir Dobrović und dem Bildhauer Alija Kučukalić in Zusammenarbeit mit dem Landschaftsplaner Aleksandar Maltarić geleitet. Die Arbeiten wurden innerhalb eines Jahres beendet. Feierlich wurde der Gedenkpark im Gedenken an die erste ZAVNOBIH Sitzung am 25. November 1981, welcher Tag zugleich auch der Nationalfeiertag von Bosnien und Herzegowina ist, eröffnet.²⁸⁸ [134-135]

5.10.4. Bestandsaufnahme

Insgesamt besteht der Gedenkpark Vraca aus zehn Elementen, wobei die Festung als ein Element mit zwei Funktionen gesehen werden kann. Auf dem gepflasterten Eingangsplateau, welches über die Straße „Trebevička Cesta“ erschlossen wird, befinden sich auf der östlichen Seite des Gedenk-parks eine Gedenktafel für die Gefallenen auf dem Schlachtfeld sowie eine Figur, die den Namen „Ženi borcu“ [der Frau als Kämpferin] trägt. Die polierte Bronze-figur stellt eine Frau mit zum Himmel erhobenen Armen²⁸⁹ dar. Das Denkmal ist den gefallenen Kämpferinnen sowie den während des Zweiten Weltkriegs ermordeten Frauen gewidmet. [136] Westlich vom Eingang steigt man über Treppen und mehrere kaskadenähnliche Plateaus den Park hinauf.

²⁸⁷ Er war ein angesehenes Mitglied des Bundes der Kommunisten Jugoslawiens und einer der Mitorganisatoren des Volksbefreiungskrieges.

²⁸⁸ Ševo 2005, S. 4-6.

²⁸⁹ Das Denkmal ist in seiner gesamten Größe nicht höher als vier Meter.



136 Denkmal „der Frau als Kämpferin“, 2005

Dabei steht auf dem dritten Plateau eine pyramidenähnliche Skulptur, auf welcher die „Ewige Flamme“ brennt. Die vordere Seite der Skulptur ist ebenfalls in Kaskaden angelegt, über welche Wasser fließt. Einige Treppen hinter der Skulptur befindet sich ein größeres „Zeremonieplateau“, auf welchem Kränzen und Blumen niedergelegt werden können. [137-138] Auf der Wand, die das Plateau umschließt, kann folgende Inschrift gelesen werden: *„Unsere glorreiche Vergangenheit wird ein Beispiel für die neuen Generationen sein, wie die Völker eines kleinen Landes entschlossen waren, ihr Land und die Freiheit um den Preis der schwersten Opfer zu verteidigen, und eher bereit waren ihr Leben zu lassen, als sklavisch vor den faschistischen Besatzer zu knien.“*

Folgt man den Treppen weiter hinauf, so findet man neben diesen an den übrigen Plateaus Granitplatten, die die Namen der gefallenen Kämpfer tragen. Oben angekommen befindet sich das „Grab der Nationalhelden der Stadt“. Das Grab hat die Form eines schwarzen Granitwürfels, um welchen kreisförmig Granitplatten angeordnet sind. Auf diesen sind die Namen der dort ruhenden 26 Volkshelden eingemeißelt.²⁹⁰ [139] Der Weg, der zur Festung führt, ist durch Bäume und Blumenbeete geprägt. Kurz vor der Festung ist in einem Steinblock Titos Anerkennung für die Soldaten des Volksbefreiungskriegs in den besetzten Städten eingemeißelt.

Das zweigeschossige Festungsgebäude [140] besteht aus zwei Atrien. Auf den Wänden der Atrien stehen die Namen von 9091 Opfern des faschistischen Terrors aus Sarajevo. Der Innenraum der Festung wurde als Ausstellung mit dem Namen „Svjedočanstva o borbi Sarajeva“ [Zeugnisse des Sarajevo-Kampfes] geplant. Die Ausstellung zeigte mehr als 750 Exponate, welche hauptsächlich im Besitz des Museums der Revolution (heutiges Historisches Museum von Bosnien und Herzegowina) waren.²⁹¹ Am westlichen Rand des Gedenkparkes, hinter der Festung, steht auf einem gepflasterten Platz das Denkmal für die Einheiten des Volksbefreiungskriegs, welche bei der Befreiung Sarajevos mitgewirkt haben.

²⁹⁰ Die menschlichen Überreste der gefallenen Soldaten wurden im Jahr 1949 im großen Park in Sarajevo beigesetzt. Während der Erweiterung der Anlage hat man sie im Park beigesetzt.

²⁹¹ Ševo 2005, S. 6.



137 Blick auf die Plateaus, 2005



138 Das „Zeremonieplateau“, 2005

Das Denkmal hat die Form einer cirka vier Meter hohen rechteckigen Säule, auf welcher ein Relief von Tito und folgender Text zu finden sind:
„Unser gesamtes Land war schon immer Schauplatz eines Kampfes zwischen Leben und Tod - weil der Kampf in unserem Heimatland zwischen unseren Städten und Dörfern stattfand. Der Konflikt mit dem Feind war immer im Hintergrund des Lebens der Menschen, oder vielmehr - der Feindkonflikt war das Herzstück aller kommunistischen Jugendlichen, Arbeiter und aller anderen wahren Patrioten. In Belgrad, Zagreb, Ljubljana, Sarajevo und anderen Städten wird das Leben der Menschen ständig von feindlichen Angriffen der Feinde belagert, und dieser Kampf hat vielen Mitgliedern unserer Partei und Mitgliedern der Kommunistischen Jungen Liga und Tausenden anderer wahrer Patrioten, Arbeiter, Jugendlichen und intelligente Bürger das Leben gekostet.“



139 Grab der Nationalhelden der Stadt



140 Festung

5.10.5. Bestandsanalyse

Da der Gedenkpark Vraca, wie schon erwähnt, während des letzten Krieges als Scharfschützenpunkt genutzt wurde, entstanden die größten Beschädigungen an den einzelnen Denkmälern, Treppen und der Festung während dieser Zeit, aber auch danach. So schreibt Sulejmanagić in seiner Arbeit über den Gedenkpark Vraca, dass die weißen Buchstaben an den Atriumwänden, welche einst für die Namen der Gefallenen im Zweiten Weltkrieg verwendet wurden und die schwarzen Granitplatten vom „Grab der Nationalhelden der Stadt“, während des Krieges entfernt und für neue Grabsteine auf umliegenden Friedhöfen genutzt wurden. Heute sind die Denkmäler mit Graffiti besprüht, die Treppen sowie Teile der Plateaus sind zerstört. Das Wasser bei den Kaskaden fließt nicht und auch die „Ewige Flamme“ brennt nicht mehr. Vor kurzem fehlte auch dem Denkmal „der Frau als Kämpferin“ ein Teil ihrer rechten Hand. Im Allgemeinen wird der Park von den zuständigen Behörden stark vernachlässigt. In der Stadt und auch um den Park konnten während der Besichtigung²⁹² keine Hinweis- oder Informationstafeln über den Gedenkpark gesichtet werden.

5.10.6. Eindrücke, Nutzung und zukünftige Pläne

Der Gedenkpark Vraca besteht, im Gegensatz zu anderen Erinnerungsorten die in dieser Arbeit vorgestellt wurden, nicht nur aus einem zentralen Denkmal sondern aus mehreren kleinen, die in ihrer Größe nicht überdimensioniert sind.²⁹³ Obwohl seit 1999 auf die Initiative des kantonalen Instituts für den Schutz des kulturellen, historischen und natürlichen Erbes Sarajevos mehrere Projekte für die Renovierung der Anlage umgesetzt worden sind²⁹⁴ ist dieser noch immer in einem schlechten Zustand. Das Historische Museum von Bosnien und Herzegowina organisierte jedoch im Sommer 2016 zusammen mit studentischen Organisationen einen Workshop, während dessen die Parkan-

²⁹² November 2018.

²⁹³ Sulejmanagić Amer: Spomen-park Vraca, in: Zbornik radova Historijskog muzeja Bosne i Hercegovine 12, Sarajevo: Fojnica dd, 2017, S. 83.

²⁹⁴ Für mehr Informationen siehe: Sulejmanagić 2017, S. 84.

lage gereinigt und die Hand des Denkmals „*der Frau als Kämpferin*“ provisorisch rekonstruiert wurde. Solche und ähnliche Aktionen tragen zwar zu der Erhaltung des Parks bei, jedoch lösen sie noch immer nicht das Problem der Vernachlässigung und Zerstörung der Anlage. Was die Besucherzahlen angeht, so gibt es keine genauen Angaben über diese. Es lässt sich aber in Anbetracht des Zustandes des Parks schließen, dass dieser nicht so oft als Ausflugsziel genutzt wird, obwohl er als solcher sehr geeignet wäre, da man von dem Park einen wunderschönen Panoramablick über die Stadt hat. Ob und inwieweit sich die Lage im Gedenkpark in den kommenden Jahren verbessern wird, bleibt offen.

6. Soziologischer Aspekt

Aufbauend auf dem historischen und kulturgeschichtlichen Wert aller Denkmäler die im ehemaligen Jugoslawien entstanden, wird sich dieses Kapitel mit dem soziologischen Aspekt befassen. Angesichts der komplexen politischen Situation in BiH sollen die Denkmäler auf ihren gesellschaftlichen Stellenwert untersucht bzw. soll gezeigt werden, wie mit den bedeutenden Gedenkobjekten umgegangen wird.

6.1. Erinnerungsorte im internationalen Kontext

Die Repräsentation der Erinnerungsorte wurde in Jugoslawien, wie schon im Kapitel „*Jugoslawische Identität*“ angesprochen, durch verschiedene Medien getätigt. Wie genau sich die Rezeptionsgeschichte im internationalen Bereich entwickelte, erklärte die Kunsthistorikerin Sanja Horvatinčić auf dem Internationalen Forum „*Creating a Concrete Utopia – Architecture in Yugoslavia 1948-1980*“. Horvatinčić betonte, dass die jugoslawischen Denkmäler schon sehr früh auch internationale Anerkennung erlangten. So erwähnt sie die um die 1950er Jahre erschienene italienische Zeitschrift „*La Architectura*“, welche einen Beitrag über die „*durchaus modernen und europäischen Trends widerspiegelnden*“ Einreichungen für den Wettbewerb für das Jajinci Denkmal veröffentlichte. Als Wendepunkt der internationalen Anerkennung der jugoslawischen Architektur und Kunst nannte Horvatinčić die Biennale Venedig 1980, wo die Denkmäler von Bogdan Bogdanović, Dušan Džamonja, Slavko Tihec und Miodrag Živković durch große Bilder und Modelle präsentiert wurden.

Der Zerfall von Jugoslawien und der Krieg haben sich unter anderem stark auf die Denkmalkultur ausgewirkt. Neben ihrer Zerstörung²⁹⁵ gerieten die Denkmäler, national und international, in den ersten Nachkriegsjahren auch in Vergessenheit. International änderte sich die Situation, so Horvatinčić, jedoch im Jahre 2010, als der belgische Künstler und Photograph Jan Kempenaers das Buch „*Spomenik*“ [Denkmal] mit Photographien einiger Denkmäler aus dem ehemaligen Jugoslawien publizierte. Dabei fokussierte sich der Künstler auf 26 Beispiele. Die Photographien konzentrierten sich nur auf die Denkmäler, der geschichtliche Kontext ihrer Entstehung, sowie die sie umgebende Landschaft, Angaben über die Künstler/Künstlerinnen und Architekten/Architektinnen wurden ausgelassen. Horvatinčić machte hierzu eine interessante Bemerkung, und zwar, dass die entstandenen Photographien alle Denkmäler als verlassene Relikte zeigen, was eigentlich nicht der Fall ist. Obwohl einige zwar zerstört oder vernachlässigt wurden, so sind einige von ihnen noch immer „*aktive Orte der Erinnerung*“. Die Bilder der Denkmäler wurden im Internet schnell verbreitet, so dass im Jahr 2011 die bekannte online Architekturplattform „*Archdaily*“ auch einen kurzen Beitrag über die Denkmäler, mit dem Titel

²⁹⁵ In Kroatien wurden z.B. zwischen den Jahren 1990 und 2000, 2964 Denkmäler beschädigt oder vollkommen zerstört. Diesbezüglich siehe: Hrženjak, Juraj: *Rušenje antifašističkih spomenika u Hrvatskoj: 1990-2000*, Zagreb: Savez antifašističkih boraca Hrvatske, 2001.

„*Yugoslavia Forgotten Monuments*“, veröffentlichte. Schon der einleitende Satz „*Commissioned by former Yugoslavian president, Josip Broz Tito in the 1960s and 70s to commemorate sites where WWII battles took place [. . .]*“²⁹⁶ lässt schließen, dass sich die Autorin des Textes nicht ausreichend mit der Thematik befasst hatte. Wie aus der hier vorgestellten Arbeit ersichtlich ist, wurden die Denkmäler nicht im Auftrag von Tito²⁹⁷, noch wurden sie nur an Orten wichtiger Schlachten errichtet. Das vermehrt online Veröffentlichten solcher und ähnlicher Artikel, sowie das Erscheinen verschiedener Projekte die, ähnlich denen von Kempnaers, nur einige der jugoslawischen Denkmäler im Fokus hatten, stieg ab dem Jahr 2015 deutlich an. Neben der fotografischen Popularisierung der Denkmäler in den letzten Jahren, wurden sie in manchen Fällen zu Schauplätzen diverser Musikvideos internationaler Künstler oder Werbeaufnahmen.²⁹⁸ Auch zeugen verschiedene Reiseberichte und Weblogs von der Präsenz der Denkmäler im internationalen Raum. Der „*digitalen Verbreitung*“ entgegenwirkend ist jedoch, so Horvatinčić, die im Sommer 2018 abgehaltene Ausstellung „*Toward a Concrete Utopia Architecture in Yugoslavia, 1948–1980*“ im MoMA The Museum of Modern Art in New York. Dabei wurden einige der Denkmäler in einem wesentlich sachlicheren Kontext präsentiert.

²⁹⁶ Furuto, Alison: *Yugoslavia Forgotten Monuments*, in: <https://www.archdaily.com/131331/yugoslavia-forgotten-monuments>, abgerufen am: 13.02.2019

²⁹⁷ Siehe Kapitel „3.3.1. Die Rolle des Veteranenbundes“.

²⁹⁸ Von den erwähnten Musikvideos wurden zwei im Gedenkgebiet Sutjeska, eines im Jahr 2015 und eines im Jahr 2018 gedreht. Ein weiteres wurde im Jahr 2017 im Gedenkgebiet Kadinjača in Serbien gedreht. Die erwähnte Werbung wurde vom australischen Sonnenbrillen Unternehmen Valley Eyewear, neben anderen Denkmälern, auch am Denkmal „Steinerne Blume“ in Jasenovac gefilmt. Da es sich bei dem Denkmal um ein Denkmal im ehemaligen Konzentrationslager handelt, sorgte die Werbung für Aufregung und wurde von der offiziellen Homepage des Unternehmens gelöscht.

6.2. Umgang mit den Erinnerungsorten in Bosnien und Herzegowina

In den Ländern des ehemaligen Jugoslawiens wurde die Denkmalthematik in einer eher wissenschaftlichen Weise abgehandelt, welche im Rahmen dieser Arbeit in der Einleitung, bezogen auf den Forschungsstand, diskutiert wurde. Trotz all der Bemühungen der wissenschaftlichen Arbeiten ist der Umgang mit den Denkmälern unter den Bürgern Ex-Jugoslawiens sowie der Politik der jeweiligen Länder²⁹⁹ dennoch ein sehr umstrittenes Thema. Dabei zollt ein Teil der heute älteren Generation³⁰⁰ den Denkmälern Anerkennung, während sie der andere Teil ignoriert. Es ist deswegen nicht selten, dass sich im Netz wegen der Denkmäler und wie man mit ihnen umgehen soll heftige Diskussionen entwickeln.³⁰¹ Betrachtet man jedoch die heutige junge Generation der ehemaligen jugoslawischen Republiken, so können hier verschiedene Trends beobachtet werden. Während sich auf einer Seite vermehrt Studienarbeiten und künstlerische Projekte mit der Denkmal Thematik befassen, Fotoreihen nationaler Künstler entstehen oder sogar die Denkmäler in Form von Schmuck produziert werden³⁰², scheint es auf der anderen Seite ein doch unbeachtetes Thema zu sein. Inwieweit die jugoslawischen Denkmäler in Bosnien und Herzegowina bekannt oder unbekannt sind soll im Weiteren anhand der Ergebnisse der durchgeführten Umfrage gezeigt werden.

6.2.1. Methode

Die Datenerfassung der Studie erfolgte anhand von Papierfragebögen mit verschiedenen Fragetypen (ja-nein Fragen, Multiple-Choice-Fragen). Um die Fragen angemessen analysieren zu können, mussten die Multiple-Choice-Fragen folgendermaßen bewertet werden: Wenn ein Teilnehmer oder eine Teilnehmerin nur eine Antwort ausgewählt hat, wurde diese Antwort mit 100% berücksichtigt. Wenn wiederum mehrere Antworten angekreuzt worden sind, wurden alle diese Antworten mit einer Fraktion gewichtet, so dass alle zusammen insgesamt 100% ergaben.

²⁹⁹ Mit Augenmerk auf Bosnien und Herzegowina.

³⁰⁰ Hier ist die Generation, die ihre Jugendjahre im ehemaligen Jugoslawien verbrachte, gemeint.

³⁰¹ Diesbezüglich können verschiedene Facebook Gruppen, erstellt für die manche der Denkmäler oder auch diverse Artikel von Onlineportalen, besucht werden.

³⁰² Hierzu siehe: Ramović, Imelda: „U spomen spomenicima“, verfügbar unter: https://www.behance.net/gallery/57620031/U-SPOMEN-SPOMENICIMA?tracking_source=curated_galleries_list oder Projekt „unicorns“.

Die Fragebögen bestanden aus insgesamt sieben Fragen. Davon waren drei Fragen zu allgemeinen Angaben zur Person (Alter, Geschlecht und besuchte Schulstufe) und vier Fragen den Denkmälern gewidmet.

6.2.2. Resultate

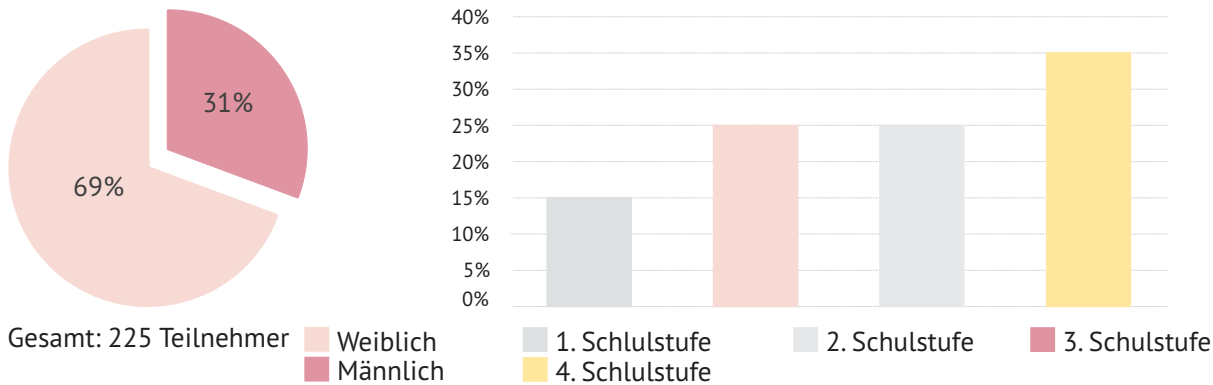
Wie in Grafik 1 sichtbar ist, nahmen an der Umfrage 225 Schüler und Schülerinnen teil. Dabei ist Anzahl der weiblichen Teilnehmerinnen um das Doppelte höher als die der männlichen. In Bezug auf die Altersgruppen besuchen weniger als ein Viertel der Teilnehmer die 1. und jeweils ein Viertel der Teilnehmer die 2. und 3. Schulstufe. Die meisten Teilnehmer bzw. 35% besuchen die 4. Schulstufe. Da die unterschiedlichen Altersgruppen überwiegend gleichmäßig verteilt sind konnte kein Zusammenhang mit dem Alter der befragten Personen und dem Ergebnis festgestellt werden.

Grafik 2 zeigt den Bekanntheitsgrad der jeweiligen Denkmäler. Eher unbekannt (weniger als 5 %) scheinen das Denkmal auf dem Makljen, das Denkmal für die Widerstandskämpfer in Vogošća sowie das Denkmal im Gedenkgebiet Korčanica, Grmeč zu sein. Während das Ergebnis für die ersten zwei Beispiele nicht überraschend ist, da es selten, vielleicht fast nie, Beiträge über sie gibt, ist die Unbekanntheit des Denkmals im Gedenkgebiet Korčanica doch recht interessant. Obwohl es bei Online-Berichten unter den „bekanntesten“ Denkmälern vorzufinden ist, kannten es von den befragten Personen nur 2%. Eine Spur bekannter, mit jeweils 5%, erwiesen sich die Beispiele der Partisanenkropole in Mostar und der Gedenkpark Vraca in Sarajevo. Obwohl beide Beispiele in zwei der größten Städte des Landes liegen, scheinen die Erinnerungsorte dennoch unbekannt zu sein. Ein auffallendes Ergebnis zeigten die Beispiele Gedenkpark Šušnjar, Sanski Most und die Kenotaphe im Gedenkpark Garavice, Bihać. Obwohl nur eine Stunde mit dem Auto von der befragten Schule entfernt, kannten lediglich 10% der Befragten die Kenotaphe im Gedenkpark Garavice. Das gleiche gilt auch für den Gedenkpark Šušnjar, Sanski Most. Dieser ist zwar circa zweieinhalb Stunden entfernt, wurde jedoch von nur 11% der Teilnehmer erkannt. Besonders auffällig sind stattdessen zwei Beispiele, welche als einzige eher bekannt bewertet werden können.

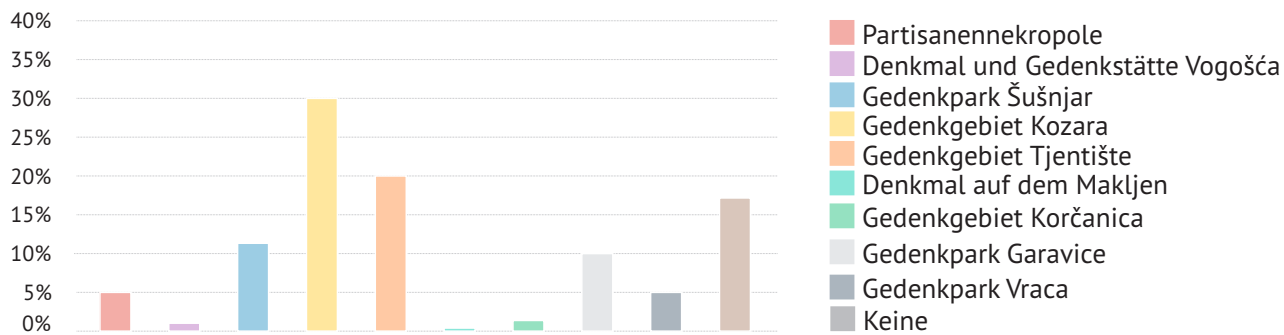
Diese sind das Gedenkgebiet Mrakovica mit 30% und das Gedenkgebiet Tjentište mit 20% Bekanntheitsgrad.³⁰³ Dieses, im Vergleich zu den anderen Beispielen, doch hohe Ergebnis kann dadurch erklärt werden, dass beide Beispiele einen sehr hohen Bekanntheitsgrad im Internet haben, aber auch dadurch, dass beide Beispiele in bekannten Nationalparks stehen. Dass die gezeigten Denkmäler dennoch, wenigstens im Rahmen dieser Umfrage, dazu tendieren eher unbekannt als bekannt zu sein bestätigt auch das in diesem Bezug doch hohe Ergebnis (16%) der Teilnehmer und Teilnehmerinnen, die kein Denkmal kannten. Erwähnenswert ist auch die Tatsache, dass von allen Befragten nur fünf mehr als vier der Denkmäler kannten.

Grafik 3 zeigt, wie erwartet, dass die große Mehrzahl (77%) der Befragten die eines oder mehrere Beispiele kannten, Informationen über die Denkmäler aus dem Internet bezog. Bei der Frage, ob sie eines der ihnen bekannten Denkmäler schon besucht hatten gaben 68% nein an, wobei die Bereitschaft dies doch zu tun, nur von 36% der Teilnehmer und Teilnehmerinnen geäußert wurde.

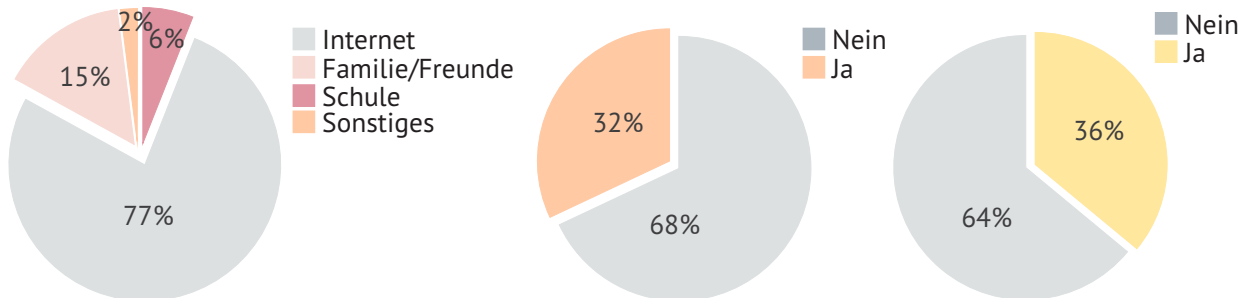
³⁰³ Der Bekanntheitsgrad bezieht sich hierbei nur auf die Erhebung im Rahmen dieser Arbeit und kann nicht als allgemeiner Bekanntheitsgrad in Bosnien und Herzegowina gewertet werden.



Grafik 1 Allgemeine Angaben über die Teilnehmer der Umfrage



Grafik 2 Welche der folgenden Denkmäler aus BiH sind Ihnen bekannt?



Grafik 3 Wo haben Sie Informationen über die Denkmäler bekommen? Haben Sie eines oder mehrere der Denkmäler besucht? Würden Sie gerne eines oder mehrere der Denkmäler besuchen wollen?

7. Zusammenfassung

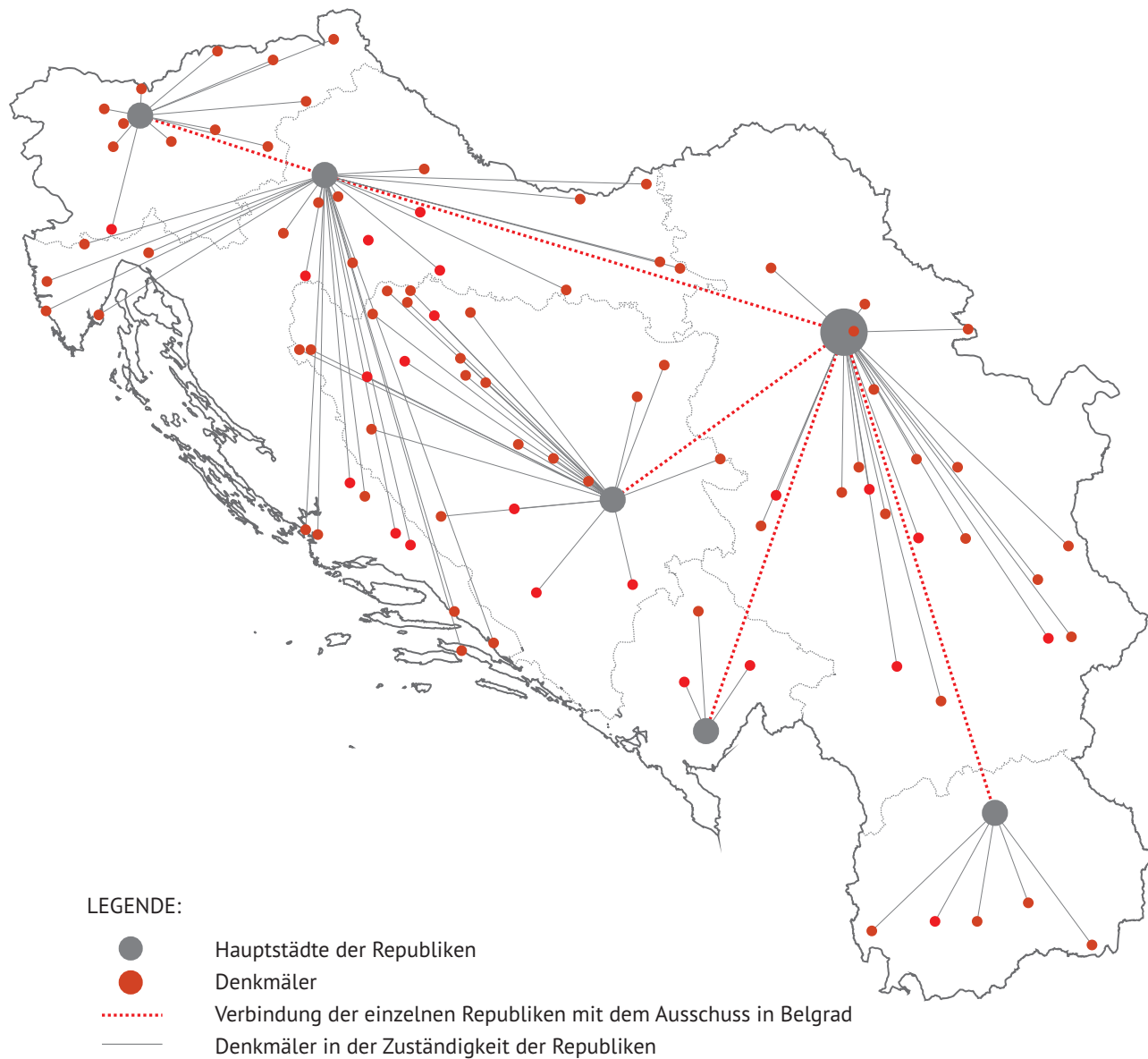
Auch wenn das ehemalige Jugoslawien in den Politikwissenschaften als „*autoritäres System*“ bezeichnet wird, zeigt die hier vorliegende Arbeit, dass die gezielte Erinnerungsarbeit, welche mit verschiedenen Mitteln, unter anderem mit dem Errichten von Denkmälern betrieben wurde, um eine neue „*kollektive Identität*“ zu fördern, sich nicht auf die künstlerischen Ausdrucksformen in der jugoslawischen Denkmalkunst ausgewirkt hat. Dies könnte vor allem dadurch erklärt werden, dass es ab den 1960er Jahren keinen zentralen „*Akteur*“ in der „*Gedächtnisarbeit*“ gab. Vielmehr war es eine Kombination verschiedener „*Regulierungsmechanismen*“. Diese setzen sich aus Organisationen zusammen, welche in der Zuständigkeit der einzelnen jugoslawischen Republiken waren. Obwohl die einzelnen Republiken dennoch in starker Verbindung mit dem Ausschuss in Belgrad, das als stellvertretendes Zentrum galt standen, waren sie für die Errichtung und Finanzierung der Denkmäler selbst zuständig. [141]

Bedingt jedoch durch das Vorhandensein eines zentralen Erinnerungsakteurs in den ersten Nachkriegsjahren, wurde noch vor der Dezentralisierung der Zuständigkeiten auf Bundesebene beschlossen, welcher Orte es zu gedenken galt. Auf dem aufbauend entwickelten sich ab den 1960er Jahre drei verschiedene Erinnerungsorte. Dies waren das „*Denkmal als dominierende Markierung des Territoriums*“, der „*Gedenkpark*“ und das „*Gedenkgebiet*“. Wie die Abbildung [142] zeigt, haben alle drei Typologien eines gemeinsam. Und zwar das Denkmal als zentrales Erinnerungselement. Dass die Gestaltung und Ausführung gleicher Typologien dennoch sehr vielfältig ist und auf die Freiheit in der künstlerischen Gestaltung hindeutet, bestätigen die in dieser Arbeit ausgewählten Beispiele. So unterscheiden sich z.B. das Denkmal für die Widerstandskämpfer in Vogošća und das Denkmal auf dem Makljen vorerst durch ihre Form (dies ist aber charakteristisch für alle Denkmäler), aber auch durch die Wirkung als markantes Zeichen des Territoriums. Während das Denkmal auf dem Makljen ohne jegliche Hilfsmittel allein durch seine sehr spezifische Form die Landschaft markiert, wurde das Denkmal für die Widerstandskämpfer in Vogošća durch ein zusätzliches Element in seiner Wirkung bestärkt. Die Gedenkparkbeispiele zeichnen sich untereinander durch ein sehr unterschiedlichen Aufbau aus. Während der Gedenkpark Šušnjar und Vraca einen begrenzten Rahmen haben, ist der Gedenkpark Garavice offen und ohne jegliche Begrenzung.

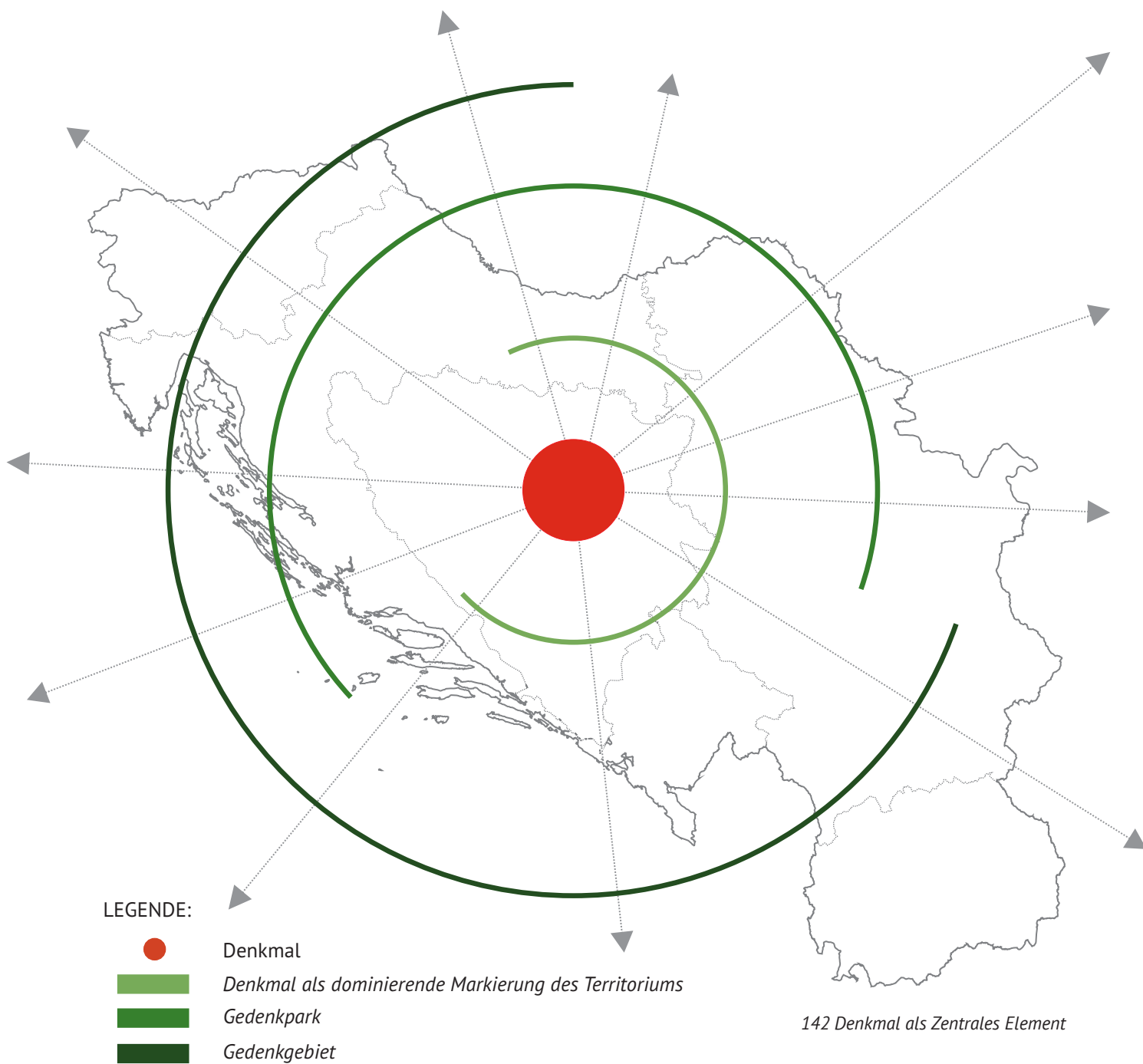
Der Gedenkpark Šušnjar hat wiederum als zentrales Element das Denkmal, wobei der Gedenkpark Garavice und Vraca mehrere verschiedene Elemente bzw. Denkmäler haben. Dabei sind die Elemente im Gedenkpark Garavice immer die gleichen, jedoch mit einer verschiedenen Ausrichtung, wobei im Gedenkpark Vraca mehrere unterschiedliche dennoch gleich wichtige Elemente vorhanden sind. Die oben erwähnten Unterschiede geben somit einen kleinen Einblick in die vielfältige Formensprache, die räumliche Inszenierung, den Bezug zu Raum und Betrachter und Betrachterin sowie die verschiedene Nutzung der Erinnerungsorte. Sie sollen veranschaulichen, dass die um die 1960er Jahre und danach entstandenen jugoslawischen Denkmäler wesentlich freier und offener waren, als vielleicht das vorherrschende politische System.

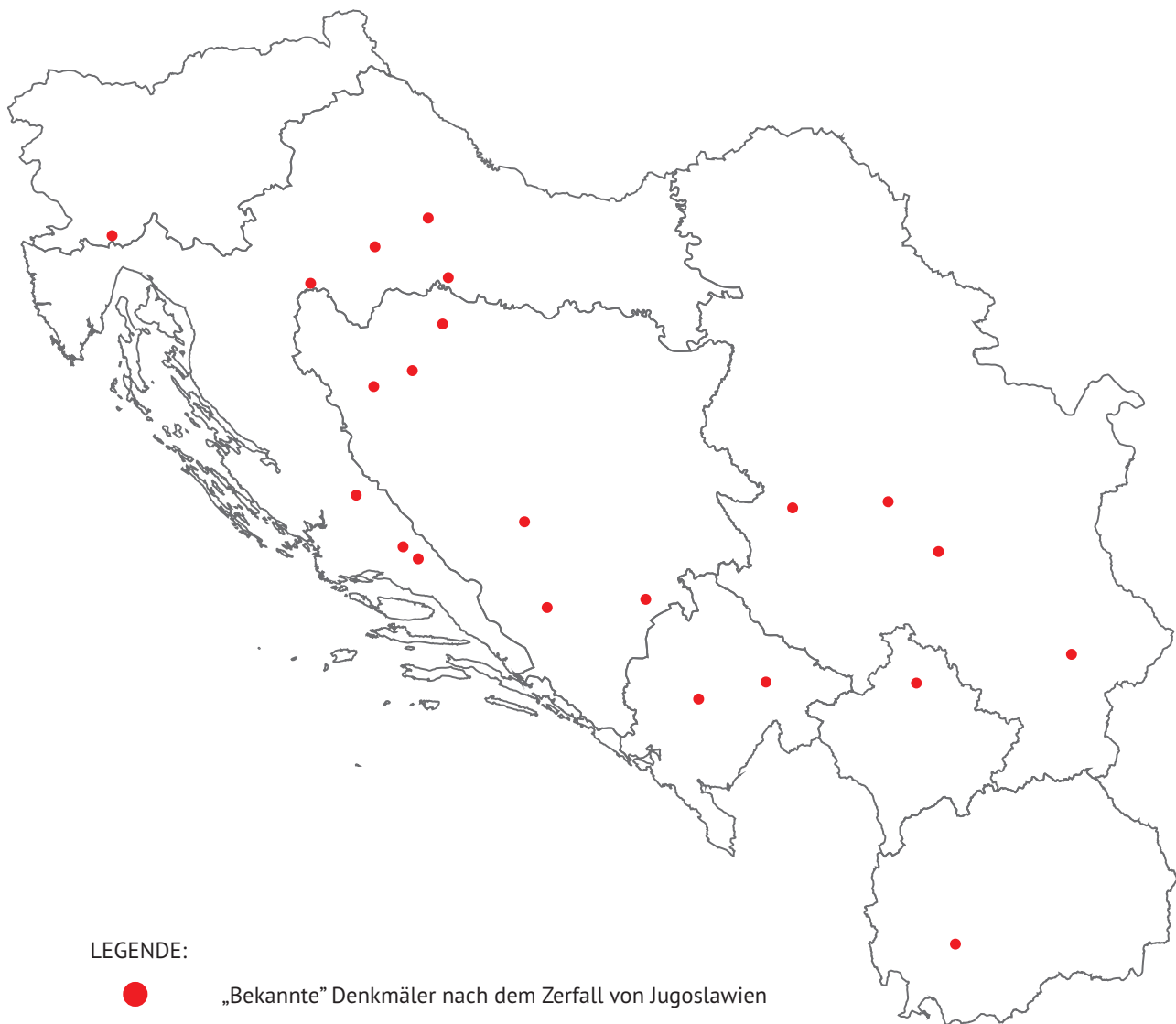
Dass die jugoslawische Erinnerungsarbeit dennoch ihre Spuren hinterlassen hat, wird in dieser Arbeit bei der Betrachtung des Ist-Zustandes der Erinnerungsorte und Denkmäler klar. Obwohl einige der Denkmäler international große Bekanntheit genießen, zeigt die Umfrage, dass das notwendige Wissen sowie das Interesse an den Denkmälern sehr gering sind (wenigstens in der hier befragten Schule). [143] Der Zustand der Denkmäler zeigt (teilweise gut erhalten, teilweise verlassen und vernachlässigt), dass die Vergangenheitsbewältigung noch nicht abgeschlossen ist (wenigstens im Fall von Bosnien und Herzegowina) und die Gesellschaft sich nicht sicher ist, wie sie mit Denkmälern umgehen sollen. In Anbetracht der Geschehnisse der letzten Jahrzehnte bzw. dem Krieg der 1990er Jahre ist schwer zu sagen, wie sich die Denkmäler in der heutigen, neuen Gesellschaft positionieren werden. Ob ihre künstlerischen Werte, welche frei von jedweder Ideologie, ohne Bezugnahme auf eine Kriegsheldenverehrung oder Religion sind, die gespaltete Gesellschaft überleben werden, bleibt offen.

Für zukünftige Forschungen wäre es sinnvoll, die hier vorgestellte Umfrage auf einen größeren Raum auszudehnen, um so einen besseren Überblick über die Bedeutung der Denkmäler zu bekommen, aber auch einen konkreten Grund für das Vernachlässigen benennen zu können. Außerdem könnten Ansätze entwickelt werden, wie man die Erinnerungsorte neu bespielen und in die heutige Gesellschaft integrieren könnte.



141 Errichtung der Denkmäler - Zuständigkeit





8. Literaturverzeichnis

- Achleitner, F. (2009). In Landschaft eingeschrieben. Erste Begegnung mit dem Werk des Denkmalarchitekten. In A. W. (Hrsg.), *Bogdan Bogdanović. Memoria und Utopie in Tito-Jugoslawien*. Klagenfurt: Wieser.
- Abteilung für Urbanismus und Bauwesen (2005). *Proglašenje Partizanskog spomengroblja nacionalnim spomenikom, dokumentacija*,. Mostar.
- Achleitner, F. (2013). *Den Toten eine Blume. Die Denkmäler von Bogdan Bogdanović*. Wien: Paul Zsolnay Verlag .
- Allmeier, Daniela; Maka Inge; Mörtenbock Peter, Scheuven Rudolf (Hrsg.). (2016). *Erinnerungsorte in Bewegung*. Bielefeld: Transcript Verlag.
- Architekturzentrum Wien (Hrsg.). (2009). *Bogdan Bogdanović. Memoria und Utopie in Tito-Jugoslawien*. Klagenfurt: Wieser.
- Arvidsson, Claes; Blomquist, Erik Lars (Ed. by). (1987). *Symbols of Power: The Esthetics of Political Legitimation in the Soviet Union and Eastern Europe*. Stockholm: Almqvist & Wiksell.
- Bacher, E. (1995). Alois Riegl und die Denkmalpflege. In B. Ernst, *Kunstwerk oder Denkmal?* Wien, Köln, Weimar: Böhlau Verlag.
- Bajić, M. (1968). *Spomeniciji Revoluciji - Jugoslavija*. Beograd: SUBNOR Jugoslavije.
- Baladin, J. (1977). *Revolucionarno Kiparstvo*. Zagreb: Spektar.
- Batista, A. (2010). *Das Gemeinsame, dass es nicht mehr gibt - die Spuren des jugoslawischen Staatsumbruchs in der künstlerischen Praxis [Diplomarbeit]*. Wien: Universität Wien.
- Bergholz, M. (2006). Među rodoljubima, kupusom, svinjama i varvarima. In H. Kamberović, *60 godina od završetka Drugog Svjetskog rata: kako se sjećati 1945. godine: zbornik radova*. Sarajevo: Institut za istoriju u Sarajevu.
- Bergholz, M. (2010). *None of us Dared Say Anything: Mass Killing in a Bosnian Community during World War Two and the Postwar Culture of Silence [Dissertation]*. Toronto: Department of History, University of Toronto.
- Bock, Petra; Wolfrum, Edgar (Hrsg.). (1999). *Umkämpfte Vergangenheit. Geschichtsbilder, Erinnerung und Vergangenheitspolitik im internationalen Vergleich*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Bokan, B. J. (1980). *Sanski Most un NOB 1941-1945: Edicija Sanski Most Knjiga II*. Sanski Most: Skupština Opštine Sanski Most.
- Božić, I., Ćirković, S., Ekmečić, M., & Dedijer, V. (1973). *Istorija Jugoslavije. Drugo Izdanje [Die Geschichte Jugoslawiens. Zweite Auflage]*. Belgrad: Verlag „Prosveta“.

- Brumund, D., & Pfeifer, C. (2011). *MonuMENTI. Erinnerungskulturen auf dem Balkan im wandel der Zeit*. Belgrad: Forum Ziviler Friedensdienst.
- Burkhardt, B. (2004). Der Trifels und die nationalsozialistische Erinnerungskultur: Architektur als Medium des kollektiven Gedächtnisses. In A. Erll, & A. Nünning, *Medien des kollektiven Gedächtnisses. Konstruktivität-Historizität-Kulturspezifität* (pp. 239-239). Berlin: De Gruyter.
- Carabelli, G. (2018). *The divided city and the grassroots - the (un)making of the ethnic divisions in Mostar*. Singapore: Palgrave Macmillan.
- Connerton, P. (1989). *How Societies Remember*. Cambridge: Cambridge University Press.
- De Cesari, Chiara; Rigney Ann. (2014). *Transnational Memory*. Berlin/Boston: Walter de Gruyter GmbH.
- Dehio, G. (1905). *Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler*. Berlin: Wasmuth.
- Dimitrijevic, N. (1992). Dazwischen. In P. Weibel, & C. Steinle, *Identität: Differenz. Tribüne Trigon 1940 – 1990. Eine Topographie der Moderne* (pp. 332-). Wien/Weimar/Köln: Böhlau Verlag. Neue Galerie/ Stadtmuseum.
- Erdei, I. (2004). „The Happy Child“ as an Icon of Socialist Transformation: Yugoslavia's Pioneer Organization. In J. R. Lampe, & M. Mazower, *Ideologies and national identities: the case of twentieth-century Southeastern Europe* (pp. 154-179). Budapest: Central European University Press.
- Erll, A., & (Hrsg.), N. A. (2004). *Medien des kollektiven Gedächtnisses*. Berlin: De Gruyter.
- Esposito, E. (2002). *Soziales Vergessen. Formen und Medien des Gedächtnisses der Gesellschaft*. Frankfurt am Main: Shurkamp Verlag.
- Faust, A. (2016). Schwierige Orte. Erinnerungslandschaften von Sinai. In D. Allmeier, I. Manka, P. Mörtenböck, & R. Scheuven, *Erinnerungsorte in Bewegung* (pp. 58-59). Bielefeld: Transcript Verlag.
- Giller, J., Mader, H., & Seidl, C. (1992). *Wo sind sie geblieben? Kriegerdenkmäler und Gefallenenehrung in Österreich*. Wien: Österreichischer Budensverlag.
- Hadžimuhamedović, A. (2010). Akt Nr. 02-02.3-71/10-26. Sarajevo: Kommission zur Erhaltung nationaler Denkmäler.
- Halbwachs, M. (1966). *Das Gedächtnis und seine sozialen Bedingungen*. Berlin: Lutterhand.
- Halder, M. (2013). *Der Titokult. Charismatische Herrschaft im sozialistischen Jugoslawien*. München: Oldenbourg Verlag.

- Hašimbegović, Amra. (2017). *Zbornik Radova Historijskog muzeja Bosne i Hercegovine 12*. Sarajevo: Fojnica dd.
- Hoffman, G. W., & Neal, F. W. (1962). *Yugoslavia and the new communism*. New York: Twentieth Century Fund.
- Höpken, W. (1999). Vergangenheitspolitik im sozialistischen Vielvölkerstaat: Jugoslawien 1944 bis 1991. In P. Bock, & E. Wolfrum, *Umkämpfte Vergangenheit. Geschichtsbilder, Erinnerung und Vergangenheitspolitik im internationalen Vergleich* (pp. 210-243). Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Horvatinčić, S. (2017). *Memorials from the Socialist Era in Croatia – Typology Model [Dissertation]*. Zadar: University of Zadar.
- Hrženjak, J. (2001). *Rušenje antifašističkih spomenika u Hrvatskoj: 1990-2000*. Zagreb: Savez antifašističkih boraca Hrvatske.
- Hueber, F. J. (2002). *Denkmalpflegerische Bewertung historischer Bauten*. Wien: 10. Wr. Sanierungstage, OFI.
- Jokić, G. (1983). *Grmeč. Korčanica-Jasenica*. Belgrad: Memorijalna zona Korčanica, Sanski Most.
- Jokić, G. (1986). *Jugoslavija. Spomenici Revolucije*. Beograd: Turistička štampa.
- Kamberović, Husnija (Hrsg.). (2006). *60 godina od završetka Drugog svjetskog rata: kako se sjećati 1945. godine: zbornik radova*. Sarajevo: Institut za istoriju u Sarajevu.
- Karačić, D. (2012). Od promoviranja zajedništva do kreiranja podjela. Politike sjećanja na partizansku borbu u Bosni i Hercegovini nakon 1990. godine. MJESTA SJEĆANJA NA PARTIZANE NAKON 1990. G. In D. Karačić, T. Banjeglav, & N. Govedarica, RE:VIZIJA PROŠLOSTI, SLUŽBENE POLITIKE SJEĆANJA U BOSNI I HERCEGOVINI, HRVATSKOJ I SRBIJI OD 1990. G (pp. 17-25). Sarajevo: Asocijacija Alumni Centra za interdisciplinarne postdiplomske studije (ACIPS).
- Karačić, D., Banjeglav, T., & Nataša, G. (2012). *Re:vizija prošlosti. Politike sjećanja u Bosni i Hercegovini, Hrvatskoj i Srbiji od 1990. godine*. Sarajevo.
- Karge, H. (2010). *Steinerne Erinnerung-versteineirte Erinnerung? Kriegsgedenken im Jugoslawien (1947-1970)*. Wiesbaden: Harrassowitz.
- Kirn, G. (2011). Drei Einträge für ein Jugoslawien Glossar. *Raumschiff Jugoslawien. Die Aufhebung der Zeit*, Neue Gesellschaft für Bildende Kunst e.V. (NGBK).

- Kirn, G. (2014). Transnationalism in Reverse: From Yugoslav to Post-Yugoslav Memorial Sites. In C. De Cesari, & A. Rigney, *Transnational Memory* (pp. 313-338). Berlin/Boston: Walter de Gruyter GmbH.
- Klei, A. (2011). *Der erinnerte Ort. Geschichte durch Architektur. Zur baulichen und gestalterischen Repräsentation der nationalsozialistischen Konzentrationslager*. Bielefeld: Transcript Verlag.
- Kukolj, K. (2010). *Die Südslawen und ihre Identität(en) -Eine Untersuchung in Deutschland lebender Bosnier, Kroaten und Serben [Magisterarbeit]*. Hildesheim: Univ. FB III .
- Kulić, V. (2009). *Land of the in-between: Modern architecture and the state in socialist Yugoslavia [Dissertation]*. Texas, Austin: The University of Texas at Austin.
- Kulić, V., Mrduljaš, M., & Thaler, W. (2012). *Modernism in-between. The mediatory architecture of socialist Yugoslavia*. Berlin: Jovis Verlag.
- Kunst, N. G. (2011). *Raumschiff Jugoslawien – Die Aufhebung der Zeit*. Berlin: Neue Gesellschaft für Bildende Kunst e.V. (NGBK).
- Lampe, John; Mazower, Mark. (2006). *Ideologies and national identities*. Budapest: Central European University Press.
- Ljubičić, M. (2016). *Kozara, spomenik slobode. Katalog izložbe. [Kozara, Denkmal Freiheit. Ausstellungskatalog]*. Prijedor: Nacionalni Park Kozara [Nationalpark Kozara].
- Lovreković, D. (2006). *Akt Nr. 07/1-2-924/03-4*. Sarajevo: Kommission zur Erhaltung nationaler Denkmäler.
- Magnusson, K. (1987). Secularization of Ideology: The Yugoslav Case. In C. Arvidsson, & L. E. Blomqvist, *Symbols of power : the esthetics of political legitimation in the Soviet Union and Eastern Europe* (pp. 73-84). Stockholm: Almqvist & Wiksell International.
- Manojlović-Pintar, O. (2008). Uprostoravanje ideologije : Spomenici drugog svjetskog rata i kreiranje kolektivnih identiteta . *Dijalog povjesničara/istoričara, 10/1, Osijek 22. – 25. Rujna 2005* (pp. 287-387). Zagreb: Friedrich Neumann Stiftung.
- Manojlović-Pintar, O. (2014). *Archaeology of Remembrance: Memorials and Identities in Serbia 1918-1989*. Belgrad: Udruženje za društvenu istoriju.
- Mechtild, G. (2007). *Denkmäler als Medien der Erinnerungskultur in Frankreich seit 1994*. München: Martini Meidenburger, Verlagsbuchhandlung.

- Memorijalni Muzej, n. M. (2016). *Kozara, Denkmal Freiheit. Ausstellungskatalog*. Prijedor: Nacionalni Park „Kozara“.
- Musabegović, S. (2011). *Die symbolische Bedeutung von Denkmälern in Bosnien und Herzegowina*. In F. Z. Friedensdienst, MOnu-MENTI, *Erinnerungskulturen auf dem Balkan im Wandel der Zeit*. Belgrad: Forum Ziviler Friedensdienst.
- Niklas, L. (1991). *Soziale Systeme. Grundriss einer allgemeinen Theorie*. Frankfurt am Main: Shurkamp Verlag.
- Niklas, L. (1997). *Die Gesellschaft der Gesellschaft. Erster Teilband, Kapitel 1-3*. Frankfurt am Main: Shurkamp Verlag.
- Nisim, A., & all, e. (1981). *Sarajevo u revoluciji. U borbi do punog oslobođenja (novembar 1943-april 1945)*. Sarajevo: Stručna saradnja i dokumentacija Isotrijski arhiv.
- Paul, R. (2004). *Memory, History, Forgetting*. Chicago & London: The University of Chicago Press.
- Pejić, B. (2011). *Jugoslawische Denkmäler: Kunst und die Rhetorik der Macht. MOnuMENTI, Erinnerungskulturen auf dem Balkan im Wandel der Zeit*, Belgrad: Forum Ziviler Friedensdienst, 10-11.
- Pethes, N. (2008). *Kulturwissenschaftliche Gedächtnistheorien zur Einführung*. Hamburg: Junius Verlag.
- Plešnik, M. (2017). *Bosnien und Herzegowina: Unterwegs zwischen Adria und Save*. Berlin: Trescher Verlag.
- Pupovac, O. (2011). *Projekt Jugoslawien: Die Dialektik der Revolution*. In N. G. (NGBK), *Raumschiff Jugoslawien. Die Aufhebung der Zeit*. Berlin: Neue Gesellschaft für Bildende Kunst e.V. (NGBK).
- Riegl, A. (1903). *Der moderne Denkmalkultus. Sein Wesen und seine Entstehung*. Wien und Leipzig: W. Braumüller.
- Ristić, I. (2009). *Orte der Kontemplation. Memorialarchitektur*. In A. W. (Hrsg.), *Bogdan Bogdanović. Memoria und Utopie in Tito-Jugoslawien*. Klagenfurt: Wieser.
- Ristić, I. (2010). *Bogdan Bogdanović. Baumeister und Zeichner*. Wien: Kunstgeschichte Universität [Dissertation].
- Schmidt, S. J. (2000). *Kalte Faszination: Medien, Kultur, Wissenschaft in der Mediengesellschaft*. Weilerswist: Velbrück Wissenschaft.
- Ševo, L. (2005). *Akt Nr. 07.1-02-192/04-5*. Sarajevo: Kommission zur Erhaltung nationaler Denkmäler.

- Stravrianos, L. (1958). *Balkans since 1453*. New York: Rinehart&Company Inc. .
- Sulejmanagić, A. (2017). Spomen-park Vraca. In E. (. Hašimbegović, *Zbornik Radova Historijskog muzeja Bosne i Hercegovine* 12 (pp. 82-84). Sarajevo: Fojnica dd.
- Sundhausen, H. (2014). *Jugoslawien und seine Nachfolgestaaten 1943-2011. Eine ungewöhnliche Geschichte des Gewöhnlichen*. Wien, Köln, Weimar: Böhlau Verlag.
- Tahmišćić, H. (1970). *Sarajevo*. Sarajevo: Sarajevo Zavod za izdavanje udžbenika.
- Vincentić, M. (2012). *Die Frage des Multiethnischen und Multikulturellen in Bosnien und Herzegowina [Diplomarbeit]*. Wien: Universität Wien.
- Wachtel, A. B. (1998). *Making a Nation, Breaking a Nation: Literature and Cultural Politics in Yugoslavia*. Stanford: Stanford University Press.
- Weithmann, M. (2000). *Balkan Chronik: 2000 Jahre zwischen Orient und Okzident*. Regensburg: Friedrich Pustet.
- Winfried, S. (2000). *Denkmal und Erinnerungslandschaft. Zur Einführung*. In M. Wolfram, *Architektur und Erinnerung* (pp. 161-161). Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht.
- Winfried, S. (2000). *Kolonialherrschaft und Denkmal. Afrikanische und deutsche Erinnerungskultur im Konflikt*. In M. Wolfram, *Architektur und Erinnerung* (pp. 165-165). Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht.
- Winter, J., & Sivan, E. (1999). *Setting the framework*. In J. Winter, & E. Sivan, *War and Remembrance in the Twentieth Century* (pp. 6-39). Cambridge: Cambridge University.
- Wolfram, M. (2000). Einleitung. In W. Martini, *Architektur und Erinnerung* (pp. 9-9). Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Wolfram, Martini (Hrsg.). (2000). *Architektur und Erinnerung*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

Fachzeitschriften

- Burghardt, R. (2008). Partisanendenkmäler. *Bauwelt* 44, 6-8.
- Bogdanović, B. (1997). Grad mojih prijatelja. *Mostarska Informativna Revija* MM 12/13, 38-41.
- Dolenc, D. (1981). AVNOJ 81: Slovenski mladinci peš 230 kilometrov po poteh delegatov AVNOJ. *Glas. Glasilo socijalistične zvezde delovnega ljudstva za gorenjsko*, 11.
- Džamonja, D. (1972). Memorijalni Spomenik na Mrakovici. *Čovjek i prostor*, 234, 7-9.
- Gamulin, G. (1971). Spomenik na Kozari. *Život umjetnosti*, Nr. 15-16, 129-142.
- Horvatinčić, S. (2013). Model for the Analysis and Interpretation of Memorial Sculpture from the Socialist Era. *Radovi Instituta za povijest umjetnosti*, 217-228.
- Horvatinčić, S. (2015). History of an impossible monument construction of a Memorial To Victims od Fascism in Jajinci. *Anali Galerije Antuna Augustinčića*, 32-33; 34-35, 261-282.
- Horvatinčić, S. (2015). Monument, Territory, and the Mediation of War Memory in Socialist Yugoslavia. *Život umjetnosti: časopis o modernoj i suvremenoj umjetnosti i arhitekturi*, Vol. 96 No. 1, 32-59.
- Ivaničević, N. (2015). Change in typology in Vojin Bakić's Memorial To The Victory Of The Revolution Of The People Of Slavonia, Kamenska. *Anali Galerije Antuna Augustinčića*, 32-33; 34-35, 405-426.
- Kalacio, Z. (1975). O prostorima, spomenicima, izvorima umjetnosti. *Arhitekrua. Časopis za arhitekturu, urbanizam, dizajn i primjenjenu umjetnost*, 8-11.
- Kalacio, Z. (1977). Spomenik na Makljenu. Osvrt na natječaj. *Čovjek i prostor*, 287, 12-13.
- Kirn, G., & Burghardt, R. (2012). Yugoslavian Partisan Memorials: Between Memorial Genre, Revolutionary Aesthetics and Ideological Recuperation. *Manifesta Journal around curatorial practices #16*, 66-75.
- Kiš, D. (1975). Pejzažno, parkovno uređenje prostora, uz memorijalne spomenike narodnooslobodilačke borbe. *Arhitektura- Časopis za arhitekturu, urbanizam, dizajn i primjenjenu umjetnost*, 155, 49-54.

- Korov, G. (2012). Zajednička ili zasebna? Paradigme u arhitekturi socijalističke Jugoslavije. *Kvartal : kronika povijesti umjetnosti u Hrvatskoj, Vol. IX No. 3-4*, 48-56.
- Marinović Uzelac, A. (1975). Smjernice za uređajnu osnovu spomepodručja Petrova gora. *Arhitektura- Časopis za arhitekturu, urbanizam, dizajn i za primjenjenu umjetnost*, 155, 25-29.
- Milić, B. (1983). Spomenik u Zadru. *Čovjek i prostor*, 359, 6-14.
- Mutnjaković, A. (1963). Spomenik naše Revolucije. *Čovjek i prostor*, 287, 123-125.
- Sauer, M. (2014). Heterogenität und Eglitarismus. *TEC21*, 22-25.
- Wenzler, F. (1975). Spomen područja kao specifična kategorija obilježavanja lokaliteta i memoriranja značajnih događaja iz narodnooslobodilačke borbe. *Arhitektura. Časopis za arhitekturu, urbanizam, dizajn i primjenjenu umjetnost*, 155, 19-24.

Internetquellen

- Furuto, A. (2011): Yugoslavia Forgotten Monuments, ArchDaily. Verfügbar unter: <<https://www.archdaily.com/131331/yugoslavia-forgotten-monuments/>> ISSN 0719-8884 [27.02.2019]
- DUDEN online. Verfügbar unter: <https://www.duden.de/rechtschreibung/erinnern> [21.06.2018]
- FBO4- Geschichts- und Kulturwissenschaften: Martini, Wolfram, Prof. Dr.. Verfügbar unter: <http://www.uni-giessen.de/fbz/fb04/institute/altertum/kllassarch/personen/martini-wolfram> [25.09.2018]
- Gordan, P.: Kozara. Verfügbar unter: <https://www.dinarskogorje.com/kozara.html> [1.11.2018]
- Gorenjski Glas online. Verfügbar unter: <http://www.gorenjskiglas.si/priloge/Gorenjski-Glas> [13.01.2019]
- Horvatinčić, S. (2018):Yugoslav monuments in MoMA: About the criteria of selection and consequences of exhibition, Creating a Concrete Utopia – Architecture in Yugoslavia 1948-1980, International Forum, Belgrad. Verfügbar unter: <http://www.arh.bg.ac.rs/2018/11/07/medjunarodni-forum-stvaranje-konkretne-utopije-arhitektura-jugoslavi>

- je-1948-1980-12-15-11-2018/?pismo=lat [27.12.2018]
- Innapropriate Monuments. Organisation. Verfügbar unter: <http://inappropriate-monuments.org/hr/> [02.03.2019]
- Kočić, Nevena, Luzanin, Zorana, Stevanović, Nebojša: Unicorns. Verfügbar unter: <https://www.yunicornshop.com/> [28.02.2019]
- KONS. Commission for Preservation of National Monuments in Bosnia and Herzegovina. Verfügbar unter: <http://kons.gov.ba/?lang=en> [16.09.2018]
- MAK – Österreichisches Museum für angewandte Kunst / Gegenwartskunst: Marko Lulic mit Sam Durant. Spomenici revolucije. Verfügbar unter: https://www.mak.at/marko_lulic_mit_sam_durant_2015-11-13 [10.12.2018]
- Nacionalpark Kozara: Istorijat Parka. Verfügbar unter: <http://www.npkozara.com/v1/index.php/sr-yu/np-kozara/istorijat-parka> [01.11.2018]
- Ramović, Imelda: U spomen spomenicima. Verfügbar unter: <https://www.behance.net/gallery/57620031/U-SPOMEN-> [29.02.2019]
- RTVUSK: Nemir nad spomen parkovima Garavice i Šušnjar. Verfügbar unter: <http://www.rtvusk.ba/vijest/nemir-na-spomen-parkovima-garavice-i-susnjar/> [10.12.2018]

9. Abbildungsverzeichnis

- Nicht aufgelistete Abbildungen wurden von Melisa Čović erstellt
- 2-3 Weithmann, M. (2000). *Balkan Chronik: 2000 Jahre zwischen Orient und Okzident*. Regensburg: Friedrich Pustet.
- 4 Hilscher, Albert, Verfügbar unter: http://www.bildarchivaustria.at/Pages/ImageDetail.aspx?p_iBildID=2938743 [12.12.2018]
- 5 Verfügbar unter: http://pelagon.de/?page_id=5730 [12.12.2018]
- 6 Verfügbar unter: <https://globalsouthstudies.as.virginia.edu/key-moments/belgrade-1961-non-aligned-conference> [12.12.2018]
- 7 Verfügbar unter: <https://www.oldimprints.com/pages/books/50265/yugoslavia/tourist-map-of-yugoslavia-map-title-jugoslavija> 1952 [12.12.2018]
- 8 Verfügbar unter: <https://volimdanilovgrad.me/prelijepi-reklamni-posteri-iz-jugoslavije/#jp-carousel-4403> 1965 [12.12.2018]
- 9 Verfügbar unter: <http://postyu.info/post/24573009755/sunny-adriatic> 1966 [12.12.2018]
- 10 Verfügbar unter: https://www.antikbar.co.uk/original_vintage_posters/travel_posters/slovenia_yugoslavia/PT1593/ [12.12.2018]
- 11 Verfügbar unter: <https://www.invaluable.com/auction-lot/poster-by-illigible-signature-plitvice-nat-p-418-c-c3c7f56d44> 1957 [12.12.2018]
- 12 Verfügbar unter: <http://dizajn.hr/blog/izlozba-dizajn-za-novi-svet/> [12.12.2018]
- 13 Verfügbar unter: <http://igoyugo.tumblr.com/post/77189504038> 1984 [12.12.2018]
- 14 Verfügbar unter: <http://www.dragantodorovic.com/WordPress/?p=20> [12.12.2018]
- 15 Verfügbar unter: <http://n-o-i-s-e.me/jugoslovenska-umjetnost-dizajn/> [12.12.2018]
- 16 Verfügbar unter: http://flimmerkiste.bplaced.net/schlacht_neretva.htm [13.12.2018]
- 17 Verfügbar unter: https://www.imdb.com/title/tt0070758/mediaindex?ref_=tt_mv_close [13.12.2018]
- 18 Verfügbar unter: https://www.mak.at/marko_lulic_mit_sam_durant_2015-11-13 [13.12.2018]
- 19 Verfügbar unter: <http://yomadic.com/yugoslavian-monuments-map/> [13.12.2018]

- 20 Jokić, G. (1986). *Jugoslavija. Spomenici Revolucije*. Beograd: Turistička štampa.
- 21-24 Verfügbar unter: <http://www.jankempnaers.info/works/1/>
- 25-26 Baladin, J. (1977). *Revolucionarno Kiparstvo*. Zagreb: Spektar.
- 27 Architekturzentrum Wien (Hrsg.). (2009). *Bogdan Bogdanović. Memoria und Utopie in Tito-Jugoslawien*. Klagenfurt: Wieser.
- 28 Verfügbar unter: <https://skochypstiks.com/a-monumental-tour-part-2-veles/> [08.03.2019]
- 29-30 Verfügbar unter: <http://www.jankempnaers.info/works/1/>
- 31 Achleitner, F. (2013). *Den Toten eine Blume. Die Denkmäler von Bogdan Bogdanović*. Wien: Paul Zsolnay Verlag
- 33 Architekturzentrum Wien (Hrsg.). (2009). *Bogdan Bogdanović. Memoria und Utopie in Tito-Jugoslawien*. Klagenfurt: Wieser.
- 34-35 Öffentliche Facebookgruppe: Partizansko spomen-groblje-Help to preserve famous WW2 Memorial in Mostar.
- 36-38 Bajić, M. (1968). *Spomeniciji Revoluciji - Jugoslavija*. Beograd: SUBNOR Jugoslavije.
- 43 Bajić, M. (1968). *Spomeniciji Revoluciji - Jugoslavija*. Beograd: SUBNOR Jugoslavije.
- 44-45 Anadolija, Verfügbar unter: <https://www.radiosarajevo.ba/metromahala teme/obiljezeno-70-godina-sabnor-a-zelimo-antifasisticku-i-radnicku-bih/313374> [08.01.2019]
- 47-50 Bereitgestellt durch Primož Šmajdek, Verfügbar unter: <http://spomeniki.blogspot.com/2014/01/vogosca-spomenik-nob.html> [06.01.2019]
- 52 Baladin, J. (1977). *Revolucionarno Kiparstvo*. Zagreb: Spektar.
- 66-69 Gamulin, G. (1971). Spomenik na Kozari. *Život umjetnosti*, Nr. 15-16.
- 70-74 Memorijalni Muzej, n. M. (2016). *Kozara, Denkmal Freiheit. Ausstellungskatalog*. Prijedor: Nacionalni Park „Kozara“.
- 76 Tadić, Vladimir, Öffentliche Facebookgruppe: Nacionalni park Kozara / Kozara National Park.
- 80 Memorijalni Muzej, n. M. (2016). *Kozara, Denkmal Freiheit. Ausstellungskatalog*. Prijedor: Nacionalni Park „Kozara“.
- 82-84 Öffentliche Facebookgruppe: Nacionalni park Sutjeska/Sutjeska National Park Facebookgruppe
- 97-99 Kalacio, Z. (1977). Spomenik na Makljenu. Osvrt na natječaj [Das Denkmal auf Makljen. Rezension über den Wettbewerb]. *Čovjek i prostor*.

- 100 Jokić, G. (1986). *Jugoslavija. Spomenici Revolucije*. Beograd: Turistička štampa.
- 101-102 Bereitgestellt durch Olka Zagórska-Chabros i Marek Chabros,
Verfügbar unter: <http://balkany.ateamit.pl/wzdluz-drogi-m16-i-m16-2/>
[25.12.2018]
- 104-105 Jokić, G. (1986). *Jugoslavija. Spomenici Revolucije*. Beograd: Turistička štampa.
- 106 Öffentliche Facebookgruppe: Korčanica
- 107 Spomeniky, Verfügbar unter: <https://twitter.com/spomeniky> [21.02.2019]
- 117-118 Architekturzentrum Wien (Hrsg.). (2009). *Bogdan Bogdanović. Memoria und Utopie in Tito-Jugoslawien*. Klagenfurt: Wieser.
- 119-120 Bergholz, M. (2010). *None of us Dared Say Anything: Mass Killing in a Bosnian Community during World War Two and the Postwar Culture of Silence [Dissertation]*. Toronto: Department of History, University of Toronto.
- 121 Architekturzentrum Wien (Hrsg.). (2009). *Bogdan Bogdanović. Memoria und Utopie in Tito-Jugoslawien*. Klagenfurt: Wieser.
- 134 Jokić, G. (1986). *Jugoslavija. Spomenici Revolucije*. Beograd: Turistička štampa.
- 135 Öffentliche Facebookgruppe: Spomen park Vraca Sarajevo-Vraca Memorial Park Sarajevo
- 136-138 Bereitgestellt durch die Kommission zur Erhaltung nationaler Denkmäler BiH

10. Anhang

FRAGEBOGEN

Alle hier eingetragenen Daten dienen ausschließlich statistischen Zwecken und werden vertraulich behandelt und nicht an Dritte weitergegeben. Die meisten Fragen können mittels multiple - choice beantwortet werden wobei mehrere Antwortmöglichkeiten angekreuzt werden können. Das Ausfüllen des Fragebogens sollte nicht mehr als 5 Minuten in Anspruch nehmen.



Vielen herzlichen Dank für Ihre Unterstützung!

1	Angaben zur Person		
	Welches Geschlecht haben Sie?	Wie alt sind Sie?	Welche Klasse besuchen Sie?
	<input type="checkbox"/> männlich	_____	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 3
	<input type="checkbox"/> weiblich		<input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 4
2.	Welche der folgenden Denkmäler aus BiH sind Ihnen bekannt?		
	<input type="checkbox"/> Partisanennekropole in Mostar <input type="checkbox"/> Denkmal und Gedenkstätte für die Soldaten des Volksbefreiungskrieges, Vogošća <input type="checkbox"/> Gedenkpark Šušnjar, Sanski Most <input type="checkbox"/> Gedenkgebiet Kozara, Mrakovica <input type="checkbox"/> Gedenkgebiet Tjentište, Sutjeska <input type="checkbox"/> Denkmal auf dem Makljen <input type="checkbox"/> Gedenkgebiet Korčanica, Grmeč <input type="checkbox"/> Gedenkpark Garavice, Bihać <input type="checkbox"/> Gedenkpark Vraca, Sarajevo <input type="checkbox"/> Keine		
3.	Wo haben Sie Informationen über die Denkmäler bekommen?		
	<input type="checkbox"/> Aus dem Internet	<input type="checkbox"/> Von meiner Familie/Freunden	
	<input type="checkbox"/> Schule	<input type="checkbox"/> Sonstiges	
4.	Haben Sie eines oder mehrere der Denkmäler besucht?		
	<input type="checkbox"/> Ja	<input type="checkbox"/> Nein	
5.	Planen Sie demnächst den Besuch von einem oder mehreren der Denkmäler in Bosnien und Herzegowina?		
	<input type="checkbox"/> Ja	<input type="checkbox"/> Nein	

An dieser Stelle möchte ich mich bei all denjenigen ganz herzlich bedanken, die mich bei der Fertigstellung dieser Diplomarbeit begleitet und unterstützt haben.

Danke meiner Diplombetreuerin Frau Prof. Sabine Plakolm für ihre hervorragende Betreuung, sowie ihre freundliche Hilfsbereitschaft und Geduld.

Danke meiner wundervollen Familie, mama, tata, seka i braco. Danke, dass ihr mir mein Studium ermöglicht und mich auf meinem Weg unterstützt habt. Danke für die langen Gespräche und die vielen nützlichen Tipps.

Danke meinem Freund Faris für die Ideen und Anregungen, die konstruktive Kritik, für die Hilfe und das Verständnis.

Danke meinen Freunden Alemka, Aleksandar, Büsra und Vilma für das Zuhören, die Spaziergänge, die Kaffees und die Ermutigungen. Danke meiner Freundin Melika für ihre Unterstützung bei der Durchführung der Umfrage.

Danke allen, die hier nicht namentlich genannt sind, mir aber mit nützlichen Informationen, Gesprächen, Bereitstellung von Büchern und Bildern geholfen haben.